P. lat. 1137 g
Kempis

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Catalog
Tom VII

Die vier Bücher
von der
Nachfolge Christi,

aus
dem Lateinischen in's Deutsche
übersetzt

von
J. B. Weigl,
bischöfl. regensburgischem geistl. Rath und Domkapitular.

Mit Approbation des hochwürdigsten bischöflichen Ordinariates Regensburg.

Sulzbach,
in der J. E. v. Seidel'schen Buchhandlung.
1836.

Wd
34.D

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Dem

Hochwürdigsten und Hochwürdigen

vaterländischen

K l e r u s

in

gebührender Ehrfurcht

gewidmet

von dem Uebersetzer.

Vorrede.

Diese neue Uebersetzung des Büchleins von der Nachfolge Christi, (für dessen Verfasser man den gottseligen Thomas von Kempen gehalten hat, und wohl häufig noch hält), will vor ihren vielen, übrigen Schwestern deutscher Zunge, von denen sie ohnehin alles Zweckdienliche geborgt hat,[1]) eben keinen Vorzug ansprechen, als etwa den, — der möglichsten Treue und Einfachheit, verbunden mit Wohlfeilheit, mit einem das Auge nicht zu sehr anstrengendem Drucke, und einem Formate, welches denen, die es gern bei sich zu tragen wünschten, keine große Beschwerde verursacht.

Nur was der fromme Verfasser einfältig und schmucklos, ohne Verblümung und ohne Kunst der

---

1) Außer den neuern Uebersetzungen von Arnd (oder Spener), Stark, Weinzierl, von Sailer, Köthe wurde besonders eine sehr alte benützt, nämlich die 1486 zu Augsburg von Anton Sorg gedruckte, ohne Angabe eines Verfassers oder Uebersetzers.

Rede in der lateinischen Sprache seiner Zeit gesagt hat, das in der deutschen unsrer Zeit, so viel möglich auf dieselbe Weise, wiederzugeben, war Augenmerk des Uebersetzers.

Zusätze und Aenderungen zu machen glaubte man sich nicht berechtiget; einen Kommentar aber oder eine Apologie über oder für den Verfasser und sein Werk, besser als der selige Bischof von Sailer bereits gethan hat, zu schreiben, fand man sich nicht fähig.

Zudem hat die göttliche Wahrheit, welche sich in dem Buche allenthalben ausspricht, an und aus sich mehr Kraft und Licht, als ihr menschliches Zuthun geben kann.

Ueberflüßig ist auch für den katholischen Christen jede weitere Empfehlung eines Buches, welches bereits von seiner Kirche allgemein als vortrefflich und salbungsvoll anerkannt ist, welches, nach der heiligen Schrift, die meisten Auflagen — schon mehr als zweitausend — erlebt hat, fast in die Sprachen aller gebildeten Völker ist übersetzt worden, und welches die Heiligen — Ignaz von Loyola, Karl Borromäus, Pabst Pius V., Philippus Neri, Franz von Sales, der selige Alexander Sauli, die ehrwürdigen Robert Bellarmin und Cäsar Baronius, und tausend andere, in der Wissenschaft des Heiles erfahrne Männer nicht nur zur Förderung der eigenen Tugend gele-

sen und gebraucht, sondern auch allen Frommen zum fleißigen Gebrauche so dringend empfohlen haben.

Gibt es vielleicht dessen ungeachtet in unsern Tagen Manche, welche über dieses goldne Büchlein anders denken, oder es gering schätzen: so will man weder den Ursachen dieser Erscheinung nachspüren, noch sich in einen Wortstreit einlassen; jedoch bezweifelt man mit gutem Grunde, daß diese Manchen — gelehrter und um die Menschheit und Wissenschaft verdienter, als unter den Deutschen die großen Männer — Albrecht von Haller, Wilh. Gottfr. von Leibnitz, Fr. Leopold Graf von Stolberg,[2]) oder auch nur Schöngeister seyen, wie,

2) Von Haller sagt: „Der Lehrer einer übermenschlichen Tugend, der Verfasser des Buches von der Nachahmung Christi, ist so weit über den guten Epiktet erhaben, als höher seine Beweggründe zum Guten sind."

Von Leibnitz: „Das Buch von der Nachfolge Christi ist eines der vortrefflichsten Werke, die geschrieben worden sind. Heil dem, der den Inhalt desselben in Ausübung bringt, nicht zufrieden, es nur zu bewundern!"

Graf von Stolberg: „Das Büchlein von der Nachfolge Christi verdient ein Hauptbuch aller derer zu seyn, denen (christliche) Wahrheit und Tugend wahrhaft lieb sind. Der Dünkel mancher gelehrten und ungelehrten Leutleins blickt zwar mit Hohn darauf herab, aber Leibnitz hat mit geziemender Ehrfurcht von ihm geschrieben."

unter den Franzosen, Bernard (le Bovier de) Fontenelle, P. Corneille, und Joh. Franz von Laharpe,[3]) welche alle von dem Buche der Nachfolge Christi mit hoher Achtung sprechen.

Zwar ist das Buch von einem Ordensmanne zunächst für Ordensleute geschrieben, welche sich durch die freiwillige Ablegung der Gelübde zur Befolgung der evangelischen Räthe, d. i. zu höherer christlicher Tugend und Vollkommenheit verpflichtet haben. Aber dem Wesentlichen nach paßt es für wahre Christen aller Stände. Es gibt ja eine Art der Vollkommenheit, zu welcher wir Alle berufen sind, nach dem Ausspruche unsers Herrn und Heilandes: „Seyd daher ihr vollkommen, wie auch euer Vater in den Himmeln vollkommen ist!" (Matth. V. 48.) Diese Vollkommenheit hat freilich unendlich viele Grade und Abstufungen; aber in sei-

---

3) Fontenelle schreibt im Leben des großen Corneille: „Die Nachfolge Christi ist das schönste Buch, das aus eines Menschen Hand gekommen ist; denn das Evangelium kam nicht daher (sondern von Gott).

P. Corneille, Frankreichs größter Tragiker, fand das Buch würdig, es in französische Verse zu übersetzen

Laharpe, früher Voltaires Schoßjünger, Lobredner der französischen Revolution und erklärter Freigeist, bekennt: daß er im Gefängnisse des

ner Art vollkommen wird seyn: wer alle Pflichten des Standes und Berufes, in welchen ihn der Herr gesetzt hat, nach dem Maße der ihm verliehenen Gnaden, Kräfte und Anlässe, mit reiner Absicht, nicht der Menschen, sondern Gottes wegen, auf die ihm mögliche, beste Weise zu erfüllen, und immerfort in der Erkenntniß und Liebe Gottes und Jesu Christi zu wachsen strebt (Joan. XVII. 3.); und wenn er Alles gethan hat, was er zu thun schuldig ist, sich dennoch als einen unnützen Knecht erkennt (Luk. XVII. 10.). Nicht bloß den Ordensleuten, sondern allen Christen gebietet die Religion Jesu Christi: Gott zu lieben über Alles, und den Nächsten wie sich selbst (Mark. XII. 30. 31.); Sich selbst zu verläugnen (Matth. XVI. 24.), und sein Kreuz täglich zu tragen (Luk. IX. 23.); es mit Christus

Luxemburg zum Christenthume — dieser sichersten Freistätte des Unglückes, wieder zurückgekommen, und daß seine vollkommene Bekehrung (durch die Gnade) gewirkt worden sey, als er, zufällig das Buch von der Nachfolge Christi aufschlagend, auf die Worte (Buch III. Kapitel 21.) gerieth: „Sieh! Hier bin Ich; Sieh! Ich bin bei dir, weil du Mich angerufen hast! Deine Thränen und das Verlangen deiner Seele, deine Demüthigung und Herzens-Zerknirschung neigten Mich und führten Mich zu dir!“

gegen die Welt zu halten (Joan. XVII. 16.); daher nicht zu lieben die Welt, noch was in der Welt ist; vielmehr zu streiten gegen die Begierlichkeit des Fleisches, gegen die Begierlichkeit der Augen, und gegen die Hoffart des Lebens (1 Joh. II. 16.); — Gott zu geben, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist (Matth. XXII. 21.); zu wachen und zu beten (Mark. XIII. 33.); überhaupt mit Furcht und Zittern unser Heil zu wirken," (Phil. II. 12.)

Was ferner unser fromme Ascet von dem Gehorsame unter einem Ordensobern (Prälaten), oder vom Kloster-Leben, oder von den Uebungen eines guten Ordensmannes oder endlich vom Berufe zum klösterlichen Leben u. s. w. sagt: das wird jeder verständige Leser, mit geringen Veränderungen, auf die Pflicht des Gehorsames gegen seine geistlichen und weltlichen Obrigkeiten, oder auf das friedliche, duldende, liebreiche Zusammenleben mit Personen derselben Familie, desselben Hauses, derselben Gemeinde, oder auf die Uebungen der Gottseligkeit, welche jedem guten Christen obliegen, oder endlich auf den Beruf zur heiligen Religion und Kirche Jesu Christi u. s. w. ohne Mühe anwenden können.

Wenn endlich hingewiesen wird auf die Beispiele der Gottseligkeit an Ordensleuten verschiedenen Na-

mens, deren Institute heut zu Tage bei uns nicht mehr bestehen: so sey dieses für den guten Christen eine Aufforderung, desto mehr Gebet und Uebungen der Frömmigkeit nicht nur für sich vorzunehmen, sondern auch in seinem Kreise zu verbreiten; und überhaupt durch Wort und That, durch Lehre und Beispiel echt christlicher Tugend dem Weltsinne und dem Unglauben entgegenzuwirken, damit nicht endlich bei uns das Böse über das Gute, die Lüge über die Wahrheit vorherrschend, und somit das Gleichgewicht gestört werde, welche Störung in der moralischen wie in der physischen Weltordnung nicht ohne furchtbare Stürme geschehen kann.

* * *

Diese Uebersetzung ist dem Hochwürdigsten und Hochwürdigen Klerus unsres lieben Vaterlandes zugeeignet; — nicht eines leeren Komplimentes wegen, (worüber wenigstens in dem übersetzten Buche kein Kapitel vorkommt); sondern wie in reinster Absicht, also auch aus den wichtigsten Ursachen.

Ihnen, Hochwürdigste und Hochwürdige, sey das Urtheil über die absolute oder respektive Brauchbarkeit oder Unbrauchbarkeit dieser Uebersetzung überlassen!

Ich erkläre mich.

Die Priester und Diener der Kirche sind nicht nur die rechtmäßigen Hirten der ihrer Sorge an-

vertrauten Gläubigen im Allgemeinen, sondern auch und insbesondere (als verpflichtete Gewissens-Räthe) die ordentlichen Werkzeuge, deren sich Gott zur Leitung frommer Seelen bedient.

Wohl enthält diese Uebersetzung keine Irrthümer gegen die katholische Glaubens- oder Sittenlehre. Das Original selbst ist eine lautere Anleitung zur Gottseligkeit, und kann an und für sich Niemanden schädlich seyn; aber gleichwohl kann es, wie die heilige Schrift selbst, durch die Schuld der Menschen, mißverstanden und mißbraucht werden.

Die Grundlage wahrer Gottseligkeit ist Demuth und Gehorsam. Jene vermeintliche Frömmigkeit, welche sich der kirchlichen Leitung und Belehrung entzieht, ist weder demüthig noch gehorsam; daher auch allen Gefahren der Selbsttäuschung und des Falles ausgesetzt.[4])

Dagegen ist der Gehorsam gegen unsern rechtmäßigen Seelsorger und Gewissens-Rath in allen Dingen, welche 'nicht offenbar' sündhaft sind, der sicherste Weg zum Heile; jener Weg, den die Heiligen Gottes wandelten, „indem sie, wie der selige

---

4) Stultum habet discipulum qui suus sibi magister est: Ist in Bezug auf die Heilsordnung ein wahres Sprichwort.

Alphons Liguori [5]) sagt, dem Worte ihres geistlichen Führers mehr trauten, als einer unmittelbaren Stimme Gottes vom Himmel.“ Jedoch sind bei dieser geistlichen Leitung die Bedingungen wechselseitig: Nach dem Geiste Christi und nach der Lehre Seiner Kirche (Matth. XVIII. 27.) hier befehlen, dort gehorchen! (Den Beweis— sieh bei Matth. XV. 14.).

Wenn nun diese kirchliche Lehre ganz den Worten des Heilandes gemäß ist, der da spricht: „Wer euch höret, der höret Mich; wer euch verachtet, der verachtet Mich“ (Luk. X. 16.): so gebührt ja den Priestern und Seelsorgern das erste Urtheil, ob dieses oder jenes Buch, nach Inhalt und Form, zur Erbauung, nicht bloß der Gläubigen im Allgemeinen, sondern eines bestimmten Individuums, nach dem Grade seiner geistigen und sittlichen Befähigung, geeignet sey oder nicht. Daher überläßt es die katholische Kirche dem weisen Ermessen erleuchteter Seelsorger, ob die Lesung der heiligen Schrift in der Muttersprache dieser oder jener Person gestattet werden könne und solle; oder ob der einen und der andern zu größerem Nutzen der Katechismus in die Hände zu geben sey.

---

5) Opere Spirituali del B. Alphonso Maria de Liguori: „Quiete per le anime Scrupulose nell ubbidire al loro direttore.“ p. 177.

Warum soll den Seelsorgern in Bezug auf die Erbauungs-Schriften nicht ein gleiches Recht, nicht die nämliche Pflicht zustehen, besonders heut zu Tage, wo eine ganze Fluth solcher Bücher, von denen viele aller kirchlichen Genehmigung ermangeln, in Umlauf gesetzt und den Gläubigen dargeboten wird? — Wenn jeder oder jede Unerfahrne das Nächste, das Beste nach Willkühr wählt, ohne den Rath eines erleuchteten Führers zu hören: welche Mißgriffe werden da gemacht werden? Wie Vieles wird man lesen, ohne es zu verstehen? — Wie Vieles wird man ganz falsch auffassen? — Wo ist die Gefahr, in Schwärmerei und in die traurigsten Verirrungen zu gerathen, größer als bei der Lektüre mystischer Schriften — nämlich für Personen, welchen die gehörige Vorbildung und Festigkeit der Grundsätze, besonders aber jene Demuth fehlt, welche gerne Belehrungen sucht und sie willig annimmt?

Ein anderes Uebel rücksichtlich der vielerlei Erbauungsschriften dürfte seyn, daß Manche, auch der Bessern, besonders unter dem andächtigen Geschlechte, oft mit Versäumung der Standespflichten leicht einer gewissen Lesesucht, ja Lesewuth sich hingeben, und mehr aus Neugierde oder zum Zeitvertreib, als aus reiner Absicht, sich zu erbauen, sich zu belehren und zu bessern — immer etwas Anderes, immer Neues zu lesen verlangen; dabei aber die Hauptsache — die Anwendung des Gelesenen auf sich selbst, die

Umwandlung und Veredlung des Herzens — vergessen; daher auch die Uebungen der Selbsterforschung, der Betrachtung und des innerlichen Gebetes, wozu eigentlich alle Erbauungsbücher anleiten sollten, so häufig außer Acht lassen!

Alle diese Nachtheile werden großentheils verschwinden, wenn man bei der Wahl und Lesung geistlicher Bücher erleuchtete, fromme Gewissensführer zu Rathe zieht und ihre Aussprüche befolgt.

Möchten doch die hier ausgesprochenen, leider von Vielen nicht geachteten, Grundsätze und Ansichten, von der nothwendigen Beaufsichtung der Erbauungsschriften, ihrer Wahl und ihres Gebrauches, durch die kirchliche Autorität, allgemeine Anerkennung finden! — Dann wäre nicht nur der Zweck voranstehender Dedikation vollkommen erreicht; sondern es würde auch vielen Verirrungen und Selbsttäuschungen übrigens frommer Seelen vorgebeugt oder doch schnell abgeholfen werden. [6])

Die Nachweisungen der Schrift-Texte schienen — bei ihrer großen Menge — ohne Nachtheil für

---

6) Wenn nun zufällig und durch die Schuld der Leser, sogar auch fromme Schriften manchmal schaden können: welches Verderben muß die, in unsern Tagen so häufige, Lektüre von ganz profanen, rohsinnlichen, unsittlichen, irreligiösen Büchern in jedem Falle bewirken!

den Leser — besser hinwegbleiben zu können. Die Hauptstellen sind durch den Druck kenntlich gemacht.

Warum die vier Bücher der Nachfolge Christi ohne Namen eines Verfassers erscheinen? — darüber verantwortet sich der Uebersetzer am Schlusse des Ganzen in einem Anhange, welchen aber ungelesen lassen mag, wer immer die sonderbare Meinung hat: der Werth des trefflichen Büchleins hänge von dem bloßen Namen dieses oder jenes Autors ab.

Möge nur Gottes Segen, wie bisher auf der Urschrift, also auch auf dieser Uebersetzung ruhen, die einzig zu Seiner Ehre und zum Nutzen Seiner Gläubigen unternommen worden ist!

Regensburg, am Feste des heil. Albertus magnus,
1835.

Der Uebersetzer.

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zu einem geistigen Leben.

I. Kapitel.

Von der Nachfolge Christi und Verachtung aller Eitelkeiten der Welt.

Wer Mir nachfolgt, der wandelt nicht in Finsterniß, spricht der Herr. Das sind Christi Worte, durch welche wir ermahnt werden, seinem Leben und seinem Tugendbilde nachzuahmen, wenn wir wahrhaft erleuchtet, und von aller Blindheit des Herzens befreit werden wollen. Darum sey es unser eifrigstes Bemühen, im Leben Jesu Christi zu betrachten.

2. Die Lehre Christi übertrifft alle Lehren der Heiligen, und wer den Geist (empfangen) hätte, der fände darin eine verborgene Himmelsspeise. Aber es geschieht wohl, daß

Viele, (auch) bei häufigem Hören des Evangeliums, wenig Verlangen empfinden, weil sie den Geist Christi nicht haben. Wer aber die Worte Christi ganz verstehen und kosten will, der muß sein ganzes Leben Ihm gemäß einrichten.

3. Was nützt es dir, Hohes reden von der Dreieinigkeit, wenn dir die Demuth fehlt, ohne welche du der Dreieinigkeit mißfallen mußt? Wahrlich, hohe Reden machen nicht heilig, noch gerecht; sondern ein tugendhaftes Leben macht bei Gott angenehm. Ich wünsche vielmehr die Bußfertigkeit zu empfinden, als die Erklärung von ihr zu wissen. Wüßtest du die ganze Bibel auswendig, und die Sprüche aller Weisen; was nützte das alles ohne die Liebe und Gnade Gottes? Eitelkeit der Eitelkeiten, und Alles ist eitel, außer Gott lieben und Ihm allein dienen. Das ist die höchste Weisheit, durch Verschmähung der Welt nach dem Himmelreiche trachten.

4. Eitelkeit ist es also, vergängliche Reichthümer suchen, und auf dieselben hoffen. Eitelkeit ist's auch, nach Ehrenstellen streben und sich zu hohem Range erheben. Eitelkeit ist es,

den Lüsten des Fleisches folgen, und das begehren, worauf man schwer bestraft werden muß. Eitelkeit ist's, ein langes Leben wünschen, und um ein gutes Leben sich wenig bekümmern. Eitelkeit ist's, auf das gegenwärtige Leben allein sinnen, und auf das, was künftig ist, nicht im Voraus sehen. Eitelkeit ist's, das lieben, was mit aller Eile vergeht, und dahin nicht eilen, wo ewige Freude weilt.

5. Gedenke oft jenes Spruches: Das Auge sieht sich nimmer satt, das Ohr hört sich nimmer voll. Darum bemühe dich, dein Herz von der Liebe des Sichtbaren abzuziehen, und zu dem, was unsichtbar, dich zu erheben. Denn die ihrer Sinnlichkeit folgen, beflecken ihr Gewissen, und verlieren die Gnade Gottes.

II. Kapitel.

Von dem Geringachten seiner selbst.

Jeder Mensch begehret von Natur, zu wissen; aber Wissenschaft ohne Gottesfurcht, was trägt sie ein? — Besser, wahrlich, ist ein demüthiger Landmann, der Gott dient, als ein stolzer Welt-

weiser, der, sich selbst vernachlässigend, den Lauf der Sterne betrachtet. Wer sich selbst recht erkennt, der hält sich selbst gering, und hat nicht Lust an menschlichem Lobe. Wüßte ich alle Dinge, die in der Welt sind, und hätte die Liebe nicht; was hälfe es mir vor Gott, der mich nach meinem Thun richten wird?

2. Laß ab von der allzugroßen Wißbegier; denn darin findet sich viel Zerstreuung und Betrug. Die viel wissen, wollen gern etwas scheinen, und Weise genannt werden. Vieles ist, was zu wissen, wenig oder nichts der Seele nützt. Und sehr unweise ist, der nach andern Dingen trachtet, als nach solchen, die zu seinem Heile dienen. Viele Worte sättigen die Seele nicht; aber ein frommes Leben erquicket das Gemüth; und ein reines Gewissen gewährt große Zuversicht zu Gott.

3. Je mehr und besser du es weißt, desto strenger wirst du darnach gerichtet werden, wenn du nicht um so heiliger gelebt hast. Darum erhebe dich nicht wegen einer Kunst oder Wissenschaft; sondern fürchte dich vielmehr wegen der Einsicht, die dir verliehen ist. Scheint es dir,

daß du Vieles wissest und gut genug verstehest; so sollst du doch wissen, daß noch viel mehr ist, was du nicht weißt. Mache dir keine hohen Gedanken (von dir), sondern bekenne vielmehr deine Unwissenheit. Was willst du dich doch Einem vorziehen, da viele Gelehrtere als du gefunden werden, und die im Gesetze mehr erfahren sind? Willst du mit Nutzen etwas wissen und lernen; so lerne, gern verborgen seyn und für Nichts geachtet werden.

4. Das ist die höchste und nützlichste Schulaufgabe, die wahre Erkenntniß und Verachtung seiner selbst. Von sich selbst nichts halten, und von Andern immer eine gute und hohe Meinung haben, das ist große Weisheit und hohe Vollkommenheit. Wenn du auch einen Andern offenbar sündigen, oder etwas Schweres verbrechen sähest, so müßtest du dich doch nicht für besser halten, weil du nicht weißt, wie lange du im Guten bestehen mögest. Wir sind Alle gebrechlich; Du aber halte Niemanden für gebrechlicher, als dich selbst.

III. Kapitel.

Von der Lehre der Wahrheit.

Selig, den die Wahrheit durch sich selbst lehret, nicht durch Bilder und vergängliche Worte, sondern wie sie sich wirklich verhält. Unsere Meinung und unser Sinn täuschet uns oft, und sieht nur wenig. Was fruchtet die viele Klügelei über verborgene und dunkle Dinge, um derenwillen wir im Gerichte nicht beschuldigt werden, daß wir sie nicht verstanden? O große Thorheit, daß wir, nützliche und nothwendige Dinge vernachlässigend, auf seltsame und schädliche freiwillig merken! Wir haben Augen und sehen nicht.

2. Und was bekümmern wir uns um die Gattungen und Arten (der Dinge)? Der, zu dem das ewige Wort spricht, wird der vielen Meinungen ledig. Aus Einem Worte sind alle Dinge, und das Eine verkünden sie alle; und das ist der Anfang, der auch zu uns spricht. Ohne dasselbe versteht oder urtheilt Niemand recht. Wem alle Dinge Eins sind, wer sie alle auf Eins bezieht, und Alles in dem Einen schauet; der kann beständigen Herzens seyn, und in Gott

voll Friedens bleiben. O Gott, Du Wahrheit, mache mich Eins mit Dir, in ewiger Liebe! Oft verdrießt es mich, viel zu lesen und zu hören; in Dir ist Alles, was ich will und begehre. Schweigen müssen alle Lehrer, und verstummen alle Geschöpfe vor Deinem Angesichte; rede Du allein zu mir!

3. Je mehr ein Mensch mit sich selbst einig, und im Innersten einfältig geworden, desto mehr und desto Höheres begreift er ohne Mühe; denn von oben herab empfängt er das Licht der Erkenntniß. Ein reiner, einfältiger und beständiger Geist wird durch mancherlei Geschäfte nicht zerstreut, weil er Alles zu Gottes Ehren wirkt, und von aller Selbstsucht frei zu seyn strebt. Was hindert und belästiget dich mehr, als deine unertödtete Neigung des Herzens? Der gute, gottselige Mensch ordnet erst innerlich seine Werke, die er äußerlich vollbringen soll. Sie ziehen ihn nicht zu den Begierden seiner sündlichen Neigung, sondern er leitet sie selbst nach dem Urtheile der rechten Vernunft. Wer hat einen schwerern Kampf, als wer sich selbst zu überwinden strebt? Und das sollte unser Geschäft seyn, nämlich sich selbst überwinden, und täglich über sich selbst

mehr Gewalt gewinnen, und zum Bessern etwas fortschreiten.

4. Alle Vollkommenheit in diesem Leben hat einige ihr anhängende Unvollkommenheit, und all unsere Forschung ist nicht ohne einige Finsterniß. Die demüthige Erkenntniß deiner selbst ist ein weit sicherer Weg zu Gott, als die tiefe Ergründung der Wissenschaft. Die Wissenschaft ist wohl nicht zu schmähen, oder jede einfache Erkenntniß von einem Dinge, die an sich betrachtet gut und von Gott angeordnet ist; aber vorzuziehen ist immer ein gutes Gewissen und ein tugendhaftes Leben. Weil aber Viele mehr beflissen sind, zu wissen, als gut zu leben: so irren sie oft, und bringen fast keine, oder nur geringe Frucht.

5. O wenn sie solchen Fleiß anwendeten, Fehler auszurotten, und Tugenden einzupflanzen, als Fragen aufzuwerfen; so würde nicht so viel Böses, so viele Aergernisse unter dem Volke, nicht so viel Zuchtlosigkeit in den Klöstern entstehen. Offenbar werden wir, wenn der Tag des Gerichtes kommt, nicht gefragt werden, was wir gelesen, sondern was wir gethan; nicht wie schön wir geredet, sondern wie fromm wir ge-

lebt haben. Sage mir nur, wo sind jetzt alle jene Herren und Meister, die du wohl kanntest, da sie noch lebten und in ihren Wissenschaften blühten? Andere besitzen jetzt ihre Pfründen, und ich zweifle, ob sie sich noch jener erinnern. Im Leben schienen sie etwas zu seyn; jetzt aber schweigt man von ihnen.

6. O, wie schnell vergeht die Herrlichkeit der Welt! Möchte doch ihr Leben mit ihrer Wissenschaft übereingestimmt haben; dann hätten sie recht studirt und gelesen! Wie Viele gehen zu Grunde durch die eitle Weisheit dieser Welt, weil sie sich wenig angelegen seyn lassen, Gott zu dienen! Und weil sie lieber groß als demüthig seyn wollen, so werden sie nichtig in ihren Gedanken. Wahrhaft groß ist, wer große Liebe besitzt. Wahrhaft groß ist, wer in seinen Augen klein ist, und allen Gipfel des Ruhmes für nichts achtet. Wahrhaft klug ist, wer alles Irdische wie Koth achtet, damit er Christum gewinne. Und wahrhaft wohlgelehrt ist, wer Gottes Willen thut, und seinen eigenen Willen aufgibt.

IV. Kapitel.

Von der Klugheit im Handeln.

Nicht jedem Worte oder Eingeben ist zu trauen; sondern vorsichtig und langmüthig muß man die Sache vor Gott erwägen. Leider, wird oft leichter das Böse, als das Gute von einem Andern geglaubt und ausgesprochen; so schwach sind wir. Aber vollkommene Männer glauben nicht leicht jedem Erzähler; denn sie kennen die menschliche Schwachheit, die dem Bösen sich zuneigt, und so leicht in Worten strauchelt.

2. Es ist große Weisheit, nicht vorschnell zu seyn im Handeln, und nicht hartnäckig zu bestehen auf seinem eigenen Sinne. Dazu gehört auch, nicht jeglichen Reden des Menschen zu glauben, noch, was man gehört und geglaubt, alsbald auszuschütten in fremde Ohren. Mit einem weisen und gewissenhaften Manne halte Rath, und suche lieber von einem Bessern unterrichtet zu werden, als deinen eigenen Erfindungen zu folgen. Ein frommes Leben macht den Menschen weise vor Gott, und erfahren in Vielem. Je demüthiger Einer in sich selbst ist und je Gottergebener, desto weiser wird er in Allem, und desto ruhiger seyn.

V. Kapitel.

Von der Lesung der heiligen Schrift.

Wahrheit muß man in den heiligen Schriften suchen, nicht Beredtsamkeit. Die ganze heilige Schrift muß man mit dem Geiste lesen, mit dem sie verfaßt ist. Wir müssen mehr den Nutzen in den Schriften suchen, als die Feinheit des Ausdruckes. Wir müssen eben so gerne andächtige und einfältige Bücher lesen, als erhabene und tiefgelehrte. Es stoße dich nicht das Ansehen des Schriftstellers, ob er von geringer oder großer Gelehrsamkeit ist; sondern die Liebe der reinen Wahrheit ziehe dich zum Lesen hin. Frage nicht, wer das gesagt habe; sondern merke auf das, was da gesagt wird.

2. Die Menschen vergehen; aber die Wahrheit des Herrn bleibt in Ewigkeit. Ohne Ansehen der Person, auf mancherlei Weise, redet Gott zu uns. Unser Vorwitz hindert uns oft bei Lesung der Schriften, da wir das begreifen und ergründen wollen, woran wir einfältig vorüber gehen sollten. Willst du Nutzen daraus schöpfen, so lies demüthig, einfältig und gläubig, und begehre nie den Ruf der Gelehrsamkeit.

Frage gern, und höre schweigend auf die Reden der Heiligen; laß dir auch nicht mißfallen die Gleichnißreden der Alten; denn sie werden nicht ohne Ursache vorgetragen.

VI. Kapitel.

Von den ungeordneten Begierden.

So oft der Mensch eine unordentliche Begierde hegt, wird er sogleich in sich unruhig. Der Hoffärtige und der Geizige haben nimmer Ruhe; wer aber arm und demüthig im Geiste ist, der wandelt in der Fülle des Friedens. Der Mensch, der noch nicht vollkommen sich selbst abgestorben ist, wird schnell versucht und überwunden bei kleinen und geringen Dingen. Wer schwach im Geiste, und einigermaßen noch fleischlich und zum Sinnlichen geneigt ist, der kann sich schwer von irdischen Begierden ganz abziehen. Daher ist er oft so betrübt, wenn er sich etwas versagt; er wird auch leicht unwillig, wenn ihm Jemand widerstrebt.

2. Wenn er aber erlangt hat, wornach ihn gelüstete, so drückt ihn alsbald der Vorwurf sei-

nes Gewissens; weil er seiner Leidenschaft nachgegeben, die nichts wirket zu dem Frieden, den er gesucht hat. Also durch Widerstand gegen die Leidenschaften wird der wahre Friede des Herzens gefunden, nicht aber in ihrer Dienstbarkeit. Darum ist kein Friede im Herzen eines fleischlich gesinnten Menschen; keiner in dem, der dem Aeußerlichen sich ergibt, sondern in dem Inbrünstigen und Geistiggesinnten.

VII. Kapitel.

Von Vermeidung eitler Hoffnung und Erhöhung.

Eitel ist, wer seine Hoffnung auf Menschen oder Geschöpfe setzt. Schäme dich nicht, andern zu dienen, aus Liebe Jesu Christi, und arm zu scheinen in dieser Welt. Stütze dich nicht auf dich selbst, sondern gründe deine Hoffnung auf Gott. Thue, so viel an dir ist, und Gott wird deinem guten Willen beistehen. Vertraue nicht auf deine Einsicht, noch auf die Schlauheit irgend eines Sterblichen; sondern vielmehr auf die Gnade Gottes, der den Demüthigen hilft, und die vermessen auf sich Vertrauenden demüthiget.

2. Rühme dich nicht deiner Reichthümer, wenn du sie besitzest, noch deiner Freunde, wenn sie mächtig sind; sondern rühme dich in Gott, der Alles verleiht, und Sich selbst über Alles dir zu geben verlangt. Ueberhebe dich nicht der Größe oder Schönheit deines Körpers, die durch eine geringe Krankheit zerstört oder entstellt wird. Sey nicht selbstgefällig über deine Geschicklichkeit oder deinen Verstand, damit du nicht Gott mißfallest, dessen Alles ist, was du Gutes von Natur besitzen magst.

3. Achte dich nicht für besser, als Andere, damit du nicht vielleicht vor Gott für schlechter gehalten werdest, weil Er sieht, was im Menschen ist. Sey nicht stolz auf deine guten Werke; denn Gottes Gerichte sind anders, als die der Menschen: ihm mißfällt oft, was den Menschen wohlgefällt. Hast du etwas Gutes (an dir), so glaube noch Besseres von Andern, damit du Demuth bewahrest. Es schadet nicht, wenn du dich Allen nachsetzest; aber höchst schädlich ist, wenn du auch nur Einem dich vorsetzest. Stäter Friede ist mit dem Demüthigen; im Herzen des Stolzen aber ist viel Eifersucht und Unmuth.

VIII. Kapitel.

Von Vermeidung allzugroßer Vertraulichkeit.

Nicht jedem Menschen offenbare dein Herz, sondern mit den Weisen und Gottesfürchtigen habe deine Sache. Mit Jünglingen und Fremden geh selten um. Reichen schmeichle nicht, und vor Mächtigen erscheine nicht gern. Zu Demüthigen und Einfältigen, zu Andächtigen und Sittsamen geselle dich, und rede mit ihnen, was zur Erbauung dient. Sey nicht vertraut mit irgend einer Weibsperson; sondern im Allgemeinen empfiehl die frommen Weibsleute Gott. Mit Gott allein und seinen Engeln wünsche vertraut zu seyn, und der Menschen Bekanntschaft vermeide.

2. Liebe muß man haben zu allen Menschen; aber Vertraulichkeit taugt nicht. Manchmal geschieht es, daß ein Mensch, ungekannt dem guten Rufe nach, ein Licht ist; aber in der Nähe beschaut — wirft er Schatten in's Auge der Anwesenden. Wir meinen manchmal Andern zu gefallen durch unsre nähere Verbindung, und beginnen vielmehr, ihnen zu mißfallen durch böse Gesittung, die sie an uns bemerken.

IX. Kapitel.

Von Gehorsam und Unterwürfigkeit.

Es ist etwas sehr Großes, im Gehorsam stehen, unter einem Vorgesetzten leben, und nicht sein eigener Herr seyn. Viel sicherer ist's, in Untergebenheit leben, als ein Vorstand seyn. Viele sind unter dem Gehorsame mehr aus Nothwendigkeit, als aus Liebe, und solche haben Plage und murren leicht. Sie werden nie die Freiheit der Seele erlangen, wofern sie sich nicht mit ganzem Herzen, um Gottes Willen, unterwerfen. Laufe da oder dort hin; du wirst nicht Ruhe finden, außer in demüthiger Unterwerfung unter der Herrschaft des Obern. Die Einbildung und Veränderung des Wohnorts hat viele getäuscht.

2. Wahr ist's, daß jeder gern nach seinem eigenen Sinne thut, und mehr sich zu denen neigt, die mit ihm gleiches Sinnes sind. Ist aber Gott unter uns, so müssen wir auch zuweilen unsern eigenen Sinn aufgeben, um des schönen Friedens willen. Wer ist so weise, daß er Alles vollkommen wissen kann? Darum vertraue nicht zu sehr deiner Einsicht, sondern wolle auch gern

Anderer Meinung hören. Ist auch deine Meinung gut, und du stehest doch, um Gottes Willen, davon ab, und folgst einem Andern: so wirst du mehr Gewinn davon haben.

3. Denn ich habe oft gehört, es sey sicherer, Rath zu hören und anzunehmen, als zu geben. Es mag auch wohl seyn, daß diese oder jene Meinung gut ist; aber Andern nicht nachgeben wollen, wenn Vernunft und Gründe es fordern: das ist ein Zeichen von Stolz und Hartnäckigkeit.

X. Kapitel.

Von Vermeidung unnützen Geschwätzes.

Hüte dich, so viel du vermagst, vor dem Getümmel der Menschen; denn sich mit weltlichen Händeln abgeben, ist sehr hinderlich, ob sie dir auch gleich in redlicher Absicht vorgetragen werden. Schnell nämlich werden wir von Eitelkeit befleckt, und gefesselt. Ich wollte, daß ich öfter geschwiegen hätte, und nicht unter Menschen gewesen wäre. Aber warum reden wir so gerne, und plaudern mit einander, da wir doch selten,

ohne Verletzung des Gewissens zum Schweigen zurückkehren? — Darum reden wir so gern, weil wir in der Unterredung gegenseitig Trost suchen, und das von mannichfachen Gedanken müde Herz gern erleichtern wollen. Und über das, was wir innig lieben, oder begehren, oder was wir uns Widriges empfinden, reden und denken wir gern.

2. Aber leider! oft vergeblich und fruchtlos. Denn dieser äußere Trost ist für die innere und göttliche Tröstung ein nicht geringer Nachtheil. Darum müssen wir wachen und beten, daß uns die Zeit nicht unbenützt vergehe. Ist's erlaubt zu reden, und dienlich; so rede Erbauliches. Die böse Gewohnheit, und die Nachlässigkeit in unserm geistigen Fortschreiten trägt zur Unbewachtheit unsers Mundes sehr viel bei. Doch fördert den Fortschritt im Geiste nicht wenig eine andächtige Unterhaltung über geistliche Dinge; besonders wenn Solche, die Eines Sinnes und Geistes sind, in Gott sich vereinen.

XI. Kapitel.

Von Erringung des Friedens und von dem Eifer fortzuschreiten.

Wir könnten vielen Frieden haben, wenn wir uns nicht um Anderer Worte und Werke, und das, was unserer Sorge nicht angehört, bekümmern wollten. Wie kann der lange in Frieden bleiben, der sich in fremde Angelegenheiten einmischt? Der Anlässe dazu stets von Außen sucht; der wenig oder selten sich innerlich sammelt? Selig sind die einfältigen Herzen, denn sie werden vielen Frieden haben!

2. Warum sind einige Heilige so vollkommen, so beschaulich gewesen? — Weil sie gänzlich sich selbst in Bezug auf alle irdische Begierden zu ertödten bemüht waren; daher konnten sie vom Innersten ihres Herzens Gott anhängen, und frei sich selbst obliegen. Wir werden allzusehr von unsern Leidenschaften eingenommen, und kümmern uns zu viel um vergängliche Dinge. Selten überwinden wir auch einen Fehler vollkommen, und eifern uns nicht an zum täglichen Fortschreiten; daher bleiben wir lau und kalt,

3. Wenn wir uns selbst vollkommen abgestorben, und innerlich nicht verstrickt wären; dann könnten wir auch an Göttlichem Geschmack haben, und von der himmlischen Beschauung Etwas erfahren. Das größte, das ganze Hinderniß ist, daß wir von Leidenschaften und Begierden nicht frei, und nicht, den vollkommenen Weg der Heiligen zu wandeln, bemüht sind. Wenn auch nur eine geringe Widerwärtigkeit uns begegnet, so werden wir nur zu bald niedergeworfen, und wenden uns zu menschlichem Troste.

4. Strebeten wir wie tapfere Männer, zu stehen im Streite; wahrlich, wir würden die Hülfe des Herrn über uns vom Himmel her gewahr werden. Denn Er selbst ist denen, die streiten und auf seine Gnade hoffen, zu helfen bereit, wie Er uns Anlaß schaffet zum Streite, auf daß wir überwinden. Wenn wir nur in jene äußerliche Uebungen unser Fortschreiten in der Gottseligkeit setzen, so wird unsre Andacht schnell ein Ende haben. Aber laßt uns die Axt an die Wurzel legen, auf daß wir, von Leidenschaften gereiniget, ein friedliches Gemüth erlangen!

6. Wenn wir in jedem Jahre Einen Fehler ausrotteten, würden wir bald vollkommene Menschen werden. Nun aber merken wir oft, im Gegentheile, daß wir besser und reiner befunden wurden im Anfange unsrer Bekehrung, als nach den vielen Jahren seit der Gelübdeablegung. Unser Eifer und unsre Besserung sollte täglich sich mehren; nun aber wird es schon für etwas Großes gehalten, wenn Einer nur einen Funken des ersten Eifers bewahren kann. Wenn wir im Anfange nur einige Gewalt uns anthäten, so würden wir nachher Alles mit Leichtigkeit und Freude thun können.

6. Schwer ist's, Gewohntes zu verlassen; aber noch schwerer, gegen den eigenen Willen anzugehen. Wenn du aber das Kleine und Leichte nicht überwindest, wann wirst du das Schwerere bewältigen? Widersteh' im Anfange deiner Neigung, und verlerne die böse Gewohnheit, damit sie nicht allmählig zu größerer Beschwerde dich führe. O, wenn du bedächtest, welchen Frieden du dir selbst, und welche Freude du Andern bereitetest, wenn du selbst dich wohl verhieltest; du würdest, mein' ich, besorgter seyn um dein geistiges Fortschreiten.

XII. Kapitel.

Vom Nutzen der Trübsal.

Es ist uns gut, daß wir zuweilen einige Beschwerden und Widerwärtigkeiten haben; denn sie rufen den Menschen oft in's Herz zurück, daß er erkenne, wie er hier ein Fremdling sey, und daß er seine Hoffnung nicht auf irgend etwas in der Welt setze. Es ist uns gut, daß wir bisweilen Widersprüche erleiden, und daß man Böses und Arges von uns denkt, obwohl wir Gutes thun und beabsichtigen. Das hilft uns oft zur Demuth, und schützet uns gegen eiteln Ruhm. Denn dann suchen wir eifriger den innern Zeugen, Gott, wenn wir äußerlich gering geachtet werden von den Menschen, und wenn man uns nichts Gutes zutrauet.

2. Darum sollte der Mensch sich so auf Gott gründen, daß es ihm nicht nöthig wäre, viel menschlichen Trost zu suchen. Wenn der Mensch eines guten Willens angefochten, oder versucht, oder von bösen Gedanken geplagt wird; dann erkennt er mehr, wie nothwendig Gott ihm sey; weil er erfährt, daß er ohne Ihn nichts Gutes vermag. Dann wird er traurig,

und seufzet und betet um des Elendes willen, das er leidet. Dann verdrießt es ihn, länger zu leben; und er wünscht, daß der Tod komme, damit er aufgelöst werden und bei Christus seyn könne. Dann begreift er auch wohl, daß vollkommene Sicherheit und völliger Friede in dieser Welt nicht bestehen könne.

XIII. Kapitel.

Vom Widerstande gegen Versuchungen.

So lange wir in der Welt leben, können wir nicht ohne Anfechtung und Versuchung seyn. Daher ist auch im Buche Job geschrieben: Streit ist des Menschen Leben auf Erden. Darum sollte ein Jeder sorgsam seyn bei seinen Anfechtungen, und wachen im Gebete, damit der Teufel nicht Raum finde zur Verführung; denn er schläft nimmer, sondern er gehet umher und suchet welchen er verschlinge. Niemand ist so vollkommen und heilig, daß er nicht bisweilen Anfechtungen habe; und wir können derselben nicht gänzlich entbehren.

2. Es sind jedoch Anfechtungen dem Menschen sehr nützlich, obschon sie lästig und beschwerlich sind; denn durch dieselben wird der Mensch gedemüthigt, geläutert und belehret. Alle Heiligen sind durch viele Versuchungen und Anfechtungen hindurch gegangen, und gereift; die aber Versuchung nicht ertragen mochten, sind verworfen worden und abgefallen. Es ist kein Stand so heilig, und kein Ort so geheim, daß darin nicht Versuchungen oder Trübsale wären.

3. Der Mensch ist nie ganz sicher vor Versuchungen, so lange er lebt. Denn in uns ist, wodurch wir versucht werden, seit wir in Lüsten geboren sind. Ist Eine Versuchung oder Anfechtung vorüber, so kommt alsbald eine andere; und wir müssen immer etwas leiden, denn wir haben das Gut unsrer Seligkeit verloren. Viele suchen Anfechtungen zu entfliehen, und fallen desto schwerer in dieselben. Durch Flucht allein können wir nicht überwinden; aber durch Geduld und wahre Demuth werden wir stärker, als alle Feinde.

4. Wer nur äußerlich (ihnen) ausweicht, und nicht die Wurzel ausreißt, der wird wenig

ausrichten; ja desto schneller kehren die Anfechtungen zu ihm zurück, und er wird's ärger empfinden. Allmählig und durch Geduld und Langmuth, mit Gottes Hülfe, wirst du besser überwinden, als mit Hartnäckigkeit und eigenem Ungestüm. Nimm oft Rath an in der Anfechtung, und mit einem Angefochtenen verfahre nicht hart, sondern bringe ihm Trost, wie du wünschest, daß dir geschehe.

5. Der Anfang aller bösen Versuchungen ist die Unbeständigkeit des Gemüthes und das geringe Vertrauen auf Gott. Denn wie ein Schiff ohne Steuermann von den Wellen hin und her getrieben wird, so wird ein fahrlässiger Mensch, der seinen Vorsatz vergessen, mannigfach angefochten. Feuer bewähret das Eisen, und Versuchung den Gerechten. Wir wissen oft nicht, was wir vermögen; aber die Versuchung macht offenbar, was wir sind. Wachen aber müssen wir, besonders im Anfange der Versuchung; denn alsbald wird leichter der Feind überwunden, wenn man auf keine Weise zur Pforte des Gemüthes ihn eingehen läßt, sondern vor der Schwelle, sobald er anklopft, ihm entgegentritt. Daher sagt Jedermann:

Widerstrebe dem Anfang; zu spät wird Heilung bereitet,
Hat durch Zögerung schon Stärke das Uebel erlangt.

Denn zuerst kommt dem Gemüthe ein einfacher Gedanke entgegen; dann die mächtige Einbildung, hernach die Lust, und die böse Anregung und die Einwilligung. Also dringet allmählig der böse Feind gänzlich ein, wenn man ihm nicht im Anfange Widerstand leistet. Und je länger der Mensch ihm zu widerstehen träge zögert; desto schwächer wird er täglich in sich, und der Feind desto mächtiger wider ihn.

6. Einige leiden im Anfange ihrer Bekehrung schwerere Anfechtungen; Andere aber am Ende. Einigen aber ist wehe fast durch ihr ganzes Leben. Einige werden nur leicht versucht, nach der Weisheit und Billigkeit göttlichen Rathschlusses, der des Menschen Zustand und Vermögen erwägt, und Alles zum Heile seiner Auserwählten voraus ordnet.

7. Darum sollen wir nicht verzagen, wenn wir versucht werden, sondern desto inbrünstiger Gott anrufen, daß Er, uns in aller Versuchung beizustehen, sich würdige, der gewiß nach dem

Ausspruche Pauli, der Versuchung solch ein Ende schafft, daß wir's ertragen können. So laßt uns denn demüthigen unsre Herzen unter die Hand Gottes, in jeder Versuchung und Anfechtung! Denn Er wird, die demüthigen Geistes sind, erretten und erhöhen.

8. In Versuchungen und Trübsalen wird der Mensch bewähret, wie weit er fortgeschritten; darinnen liegt das größere Verdienst, und seine Tugend wird mehr offenbar. Es ist auch nichts Großes, wenn der Mensch andächtig und inbrünstig ist, so lange er keine Beschwerde fühlet; wenn er aber zur Zeit der Trübsal sich geduldig erträgt, dann wird Hoffnung zu großem Forschritte seyn. Einige werden vor großen Anfechtungen behütet, und in den kleinen täglichen unterliegen sie oft; auf daß sie, gedemüthiget, bei größern nie auf sich selbst vertrauen, sie — die in so geringen schwach sind.

XIV. Kapitel.

Von Vermeidung freventlichen Urtheiles.

Kehre deine Augen auf dich selbst, und hüte dich, Anderer Thun zu richten. In Beurthei-

lung Anderer mühet der Mensch sich vergebens, irret oft, und sündiget leicht; aber im Richten und Erforschen seiner selbst, mühet er sich immer mit Erfolg. Wie uns eine Sache am Herzen liegt, so urtheilen wir häufig über dieselbe; denn das rechte Urtheil verlieren wir leicht wegen der Eigenliebe. Wäre Gott stets das reine Ziel unsers Verlangens, so würden wir nicht so leicht verwirret ob des Widerspruches gegen unsern Sinn.

2. Oft aber ist etwas im Innern verborgen, oder kommt uns von außen dazu, was uns auf gleiche Weise hinzieht. Viele suchen heimlich, bei dem was sie thun, sich selbst, und wissen's nicht. Sie scheinen auch in gutem Frieden zu stehen, wenn die Dinge nach ihrem Willen und ihrem Sinne gehen. Geschieht's aber anders, als sie verlangen, so werden sie schnell bewegt und traurig. Wegen der Verschiedenheit der Gesinnungen und Meinungen entstehen oft genug Uneinigkeiten unter Freunden und Mitbürgern, unter Ordensleuten und selbst unter Frommen.

3. Eine alte Gewohnheit wird schwer verlassen, und Niemand läßt gern sich weiter füh-

ren, als er selbst sieht. Wenn du mehr auf deine eigene Vernunft oder Geschicklichkeit dich gründest, als auf die Kraft, die Jesu Christo sich unterwirft, so wirst du kaum oder langsam ein erleuchteter Mensch werden; denn Gott will, daß wir vollkommen uns ihm unterwerfen, und über alle Vernunft durch entflammte Liebe hinausgehen.

XV. Kapitel.

Von den Werken, die aus Liebe geschehen.

Um nichts in der Welt, und um keines Menschen Liebe willen, dürfen wir etwas Böses thun; aber zum Nutzen Eines, der es bedarf, mag bisweilen ein gutes Werk getrost unterlassen, oder auch für ein besseres vertauscht werden. Denn auf diese Weise wird das gute Werk nicht zerstört, sondern in ein besseres verwandelt. Ohne Liebe nützt ein äußeres Werk nichts; was aber aus Liebe geschieht, wie gering es auch sey und wie verachtet, das wird durchaus fruchtbar. Denn Gott erwägt mehr, aus wie großer Liebe Jemand handle, als was Großes er thue.

2. Viel thut, wer viel liebt; viel thut, wer etwas recht thut. Recht thut, wer mehr der Gemeinde, als seinem Willen dienet. Oft scheint etwas Liebe zu seyn, und ist vielmehr Fleischlichkeit; denn natürliche Neigung, eigener Wille, Hoffnung der Vergeltung, Hang zur Gemächlichkeit mögen selten ferne seyn.

3. Wer die wahre und vollkommene Liebe hat, der sucht in keiner Sache sich selbst, sondern begehret allein, daß Gottes Ehre in Allem befördert werde. Auch sieht er Niemanden scheel an, weil er nicht die eigene Lust liebt; auch will er nicht an sich selbst Freude haben, sondern in Gott wünscht er über alles Gute beseliget zu werden. Niemanden schreibt er etwas Gutes zu, sondern bezieht es gänzlich auf Gott, aus dem ursprünglich Alles herfließt, in dem endlich alle Heiligen selige Ruhe haben. O, wer ein Fünkchen der wahren Liebe hätte, der würde gewiß empfinden, daß alles Irdische voll Eitelkeit ist!

XVI. Kapitel.

Von Uebertragung fremder Fehler.

Was der Mensch an sich oder an Andern nicht zu bessern vermag, das muß er geduldig ertragen, bis Gott es anders ordnet. Bedenke, daß es so vielleicht besser ist für deine Prüfung und Geduld, ohne welche unsre Verdienste nicht hoch anzuschlagen sind. Doch mußt du bei solchen Hindernissen beten, daß Gott sich würdige, dir zu helfen, und daß du sie sanftmüthig ertragen mögest.

2. Wenn Einer, einmal oder zweimal erinnert, nicht nachgibt; so streite nicht mit ihm, sondern befiehl das Ganze Gott, daß sein Wille geschehe, und seine Ehre, in allen seinen Dienern; denn Er weiß wohl, Böses zum Guten zu lenken. Bemühe dich geduldig zu seyn in Ertragung fremder Mängel und mancherlei Schwachheiten; weil auch du Vieles hast, das von Andern ertragen werden muß. Kannst du dich selbst nicht so machen, wie du gern möchtest; wie wirst du einen Andern nach deinem Wohlgefallen haben können? Wir möchten gern, daß Andere vollkommen wären; und wir verbessern doch die eigenen Mängel nicht.

3. Wir wollen, daß Andere streng zurechtgewiesen werden; und wir selbst wollen uns nicht zurechtweisen lassen. Uns mißfällt die große Ungebundenheit Anderer; und doch wollen wir nicht, daß man uns etwas versage, was wir verlangen. Wir wollen Andere durch Gesetze beschränkt wissen, und wir lassen uns auf keine Weise einschränken. So ist denn offenbar, daß wir selten den Nächsten, wie uns selbst, würdigen. Wenn Alle vollkommen wären, was hätten wir denn von Andern, um Gottes willen, zu leiden?

4. Nun aber hat es Gott also geordnet, daß wir lernen Einer des Andern Last tragen. Denn Keiner ist ohne Fehl, keiner ohne Bürde, keiner sich selbst genug, keiner für sich hinlänglich weise; sondern wir müssen uns gegenseitig ertragen, gegenseitig trösten, auf gleiche Weise helfen, belehren und ermahnen. Von wie großer Tugend aber ein Jeder sey, das wird besser offenbar bei vorkommender Widerwärtigkeit. Denn die Gelegenheiten machen den Menschen nicht gebrechlich; aber sie zeigen, welcher Art er sey.

XVII. Kapitel.

Von dem Kloster-Leben.

Du mußt lernen, in Vielem deinen Sinn brechen, wenn du Frieden und Eintracht mit Andern behalten willst. Es ist nichts Geringes in Klöstern oder in einer Gemeinschaft leben, und darin ohne Klage bestehen, und bis zum Tode treu beharren. Selig, wer darin gut gelebt und glücklich vollendet hat! Willst du gebührend bestehen und weiter fortschreiten; so halte dich als verwiesenen Pilger auf Erden. Du mußt ein Thor werden um Christi willen, wenn du ein gottseliges Leben führen willst.

2. Das Ordenskleid und der geschorne Kopf trägt wenig bei; aber die Aenderung des Wandels und die gänzliche Ertödtung der Begierden macht den wahren Ordensmann. Wer etwas anders sucht, als lediglich Gott, und seiner Seele Heil, der wird nichts finden, als Anfechtung und Schmerz. Der kann auch nicht lange im Frieden bleiben, der nicht bemüht ist, der Geringste zu seyn, und Allen unterthan.

3. Zum Dienen bist du gekommen, nicht zum Herrschen; zum Dulden und zum Arbeiten

fühle dich berufen, nicht zum Müßigseyn und Schwätzen. Hier werden also die Menschen bewährt wie Gold im Gluthofen. Hier kann Niemand bestehen, wenn er nicht von ganzem Herzen sich, um Gottes willen, demüthigen will.

XVIII. Kapitel.

Von den Beispielen der heiligen Väter.

Schaue an der heiligen Väter lebendige Beispiele, in denen die wahre Vollkommenheit und Frömmigkeit hervorleuchtete; und du wirst finden, wie gering ist, und fast nichts, was wir thun. Ach, was ist unser Leben, wenn wir es mit ihnen vergleichen? Die Heiligen und Freunde Christi haben dem Herrn gedient, in Hunger und Durst, in Frost und Blöße, in Arbeit und Ermüdung, im Wachen und Fasten, im Gebete und in heiligen Betrachtungen, in Verfolgungen und vieler Schmach.

2. O, wie viele und schwere Trübsale haben die Apostel, die Märtyrer, die Bekenner, die Jungfrauen erlitten, und alle Andern, die Christi Fußstapfen nachfolgen wollten! Denn

sie haben ihre Seelen in diesem Leben gehasset, damit sie dieselben für das ewige Leben besitzen möchten. O, welch strenges und entsagendes Leben haben die heiligen Väter in Einöden geführt! Welche lange und schwere Versuchungen haben sie erduldet! Wie oft sind sie vom Feinde geplagt worden! Wie häufige und inbrünstige Gebete haben sie Gott dargebracht! Welche strenge Entsagungen haben sie geübt! Welchen großen Eifer und welche Inbrunst haben sie für ihr geistliches Wachsthum bewahrt! Welch einen tapfern Kampf haben sie zur Bezähmung der Laster bestanden! Welch eine reine und rechte Richtung auf Gott haben sie behalten! — Am Tage arbeiteten sie, und die Nächte brachten sie in anhaltendem Gebete zu, wiewohl sie auch während der Arbeit vom innerlichen Gebete des Herzens nicht abließen.

3. Alle Zeit wendeten sie nützlich an; jede Stunde schien ihnen kurz, um Gott zu dienen; und aus großer Freude an der göttlichen Beschauung vergaßen sie auch wohl das Bedürfniß körperlicher Erquickung. Auf alle Reichthümer, Würden, Ehren, auch Freunde und Verwandte leisteten sie Verzicht; nichts wollten sie von der

Welt haben, kaum die Nothdurft des Lebens genoßen sie; dem Körper zu dienen, auch nur aus Bedürfniß, that ihnen leid. Somit waren sie arm an irdischen Dingen; aber sehr reich an Gnade und Tugenden. Aeußerlich waren sie dürftig, innerlich aber wurden sie mit Gottes Gnade und Trost erfüllet.

4. Der Welt waren sie fremd, aber Gott die nächsten und trauten Freunde. Sich selbst schienen sie nichts, und dieser Welt verächtlich zu seyn; aber in den Augen Gottes waren sie köstlich und geachtet. In wahrer Demuth bestanden, in einfältigem Gehorsam lebten, in Liebe und in Geduld wandelten sie; und deßwegen nahmen sie täglich zu am Geiste, und fanden große Gnade bei Gott. Zum Vorbilde sind sie gegeben allen Ordensleuten, und sie sollen uns mehr zum Eifer nach dem Bessern bewegen, als der Lauen Zahl zur Nachlässigkeit.

5. O, wie groß war der Eifer aller Ordensmänner am Anfange ihrer heiligen Stiftung! O welche Andacht des Gebetes! Welcher Wetteifer in der Tugend! Welche strenge Zucht blühete da! Welche Ehrfurcht, welcher Gehorsam unter der Regel des Meisters leuch-

tete an Allen hervor! Zeugniß legen noch jetzt ihre hinterlassenen Fußstapfen ab, daß es wahrhaft heilige und vollkommene Männer waren, die, so ritterlich kämpfend, die Welt unter die Füße brachten. Jetzt wird einer schon für groß geachtet, wenn er etwa kein Uebertreter ist; wenn er, was er (freiwillig) auf sich genommen, mit Geduld zu tragen vermag.

6. O der Lauheit, o der Nachlässigkeit in unserm Stande, daß wir sobald abweichen von dem alten Eifer; daß es uns, vor Lässigkeit und Lauheit, fast zu leben verdrießt! Wollte Gott! daß in dir nicht gänzlich schlummerte der (Eifer zum) Fortschritt in den Tugenden, da du so oft die vielen Beispiele der Gottseligen gesehen hast!

XIX. Kapitel.

Von den Uebungen eines guten Ordensmannes.

Das Leben eines wahren Ordensmannes muß stark seyn in allen Tugenden, daß er innerlich ganz so sey, wie er äußerlich den Menschen scheint. Und billig muß er innerlich noch weit

mehr seyn, als was äußerlich gesehen werden kann. Denn unser Herzenskündiger ist Gott, den wir auf's Höchste, wo wir auch sind, fürchten, und vor dessen Angesicht wir, wie die Engel, rein wandeln sollen. Jeden Tag müssen wir unsern Vorsatz erneuen, und zu innigem Eifer uns erwecken, als ob wir heute erst zur Bekehrung gelangt wären, und sprechen: Stehe Du mir bei, Herr, mein Gott, im guten Vorsatze und in deinem heiligen Dienste, und verleihe mir heute das vollkommene Beginnen, weil es nichts ist, was ich bisher gethan habe.

2. Wie unser Vorsatz, so ist der Lauf unsrer Besserung; und vielen Fleiß bedarf, wer recht fortschreiten will. Wenn selbst der, der festen Vorsatz fasset, noch oft abweicht; was ist's mit dem, welcher sich selten oder weniger fest etwas vornimmt? — Aber auf verschiedene Weise geschieht die Uebertretung unsers Vorsatzes, und eine geringe Unterlassung unsrer Uebungen geht kaum ohne einigen Schaden vorüber. Der Gerechten Vorsatz ist mehr an die Gnade Gottes, als an eigene Weisheit gebunden; auf Ihn setzen sie auch stets ihr Vertrauen, was sie nur vornehmen. Denn der Mensch

denkt's wohl, aber Gott lenkt's, und in des Menschen Gewalt ist sein Weg nicht.

3. Wenn der Gottseligkeit wegen, oder in Beabsichtung des brüderlichen Nutzens, einmal die gewohnte Uebung unterlassen wird, so mag man leicht nachher das wieder ersetzen können; wenn sie aber aus Ueberdruß der Seele oder aus Nachlässigkeit leicht aufgegeben wird, so ist das sehr strafbar, und man wird den Schaden fühlen. Mögen wir uns anstrengen, so viel wir können; wir werden doch nur zu leicht noch in Vielem fehlen. Doch müssen wir immer etwas Bestimmtes uns vorsetzen, und besonders gegen das, was uns am meisten hinderlich ist. Unser Aeußeres und Inneres müssen wir, in gleichem Maße, prüfen und ordnen, weil beides Einfluß hat auf unsre Besserung.

4. Wenn du nicht anhaltend dich zu sammeln vermagst, so thue es wenigstens bisweilen, und mindestens zweimal des Tages, nämlich Früh und Abends. Des Morgens fasse einen Vorsatz; des Abends prüfe dein Betragen, wie du heute gewesen, in Worten, Werken und Gedanken; denn in allem dem hast du vielleicht öfters Gott und den Nächsten beleidiget. Rüste

dich, wie ein Mann gegen satanische Bosheit; bezähme die Eß- und Trink-Lust: so wirst du alle fleischliche Neigung leichter zügeln können. Sey niemals ganz müßig, sondern lies, oder schreibe, oder bete, oder betrachte, oder arbeite etwas zu gemeinem Nutzen. Doch körperliche Uebungen sind mit Auswahl vorzunehmen, und nicht von Allen auf gleiche Weise zu treiben.

5. Was nicht gemeinsam ist, muß man äußerlich nicht zur Schau stellen; denn im Geheimen wird sicherer das Eigene geübt. Doch mußt du dich hüten, daß du nicht träge seyest zu dem Allgemeinen, und geneigter zu dem Eigenen; sondern nach gänzlicher und treuer Erfüllung deiner Schuldigkeit und deiner Obliegenheit, dann, wann du übrige Muße hast, gib dich dir selbst zurück, wie es deine Andacht verlangt. Es können nicht Alle einerlei Uebungen haben; sondern eine ist diesem, andre jenem zuträglicher. Auch nach den Verhältnissen der Zeit sind verschiedene Uebungen wohlgefällig; denn einige sind angenehmer an Fest-, andere an Werktagen; andere bedürfen wir zur Zeit der Versuchung, andere zur Zeit des Friedens und der Ruhe. Andere Gedanken haben wir lieber,

wenn wir traurig, andere, wenn wir fröhlich in dem Herrn sind.

6. An den Hauptfesten sollen wir gute Uebungen erneuen, und inbrünstiger die Fürbitten der Heiligen anrufen. Von einem Feste zum andern müssen wir einen Vorsatz fassen, als ob wir eben aus dieser Welt wandern, und zu dem ewigen Festtage eingehen würden. Darum sollten wir sorgsam uns vorbereiten auf die gottgeweihten Tage, und andächtiger wandeln, und jede Vorschrift desto strenger beobachten, als ob wir bald den Lohn unsrer Arbeit von Gott empfangen würden.

7. Und wenn's noch verzieht, so wollen wir glauben, daß wir noch nicht gut genug vorbereitet, und noch unwürdig seyen so großer Herrlichkeit, die an uns wird offenbaret werden zur vorher bestimmten Zeit; und wollen bemüht seyn, uns besser auf den Ausgang vorzubereiten. Selig ist der Knecht, (spricht der Evangelist Lucas) den der Herr, wenn er kommt, wachend findet. Wahrlich, sage Ich Euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen!

XX. Kapitel.

Von der Liebe der Einsamkeit und des Schweigens.

Suche eine bequeme Zeit, für dich allein zu seyn, und erwäge oft die Wohlthaten Gottes. Laß, was nur für die Neugier ist. Lies über solche Gegenstände, welche Herzenszerknirschung mehr, als Unterhaltung gewähren. Wenn du dich der überflüßigen Unterhaltung, dem müßigen Umhergehen, so wie dem Anhören von Neuigkeiten und Gerüchten entziehest, so wirst du auch hinreichende und schickliche Zeit finden, guten Betrachtungen obzuliegen. Die größten Heiligen mieden, wo sie konnten, die Gesellschaft der Menschen, und zogen vor, Gott im Verborgenen zu dienen.

2. Jemand hat gesagt: So oft ich unter Menschen gewesen bin, war ich heimkehrend weniger Mensch. Das erfahren wir oft, wenn wir lange zusammen schwätzen. Es ist leichter, ganz schweigen, als kein Wort zu viel reden. Es ist leichter, daheim verborgen seyn, als auswärts sich hinlänglich bewachen können. Wer also zu innigen und geistigen

Gütern zu gelangen strebt, der muß, mit Jesu, von der Menge entweichen. Niemand tritt sicher hervor, als wer gern verborgen ist; Niemand redet sicher, als wer gern schweigt; Niemand steht sicher oben an, als wer gern unten an steht: Niemand befiehlt sicher, als wer gut gehorchen gelernt hat.

3. Niemand freuet sich sicher, als der in sich das Zeugniß eines guten Gewissens hat. Doch war die Sicherheit der Heiligen immer der Furcht Gottes voll; und sie waren nichts desto weniger bekümmert und demüthig in sich, obgleich sie durch große Tugenden und Gnade hervorleuchteten. Aber die Sicherheit der Bösen entsteht aus Hoffart und Vermessenheit, und verkehrt sich endlich in Selbstbetrug. Versprich dir nimmer Sicherheit in diesem Leben, wenn du auch für einen guten Ordensmann oder für einen andächtigen Einsiedler giltst.

4. Oft sind die, so nach dem Urtheile der Menschen die Bessern waren, in desto größere Gefahr gerathen wegen ihres allzugroßen Selbstvertrauens. Deßhalb ist's Vielen heilsamer, daß sie der Versuchungen nicht ganz ermangeln, son-

dern öfter angefochten werden, damit sie nicht allzu sicher seyen; damit sie nicht etwa zum Stolze sich erheben; damit sie auch nicht zu äußern Tröstungen allzufrei sich hinneigen. O wer nie vergängliche Freuden suchte; wer sich nie mit der Welt einließe: welch ein gutes Gewissen würde der bewahren! O, wer alle eitle Bekümmerniß abschnitte, und nur, was heilbringend und göttlich ist, bedächte, und seine ganze Hoffnung auf Gott setzte: welchen hohen Frieden, welche Ruhe würde der besitzen!

5. Niemand ist würdig himmlischen Trostes, als wer sich fleißig geübt hat in der heiligen Zerknirschung! Willst du bis in's Innerste des Herzens zerknirscht werden, so geh in dein Kämmerlein und verschließ es dem Geräusche der Welt, wie geschrieben stehet: In euern Kammern werdet zerknirscht! In deiner Zelle wirst du finden, was du draußen oft verlierst. Die Zelle, fleißig bewohnt, wird gar süß; doch schlecht bewahret — erregt sie Ueberdruß und Ekel. Wenn du gleich im Anfange deiner Bekehrung sie gerne einnimmst und hütest, wird sie dir nachmals eine geliebte Freundin und der angenehmste Trost seyn.

6. Im Schweigen und in der Stille nimmt die andächtige Seele zu, und lernt die Geheimnisse der Schrift. Da findet sie die Thränenbäche, in denen sie jede Nacht sich wäscht und reiniget, daß sie ihrem Schöpfer um so vertrauter werde, je ferner sie von allem weltlichen Geräusche lebt. Wer also von Bekannten und Freunden sich abzieht, dem wird Gott nahen mit den heiligen Engeln. Besser ist's, verborgen seyn, und für sich sorgen, als mit Vernachlässigung seiner selbst sogar Zeichen (und Wunder) thun. Löblich ist's für einen Ordensmann, selten ausgehen, sich nicht gern sehen lassen, und auch Andere nicht sehen wollen.

7. Warum willst du sehen, was du nicht besitzen darfst? Die Welt vergehet mit ihrer Lust. Das Verlangen der Sinnlichkeit zieht hinaus in die Weite; aber wenn die Stunde vergangen ist: was anders, als Beschwerung des Gewissens und Zerstreuung des Herzens bringst du heim? Ein fröhlicher Ausgang bewirkt oft eine traurige Rückkehr, und ein lustiger Vorabend bringt einen düstern Fest-Morgen. So geht jede sinnliche Freude schmeichelnd ein; aber am Ende nagt und tödtet sie.

Was kannst du anderwärts sehen, das du daheim nicht siehst? Schau Himmel und Erde und alle Elemente! Denn daraus ist Alles gemacht.

8. Was kannst du irgendwo sehen unter der Sonne, das dauernd wäre? Du meinst, dich vielleicht zu ersättigen; aber dazu wirst du nicht gelangen können. Sähest du Alles dir gegenwärtig; was wäre es, als eine nichtige Erscheinung? Hebe deine Augen auf zu Gott, in der Höhe, und bete für deine Sünden und Vernachläßigungen. Laß das Eitle den Eiteln; du aber merke auf das, was dir Gott geboten hat. Schließ hinter dir deine Thüre, und rufe Jesum, deinen Geliebten, zu dir! Bleib mit Ihm in der Zelle; denn du wirst nirgends solchen Frieden finden. Wärest du nicht ausgegangen, und hättest du keines von den Gerüchten gehört: so wärest du sicher in gutem Frieden geblieben. So lange es dich freut, einmal Neues zu hören; mußt du deßhalb Unruhe des Herzens empfinden.

XXI. Kapitel.

Von der Zerknirschung des Herzens.

Willst du (im Guten) etwas vorwärts kommen, so erhalte dich in der Furcht Gottes, und sey nicht allzu frei; sondern alle deine Sinne halte unter der Zucht, und überlaß dich nicht thörichter Freude. Ergib dich der Zerknirschung des Herzens, so wirst du Andacht finden. Zerknirschung schließt viel Gutes auf, was Zuchtlosigkeit meistens schnell verliert. Es ist zu verwundern, daß der Mensch jemals in diesem Leben sich völlig der Freude überlassen kann, wenn er sein Elend und so viele Gefahren seiner Seele betrachtet und erwägt.

2. Ob des Leichtsinnes unsers Herzens und der Gleichgültigkeit gegen unsre Fehler, empfinden wir nicht die Schmerzen unsrer Seele; sondern oftmals lachen wir thöricht da, wo wir, mit Recht, weinen sollten. Es ist doch keine wahre Freiheit, noch eine rechte Freude, als in der Furcht Gottes mit einem guten Gewissen. Heil dem, der jede hinderliche Zerstreuung abwerfen, und sich zur Einheit der heiligen Zerknirschung sammeln kann! Heil dem, der sich

lossagt von Allem, was sein Gewissen beflecken, oder belasten kann! Streite männlich; Gewohnheit wird durch Gewohnheit überwunden. Verstehest du nur die Menschen zu lassen, so werden sie dich wohl lassen dein Werk treiben.

3. Reiß nicht Andrer Angelegenheiten an dich, und verwickle dich nicht in die Händel der Großen. Schau immer zuerst auf dich, und ermahne insbesondere dich selbst, vor allen deinen Geliebten. Besitzest du nicht der Menschen Gunst, so laß dich das nicht traurig machen; aber das sey dir schmerzlich, daß du dich selbst nicht immer gut und vorsichtig genug bewahrest, wie es einem Diener Gottes und einem andächtigen Ordensmanne zu wandeln gebührt. Oft ist es nützlicher und sicherer, daß der Mensch nicht viele Tröstungen in diesem Leben habe, besonders sinnliche. Daß wir aber die göttlichen nicht haben oder seltner empfinden, daran sind wir Schuld, weil wir die Zerknirschung des Herzens nicht suchen, und die eiteln und äußern (Tröstungen) nicht gänzlich verschmähen.

4. Erkenne dich unwürdig der göttlichen Tröstung, sondern vielmehr würdig vieler Trübsal. Wenn der Mensch vollkommen in Reue

gebrochen

gebrochen ist, dann ist ihm schwer und bitter die ganze Welt. Der gute Mensch findet Ursache genug, zu trauern und zu weinen. Er mag nun sich selbst betrachten, oder seinen Nächsten beobachten, so erfährt er, daß Niemand hier ohne Anfechtung lebt. Und je genauer er sich selbst betrachtet, desto mehr Leid ist es ihm. Stoff zu gerechtem Schmerz und innerster Zerknirschung sind unsre Sünden und Fehler, in denen wir also verstrickt liegen, daß wir selten Himmlisches zu betrachten vermögen.

5. Wenn du häufiger an deinen Tod, als an ein langes Leben dächtest, so würdest du ohne Zweifel mit größerm Eifer dich bessern. Wenn du auch die künftigen Strafen der Hölle oder des Fegfeuers zu Herzen nähmest: du würdest, glaube ich, lieber Arbeit und Schmerz ertragen, und keine Strengheit scheuen. Weil aber das Alles uns nicht zu Herzen dringt, und wir die Schmeicheleien der Sinne noch lieben; darum bleiben wir so kalt und sehr träg.

6. Oft ist es der Mangel an Geist, weßhalb so leicht sich beklagt der elende Leib. Bete daher demüthig zu Gott, daß er dir den Geist der Zerknirschung gebe; und sprich mit dem

Propheten: Speise mich, Herr, mit Thränenbrod, und tränke mich mit Thränen in vollem Maße!

XXII. Kapitel.

Von der Betrachtung des menschlichen Elendes.

Elend bist du, wo du auch seyest, und wohin du dich auch wendest, wofern du nicht zu Gott dich wendest. Warum verwirrt es dich, weil dir's nicht gelingt, wie du willst und wünschest? Wer ist's, der Alles nach seinem Willen hat? Nicht ich, noch du, noch irgend ein Mensch auf Erden. Niemand ist in der Welt ohne einige Trübsal oder Angst, er sey König oder Pabst. Wer ist's, der's besser hat? — Gewiß der, der um Gottes willen etwas zu leiden vermag.

2. Es sagen wohl viele Schwache und Ohnmächtige: Sieh, welch gutes Leben hat jener Mensch; wie reich, wie groß, wie mächtig, wie hochgestellt ist er! Aber achte du auf die himmlischen Güter, und du wirst sehen, daß alle jene zeitlichen keine Güter, sondern etwas sehr Ungewisses, und mehr eine Last sind, weil man sie

niemals ohne Kümmerniß und Furcht besitzt. Des Menschen Glück ist nicht, Zeitliches im Ueberflusse zu haben; sondern es genügt ihm das Mittelmaß. Wahrhaft eine Armseligkeit ist's, auf Erden leben! Je geistiger ein Mensch seyn will, desto bitterer wird ihm das gegenwärtige Leben, weil er besser empfindet und klärer sieht die Mängel menschlicher Verdorbenheit. Denn essen, trinken, wachen, schlafen, arbeiten, ruhen, und den andern Bedürfnissen der Natur dienstbar seyn: das ist wahrlich große Armseligkeit und Bekümmerniß für einen andächtigen Menschen, der gerne unabhängig, und von aller Sünde frei wäre.

3. Denn sehr beschweret wird der innere Mensch durch die körperlichen Bedürfnisse in dieser Welt. Darum betet andächtig der Prophet, daß er von ihnen frei zu seyn vermöge, indem er spricht: Aus meinen Nöthen erlöse mich, Herr! Aber wehe denen, die nicht erkennen ihr Elend; und mehr noch wehe denen, die da lieben dieses elende und hinfällige Leben! Denn in dem Maße hängen sie ihr Herz an dasselbe, (wiewohl sie kaum durch Arbeit und Betteln die Nothdurft haben), daß sie, wenn

sie hier immerfort leben könnten, um das Reich Gottes sich nichts bekümmern würden.

4. O der unsinnigen und ungläubigen Herzen, die so tief in das Irdische versunken sind, daß ihnen nichts, als das Sinnliche behagt! Aber die Unglücklichen werden am Ende schwer empfinden, wie gering und nichts das war, was sie so heftig liebten. Die Heiligen Gottes aber, und alle andächtigen Freunde Christi merkten nicht auf das, was dem Fleische gefiel, oder was eben in dieser Zeit blühend war; sondern ihre ganze Hoffnung und ihr Trachten rang nach ewigen Gütern. All ihr Sehnen strebte aufwärts nach den bleibenden und unsichtbaren Gütern, damit sie nicht durch die Liebe der Sichtbaren hinabgezogen würden in das Niedrigste. Gib, mein Bruder, die Zuversicht nicht auf, zum Geistigen fortzuschreiten; noch hast du Zeit und Stunde!

5. Warum willst du deinen Vorsatz verschieben? Erhebe dich, und beginn im Augenblicke, und sprich: Jetzt ist's Zeit zu handeln, jetzt ist's Zeit zu streiten, jetzt ist die günstige Zeit zur Besserung des Lebens. Wenn du es schlimm hast, und angefochten wirst, dann ist die

Zeit, etwas zu verdienen. Du mußt durch Feuer und Wasser gehen, ehe du zur Erquickung gelangest. Thust du dir nicht Gewalt an, wirst du des Bösen nicht Meister. So lange wir diesen brechlichen Leib tragen, können wir nicht ohne Sünde seyn, noch ohne Ueberdruß und Schmerz leben. Gern hätten wir Ruhe vor allem Elende; aber weil wir durch die Sünde die Unschuld verloren haben, sind wir auch der wahren Seligkeit verlustig worden. Darum müssen wir Geduld haben, und die Barmherzigkeit Gottes erwarten, bis die Ungerechtigkeit vergehe, und diese Sterblichkeit verschlungen werde von dem Leben.

6. O, wie groß ist die menschliche Gebrechlichkeit, die immer zu Fehlern sich hinneigt! Heute bekennst du deine Sünden, und morgen begehst du wieder, was du bekannt hast. Jetzt nimmst du dir vor, auf deiner Hut zu seyn; und nach einer Stunde thust du, als hättest du dir nichts vorgenommen. Billig also mögen wir uns demüthigen, auch niemals etwas Großes von uns denken, weil wir so brechlich und unbeständig sind. Auch kann durch Nachlässigkeit schnell verloren werden, was mit

vieler Mühe endlich kaum erworben ist durch die Gnade.

8. Was wird mit uns am Ende werden, die wir so früh lau werden? Weh uns, wenn wir so zur Ruhe uns neigen wollen, als sey schon Friede und Sicherheit, da noch keine Spur wahrer Heiligkeit in unserm Wandel erscheint! Es wäre wohl nothwendig, daß wir noch einmal unterrichtet würden, wie gute Neulinge, in der Tugendschule, ob etwa noch einige Hoffnung wäre für eine künftige Besserung, und ein größeres geistiges Fortschreiten.

XXIII. Kapitel.

Von der Betrachtung des Todes.

Sehr schnell wird es hier mit dir geschehen seyn; sieh, wie es sonst mit dir stehe! — Heute ist der Mensch, und morgen kommt er nicht zum Vorschein. Wenn er aber den Augen entnommen ist, schwindet er auch schnell aus dem Sinne. O, der Stumpfheit und Härte des menschlichen Herzens, das allein auf das Gegenwärtige sinnt, und nicht vielmehr auf das Künf-

tige hinausblickt! In all deinem Thun und Denken solltest du dich so verhalten, als ob du heute sterben würdest. Hättest du ein gutes Gewissen, so würdest du den Tod nicht sonderlich fürchten. Besser wäre es, die Sünden meiden, als den Tod fliehen. Bist du heute nicht bereit, wie wirst du es morgen seyn? Morgen ist ein ungewisser Tag, und wie weißt du, ob du den morgigen haben wirst?

2. Was nützt es, lange zu leben, wenn wir so wenig besser werden? Ach, ein langes Leben bessert nicht immer, sondern mehret oft die Schuld! Möchten wir doch nur Einen Tag recht gewandelt haben in dieser Welt! Viele zählen die Jahre ihrer Bekehrung; aber oft ist klein die Frucht der Besserung. Wenn es furchtbar ist, zu sterben; so wird's vielleicht gefährlicher seyn, länger zu leben. Selig, wer seine Todesstunde stets vor Augen hat, und zum Sterben täglich sich bereitet! Hast du einmal einen Menschen sterben gesehen, so bedenke, daß auch du denselben Weg wandeln wirst!

3. Wenn es Morgen wird, so denke, daß du vielleicht den Abend nicht erreichen werdest. Ist es aber Abend geworden, so wage nicht,

dir den Morgen zu versprechen. Sey also immer bereit, und lebe so, daß niemals der Tod dich unbereitet finde. Viele sterben plötzlich und unversehens. Denn zur Stunde, da man's nicht meint, wird des Menschen Sohn kommen. Wenn jene letzte Stunde erschienen ist, wirst du über dein ganzes vergangenes Leben viel anders zu denken beginnen, und wirst es sehr bereuen, daß du so nachlässig und schlaff gewesen bist!

4. Wie glücklich und klug ist, wer jetzt im Leben so zu seyn strebt, wie er wünscht im Tode erfunden zu werden! Was große Zuversicht, selig zu sterben, dir geben wird, ist: vollkommene Verschmähung der Welt, glühendes Verlangen, fortzuschreiten in allem Guten; Liebe der Zucht, Werke der Buße, williger Gehorsam, Selbstverläugnung, und Ertragung jeder Widerwärtigkeit aus Liebe zu Christus. Viel Gutes kannst du wirken in gesunden Tagen; was du aber krank vermögen wirst, weiß ich nicht. Wenige werden durch Krankheit besser, wie auch, die viel wallfahrten, selten heiliger werden.

5. Setze dein Vertrauen nicht auf Freunde und Verwandte, und verschiebe dein Heil nicht auf die Zukunft. Denn die Menschen werden

deiner schneller vergessen, als du es meinest. Besser ist's, jetzt bei Zeiten sich vorsehen und etwas Gutes vorausschicken, als auf Anderer Hülfe warten. Wenn du jetzt für dich selbst nicht bekümmert bist, wer wird künftig für dich bekümmert seyn? Jetzt ist die höchst köstliche Zeit; jetzt sind die Tage des Heiles; jetzt ist die annehmliche Zeit. Aber, o leider! — daß du diese nicht nützlicher anwendest, in der du zu verdienen vermagst, wovon du ewig leben könnest. Kommen wird's einmal, daß du nach Einem Tage, nach Einer Stunde zur Besserung verlangest; und ich weiß nicht, ob du sie erlangen wirst.

6. Ja doch, Theuerster, aus wie großer Gefahr kannst du dich befreien, wie großer Furcht dich entreißen, wenn du nur immer gottesfürchtig und des Todes gewärtig seyn wirst! Beeifre dich, jetzt so zu leben, daß du in der Todesstunde vielmehr dich freuen, als fürchten mögest. Lerne jetzt der Welt absterben, damit du dann anfangest zu leben mit Christus! Lerne jetzt Alles verschmähen, daß du dann frei zu Christus gelangen könnest! Züchtige jetzt deinen Leib durch Buße, daß du dann gewisse Zuversicht haben mögest!

7. O Thor! was wähnest du, du werdest lange leben, da du hier keinen Tag sicher hast? Wie Viele, die lange zu leben glaubten, sind betrogen, und unvermuthet aus diesem Leben abgerufen worden! Wie oft hast du erzählen gehört: Dieser ist durch's Schwert gefallen, jener ertrunken; dieser, von einer Höhe stürzend, brach den Hals; jener erstarrte beim Mahle, jener endete beim Spiele. Einer kam durch Feuer, ein Anderer durch Kälte, ein Anderer an der Pest, ein Andrer durch Meuchelmord um. Und so ist Aller Ende der Tod, und des Menschen Leben vergeht plötzlich, wie der Schatten.

8. Wer wird deiner gedenken nach dem Tode, und wer für dich beten? Auf denn, wirke, Geliebter, wirke jetzt, so viel du vermagst; denn du weißt nicht, wann du sterben wirst, noch was nach dem Tode auf dich wartet! So lange du noch Zeit hast, sammle dir unvergängliche Schätze. Sinne auf nichts, als auf dein Heil; sorge einzig für das, was Gottes ist. Mache jetzt dir Freunde, durch Verehrung der Heiligen Gottes, und durch Nachahmung ihres Wandels, damit, wenn du abscheidest aus diesem Leben, sie dich aufnehmen in die ewigen Hütten.

9. Halte dich wie einen Fremdling und Gast auf Erden, den die Händel der Welt nichts angehen. Bewahre dein Herz frei und zu Gott aufwärts gerichtet; denn du hast hier keine bleibende Stätte. Dorthin wende deine Gebete, und täglichen Seufzer und Thränen, auf daß dein Geist nach dem Tode würdig sey, zu dem Herrn selig einzugehen. Amen.

XXIV. Kapitel.

Vom (jüngsten) Gerichte, und von den Strafen der Sünden.

In allen Dingen bedenke das Ende und wie du bestehen magst vor dem strengen Richter, dem nichts verborgen ist, der durch Gaben nicht versöhnt wird, und keine Entschuldigung annimmt; sondern richten wird, wie's gerecht ist. O ärmster, thörichter Sünder, was wirst du Gott antworten, der alle deine Sünden kennt, da du jetzt bisweilen das Angesicht eines zornigen Menschen scheuest? Warum siehst du dir nicht vor auf den Tag des Gerichtes, wo Keiner durch einen Andern entschuldigt, oder vertheidigt werden kann, sondern Jeder sich selbst Last genug seyn wird? —

Jetzt bringt deine Arbeit Frucht, dein Weinen wird angenommen, dein Seufzen erhört, dein Schmerz ist verdienstlich und läuternd.

2. Ein großes und heilsames Läuterungsfeuer hat der geduldige Mensch, der, wenn er Unrecht leidet, sich mehr kränkt um des Andern Bosheit, als um des eignen erlittenen Unrechts willen; der für seine Widersacher gerne betet, und von Herzen Beleidigungen verzeiht; der, Andere um Verzeihung zu bitten, nicht säumt; der sich leichter erbarmt als erzürnt; der oft sich selbst Gewalt anthut, und das Fleisch gänzlich dem Geiste zu unterwerfen bemüht ist. Besser ist's, jetzt sich läutern von Sünden, und ausrotten die Fehler, als sie zur Reinigung für die Zukunft aufsparen. Wahrlich, wir betrügen uns selbst durch die ungeordnete Liebe, die wir zum Fleische hegen.

3. Was Anderes wird jenes Feuer verzehren, wenn nicht deine Sünden? Je mehr du jetzt dich selbst schonest, und dem Fleische folgest: um so härter wirst du es nachmals büßen, und desto mehr Stoff zum Verbrennen sparest du auf. Worin der Mensch mehr gesündiget hat, darin wird er auch schärfer bestraft werden. Dort

werden die Trägen mit feurigen Stacheln gestupft, und die Schlemmer mit ungeheuerm Durste und Hunger gequält werden. Dort wird man die Geilen und die Liebhaber der Wollüste mit brennendem Peche und stinkendem Schwefel übergießen; und gleich wüthenden Hunden werden die Neidischen vor Schmerz heulen.

4. Es wird keine Sünde seyn, die nicht ihre eigene Marter habe. Dort werden die Hoffärtigen mit jeder Schmach erfüllt, und die Geizigen mit der bittersten Noth geängstiget werden. Dort wird Eine Stunde in der Strafe schwerer seyn, als hier hundert Jahre in der strengsten Buße. Dort ist keine Ruhe, kein Trost für die Verdammten; hier rastet man doch bisweilen von der Anstrengung, und genießt der Tröstungen der Freunde. Sey daher jetzt bekümmert und reuig ob deiner Sünden, auf daß du, am Tage des Gerichtes, geborgen seyest mit den Seligen. Alsdann werden die Gerechten in großer Ermuthigung stehen gegen die, so sie geängstet und gedrückt haben. Dann wird als Richter stehen, wer jetzt sich demüthig unterworfen hat dem Urtheile der Menschen. Dann wird große Zuver-

sicht haben der Arme und Demüthige; und zittern rings umher wird der Hoffärtige.

5. Dann wird's erscheinen: Weise auf dieser Welt sey gewesen, wer gelernt hat, für Christus ein Thor und verachtet zu seyn. Dann wird alle Trübsal, die geduldig ertragen worden, wohlgefallen, und aller Uebermuth wird seinen Mund verschließen. Dann wird sich freuen jeder Andächtige, und trauern jeder Gottlose. Dann wird das gekreuzigte Fleisch mehr frohlocken, als wäre es immer in Wohlleben gepflegt worden. Dann wird glänzen der schlechte Anzug, und verdunkelt werden das feine Gewand. Dann wird man mehr loben die ärmliche Hütte als den goldenen Pallast. Dann wird größeren Gewinn bringen die beständige Geduld, als alle Macht der Welt. Dann wird einfältiger Gehorsam mehr erhöht werden, als alle weltliche List.

6. Dann wird das reine und gute Gewissen mehr Freude gewähren, als die hochgelehrte Weltweisheit. Dann wird die Verschmähung des Reichthums mehr gelten, als alle Schätze der Sterblichen. Dann wirst du höhern Trost gewinnen aus einem andächtigen Gebete, als

aus einer köstlichen Tafel. Dann wirst du dich mehr freuen über beobachtetes Stillschweigen, als über langes Gespräch. Dann werden mehr gelten heilige Werke, als viele schöne Worte. Dann wird größern Beifall finden ein strenges Leben, und ein hoher Bußgeist, als alles irdische Vergnügen. Lerne jetzt, im Kleinen dich zu gedulden, damit du dann vom Größern dich befreien mögest. Hier versuche erst, was du hernach vermögen wirst. Wenn du jetzt so wenig aushalten kannst; wie wirst du ewige Qualen ertragen können? Wenn dich jetzt ein mäßiges Leiden so ungeduldig macht, was wird dann die Hölle bewirken? Sieh, du kannst, wahrlich, nicht zweifache Freuden haben, hier in der Welt dich belustigen, und nachher herrschen mit Christus.

7. Hättest du bis auf den heutigen Tag immer in Ehren und Freuden gelebt, was würde das Alles dir genützt haben, wenn es träfe, daß du jetzt im Augenblicke stärbest? — Alles also ist Eitelkeit, außer Gott lieben, und Ihm allein dienen. Denn wer Gott von ganzem Herzen liebt, der fürchtet weder Tod, noch Marter, noch Gericht, noch Hölle; weil die vollkommene

Liebe den Zutritt zu Gott sichert. Wen aber noch die Sünde freut, bei dem ist's kein Wunder, wenn er Tod und Gericht fürchtet. Doch ist's gut, daß wenn die Liebe noch nicht vom Bösen dich abzieht, wenigstens die Furcht vor der Höllenpein dich in Zaume halte. Wer aber die Liebe Gottes hintansetzt, der wird nicht lange im Guten zu bestehen vermögen, sondern (desto) eher in die Stricke des Teufels fallen.

XXV. Kapitel.

Von der eifrigen Besserung unsers ganzen Lebens.

Sey wachsam und eifrig im Dienste Gottes und bedenke oft: warum du da bist, und warum du die Welt verlassen? — Denn nicht, um Gott zu leben, und ein geistiger Mensch zu werden? So ringe mit Inbrunst nach dem Bessern; denn du wirst den Lohn deiner Mühe in Kurzem empfangen, und dann wird nicht mehr Furcht oder Schmerz um dich herum seyn. Jetzt mühest du dich eine Weile; und große Ruhe, ja ewige Freude wirst du finden. Bist du treu und eifrig im Wirken (des Guten) geblieben, so wird Gott

gewiß

gewiß treu und reich im Vergelten seyn. Die gute Hoffnung mußt du bewahren, daß du zur Siegespalme gelangen werdest; aber Sicherheit darfst du dir nicht zueignen, damit du nicht lässig oder übermüthig werdest!

2. Da ein Aengstlicher oft zwischen Furcht und Hoffnung schwebte, und einst von Kummer abgehärmt, in einer Kirche, vor dem Altare betend sich niederwarf, dachte er bei sich, und sprach: O, daß ich wüßte, ob ich noch beständig bleiben werde! Alsbald vernahm er im Innersten die göttliche Antwort: Und wenn du nun das wüßtest, was wolltest du denn thun? — Thu jetzt, was du dann thun wolltest, und du wirst recht sicher seyn. Zur Stunde getröstet und gestärkt, ergab er sich dem göttlichen Willen, und sein ängstliches Schwanken hatte ein Ende. Nun wollte er nicht mehr vorwitzig nachforschen, um zu wissen, was künftig ihm begegnen möchte; sondern eifriger bemühte er sich, zu ergründen, was Gottes wohlgefälliger und vollkommner Wille sey, um alles Gute anzufangen und zu vollenden.

3. Hoffe auf den Herrn, und thue Gutes, spricht der Prophet, und bewohne

das Land und nähre dich von seinen Schätzen. Eines ist, was Viele vom Fortschreiten und von ernstlicher Besserung abzieht — die Scheu vor Schwierigkeiten, oder die Anstrengung im Kampfe. Zuverlässig aber schreiten den Uebrigen in Tugenden die voran, welche das, was ihnen am meisten beschwerlich und zuwider ist, um so männlicher zu überwinden streben. Denn da kommt der Mensch am weitesten, und verdient sich reichlichere Gnade, wo er am meisten sich selbst besiegt, und im Geiste abtödtet.

4. Zwar nicht Alle haben gleichviel zu überwinden und ertödten. Jedoch wird der fleißige Kämpfer kräftiger seyn zum Fortschreiten, ob er gleich mehr Leidenschaften hat, als ein Anderer, der gut geartet, aber für Tugenden weniger begeistert ist. Zweierlei wirkt besonders zu größerer Besserung: Nämlich, mit Gewalt sich dem entziehen, zu dem die Natur sündhaft sich hinneigt; und mit beharrlichem Eifer dem Guten nachtrachten, dessen Jemand mehr bedarf. Jenes auch bemühe dich mehr zu vermeiden und zu bekämpfen, was dir häufiger an Andern mißfällt.

5. Ueberall entnimm, was dir vorwärts hilft! So, wenn du gute Beispiele siehst oder

hörest, laß dich zur Nachahmung aneifern. Bemerkst du aber etwas Tadelnswerthes, so hüte dich, dasselbe zu thun; oder hast du es einmal gethan, so beeifre dich, schnell den Fehler zu bessern. Wie dein Auge die Andern betrachtet, so wirst du wieder von Andern bemerkt. Wie angenehm und lieblich ist's, eifrige und andächtige, wohlgesinnte und zuchtliebende Brüder zu sehen! Wie traurig und drückend ist's, solche zu sehen, die unordentlich wandeln; die das, wozu sie berufen sind, nicht üben! Wie schädlich ist's, den Zweck seines Berufes vernachlässigen, und auf das, was uns nicht angeht, den Sinn richten!

6. Sey eingedenk des Zieles, das du dir vorgesteckt, und halte dir vor das Bild des Gekreuzigten. Du magst dich wohl schämen, wenn du das Leben Jesu Christi beschauest, weil du noch nicht besser beflissen warst, Ihm gleichförmig zu werden, wiewohl du lange schon den Weg Gottes betreten hast. Ein Ordensmann, der sich anhaltend und andächtig in dem heiligsten Leben und Leiden Christi übt, der wird Alles, was ihm nützlich und nothwendig ist, überflüssig darin finden, und bedarf nicht, daß er außer Jesus etwas Besseres suche. O, wenn Jesus,

der Gekreuzigte, in unser Herz käme; wie schnell und genügend wären wir gelehrt!

7. Ein eifriger Ordensmann trägt und faßt Alles wohl, was ihm geboten wird. Der Nachlässige und Laue hat Trübsal über Trübsal, und leidet von allen Seiten Beängstigung, weil er des innern Trostes entbehrt, und äußern nicht suchen darf. Ein Ordensmann, der ohne Zucht lebt, ist einem schweren Falle Preis gegeben. Wer das Bequemere und minder Strenge sucht, wird immer in Aengsten seyn, weil Eines oder das Andere ihm mißfallen wird.

8. Wie thun so viele andere Ordensleute, die unter der Klosterzucht sehr eingeschränkt sind!— Sie gehen selten aus, leben in Abgeschiedenheit, haben sehr ärmliche Kost und grobe Kleidung; sie arbeiten viel, sprechen wenig, wachen lange, stehen früh auf, beten lange, lesen oft und bewahren sich in aller Zucht. Schau' an die Karthäuser, die Cisterzienser, und die Mönche und Nonnen verschiedenen Ordens; wie sie jede Nacht aufstehen, dem Herrn zu lobsingen! So wäre es schändlich, wenn du träg und säumig seyn wolltest in so heiligem Werke, während eine so große Schaar der Frommen Gott Jubelgesänge anstimmt.

9. O, daß uns nichts Anders zu thun obläge, als den Herrn, unsern Gott, so ganz mit Herz und Mund zu loben! O, daß du niemals der Speise, des Trankes und des Schlafes bedürftest, sondern immer Gott loben könntest, und allein geistigen Geschäften obliegen! Dann würdest du viel glücklicher seyn, als jetzt, da du dem Leibe, wegen was immer für eines Bedürfnisses, dienest. Möchten jene Bedürfnisse nicht seyn, sondern allein der Seele geistige Erquickungen, die wir, ach! selten genug genießen!

10. Wenn der Mensch so weit kommt, daß er bei keinem Geschöpfe seinen Trost sucht, dann erst beginnt er, in Gott seine volle Lust zu empfinden; dann wird er auch mit dem Ausgange aller Angelegenheiten wohl zufrieden seyn. Dann wird er auch nicht um Großes sich freuen, noch um Kleines traurig seyn; sondern er ergibt sich ganz und vertrauend in Gott, der ihm Alles in Allem ist, dem wahrlich nichts vergehet, noch stirbt; sondern dem Alles lebt, und auf den Wink, ohne Säumen, dienet.

11. Gedenke allezeit an's Ende, und daß verlorne Zeit nie wiederkehrt. Ohne Sorgfalt und Fleiß wirst du nie eine Tugend erwerben.

Wenn du zu erkalten beginnst, wirst du beginnen, es schlimm zu haben. Wenn du dich aber rechtem Eifer ergibst, wirst du großen Frieden finden, und erleichtert die Arbeit fühlen, durch Gottes Gnade und Liebe der Tugend. Ein inbrünstiger und treuer Mensch ist zu Allem bereitwillig. Größer ist die Anstrengung, den Sünden und Leidenschaften zu widerstehen, als in körperlichen Arbeiten sich abzumühen. Wer kleine Fehler nicht meidet, fällt allmählig in größere. Du wirst dich stets am Abende freuen, wenn du den Tag fruchtbar anwendest. Wache über dich selbst, ermuntere dich selbst, ermahne dich selbst; und wie es auch um Andre stehe, vernachlässige nur du dich selbst nicht! So viel wirst du vorwärts schreiten, als du dir selbst Gewalt anthuest! Amen.

Zweites Buch.

Ermahnungen, die zur Innigkeit ziehen.

I. Kapitel.

Vom innerlichen Leben.

Das Reich Gottes ist in Euch! spricht der Herr. Wende dich von ganzem Herzen zum Herrn, und verlaß diese elende Welt; so wird deine Seele Ruhe finden. Lerne das Aeußere verschmähen, und dem Innerlichen dich ergeben, so wirst du das Reich Gottes in dich kommen sehen. Denn das Reich Gottes ist Friede und Freude im heiligen Geist, und den Gottlosen wird es nicht gegeben. Christus wird zu dir kommen und dir seinen Trost zeigen, wenn du im Innern Ihm eine würdige Wohnung bereitet hast. All sein Ruhm und seine Zier ist aus dem Innern, und darin gefällt er sich wohl. Dem innerlichen Menschen gewährt er häufige Heimsuchung,

süßes Gespräch, angenehmen Trost, vielen Frieden, und ganz erstaunliche Vertraulichkeit.

2. Auf, treue Seele, bereite diesem Bräutigam dein Herz, daß Er zu dir zu kommen, und bei dir zu wohnen Sich würdige. Denn also spricht Er: So Jemand Mich liebet, der wird mein Wort halten, und mein Vater wird ihn lieben, und Wir werden zu ihm kommen, und Wohnung bei ihm machen. So gib nun Christo Raum, und allem Uebrigen versage den Eingang. Wenn du Christum hast, so bist du reich, und Er genügt dir. Er selbst wird dein Versorger, und in Allem dein treuer Schaffner seyn, daß du nicht brauchest, auf Menschen zu hoffen. Denn Menschen verändern sich schnell, und enden bald; Christus aber bleibet in Ewigkeit und stehet fest bei (dir) bis an's Ende.

3. Du sollst kein großes Vertrauen setzen auf einen gebrechlichen und sterblichen Menschen, ob er auch nützlich sey und geliebt; auch nicht sehr darüber trauern, daß er bisweilen dir entgegen ist, und widerspricht. Die heute mit dir sind, können morgen wider dich seyn; und so

umgekehrt wechseln sie wie der Wind. Setze dein ganzes Vertrauen auf Gott, und Er sey deine Furcht, und deine Liebe. Er selbst wird dich verantworten, und es wohl machen, wie's am besten ist. Du hast hier keine bleibende Stätte, und, wo du seyn magst, bist du ein Fremdling und Pilger; und du wirst nimmer Ruhe haben, daferne du nicht mit Christo innigst vereiniget bist.

4. Was siehst du dich hier um, da hier nicht der Ort deiner Ruhe ist? In dem, was himmlisch ist, soll deine Wohnung seyn, und nur wie im Vorbeigehen, sollst du alles Irdische ansehen. Alle Dinge vergehen, und du mit ihnen gleichermaßen. Sieh wohl zu, daß du ihnen nicht nachhängest, damit du nicht gefesselt werdest, und zu Grunde gehest. Bei dem Allerhöchsten sey dein Gedanke, und dein Gebet sey zu Christus gewendet, ohne Unterlaß. Verstehest du nicht Hohes und Himmlisches zu erschauen: so ruhe im Leiden Christi, und wohne gerne in seinen heiligen Wunden. Denn fliehest du andächtig zu den Wunden und köstlichen Leidensmahlen Jesu, so wirst du in der Trübsal große Stärkung empfinden, und wenig dich bekümmern um

die Schmähungen der Menschen, und leichter die Worte übler Nachrede ertragen.

5. Christus war auch in der Welt von Menschen verschmäht, und in der größten Noth, unter Schmach und Hohn, von Bekannten und Freunden verlassen. Christus wollte leiden und sich schmähen lassen; und du wagst es, über etwas dich zu beklagen? Christus hatte Widersacher und Widersprecher; und du willst Alle zu Freunden und Wohlthätern haben? Wofür soll deine Geduld gekrönt werden, wenn dir nichts Widriges begegnet ist? Wenn du keine Widerwärtigkeit erdulden willst, wie wirst du ein Freund Christi seyn? Dulde mit Christus, und für Christus, wenn du mit Christus herrschen willst.

6. Wärest du einmal vollkommen eingegangen in das Innerste Jesu, und hättest nur ein wenig von seiner brennenden Liebe empfunden: dann würdest du nicht um eigenen Vortheil oder Nachtheil dich kümmern, sondern vielmehr über die erlittene Unbild dich freuen; denn die Liebe Jesu macht, daß der Mensch sich selbst verschmähe. Ein Freund Jesu und der Wahrheit und ein wahrhaft inniger Mensch, befreit von

ungeordneten Begierden, kann sich frei zu Gott kehren, und sich über sich selbst erheben im Geiste, und im Genusse (Gottes) ruhen.

7. Wer alle Dinge erkennt, wie sie sind, nicht wie man sie heißt oder schätzt, der ist wahrhaft weise, und mehr von Gott, als von Menschen belehret. Wer von innen zu wandeln, und die Dinge nur wenig von außen zu achten versteht: der sucht nicht Orte, der erwartet nicht Zeiten, um andächtige Uebungen zu halten. Ein inniger Mensch sammelt sich schnell wieder, weil er sich niemals ganz in das Aeußere ausgießt. Ihn hindert keine äußere Arbeit, keine zur Zeit nothwendige Beschäftigung; sondern, wie sich die Dinge ereignen, so schickt er sich in dieselben. Wer innerlich wohl bestellt und geordnet ist, der achtet nicht auf die wunderlichen und verkehrten Geberden der Menschen. So viel wird der Mensch gehindert, und zerstreuet, als er von den Dingen an sich zieht.

8. Stände es recht mit dir, und wärest du wohl geläutert, so würde dir Alles zu Gutem und zu Nutzen kommen. Darum mißfällt dir und betrübt dich Vieles, weil du noch nicht dir

vollkommen erstorben, noch von allem Irdischen geschieden bist. Nichts befleckt und verwickelt so des Menschen Herz, wie die unlautere Liebe zu den Geschöpfen. Verschmähest du den Trost von Außen, so wirst du Himmlisches erschauen, und oft innerlich jubeln können.

II. Kapitel.

Von der demüthigen Unterwerfung.

Achte es nicht groß, wer für oder wider dich sey; aber so handle, und dafür sorge, daß Gott mit dir sey in Allem, was du thust. Habe nur ein gutes Gewissen, und Gott wird dich wohl beschirmen. Denn wem Gott helfen will, dem wird keines Menschen Verkehrtheit schaden können. Weißt du zu schweigen und zu leiden, so wirst Du ohne Zweifel des Herrn Hülfe schauen. Er kennt die Zeit und die Weise dich zu befreien; darum mußt du ihm dich ganz anheimgeben. Denn Gott steht es zu, zu helfen und von aller Schande zu erretten. Oft ist's sehr heilsam zur Bewahrung größerer Demuth, daß Andere unsre Gebrechen kennen und rügen.

2. Wenn der Mensch seiner Mängel wegen sich demüthigt, dann besänftiget er Andere leicht, und thut ohne Beschwerde denen genug, die ihm zürnen. Den Demüthigen schützet, und erlöset Gott; den Demüthigen liebt und tröstet Er; zu dem Demüthigen neigt Er sich; dem Demüthigen gewährt Er große Gnade, und nach der Unterdrückung erhebt Er ihn zu Herrlichkeit. Dem Demüthigen offenbart Er Seine Geheimnisse, und ziehet ihn sanft und ladet ihn zu sich. Der Demüthige ist, auch nach empfangener Schmach, sehr wohl im Frieden; denn er stehet in Gott, und nicht in der Welt. Wähne nicht, vorwärts geschritten zu seyn, wenn du dir nicht der Niedrigste von Allen dünkest.

III. Kapitel.

Vom guten, friedfertigen Menschen.

Bewahre zuerst dich im Frieden; dann wirst du auch Andre friedsam machen können. Der friedfertige Mensch nützt mehr, als der Hochgelehrte. Der leidenschaftliche Mensch kehrt auch Gutes zum Bösen, und glaubt leicht das Böse.

Der gute, friedfertige Mensch kehrt Alles zum Guten. Wer recht im Frieden steht, hat gegen Niemanden Argwohn. Wer aber unzufrieden und aufgeregt ist, der wird von mancherlei Verdacht getrieben; er ruhet selbst nicht, und läßt auch Andere nicht ruhen; er sagt oft, was er nicht sagen sollte, und unterläßt, was zu thun ihm nützlicher wäre. Er erwägt, was Andre zu thun gehalten sind, und vernachlässigt das, wozu Er verpflichtet ist. Habe also zuerst Eifer über dich selbst, und dann wirst du auch über deinen Nächsten eifern können.

2. Du verstehest es wohl, deine Handlungen zu entschuldigen und zu beschönigen; aber Andrer Entschuldigungen willst du nicht annehmen. Gerechter wär' es, daß du dich beschuldigtest, und deinen Bruder entschuldigtest. Willst du, daß man dich ertrage, so ertrage auch den Andern. Sieh, wie ferne du noch bist von der wahren Liebe und Demuth, die keinen Zorn oder Unwillen kennt, außer gegen sich selbst. Es ist nichts Großes, mit Guten und Sanftmüthigen umzugehen; denn das gefällt von Natur Allen; und Jeder hat gerne Frieden, und liebt am meisten die, so mit ihm übereinstimmen. Aber mit Har=

ten und Verkehrten, oder mit Zuchtlosen, oder uns Widerwärtigen friedlich leben können, das ist große Gnade, und ein sehr löbliches und männliches Thun.

3. Es gibt Menschen, die sich selbst im Frieden erhalten, und auch mit Andern Frieden haben. Und es gibt auch solche, die weder selbst Frieden haben, noch Andre in Frieden lassen; Andern sind sie lästig, sich selbst aber stets noch lästiger. Und wieder Andre gibt's, die sich selbst im Frieden bewahren, und zum Frieden Andre zurückzuführen bemüht sind. Doch all unser Friede in diesem elenden Leben ist vielmehr in demüthiges Ertragen zu setzen, als in Nichtempfinden des Widerwärtigen. Wer besser zu leiden weiß, wird größern Frieden haben. Und der ist Ueberwinder seiner selbst, und Herr der Welt, Freund Christi und Erbe des Himmels.

IV. Kapitel.

Von reinem Sinne und einfältiger Meinung.

Auf zwei Flügeln wird der Mensch über das Irdische erhoben, durch Einfalt nämlich und

Lauterkeit. Einfalt sey in der Absicht, Lauterkeit in der Neigung. Einfalt meinet Gott, Lauterkeit begreift und kostet Ihn. Keine gute Handlung wird dir hinderlich seyn, wenn du innerlich frei bist von ungeordneter Neigung. Daferne du nichts anders, als Gottes Wohlgefallen und des Nächsten Nutzen meinest und suchest, wirst du der innern Freiheit genießen. Wäre dein Herz recht bestellt, dann würde jedes Geschöpf dir ein Spiegel des Lebens, und ein Buch heiliger Lehre seyn. Es ist kein Geschöpf so klein und gering, daß es Gottes Güte nicht darstellte.

2. Wärest du innerlich gut und rein, so würdest du Alles ohne Hinderniß sehen und wohl begreifen. Ein reines Herz durchdringt Himmel und Hölle. Wie Jeder im Innern ist, so urtheilt er im Aeußern. Ist eine Freude in der Welt, so besitzt sie gewiß der Mensch von reinem Herzen. Und ist irgendwo Trübsal und Angst, so weiß das am besten ein böses Gewissen. Gleichwie das Eisen, in's Feuer geworfen, den Rost verlieret, und ganz glühend wird; so wird der Mensch, der sich ganz zu Gott wendet, seiner

Erstarrung ledig, und in einen neuen Menschen umgewandelt.

3. Wenn der Mensch anfängt, lau zu werden, dann scheut er eine geringe Mühe und empfängt gerne äußern Trost. Wenn er aber anfängt, sich selbst vollkommen zu überwinden, und männlich auf dem Wege Gottes zu wandeln: dann achtet er das für leicht, was ihm zuvor schwer schien.

V. Kapitel.

Von der Selbstbetrachtung.

Wir dürfen uns selbst nicht zu viel glauben, weil oft die Gnade uns fehlt, und das Verständniß. Nur ein kleines Licht ist in uns, und das verlieren wir schnell durch Nachlässigkeit. Oft bemerken wir auch nicht, daß wir so blind im Innern sind. Oft handeln wir schlimm, und entschuldigen es noch schlimmer. Bisweilen bewegt uns Leidenschaft, und wir halten's für Eifer. Kleines tadeln wir an Andern, unser Größeres übergehen wir. Schnell genug empfinden und berechnen wir, was wir von Andern leiden; aber wie viel Andre von uns leiden, bemerken wir nicht.

Wer recht und gerecht das Seine erwöge, der fände keine Ursache, über einen Andern hart zu urtheilen.

2. Der innige Mensch setzt die Sorge für sich selbst allen andern Sorgen vor; und wer fleißig auf sich selbst merkt, schweigt ohne Mühe von Andern. Du wirst nie ein inniger und andächtiger Mensch seyn, wenn du nicht — von fremden Dingen schweigest, und auf dich selbst besonders siehst. Woferne du gänzlich auf dich und auf Gott merkest, so wird dich wenig bewegen, was du äußerlich wahrnimmst. Wo bist du, wenn du dir selbst nicht gegenwärtig bist? Und wenn du Alles durchlaufen hast: was hast du, bei Vernachlässigung deiner selbst, gewonnen? Willst du Frieden haben, und wahre Einigkeit; so mußt du Alles fahren lassen, und einzig dich vor Augen haben.

3. Somit wirst du viel zunehmen, wenn du dich müßig und frei von aller weltlichen Sorge erhältst. Du wirst sehr abnehmen, berücksichtigest du noch etwas Zeitliches. Nichts sey dir groß, nichts hoch, nichts angenehm, nichts willkommen — als rein — Gott, oder was aus Gott ist. Halte es ganz für eitel, wie viel

des Trostes von irgend einem Geschöpfe herkommt. Eine Gott liebende Seele verschmähet alle Dinge, welche unter Gott sind. Gott allein, der Ewige und Unermeßliche, der Alles erfüllt, ist der Seele Trost, und des Herzens wahre Freude.

VI. Kapitel.

Von der Freude eines guten Gewissens.

Des guten Menschen Ruhm ist das Zeugniß eines guten Gewissens. Habe ein gutes Gewissen, und du wirst immer Freude haben. Ein gutes Gewissen kann sehr viel ertragen, und ist sehr freudig unter Widerwärtigkeiten. Ein böses Gewissen ist immer furchtsam und unruhig. Sanft wirst du ruhen, wenn dein Herz dich nicht straft. Freue dich nicht, außer wenn du Gutes gethan. Die Bösen haben niemals wahre Freude, und empfinden den innern Frieden nicht; denn in den Gottlosen ist kein Friede, spricht der Herr. Und wenn sie sagen: Wir sind in Frieden, über uns kommt nichts Böses; und wer sollte uns zu schaden wagen? — so glaube ihnen nicht. Denn plötzlich wird auf-

stehen der Zorn Gottes, und in Nichts wird ihr Thun verwandelt werden, und ihre Anschläge werden zergehen.

2. Sich rühmen der Trübsal, ist nicht schwer dem, der die Liebe hat; denn so sich rühmen, ist sich rühmen im Kreuze des Herrn. Kurz ist der Ruhm, der von Menschen gegeben und empfangen wird. Den Ruhm der Welt begleitet stets Traurigkeit. Der Guten Ruhm ist in ihrem Gewissen, nicht im Munde der Menschen. Der Gerechten Freude ist an Gott, und in Gott, und ihre Lust — an der Wahrheit. Wer wahren und ewigen Ruhm begehrt, kümmert sich nicht um den zeitlichen; und wer zeitlichen Ruhm verlangt, oder nicht von Herzen verachtet, der bekennt selbst, daß er den himmlischen weniger liebe. Große Stille des Herzens besitzt, wer weder auf Lobsprüche noch auf Scheltworte achtet.

3. Leicht wird der zufrieden und beruhigt seyn, dessen Gewissen rein ist. Du bist nicht heiliger, wenn du gelobt, noch schlechter, wenn du gescholten wirst. Was du bist, das bist du; und du kannst nicht größer genannt werden, als du nach Gottes Zeugniß bist. Nimmst du wahr, was du innerlich bei dir bist, so wird

dich's nicht kümmern, was von dir die Menschen reden. Der Mensch sieht in's Gesicht, Gott aber in's Herz. Der Mensch betrachtet das Werk, Gott aber wägt die Absicht. Immer recht thun, und wenig von sich halten, das ist einer demüthigen Seele Urkunde. Keinen Trost von irgend einem Geschöpfe wollen, ist das Zeichen großer Lauterkeit und innerer Zuversicht.

4. Wer kein Zeugniß von Außen für sich suchet, von dem ist's klar, daß er sich gänzlich Gott heimgestellt hat. Denn nicht, wer sich selbst empfiehlt, der ist bewähret (spricht der heil. Paulus), sondern welchen Gott empfiehlt. Im Innern mit Gott wandeln, und durch kein Verlangen auswendig gehalten werden, das ist der Stand des innigen Menschen.

VII. Kapitel.

Von der Liebe Jesu über Alles.

Selig, wer es weiß, was es sey: Jesum lieben, und sich selbst verschmähen um Jesu willen. Man muß das Geliebte für den Geliebten verlassen, weil Jesus einzig über Alles

geliebt seyn will. Die Liebe des Geschöpfes ist trüglich und unbeständig; die Liebe Jesu ist treu und beharrlich. Wer dem Geschöpfe anhängt, fällt mit dem Hinfälligen; wer Jesum umfaßt, wird feststehen in Ewigkeit. Ihn liebe, und behalte dir zum Freunde, Der, wenn alle scheiden, nicht von dir weichen und am Ende dich nicht verderben lassen wird. Von Allen mußt du einmal dich trennen, du magst wollen oder nicht wollen.

---

2. Halte dich bei Jesus, lebend und sterbend, und befiehl dich Seiner Treue, Der, wenn Alle abgehen, allein dir helfen kann. Dein Geliebter ist solcher Art, daß Er keinen Fremden zulassen will, sondern Er allein will dein Herz haben, und als König auf eigenem Throne sitzen. Wüßtest du dich jedes Geschöpfes wohl zu entledigen, so müßte Jesus gerne bei dir wohnen. Fast Alles wirst du verloren finden, was immer du außer Jesus in die Geschöpfe setzest. Vertraue nicht, und stütze dich nicht auf ein schwankendes Rohr. Denn alles Fleisch ist Heu, und all sein Ruhm wird, wie die Heublume, zerfallen.

3. Du wirst bald betrogen werden, siehst du nur auf den äußern Schein der Menschen. Wenn du bei Andern deinen Trost und Gewinn suchest, so wirst du oft den Schaden empfinden. Suchst du in Allem Jesum, so wirst du Jesum allenthalben finden. Suchst du aber dich selbst, so wirst du auch dich selbst finden, aber zu deinem Verderben. Denn der Mensch, wenn er Jesum nicht sucht, ist sich selbst viel schädlicher, als die ganze Welt und alle seine Widersacher.

VIII. Kapitel.

Von der vertrauten Freundschaft mit Jesus.

Ist Jesus da, so ist Alles gut, und Nichts erscheint schwer. Ist aber Jesus nicht zugegen, so ist Alles hart. Spricht Jesus nicht im Innern, so ist alle Tröstung eitel. Wenn aber Jesus nur ein Wort spricht, so wird großer Trost empfunden. Stand nicht Maria Magdalena alsbald auf von der Stätte, da sie weinte, als Martha ihr sagte: Der Meister ist da, und ruft dich? Selige Stunde, wenn Jesus ruft von den Thränen zur Freude

des Geistes! Wie bist du so dürre und hart ohne Jesus! Wie so unweise und eitel, wann du etwas außer Jesum begehrst! Ist das nicht größerer Verlust, als wenn du die ganze Welt verlörest?

2. Was kann die Welt dir gewähren, ohne Jesus? Ohne Jesus seyn, ist bittere Hölle; mit Jesus seyn, süßes Paradies. Ist Jesus mit dir, so wird kein Feind dir schaden können. Wer Jesum findet, findet einen guten Schatz, ja ein Gut über jedes Gut. Und wer Jesum verliert, der verliert nur zuviel, und mehr, als die ganze Welt. Der Allerärmste ist, wer ohne Jesus lebt; und der Allerreichste, der gut mit Jesu steht.

3. Das ist eine große Kunst, wissen mit Jesu umzugehen; und verstehen, Jesum zu behalten, ist große Klugheit. Sey demüthig und friedsam, so wird Jesus bei dir seyn. Sey andächtig und stille, so wird Jesus bei dir bleiben. Du kannst Jesum schnell vertreiben, und Seine Gnade verlieren, wenn du zu dem Aeußerlichen dich hinneigen willst. Und wenn du Ihn vertrieben und verloren hast: zu wem willst du fliehen, und wen dann zum Freunde suchen? Ohne einen Freund kannst du nicht

wohl leben; und wenn Jesus nicht vor Allen dir Freund ist, so wirst du nur zu traurig und trostlos seyn. Darum handelst du thöricht, wenn du auf einen Andern vertrauest, oder eines Andern dich freuest. Lieber sollst du die ganze Welt zum Gegner haben wollen, als Jesum beleidigen. Vor allen Lieben also sey Jesus allein der besonders Geliebte.

4. Alle soll man lieben um Jesu willen; Jesum aber um Seiner selbst willen. Jesus Christus allein ist vorzüglich zu lieben; Er, der allein gut und treu, vor allen Freunden, erfunden wird. Wegen Seiner und in Ihm seyen Freunde sowohl, als Feinde dir lieb; und für sie Alle rufe Ihn an, daß Alle Ihn erkennen und lieben mögen! Begehre nimmer ausschließlich gelobt und geliebt zu werden; denn das gehöret allein Gott zu, der nicht Seines Gleichen hat. Wünsche auch nicht, daß irgend Jemand mit dir in seinem Herzen beschäftiget sey, noch lasse dich von der Liebe eines Andern einnehmen; sondern Jesus sey in dir und in jedem guten Menschen.

5. Sey rein und frei von Innen, ungefesselt von einem Geschöpfe. Du mußt nackt

seyn, und ein lauteres Herz zu Gott bringen, willst du harren und sehen, wie süß der Herr sey. Und dazu wirst du in Wahrheit nicht gelangen, daferne du nicht durch Seine Gnade vorher erweckt und hingezogen bist, auf daß du, ledig und geschieden von den Geschöpfen, der Eine mit dem Einen dich vereinest. Denn wenn die Gnade Gottes zu dem Menschen kommt, dann wird er stark zu Allem. Und wenn sie von ihm weicht, dann wird er arm und krank, und wie Einer, der nur zur Geißlung aufbewahrt ist. Doch soll er dabei nicht den Muth verlieren, noch verzweifeln; sondern nach Gottes Willen gleichmüthig stehen, und Alles, was über ihn kommt, zu Jesu Christi Ehre dulden. Denn nach dem Winter kommt der Sommer; der Nacht folgt der Tag, und nach dem Ungewitter — große Heiterkeit.

IX. Kapitel.

Von Entbehrung alles Trostes.

Es ist nicht schwer, menschlichen Trost verschmähen, wenn göttlicher zugegen ist. Groß ist's und sehr groß, sowohl menschlichen als göttlichen

Trost entbehren können; und zur Ehre Gottes, gern des Herzens Verbannung ertragen wollen; und in nichts sich selber suchen, noch auf eigenes Verdienst sehen. Was ist's denn Großes, daß du heiter und andächtig bist, wenn die Gnade kommt? — Erwünscht ist Allen diese Stunde. Wohl sanft schwebt dahin, den die Gnade Gottes trägt. Was Wunder, wenn der keine Bürde fühlt, der getragen wird von dem Allmächtigen, und geführet von dem höchsten Führer?

2. Wir behalten gerne etwas zum Troste, und schwer zieht der Mensch sich selber aus. Es besiegte der heilige Blutzeuge Laurentius die Welt sammt seinem Priester; denn Alles, was in der Welt ergötzlich schien, verschmähte er; und sogar Gottes höchsten Priester Sixtus, den er überaus liebte, von sich getrennt zu sehen, ertrug er, aus Liebe Christi, gelassen. Aus Liebe zu dem Schöpfer überwand er also die Liebe zu dem Menschen, und statt des menschlichen Trostes wählte er lieber das göttliche Wohlgefallen. So lerne auch du einen Vertrauten und geliebten Freund, um der Liebe Gottes willen, verlassen. Auch laß dir's nicht schwer fallen, wenn du von einem Freunde verlassen

wirst; da du weißt, daß wir uns endlich alle von einander trennen müssen.

3. Viel und lange muß der Mensch in sich selbst streiten, bevor er lernt, sich selbst gänzlich überwinden, und alle seine Neigung auf Gott richten. Wenn der Mensch sich auf sich selbst stützt, so verfällt er leicht auf menschliche Tröstungen; wer aber Christum wahrhaft liebt und eifrig den Tugenden nachringt, der fällt nicht auf solchen Trost, und sucht nicht solche sinnliche Süßigkeit; sondern er will lieber schwere Uebungen und harte Arbeit für Christus ertragen.

4. Wenn daher ein geistlicher Trost von Gott dir gewährt wird, so nimm ihn auf mit Danksagung; aber erkenne, daß es ein Geschenk Gottes ist, nicht dein Verdienst. Erhebe dich nicht, freue dich nicht allzusehr, noch nimm dir eitel etwas heraus; sondern sey vielmehr um so demüthiger der Gabe wegen, auch um so vorsichtiger und schüchterner in allen deinen Handlungen; denn jene Stunde wird vergehen, und Anfechtung folgen. Wenn dann der Trost dir genommen wird, so verzweifle nicht sogleich; sondern mit Demuth und Geduld erwarte die

himmlische Heimsuchung; denn Gott ist mächtig, dir reichlicheren Trost wieder zu geben. Das ist nichts Neues, noch Fremdes denen, die Gottes Weg erfahren haben, weil bei großen Heiligen und bei den alten Propheten solche Art des Wechsels oft erfolgte.

5. Darum sprach Einer, da die Gnade bei ihm war: Ich habe gesagt in meinem Ueberflusse, ich werde nicht bewegt in Ewigkeit. Was er aber, da die Gnade ferne war, in sich erfahren, das setzt er mit den Worten hinzu: Du hast dein Angesicht abgewendet von mir, und ich bin erschüttert worden. Doch dabei verzweifelt er keineswegs, sondern ruft um so dringender den Herrn an, und spricht: Zu Dir, Herr, will ich rufen, und zu meinem Gott flehen. Endlich erlangt er die Frucht seines Gebetes, und bezeugt, daß er erhöret worden, sprechend: Erhöret hat der Herr, und hat sich meiner erbarmet. Der Herr ist mein Helfer worden! Aber worin? Verwandelt hast Du, spricht er, mein Weinen mir in Freude, und hast mich umgeben mit Lust. Ist es also geschehen mit großen Heiligen, so dürfen

wir Schwache und Arme nicht verzweifeln, wenn wir zu Zeiten eifrig, zu Zeiten erkaltet sind; denn der Geist kommt und gehet nach dem Wohlgefallen seines Willens. Darum sagte der selige Job: Du suchest ihn heim gar früh, und prüfest ihn schnell.

6. Worauf kann ich also hoffen oder worauf darf ich vertrauen, als allein auf die große Barmherzigkeit Gottes, und auf die einzige Zuversicht der himmlischen Gnade? Denn es mögen nun gute Menschen, oder andächtige Brüder, oder treue Freunde, oder heilige Bücher, oder schöne Reden, oder liebliche Gesänge und Hymnen da seyn: so hilft doch das Alles nur wenig, und spricht wenig an, wenn ich verlassen bin von der Gnade, und verwaist in meiner eigenen Armuth. Dann ist kein besseres Mittel, als Geduld und Selbstverläugnung nach Gottes Willen.

7. Noch nie fand ich Einen so fromm und andächtig, daß er nicht bisweilen einen Entgang der Gnade gehabt, oder nicht eine Verminderung des Eifers verspüret hätte. Kein Heiliger war so hoch entzückt und erleuchtet, daß er nicht früher oder später versucht worden. Denn der

ist nicht würdig einer hohen Beschauung Gottes, der nicht, um Gottes willen, geübt ist in einiger Anfechtung. Nämlich von der nachfolgenden Tröstung pflegt die vorhergehende Versuchung das Zeichen zu seyn. Denn — himmlischer Trost wird den in Versuchungen Bewährten verheißen. Wer überwinden wird, spricht der Herr, dem will Ich geben zu essen vom Holze des Lebens.

8. Es wird aber der göttliche Trost verliehen, auf daß der Mensch stärker sey, Widerwärtigkeiten zu ertragen. Dann folgt auch die Anfechtung, daß er sich des Guten nicht überhebe. Denn der Teufel schläft nicht, und das Fleisch ist noch nicht todt; darum laß nicht ab, dich zu bereiten zum Streite; denn zur Rechten und Linken sind Feinde, die nimmer ruhen.

X. Kapitel.

Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes.

Warum suchest du Ruhe, da du geboren bist zur Arbeit? Gib dich mehr zur Geduld, als zu

Tröstungen; mehr zum Kreuztragen, als zur Fröhlichkeit! Denn wer von den Weltleuten empfinge nicht gerne Tröstung und geistige Freude, könnte er sie immer haben? — Nämlich geistige Tröstungen gehen über alle Wonnegenüsse der Welt, über alle Fleisches-Gelüste. Denn alle weltlichen Genüsse sind eitel oder schändlich. Aber die geistigen Genüsse sind die einzigen — angenehmen und ehrbaren, weil aus den Tugenden geboren, und von Gott — reinen Gemüthern eingegossen. Doch jener göttlichen Tröstungen vermag Niemand, zu jeder Zeit, nach seiner Neigung zu genießen, weil die Zeit der Anfechtung nicht lange ausbleibt.

2. Vielfältig aber widerstrebt der göttlichen Heimsuchung die falsche Freiheit des Geistes und das große Selbstvertrauen. Gott thut wohl, wenn er des Trostes Gnade gibt; aber der Mensch thut übel, wenn er nicht Alles, mit Danksagung, Gott wiedergibt. Und darum können in uns die Gaben der Gnade nicht strömen, weil wir undankbar sind gegen ihren Urheber, und nicht das Ganze zur Urquelle zurückfließen lassen. Denn immer gebührt Gnade dem, der würdig dafür dankt; und entziehen wird man

dem

dem Hochmüthigen, was gewöhnlich dem Demüthigen beschieden wird.

3. Ich will keinen Trost, der mir die Zerknirschung nimmt; noch begehre ich eine Beschaulichkeit, welche zum Hochmuthe führet. Denn nicht alles Hohe ist heilig; nicht alles Süße auch gut; nicht jedes Verlangen rein, und nicht alles (uns) Werthe, auch Gott gefällig. Gerne nehme ich die Gnade, wodurch ich demüthiger und gottesfürchtiger erfunden, und zur Verlassung meiner selbst bereitwilliger werde. Wer durch die Gabe der Gnade belehrt, und mit der Geißel der Gnaden-Entziehung gestraft worden ist, der wird nicht wagen, sich selbst irgend etwas Gutes zuzulegen, sondern wird vielmehr sich als arm und nackt bekennen. Gib Gott, was Gottes ist; und dir schreibe zu, was dein ist; das heißt: Gott bringe Dank dar für die Gnade; fühle aber, daß dir allein die Schuld, und wohlverdiente Strafe für die Schuld gebühre.

4. Stelle dich immer zu niedrigst; so wird dir gegeben werden das Höchste; denn das Höchste besteht nicht ohne das Niedrigste. Die höchsten Heiligen bei Gott sind die Niedrigsten

bei sich selbst; und je verherrlichter, desto demüthiger in sich. Erfüllt von Wahrheit und himmlischer Glorie, sind sie nicht eiteln Ruhmes begierig. In Gott gegründet und befestiget, können sie auf keine Weise übermüthig seyn. Und wie sie Alles Gott zuschreiben, was sie immer Gutes empfangen haben, so suchen sie nicht Menschenruhm; sondern begehren nur den Ruhm, der allein von Gott ist, und wünschen, daß Gott in ihnen und in allen Frommen über Alles gepriesen werde; und stets nach eben diesem streben sie.

5. Darum sey dankbar für das Geringste, und du wirst würdig seyn, Größeres zu empfangen. Es gelte dir auch das Geringste für das Größte, und das noch so Verachtete für eine vorzügliche Gabe. Sieht man auf die Würde des Gebers, so erscheint keine Gabe klein oder allzugering; denn nichts ist klein, was von Gott, dem Höchsten, geschenkt wird. Auch wenn Er Strafen und Schläge ertheilt, muß es angenehm seyn, weil Er Alles um unsers Heiles willen thut, was er uns zukommen läßt. Wer die Gnade Gottes zu bewahren verlangt, der sey dankbar für die gegebene, geduldig bei der ent-

zogenen. Er bete, daß sie wiederkehre; er sey vorsichtig und demüthig, daß er sie nicht verliere.

XI. Kapitel.

Von der kleinen Zahl der Freunde des Kreuzes Christi.

Jesus hat jetzt viele Liebhaber seines himmlischen Reiches, aber wenig Träger seines Kreuzes. Er hat Viele, die nach Trost, Wenige, die nach Trübsal verlangen. Er findet manche Genossen seines Tisches, aber wenige seines Fastens. Alle begehren, mit Ihm sich zu freuen; Wenige wollen für Ihn etwas erdulden. Viele folgen Jesu nach bis zum Brechen des Brodes; aber Wenige bis zum Trinken seines Leidenskelches. Viele verehren seine Wunder; Wenige folgen bis zur Schmach des Kreuzes. Viele lieben Jesum, so lange keine Widerwärtigkeit eintrifft; Viele loben und preisen Ihn, so lange sie einige Tröstungen von Ihm empfangen. Wenn aber Jesus sich verbirgt, und nur ein wenig sie verläßt: so verfallen sie in Klage, oder in übergroße Muthlosigkeit.

2. Die aber Jesum um Jesu willen, und nicht wegen irgend einer, ihnen zugehenden, Tröstung lieben, die preisen Ihn in jeder Trübsal und Angst ihres Herzens, wie in jeder Fülle des Trostes. Und ob Er ihnen auch niemals Trost geben wollte, so würden sie Ihn doch immer loben, und stets Ihm danksagen wollen.

3. O, wie viel vermag die reine Liebe Jesu, mit keinem Eigennutze, noch mit Eigenliebe vermischt! Sind sie nicht alle nur Miethlinge zu nennen, die stets Tröstungen suchen; Erweisen sich denn nicht als Freunde — mehr ihrer selbst, denn Christi diejenigen, welche immer auf eigenen Vortheil und Gewinn sinnen? Wo wird man einen Solchen finden, welcher Gott ohne Lohn dienen wollte?

4. Selten findet sich ein so geistiger Mensch, der von Allem entblößt wäre. Denn einen wahrhaft Armen im Geiste und von jedem Geschöpfe Abgezogenen — wer wird ihn finden? — Weit her und von den äußersten Weltgrenzen ist dieses Kleinod. Und hätte der Mensch alle seine Habe hingegeben; so ist's noch nichts. Und hätte er große Buße gethan; so ist's noch wenig. Und hätte er alle Wissenschaft erfaßt, so ist er noch

ferne. Und hätte er große Tugend und überaus glühende Andacht; so fehlt ihm noch viel — nämlich Eines, was ihm höchst nothwendig ist. Was ist dieses? — Daß er, nach Verlassung aller Dinge, sich verlasse, und von sich gänzlich ausgehe, und nichts von Eigenliebe behalte; und — wenn er Alles gethan, was er für thunlich erkannt — nichts gethan zu haben fühle.

5. Er schlage nicht groß an, was man etwa groß achten könnte; sondern bekenne sich in Wahrheit als einen unnützen Knecht, wie die Wahrheit spricht: Wenn ihr gethan habt Alles, was Euch geboten ist, so sprecht: wir sind unnütze Knechte. Dann wird er wahrhaft arm und bloß am Geiste seyn, und mit dem Propheten sprechen können: Einsam und arm bin ich. Jedoch ist Niemand reicher, Niemand mächtiger, Niemand freier, als wer sich und Alles zu verlassen und zu niedrigst sich zu setzen weiß.

XII. Kapitel.

Vom königlichen Wege des heiligen Kreuzes.

Hart scheint Vielen die Rede: Verläugne dich selbst; nimm dein Kreuz auf dich, und folge **Mir** nach. Aber viel härter wird seyn, zu hören jenes letzte Wort: Weichet von **Mir**, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer! Denn welche jetzt gerne hören und befolgen das Wort vom Kreuze, die werden dann nicht befürchten das Hören von ewiger Verdammung. Dieses Zeichen des Kreuzes wird am Himmel seyn, wenn der Herr zum Gerichte kommt. Dann werden alle Diener des Kreuzes, die sich dem Gekreuzigten nachgebildet im Leben, hintreten zu Christus, dem Richter, mit großer Zuversicht.

2. Was fürchtest du dich denn, zu nehmen das Kreuz, durch das man zum Himmelreiche gelangt? Im Kreuze ist Heil, im Kreuze Leben, im Kreuze Beschirmung vor Feinden, im Kreuze Eingießung himmlischer Milde, im Kreuze Kraft des Gemüthes, im Kreuze Freude des Geistes; im Kreuze Gipfel der Tugend, im Kreuze

Vollendung der Heiligkeit. Es ist kein Heil der Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens, außer im Kreuze. Nimm also dein Kreuz (auf dich), und folge Jesu nach, so wirst du zum ewigen Leben eingehen. Voraus gegangen ist Er, sich sein Kreuz tragend, und ist gestorben für dich am Kreuze, auf daß auch du dein Kreuz tragest, und zu sterben begehrest am Kreuze. Denn wenn du mit Ihm gestorben bist, so wirst du gleichermaßen auch mit Ihm leben. Und bist du Genosse seiner Pein gewesen, so wirst du es auch seiner Herrlichkeit seyn.

3. Sieh! im Kreuze besteht das Ganze, und am Sterben liegt Alles; und kein anderer Weg zum Leben und zum wahren, innern Frieden ist, als der Weg des heiligen Kreuzes und der täglichen Abtödtung. Wandle, wo du willst; suche, was du magst: und du wirst nicht finden einen höhern Weg droben, noch einen sichrern Weg drunten, als den Weg des heiligen Kreuzes. Bestelle und ordne Alles nach deinem Wollen und Absehen; und du wirst nichts finden, als daß man immer etwas leiden müsse, sey es gerne oder widerwillig; und so wirst du immer das Kreuz finden. Denn entweder wirst du am Kör-

per Schmerz fühlen, oder an der Seele Geistes-Trübsal erdulden.

4. Manchmal wirst du von Gott verlassen, bisweilen von dem Nächsten (in der Geduld) geübt werden; und was noch mehr ist: oft wirst du dir selbst lästig seyn. Und doch wirst du durch irgend ein Mittel oder einen Trost dich nicht befreien oder erleichtern können; sondern, so lange Gott will, mußt du aushalten; denn Gott will, daß du Trübsal ohne Trost ertragen lernest, und daß du Ihm dich gänzlich unterwerfest, und durch die Trübsal demüthiger werdest. Niemand empfindet Christi Leiden so herzlich, wie der, welchem beschieden war, Aehnliches zu leiden. Das Kreuz also ist immer bereitet, und erwartet dich überall. Du kannst nicht entrinnen, wohin du auch läufst. Denn, wo du immer hingekommen, trägst du dich bei dir, und wirst immer dich selbst finden. Wende dich nach Oben, wende dich nach Unten; wende dich auswärts, wende dich einwärts: und in allem diesen wirst du das Kreuz finden; und es thut Noth, daß du überall Geduld behaltest, willst du innern Frieden haben, und die ewige Krone verdienen.

5. Wenn du gerne das Kreuz trägst, so wird es dich tragen, und dich leiten zu dem gewünschten Ziele, wo nämlich des Leidens Ziel seyn wird, obwohl es hier nicht seyn mag. Trägst du es unwillig, so machst du dir eine Bürde, und beschwerest dich noch mehr; und doch mußt du es ertragen. Ja wirfst du ein Kreuz ab, so wirst du, sonder Zweifel, ein anderes finden, und vielleicht ein schwereres.

6. Glaubst du, dem zu entrinnen, dem kein Sterblicher entgehen konnte? Welcher der Heiligen ist in der Welt ohne Kreuz und Trübsal gewesen? War doch unser Herr Jesus Christus nicht eine Stunde ohne Leidensschmerz, so lange er lebte. Es mußte, spricht Er, Christus leiden, und auferstehen von den Todten, und so eingehen in seine Herrlichkeit. Und wie suchest du einen andern Weg, als diesen königlichen Weg, welches ist der Weg des heiligen Kreuzes?

7. Das ganze Leben Christi war Kreuz und Marterthum; und du suchest dir Ruhe und Freude? Du irrest, ja irrest, suchest du etwas Anderes, als Trübsal zu leiden; denn dieses sterbliche Leben ist voll der Armseligkeiten, und

rings mit Kreuzen gezeichnet. Und je höher Einer im Geiste fortgeschritten ist, desto schwerere Kreuze findet er oft, weil die Pein seiner Verbannung durch die Liebe noch gesteigert wird.

8. Aber doch ist er, der so vielfältig Beklommene, nicht ohne lindernden Trost, weil er fühlt, daß ihm aus der Ertragung seines Kreuzes die größte Frucht erwachse. Denn da er sich ihm freiwillig unterwirft, verwandelt sich alle Last der Trübsal in Zuversicht göttlichen Trostes. Und je mehr das Fleisch durch Beklemmung zermalmt wird, desto mächtiger wird der Geist durch die innerliche Gnade gestärkt. Und bisweilen wird er aus Verlangen nach Trübsal und Widerwärtigkeit so sehr gekräftiget — wegen der Liebe zur Gleichförmigkeit mit Christi Kreuz, — daß er ohne Schmerz und Plage gar nicht seyn möchte; denn er glaubt, Gott um so wohlgefälliger zu seyn, je mehr und je Schwereres er für Ihn ertragen konnte. Nicht Menschenkraft ist dieses, sondern Christi Gnade, die so viel vermag und wirkt in dem gebrechlichen Fleische, daß Jemand, was er von Natur stets verabscheut und flieht, mit Inbrunst des Geistes angreife und liebhabe.

9. Es artet nicht dem Menschen nach — das Kreuz tragen, das Kreuz lieben, den Leib kasteien und dienstbar machen; Ehren fliehen, Schmähungen gerne ertragen, sich selbst verachten, und wünschen, verachtet zu seyn; jede Widerwärtigkeit sammt Verlust leiden, und kein Glück auf dieser Welt vermissen. Siehst du auf dich selbst, so vermagst du nichts dergleichen aus dir; vertrauest du aber auf Gott, so wird dir Stärke vom Himmel gegeben, und Welt und Fleisch deiner Gewalt unterworfen werden. Selbst den Feind, den Teufel, wirst du nicht fürchten, wenn du mit Glauben gewaffnet, und mit Christi Kreuz gezeichnet bist.

10. Setze dich also, wie ein guter und getreuer Knecht Christi, männlich zu tragen das Kreuz deines Herrn, der aus Liebe für dich gekreuzigt ward. Rüste dich, viele Widerwärtigkeit und mancherlei Ungemach in diesem elenden Leben zu dulden; denn so wird's dir ergehen, wo du auch seyest, und so wirst du in Wahrheit es finden, wo du dich auch verbergest. Es muß also seyn, und es ist kein Mittel, zu entrinnen dem Drucke der Bösen und dem Wehthun, als daß du dich geduldest. Den Kelch des Herrn

trinke begierlich, wenn du sein Freund zu seyn, und Theil an Ihm zu haben begehrest. Die Tröstungen stelle Gott anheim; Er mache es mit ihnen, wie es Ihm am wohlgefälligsten ist. Du aber gib dich hin, Trübsale zu dulden, und halte sie für die größten Tröstungen; denn es sind die Leiden dieser Zeitlichkeit nicht vollgültig, zu verdienen die künftige Glorie, auch wenn du allein sie alle zu erdulden vermöchtest.

11. Bist du einst dahin gelangt, daß die Trübsal dir süß und für Christus schmackhaft wird: dann achte, daß es mit dir gut stehe, weil du gefunden hast das Paradies auf Erden. So lange dir Leiden schwer ist, und du zu entfliehen suchest: so lange wirst du es schlimm haben, und überall wird dir die geflohene Trübsal folgen.

12. Bist du entschlossen, wozu du es seyn sollst, nämlich zum Leiden und Sterben: so wird's bald besser werden, und du wirst Frieden finden. Wärest du auch bis in den dritten Himmel mit Paulus entzückt worden: so bist du deßwegen noch nicht gesichert, daß du nichts Widriges leiden müssest. Ich (spricht Jesus) will ihm zeigen, wie viel er leiden muß

um meines Namens willen. Leiden also verbleibt dir, wenn Jesum zu lieben und ewig Ihm zu dienen dir gefällt.

13. Wollte Gott, du wärest würdig, etwas für Jesu Namen zu leiden! Welch große Glorie bliebe dir davon; welches Frohlocken für alle Heiligen Gottes, welche Erbauung auch für den Nächsten würde es seyn! Denn die Geduld empfehlen Alle, wiewohl nur Wenige dulden wollen. Billig solltest du gerne Mäßiges leiden für Christus, da Viele weit Schwereres leiden für die Welt.

14. Wisse für gewiß, daß du ein sterbendes Leben führen mußt. Und je mehr Einer sich selbst stirbt, desto mehr beginnt er, Gott zu leben. Niemand ist geschickt, das Himmlische zu ergreifen, er habe sich denn herabgelassen, Widerwärtiges für Christus zu leiden. Nichts Gott Angenehmeres, nichts dir Heilsameres auf dieser Welt gibt es, als gerne leiden für Christus. Und dürftest du wählen: so müßtest du mehr wünschen, Widriges für Christus zu leiden, als mit vielen Tröstungen erquickt zu werden; weil du Christo ähnlicher, und allen Heiligen gleichförmiger wärest. Denn unser Ver-

dienen und das Zunehmen unsers Wesens besteht nicht in vielen Annehmlichkeiten und Tröstungen; sondern vielmehr im Ertragen großer Beschwerden und Trübsale.

15. Wäre nämlich etwas dem Heile der Menschen besser und zuträglicher gewesen, als das Leiden: so hätte Christus, ohne Zweifel, durch Wort und Beispiel es gezeigt. Denn sowohl die Jünger, die Ihm nachfolgten, als Alle, die Ihm zu folgen begehren, ermahnet Er offenbar zum Kreuztragen, sprechend: So Jemand Mir nachkommen will, der verläugne sich selbst, und nehme sein Kreuz, und folge Mir nach. Darum, Alles durchgelesen und erforscht, — sey der endliche Schluß: daß wir durch viele Trübsal eingehen müssen in das Reich Gottes!

Drittes Buch.

Von dem innerlichen Troste.

I. Kapitel.

Vom innerlichen Zuspruche Christi an die gläubige Seele.

Ich will hören, was in mir redet Gott, der Herr. Selig die Seele, die den Herrn in sich reden hört, und aus Seinem Munde das Wort des Trostes empfängt! Selig die Ohren, welche den leisen Hauch der göttlichen Eingebung aufnehmen, und von den Einflüsterungen dieser Welt nichts gewahren! Ja, höchst selig die Ohren, die nicht der Stimme, so von Außen tönet, sondern der Wahrheit, die innerlich lehret, zuhorchen! Selig die Augen, die dem Aeußern verschlossen, dem Innerlichen aber offen zugewendet sind! Selig, die in's Innere

dringen, und, die himmlischen Geheimnisse zu erfassen, durch tägliche Uebungen mehr und mehr sich vorzubereiten streben! Selig, welche Gott abzuwarten begehren, und jedes Hindernisses der Welt sich entschlagen! Merke dieß, meine Seele, und verschließ die Thüren deiner Sinnlichkeit, damit du hören könnest, was in dir redet der Herr, dein Gott. — So spricht dein Geliebter:

2. Dein Heil bin Ich, dein Friede und dein Leben. Halte dich zu Mir, und du wirst Frieden finden. Lasse alles Vergängliche, suche das Ewige. Was ist alles Zeitliche, wenn nicht Betrügliches? — Und was helfen alle Geschöpfe, bist du verlassen vom Schöpfer? — Darum entsage Allem, und werde deinem Schöpfer wohlgefällig und treu, auf daß du wahre Seligkeit ergreifen mögest.

II. Kapitel.

Daß die Wahrheit innerlich redet, ohne Wortgeräusch.

Rede, o Herr! denn es höret dein Knecht. Dein Knecht bin ich; gib mir Verstand, zu erkennen

erkennen deine Zeugnisse. Neige mein Herz zu den Worten deines Mundes; es fließe wie Thau deine Rede! Einst sprachen die Kinder Israels zu Moses: Rede du zu uns, und wir wollen hören; nicht rede zu uns der Herr, daß wir nicht etwa sterben. — Nicht also, Herr, nicht also bete ich; sondern vielmehr mit dem Propheten Samuel flehe ich demüthig und sehnlich: Rede, o Herr! denn es höret dein Knecht. Nicht Moses, oder Einer der Propheten rede zu mir; sondern Du vielmehr rede, o Herr, Gott, der Du begeisterst und erleuchtest alle Propheten; denn Du allein kannst, ohne sie, mich vollkommen unterweisen; sie aber vermögen, ohne Dich, nichts.

2. Sie können wohl Worte tönen; aber den Geist ertheilen sie nicht. Schön sprechen sie; aber entzünden, wenn Du schweigest, das Herz nicht. Den Buchstaben geben sie; Du aber eröffnest den Sinn. Geheimnisse tragen sie vor; Du aber schließest das Verständniß des Bezeichneten auf. Gebote verkünden sie; Du aber hilfst, sie zu erfüllen. Den Weg zeigen sie; Du aber kräftigest zum Wandeln. Sie wirken nur äußerlich; Du aber unterrichtest und er-

leuchtest die Herzen. Sie bewässern von Außen; Du aber verleihest Fruchtbarkeit. Sie rufen mit Worten; Du aber gibst dem Hören das Verstehen.

3. Darum rede nicht Moses zu mir, sondern Du, Herr, mein Gott, Du ewige Wahrheit; damit ich nicht etwa sterbe, und ohne Frucht bleibe, wenn ich bloß äußerlich ermahnt, und innerlich nicht entzündet worden; damit mir nicht zum Gerichte gereiche das Wort, das ich gehöret und nicht gethan, erkannt und nicht geliebt, geglaubt und nicht gehalten habe. Rede also, o Herr, weil dein Knecht höret; denn Du hast Worte des ewigen Lebens. Rede mit mir zu einigem Troste meiner Seele, und zur Besserung meines ganzen Lebens, Dir aber zu Lob und Ehre und ewigem Preise!

III. Kapitel.

Daß Gottes Wort mit Demuth gehört werden soll, und daß Viele es nicht achten.

Höre, Sohn, meine Worte, meine süßesten Worte, die alle Erkenntniß der Philosophen

und der Weisen dieser Welt übertreffen. Meine Worte sind Geist und Leben, und nicht nach menschlichem Sinne zu erwägen. Man soll sie nicht auf eitles Wohlgefallen beziehen, sondern schweigend anhören, und mit aller Demuth und großer Begierde aufnehmen. Und ich sprach: Selig ist, den Du unterweisest, o Herr, und den Du von Deinem Gesetze belehrest, auf daß Du ihm Linderung gewährest in bösen Tagen, und er nicht trostlos sey auf Erden.

2. Ich, spricht der Herr, habe gelehret die Propheten vom Anbeginn, und bis auf diesen Tag laß' Ich nicht ab, zu Allen zu reden; aber Viele sind gegen meine Stimme taub und verhärtet. Viele hören lieber die Welt, als Gott; sie folgen leichter den Lüsten ihres Fleisches, als dem Wohlgefallen Gottes. Es verheißt die Welt Zeitliches und Geringes; und man dient ihr mit großer Begier. Ich verheiße die höchsten und ewigen Güter, und starr bleiben die Herzen der Sterblichen. Wer dienet und gehorchet Mir in allen Dingen, mit solcher Sorgfalt, wie man der Welt und ihren Herren dienet? Erröthe, Sidon, ruft das Meer. Und frägst du nach der Ursache, so höre, warum? Um eine

mäßige Pfründe läuft man einen langen Weg; um das ewige Leben wird von Vielen der Fuß kaum einmal von der Erde aufgehoben. Einen schlechten Lohn sucht man; um eine Münze zankt man bisweilen schändlich; um einen Tand, um eine versprochene Kleinigkeit sich Tag und Nacht abzumühen, scheuet man nicht.

3. Aber, o Schande! für ein unwandelbares Gut, für einen unschätzbaren Preis, für die höchste Ehre und unbegrenzte Herrlichkeit sich nur ein wenig zu mühen, ist man verdrossen. Erröthe darum, du fauler und mürrischer Knecht, daß jene geschäftiger zu ihrem Verderben erfunden werden, als du zum Leben! Jene erfreuen sich mehr an der Eitelkeit, als du an der Wahrheit. Zwar sehen sie ihre Hoffnung manchmal vereitelt; aber Meine Verheißung täuscht Niemanden, noch entläßt sie leer — den der Mir vertrauet. Was Ich verheißen, werd' ich geben; was Ich gesagt, werd' Ich erfüllen; wenn jedoch treu bis an's Ende Jemand in Meiner Liebe ausgeharret. Ich bin der Vergelter für alle Guten, und der starke Bewährer aller Frommen.

4. Schreibe meine Worte in dein Herz, und behandle sie fleißig; denn zur Zeit der Versu=

chung werden sie sehr noth thun. Was du nicht verstehest, da du es liesest, das wirst du erkennen am Tage der Heimsuchung. Zweifach pfleg' Ich meine Erwählten heimzusuchen, mit Versuchung nämlich und mit Tröstung. Und zwei Vorlesungen halte Ich ihnen täglich: die eine, da Ich ihre Fehler strafe; die andere, da Ich zum Wachsthume in der Tugend ermahne. Wer da hat meine Worte, und verachtet sie: der hat auch seinen Richter am jüngsten Tage.

Gebet um die Gnade der Andacht.

5. Herr, mein Gott! all mein Gut bist Du! Und wer bin ich, daß ich mich unterwinde mit Dir zu reden? Ich bin dein allerärmster Knecht, und ein verächtlich Würmlein; viel ärmer und verächtlicher, als ich weiß, und auszusprechen wage. Gedenke doch, o Herr, daß ich nichts bin, nichts habe, nichts vermag! Du bist allein gut, gerecht und heilig; Du vermagst Alles, Du gewährest Alles, Du erfüllest Alles, und den Sünder allein lässest Du leer. Gedenke deiner Erbarmungen, und erfülle mein Herz mit deiner Gnade, der Du nicht willst, daß deine Werke vergeblich seyen!

6. Wie kann ich mich ertragen in diesem armseligen Leben, wenn deine Erbarmung und Gnade mich nicht stärket? — Wende doch nicht ab dein Antlitz von mir; verschiebe nicht deine Heimsuchung; entziehe nicht deine Tröstung, damit meine Seele Dir nicht werde, wie Erdreich ohne Wasser! Herr, lehre mich thun deinen Willen; lehre mich vor Dir würdig und demüthig wandeln; denn meine Weisheit bist Du, der Du in Wahrheit mich kennest und gekannt hast, bevor die Welt ward, und bevor ich geboren war auf der Welt.

IV. Kapitel.

Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln muß.

Sohn, wandle vor Mir in Wahrheit, und in Einfalt deines Herzens suche Mich allezeit. Wer da wandelt vor Mir in Wahrheit, der wird sicher seyn vor bösen Anfällen; und die Wahrheit wird ihn befreien von Verführern, und von den Lästerungen der Gottlosen. Wenn die Wahrheit dich frei gemacht hat, wirst du wahrhaft frei

seyn, und dich nicht kümmern um der Menschen eitles Reden.

Wahr ist's, o Herr, wie Du sagst, und so fleh' ich, daß es mit mir geschehe. Deine Wahrheit lehre mich; sie behüte mich, und bewahre mich bis zum seligen Ende. Sie befreie mich von aller bösen Begier, und ungeordneten Liebe; und ich werde wandeln mit Dir in großer Freiheit des Herzens.

2. Ich will dich lehren, (spricht die Wahrheit) was recht ist, und wohlgefällig vor Mir. Bedenke deine Sünden mit großem Mißfallen und Kummer, und glaube nie, daß du Etwas seyest der guten Werke wegen. Du bist fürwahr ein Sünder, und vielen Leidenschaften hingegeben und darin verstrickt. Von dir selber trachtest du nach Nichtigem; du fällst schnell; du wirst schnell besiegt, schnell verwirret, schnell zerstreut. Du hast so gar nichts, dessen du dich rühmen könntest, aber Vieles, weßwegen du dich geringachten mußt; denn du bist viel schwächer, als du begreifen magst.

3. Nichts also erscheine dir groß von Allem, was du thust; nichts dünke dir herrlich, nichts köstlich und bewunderungswürdig,

nichts der Achtung werth; nichts erhaben, nichts wahrhaft löblich und wünschenswerth, als was ewig ist. Es gefalle dir über Alles die ewige Wahrheit; es mißfalle dir allezeit deine übergroße Schlechtigkeit. Nichts fürchte so, nichts tadle und fliehe so als deine Fehler und Sünden, die dir mehr mißfallen sollen, als aller sächliche Verlust. Einige wandeln nicht aufrichtig vor Mir, sondern von einigem Vorwitze und Hochmuthe verführt, wollen sie meine Geheimnisse wissen, und die Tiefen Gottes ergründen, während sie sich und ihr Heil vernachlässigen. Diese fallen oft in große Versuchungen und Sünden wegen ihres Stolzes und Vorwitzes; denn Ich bin wider sie.

4. Fürchte die Gerichte Gottes; erzittere vor dem Zorne des Allmächtigen. Begehre nicht die Werke des Höchsten zu ergrübeln, sondern erforsche deine Uebertretungen, in wie Vielem du gefehlt, und wie viel Gutes du unterlassen habest. Manche tragen ihre Andacht allein in Büchern, manche in Bildern, manche in äußern Zeichen und Worten. Einige haben Mich im Munde; aber wenig ist im Herzen. Andere gibt es, die im Verstande erleuchtet und in der Be-

gehrung geläutert, nach dem Ewigen forthin ringen; von Irdischem ungerne hören, den Bedürfnissen der Natur mit Schmerzen dienen: und diese werden's inne, was der Geist der Wahrheit in ihnen spricht. Denn Er lehret sie, das Irdische verschmähen, und lieben das Himmlische; die Welt vernachlässigen, und nach dem Himmel sich Tag und Nacht sehnen.

V. Kapitel.

Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.

Ich preise Dich, himmlischer Vater, Vater meines Herrn Jesu Christi, daß Du Dich würdigtest, an mich Armen zu denken. O Vater aller Barmherzigkeit, o Gott alles Trostes, Dank sey Dir, der Du mich, aller Tröstung Unwürdigen, zu Zeiten mit deinem Troste erquickest. Ich benedeie Dich immerdar, und preise Dich, mit Deinem eingebornen Sohne, und mit dem heiligen Geiste, dem Tröster, in alle Ewigkeit. O ja, Herr, Gott, mein heiliger Liebhaber! Kommst Du in mein Herz, dann wird frohlocken all mein Inwendiges. Du bist mein Ruhm und

meines Herzens Wonne; Du meine Hoffnung und meine Zuflucht am Tage meiner Trübsal.

2. Aber weil ich noch schwach bin in der Liebe, und unvollkommen in der Tugend: deßwegen habe ich nöthig, von Dir gestärkt und getröstet zu werden. Darum suche mich öfter heim, und unterweise mich in heiliger Zucht. Befreie mich von bösen Leidenschaften, und heile mein Herz von allen ungeordneten Neigungen, auf daß ich innerlich genesen, und, wohl geläutert, tüchtig werde zum Lieben, stark zum Leiden, beständig zum Ausharren.

3. Etwas Hohes ist die Liebe, und gewiß ein großes Gut; sie allein macht leicht alles Lästige, und duldet gleichmüthig alles Ungleiche. Denn das Schwerste trägt sie ohne Beschwerde, und alles Bittre macht sie süß und wohlschmeckend. Die edle Liebe Jesu treibt zu großen Thaten, und weckt zum steten Verlangen nach Vollkommnern. Die Liebe will über sich seyn, und durch keines der untersten Dinge gehalten werden. Die Liebe will frei seyn, und entfremdet jeder weltlichen Neigung, damit ihr inneres Schauen nicht gehindert werde; damit sie nicht ob eines zeitlichen Vortheiles in Fallstricke gerathe, noch

eines Nachtheiles wegen unterliege. Nichts ist süßer, als die Liebe; nichts stärker, nichts höher, nichts weiter, nichts fröhliger, nichts völliger noch besser, im Himmel und auf Erden. Denn die Liebe ist aus Gott geboren, und mag nimmer, außer in Gott, über alles Geschaffene ruhen.

4. Der Liebende fliegt, läuft, freuet sich, ist frei, und läßt sich nicht halten. Er gibt Alles für Alles, und hat Alles in Allem; weil er in Einem Höchsten, über Alles, ruhet, (in Ihm) aus welchem alles Gute quillt und abströmt. Er sieht nicht auf die Gaben, sondern zum Geber kehrt er sich über alle Güter.

Die Liebe kennt oft kein Maß, sondern entbrennt über alles Maß. Die Liebe fühlt keine Last; sie achtet keine Mühe; sie erstrebt mehr, als sie vermag; über Unmöglichkeit klagt sie nicht, denn sie meint, Alles (thun) zu können und zu dürfen. Daher taugt sie zu Allem, und leistet Vieles, und kommt zum Ziele, während Jener, der nicht liebt, kraftlos daliegt.

5. Die Liebe wacht, und ist schlafend — nicht schläfrig. Ermüdet — wird sie nicht lässig; gedrückt — wird sie nicht unterdrückt; er-

schreckt — kommt sie nicht außer Fassung; sondern gleich einer lebendigen Flamme und brennenden Fackel bricht sie empor, und dringt sicher hindurch. Wer die Liebe hat, der weiß, was diese Stimme ruft; denn ein lauter Ruf in den Ohren Gottes ist selbst das brennende Verlangen der Seele, welche spricht: Mein Gott, meine Liebe, Du ganz mein, und ich ganz Dein!

6. Erweitere mich in der Liebe, daß ich lerne, mit dem innern Sinne des Herzens kosten, wie süß es sey, zu lieben, und in Liebe zu schmelzen und zu schwimmen. Möge mich halten die Liebe, wenn ich über mich hinausgehe vor übergroßem Brennen und Staunen! Laß mich singen der Liebe Lied, und Dir, meinem Geliebten folgen zur Höhe; laß vergehen in Deinem Lobe meine Seele, jubelnd vor Liebe! Lieben möcht' ich Dich mehr als mich, und mich nur wegen Deiner, und in Dir Alle, welche wahrhaft Dich lieben, wie es befiehlt der Liebe Gesetz — hervorleuchtend aus Dir! —

7. Die Liebe ist schnell, lauter, fromm, gefällig und heiter; stark, geduldig, treu, vorsichtig, langmüthig, männlich, und sucht niemals sich selbst.

Denn wo Einer sich selber sucht, da fällt er von der Liebe. Die Liebe ist umsichtig, demüthig und gerade, nicht weichlich, nicht leichtfertig, noch auf eitle Dinge bedacht; nüchtern, keusch, beständig, ruhig, und an allen Sinnen wohlbewacht. Die Liebe ist unterwürfig und gehorsam den Obern, sich selber gering und verschmähet, Gott in Andacht und Dank ergeben, trauend und hoffend immerdar auf Ihn, auch wenn Gott sich ihr entzieht; weil sich's ohne Schmerz nicht in der Liebe lebt.

8. Wer nicht bereit ist, Alles zu dulden, und dem Geliebten zu Willen zu stehen: der ist nicht würdig, ein Liebhaber zu heißen. Es muß der Liebende alles Harte und Bittere wegen des Geliebten gerne umfassen, und wegen keines widrigen Zufalles von Ihm sich abkehren.

VI. Kapitel.

Von der Bewährung des wahren Liebhabers.

Mein Sohn, noch bist du nicht ein starker und kluger Liebhaber.

Warum, o Herr!

Weil du wegen geringer Widerwärtigkeit von dem Begonnenen ablassest, und allzu gierig Tröstung suchest. Ein starker Liebhaber besteht in den Versuchungen, und trauet nicht den listigen Einsprechungen des Feindes. Wie Ich ihm im Glücke gefalle, so mißfall' Ich ihm auch in Widerwärtigkeit nicht.

2. Ein kluger Liebhaber sieht nicht sowohl auf die Gabe des Geliebten, als auf die Liebe des Gebers. Er beachtet mehr den geneigten Sinn als den Gewinn; und höher als alle Gaben stellt er den Geliebten. Ein edler Liebhaber ruhet nicht in der Gabe, sondern in Mir über alle Gabe. Darum ist nicht Alles verloren, wenn du manchmal über Mich oder Meine Heiligen nicht so gute Gefühle hast, als du wünschtest. Jene fromme und süße Rührung, welche du bisweilen empfindest, ist Wirkung der anwesenden Gnade, und einiger Vorgeschmack der himmlischen Heimath; auf sie sollst du dich nicht zu sehr stützen; denn sie geht und kommt. — Kämpfen aber gegen die zustoßenden bösen Gemüthsregungen, und verachten die Eingebungen des Teufels, das ist Wahrzeichen von Tugend und großem Verdienste.

3. Darum sollen dich nicht verwirren fremdartige Einbildungen, die über irgend eine Sache sich einschlichen. Tapfer bewahre deinen Vorsatz und die rechte Meinung zu Gott. Auch ist's nicht Täuschung, wenn du einmal plötzlich zum Entzücken hingerissen wirst, und sogleich zu den gewohnten Ungereimtheiten des Herzens zurückkehrest. Denn diese leidest du mehr wider Willen, als daß du selbst sie wirkest; und so lange sie dir nur mißfallen, und du widerstrebest, ist es Verdienst und nicht Verlust.

4. Wisse, daß der alte Feind immerdar bemüht ist, dein Verlangen nach dem Guten zu stören, und dich abwendig zu machen von aller andächtigen Uebung: nämlich von Verehrung der Heiligen, von frommer Erinnerung an Mein Leiden, von heilsamer Erwägung deiner Sünden, von der Bewachung des eigenen Herzens, von dem festen Vorsatze, im Guten zu wachsen. Viel böse Gedanken gibt er ein, auf daß er dir Ekel und Abscheu erwecke, und von Gebet und heiliger Lesung dich abziehe. Ihm mißfällt eine demüthige Beicht, und (wenn er's vermöchte) würde er dich auch von der Kommunion abwen-

dig machen. Traue ihm nicht, und achte nicht auf ihn, obschon er dir öfter trügerische Schlingen gelegt hat. Ihm rechne es zu, wenn er dir Böses und Unreines eingibt. Sag' ihm: weiche, unsauberer Geist; erröthe Elender! Sehr unsauber bist du, der du solches in meine Ohren flüsterst. Scheide von mir, du ärgester Verführer; du wirst an mir keinen Theil haben, sondern Jesus wird mit mir seyn, als ein tapferer Krieger, und du wirst beschämt dastehen. Lieber will ich sterben, und jede Pein dulden, als dir zustimmen. Schweige und verstumme; ich will dich nicht mehr hören, obwohl du mir noch mehr Belästigung verursachest. Der Herr ist mein Licht, und mein Heil; wen sollt' ich fürchten? Wenn Schaaren sich gegen mich lagerten, so wird mein Herz sich nicht fürchten. Der Herr ist mein Helfer, und mein Erlöser.

5. Streite als ein guter Krieger; und fällst du bisweilen aus Schwachheit, so sammle wieder Kräfte, noch stärkere als die vorigen, vertrauend auf Meine reichlichere Gnade. Nur hüte dich sehr vor eitler Selbstgefälligkeit und Hoffart. Dadurch werden Viele in Irrthum geführet,

und

und verfallen manchmal in eine fast unheilbare Blindheit. Möge dir zur Warnung und steten Demuth dieser Sturz der Hoffärtigen dienen, welche thöricht auf sich vertrauen!

VII. Kapitel.

Von dem Verbergen der Gnade unter der Hut der Demuth.

Sohn! es ist dir nützlicher und sicherer, die Gnade der Andacht verbergen, dich ihrer nicht überheben, auch nicht viel davon reden, noch sie hoch anrechnen; sondern vielmehr dich verschmähen, und fürchten, als sey sie einem Unwürdigen verliehen worden. Man darf diesem Gefühle nicht zu eigensinnig nachhängen, da es sich bald in's Gegentheil verwandeln kann. Hast du die Gnade, so bedenke, wie elend und dürftig du zu seyn pflegest ohne die Gnade. — Auch ist Fortschritt des geistlichen Lebens nicht allein darin, wenn du die Gnade der Tröstung besitzest; sondern wenn du demüthig, entsagend und geduldig deren Entziehung erträgst, so daß du im Gebetes=Eifer nicht erkaltest, noch deine übrigen, der Sitte gemäßen, Werke gänzlich fahren

lassest; sondern — wie du bestens kannst und weißt, gerne thuest, was dir obliegt; auch wegen Dürre oder Aengstlichkeit der Seele, die du empfindest, dich nicht gänzlich vernachlässigest.

2. Viele nämlich gibt es, die, wenn es ihnen nicht wohl von Statten geht, sogleich ungeduldig oder verzagt werden. Denn nicht immer steht in des Menschen Gewalt sein Weg; sondern Gottes Sache ist's zu geben und Trost zu spenden, wann Er will, wieviel Er will, und wem Er will, wie es Ihm beliebt, und nicht mehr. Einige Unbehutsame haben, um die Gnade der Andacht (zu erlangen) sich selbst zerstöret, weil sie mehr thun wollten, als sie konnten, nicht erwägend das Maß ihrer Kleinheit, sondern mehr der Begierde des Herzens, als dem Urtheile der Vernunft folgend. Und weil sie sich Größeres anmaßten, als Gott gefällig war, so haben sie deßhalb die Gnade schnell verloren. Hülflos wurden, und in Niedrigkeit blieben, die in den Himmel sich das Nest gesetzet; — damit sie — gedemüthiget und verarmt — lernen — nicht auf ihren Flügeln zu fliegen, sondern unter Meinen Fittigen zu harren. Die noch Neulinge sind und unerfah-

ren im Wege des Herrn, können, wo sie nicht nach dem Rathe der Bescheidenen sich richten, leicht betrogen und irre geleitet werden.

3. Wenn sie daher mehr ihrem Sinne folgen, als andern Geübtern glauben wollen, so steht ihnen ein gefährliches Ende bevor, woferne sie anders von ihrer Meinung nicht abgehen wollen. Selten lassen die, welche sich selbst weise sind, von Andern sich demüthig leiten. Besser ist mäßiges Wissen mit Demuth und geringem Verständniß, als große Schätze der Erkenntniß mit eitler Selbstgefälligkeit. Besser ist's für dich zu wenig haben, als viel, wodurch du stolz werden könntest. Der handelt nicht besonnen genug, der sich gänzlich der Freude ergibt, uneingedenk seiner vorigen Dürftigkeit und der züchtigen Furcht des Herrn, welche die verliehene Gnade zu verlieren fürchtet. Auch der versteht noch zu wenig in der Tugend, wer zur Zeit der Widerwärtigkeit und jeglicher Beschwerde, sich zu verzagt benimmt, und weniger vertrauensvoll, als er sollte, von Mir denkt und empfindet.

4. Wer zur Zeit des Friedens allzusicher seyn will, der wird, oft zur Zeit des Kampfes,

allzu niedergeschlagen und furchtsam erfunden. Wüßtest du allezeit demüthig und klein in dir selbst zu bleiben, dazu deinen Geist wohl zu mäßigen und zu regieren, so würdest du nicht so leicht in Gefahr und Sünde gerathen. Es ist ein guter Rath, daß du, hat dich der Geist der Inbrunst ergriffen, erwägest, was geschehen wird, wenn das Licht scheidet. Und ist dieses zugetroffen, so bedenke wieder, daß auch von Neuem das Licht zurückkehren könne, welches ich dir zur Warnung, Mir aber zur Ehre, eine Zeitlang entzogen habe.

5. Nützlicher ist oft eine solche Prüfung, als wenn du stets Günstiges nach deinem Willen hättest. Denn die Verdienste sind nicht darnach zu schätzen, ob Einer viele Offenbarungen, oder Tröstungen habe; oder ob er bewandert sey in der Schrift, oder auf eine höhere Stufe gestellt; sondern ob er in wahrer Demuth gegründet, und von göttlicher Liebe erfüllt sey; ob er Gottes Ehre stets rein und ungetheilt suche; ob er sich selbst für nichts achte, und in Wahrheit verschmähe, und auch von Andern mehr verschmähet und gedemüthiget, als geehrt zu werden, sich freue.

VIII. Kapitel.

Von der Geringachtung Seiner selbst in den Augen Gottes.

Reden will ich zu meinem Herrn, wiewohl ich Staub und Asche bin. Werde ich mich höher achten, sieh — so stehest Du gegen mich; und es sprechen ein wahrhaftiges Zeugniß meine Missethaten, und ich kann nicht widersprechen. — Aber wenn ich mich erniedrige und vernichtige; wenn ich von aller eigenen Schätzung ablasse und als Staub (wie ich's bin) mich empfinde: so wird mir geneigt deine Gnade, und nahe meinem Herzen dein Licht seyn; und jede Selbstschätzung, sey sie auch noch so klein, wird in dem Thale meiner Nichtigkeit versenkt werden, und auf ewig zergehen. Da zeigst Du mich mir, was ich bin, was ich war, und wie weit ich gekommen bin; — denn nichts bin ich, und wußte es nicht. — Werde ich mir selbst überlassen: — sieh da — nichts und lauter Schwachheit (bin ich); siehst aber du gähling mich an, werde ich sogleich stark und erfüllt mit neuer Freude. Und höchst wunderbar ist's, daß ich so plötzlich erhoben, und so gnädig von dir

umfangen werde, der ich durch eigene Schwere stets zur Tiefe sinke.

2. Das wirket deine Liebe, die, unverdient, mir zuvorkommt, in so vielen Nöthen mir beisteht, auch vor großen Gefahren mich behütet, und (damit ich die Wahrheit sage) unzähligen Uebeln mich entreißet. Da ich böslich mich selber liebte, habe ich mich selber verloren; und da ich Dich allein suchte, und lauter Dich liebte, habe ich Dich und mich zugleich gefunden, und aus Liebe noch tiefer mich vernichtiget. Denn Du, o Holdester, handelst mit mir über all mein Verdienst, und noch darüber, als ich zu hoffen oder zu bitten wage!

3. Gepriesen seyst Du, mein Gott, daß, obwohl ich alles Guten unwürdig bin, doch deine Majestät und unendliche Güte nimmer aufhört, wohl zu thun auch den Undankbaren, und die sich weit abgewendet von dir. Bekehre uns zu dir, daß wir dankbar, demüthig und andächtig werden; denn Du bist unser Heil, unsre Kraft und unsre Stärke!

IX. Kapitel.

Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel und Ende, beziehen soll.

Sohn! Ich muß dein höchstes und letztes Ziel seyn, wenn du in Wahrheit verlangest, selig zu seyn. Durch diese Beziehung (auf Mich) wird dein Begehren, welches so oft zu sich selbst und zu den Geschöpfen sündhaft hinneigt, gereiniget werden. Denn suchest du dich selbst in irgend Etwas, so vergehest du sogleich in dir und verdorrest. Daher beziehe auf Mich ursanfänglich Alles, weil Ich es bin, der Alles gegeben. Betrachte das Einzelne so, wie es fließt aus dem höchsten Gut; und darum sind auf Mich, als auf ihren Ursprung, alle Dinge zurückzuführen.

2. Aus Mir schöpfen Klein und Groß, Arm und Reich, als aus lebendiger Quelle, lebendiges Wasser; und die Mir aus eigenem Triebe und ungezwungen dienen, werden Gnade um Gnade empfangen. Wer aber außer Mir Ruhm erlangen, oder in irgend einem besondern Gute — Freude finden will: der wird nimmer bestehen in wahrer Freude, noch erweitert in

seinem Herzen, sondern vielfältig verwickelt und beengt werden. Nichts also von allem Guten sollst du dir zuschreiben, noch irgend einem Menschen Tugend beimessen; sondern Alles gib Gott, ohne den der Mensch nichts hat. Ich habe Alles gegeben; Ich will Alles wieder haben, und mit großer Strenge fordre Ich Danksagung.

3. Das ist die Wahrheit, wodurch eitle Ruhmsucht verbannt wird. Und ist einmal himmlische Gnade und wahre Liebe eingekehrt, so wird kein Neid, keine Engherzigkeit seyn, noch die Selbstliebe Platz gewinnen. Denn über Alles siegt die göttliche Liebe, und erweitert alle Kräfte der Seele. Bist du recht verständig, so wirst du in Mir allein dich freuen, auf Mich allein hoffen; denn Niemand ist gut, außer Gott allein, der über Alles gelobt und in Allem soll gepriesen werden.

X. Kapitel.

Wie süß es ist, mit Verachtung der Welt, Gott zu dienen.

Nun will ich wieder reden, o Herr, und nicht schweigen; sprechen will ich zu den Ohren mei-

nes Gottes, meines Herrn, und meines Königs, der da ist in der Höhe! O, wie groß, Herr, ist die Fülle deiner Süßigkeit, welche Du verborgen hast denen, die Dich fürchten! Aber was bist Du den Liebenden? was den, von ganzem Herzen Dir Dienenden? Wahrhaft unaussprechlich ist die Süßigkeit deiner Beschauung, die du reichlich gewährest denen, die dich lieben. Darin hast Du mir allermeist die Süße deiner Liebe gezeigt; denn da ich nicht war, hast Du mich geschaffen; da ich irrte ferne von Dir, hast Du mich zurückgeführt, damit ich Dir diente; und hast (mir) befohlen, Dich zu lieben.

2. O Du Quelle der ewigen Liebe! Was soll ich sagen von Dir? Wie möchte ich Deiner vergessen können, der Du meiner zu gedenken Dich würdigtest, auch nachdem ich schon verschmachtet und verloren war? Ueber alles Hoffen hast Du Barmherzigkeit an deinem Knechte gethan, und über alles Verdienst, (mir) Gnade und Freundschaft bewiesen. Was soll ich Dir wieder geben für solche Gnade? Denn nicht Allen ist es gewähret, daß sie, Alles aufgebend, der Welt entsagen und das klösterliche Leben

wählen. Und ist es denn etwas Großes, daß ich Dir diene, dem alle Creatur zu dienen schuldig ist? Es darf mir nicht groß dünken, Dir zu dienen; sondern das vielmehr erscheint mir groß und wunderbar, daß Du Dich würdigest, einen so Armen und Unwürdigen zum Knechte aufzunehmen, und deinen geliebten Dienern beizugesellen.

3. Sieh, Alles ist Dein, was ich habe und womit ich Dir diene. Aber umgekehrt dienest du vielmehr mir, als ich Dir. Sieh, Himmel und Erde, die Du zum Dienste des Menschen geschaffen hast, sind Deiner gewärtig, und thun täglich, was Du ihnen geboten. Und das ist noch wenig; denn sogar die Engel hast Du zum Dienste der Menschen verordnet. — Aber über alles dieses geht, daß Du selbst Dich herabgelassen, dem Menschen zu dienen, und ihm verheißen hast, Dich selbst ihm zu geben.

4. Was soll ich Dir geben für alle diese tausendfachen Gaben? O daß ich Dir dienen könnte alle Tage meines Lebens! O daß ich auch nur Einen Tag würdigen Dienst zu leisten vermöchte! Wahrlich, Du bist würdig alles Dienstes, aller Ehre, und ewigen Lobes! Du

bist wahrhaftig, mein Herr, und ich bin dein armer Knecht, der ich aus allen Kräften Dir zu dienen schuldig bin, und in deinem Lobe nie verdrossen werden soll. Das ist mein Wille, das mein Verlangen; und was mir fehlet, das wollest Du gnädig ersetzen.

5. Große Ehre ist's und großer Ruhm, Dir dienen, und alles Andre wegen Deiner verschmähen. Denn große Gnade werden die empfangen, die sich freiwillig deiner heiligsten Dienstbarkeit unterwerfen. Finden werden die süßeste Tröstung des heiligen Geistes, die um deiner Liebe willen alle fleischliche Lust verworfen haben. Erlangen werden große Freiheit des Gemüthes, die um deines Namens willen den schmalen Weg gewandelt, und alle weltliche Sorge aufgegeben haben.

6. O angenehme und ergötzliche Knechtschaft Gottes, wodurch der Mensch wahrhaft frei und heilig wird! O heiliger Stand der geistlichen Dienerschaft Gottes, welche einen Menschen, den Engeln gleich, Gott wohlgefällig, den Teufeln schrecklich und allen Gläubigen empfehlenswürdig macht! O annehmliche und immer er-

wünschliche Dienstbarkeit, wodurch das höchste Gut verdient, und eine Freude erworben wird, die da bleiben wird ohne Ende!

XI. Kapitel.

Daß die Wünsche des Herzens geprüft und gemäßiget werden müssen.

Sohn! du mußt noch Vieles lernen, was du noch nicht recht gelernt hast.

Was ist es, o Herr?

Daß du dein Verlangen gänzlich meinem Wohlgefallen unterstellest; daß du nicht Liebhaber deiner selbst, sondern feuriger Eiferer für meinen Willen seyest. Begierden entzünden dich oft, und treiben dich gewaltig; aber erwäge, ob du mehr wegen meiner Ehre, oder deines Vortheiles wegen bewegt wirst. Geschieht es Meinetwegen, so wirst du wohl zufrieden seyn, wie Ich es auch ordnen mag; ist aber etwas von Eigensucht darin verborgen; — sieh, so ist's das, was dich hindert und beschweret.

2. Darum hüte dich, daß du nicht allzusehr pochest auf ein, ohne meinen Rath, vorgefaßtes

Verlangen; damit nicht etwa nachher dich gereue, oder dir mißfalle, was erst dir gefiel und wofür du, als für das Bessere, eifertest. Denn nicht jeder Neigung, welche gut scheint, darf man sogleich folgen; aber auch nicht jede widrige Empfindung muß man schon zuerst fliehen. Es ist bisweilen zuträglich, den Zügel zu gebrauchen auch bei gutem Eifer und Verlangen, damit du nicht wegen Ungestümes in Zerstreuung des Geistes verfallest; damit du nicht Andern durch Zuchtlosigkeit — Aergerniß gebest, oder auch wegen des Widerstandes Anderer plötzlich in Verwirrung gerathest und niederstürzest.

3. Manchmal aber muß man Gewalt brauchen, und männlich dem sinnlichen Begehren widerstreben, und nicht beachten, was das Fleisch will und was es nicht will; sondern mehr darauf dringen, daß es, auch wider seinen Willen, dem Geiste unterworfen sey. Und so lange muß es kasteiet und gezwungen werden, unter Dienstbarkeit zu seyn, bis es zu Allem willig wird, und lernet mit Wenigem sich begnügen, am Einfachen sich erfreuen, und gegen etwas Unbequemes nicht murren.

XII. Kapitel.

Von Unterweisung in der Geduld, und vom Kampfe gegen die Begierden.

Herr, mein Gott! wie ich sehe, ist Geduld mir sehr von Nöthen. — Denn in diesem Leben ereignet sich viel Widerwärtiges. Ja, wie ich's auch ordnen mag zu meinem Frieden, es kann doch ohne Streit und Schmerz mein Leben nicht bleiben.

So ist's, mein Sohn! Ich will aber nicht, daß du solchen Frieden suchest, der ohne alle Anfechtung bleibe, und nichts Widerwärtiges empfinde; sondern daß du erst dann glaubest den Frieden gefunden zu haben, wenn du in mancherlei Anfechtungen geübt, und in vielen Widerwärtigkeiten bewähret bist.

2. Sagst du aber, daß du nicht Vieles zu leiden vermagst; wie wirst du dann das Feuer des Reinigungsortes aushalten? Von zwei Uebeln ist immer das Kleinere zu wählen. Damit du also den ewigen Strafen entgehen mögest, so mühe dich, die gegenwärtigen Uebel, um Gottes willen, gleichmüthig zu ertragen. Oder meinst du etwa, daß die Kinder dieser Welt

nichts, oder nur wenig leiden? Auch das wirst du nicht finden, wenn du auch die Verzärteltsten suchtest. Aber, sprichst du, sie haben doch viele Vergnügungen, und folgen ihrem eigenen Willen; also bemerken sie nicht sehr ihre Trübsale. — Sey dem also, daß sie haben, was sie wollen; aber wie lange, meinst du, wird das dauern?

3. Sieh, wie der Rauch werden sie vergehen, die Ueberfluß haben in der Welt; und es wird keine Erinnerung der vergangenen Freuden ihnen bleiben. Aber auch da sie noch leben, haben sie in denselben keine Ruhe, ohne Bitterkeit, ohne Ueberdruß und Furcht. Denn aus eben dem, woraus sie Lust sich schöpfen, holen sie sich auch häufig des Schmerzes Pein. — Recht geschieht ihnen, daß, weil sie ungeordnet Vergnügungen suchen und ihnen nachgehen, sie nicht ohne Beschämung und Bitterkeit dieselben vollbringen.

4. O, wie kurz, wie falsch, wie unziemlich und schädlich sind alle solche Wollüste! Aber vor Trunkenheit und Blindheit erkennen sie das nicht; sondern, gleich den vernunftlosen Thieren, um einer geringen Lust des vergänglichen Lebens

willen, eilen sie in den Tod ihrer Seele. Du also, mein Sohn! wandle nicht nach deinen Lüsten, und folge nicht deinem Willen. Freue dich in dem Herrn, und Er wird dir gewähren, was dein Herz begehrt.

5. Denn willst du wahrhaft erfreut, und überflüßig von Mir getröstet werden; sieh! in Verachtung alles Weltlichen, und in Abschneidung aller niedrigen Gelüste wird dein Segen seyn, und reichliche Tröstung dir verliehen werden. Und je mehr du dich allem Troste der Geschöpfe entziehest, desto süßere und kräftigere Tröstungen wirst du in Mir finden. Aber Anfangs wirst du nicht ohne einige Traurigkeit und Beschwerde des Kampfes dazu gelangen. Widerstreben wird die eingewurzelte Gewohnheit; aber sie wird durch bessere Gewöhnung besiegt werden. Entgegenmurren wird das Fleisch; aber es wird durch des Geistes Eifer gezügelt werden. Reizen und erbittern wird dich die alte Schlange; aber durch Gebet wird sie verjagt; überdieß auch durch nützliche Arbeit der große Zugang ihr versperret werden.

XIII. Kapitel.

Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthans, nach dem Beispiele Jesu Christi.

Sohn! wer sich zu entziehen sucht dem Gehorsam, der entzieht sich selbst der Gnade; und wer da sucht, Eigenthümliches zu haben, der verliert das Gemeinsame. Wer nicht gerne und freiwillig seinem Obern sich unterwirft, der beweist dadurch, daß sein Fleisch noch nicht vollkommen ihm gehorcht, sondern noch oft widerspenstig ist, und murret. Lerne daher bald, deinem Obern dich unterwerfen, wenn du dein eigenes Fleisch zu unterjochen wünschest. Denn schneller wird der äußere Feind überwunden, wenn der innere Mensch nicht verstöret ist. Es ist kein lästigerer und schlimmerer Feind deiner Seele, als du dir selber bist, wenn du mit dem Geiste nicht recht übereinstimmest. Du mußt durchaus eine wahre Verschmähung deiner selbst annehmen, wenn du Meister werden willst über Fleisch und Blut.

2. Weil du dich noch zu unordentlich liebest, so bangt es dir, dem Willen Anderer dich zu ergeben. Aber was ist's Großes, wenn du,

der du Staub und Nichts bist, um Gottes Willen, einem Menschen dich unterwirfst; da ich, der Allmächtige und Allerhöchste, der ich Alles erschaffen aus Nichts, mich, um deinetwillen, den Menschen demüthig unterworfen habe? Ich bin der Allerdemüthigste und Niedrigste geworden, damit du deine Hoffart durch meine Demuth überwinden möchtest. Lerne gehorsam seyn, du Staub! Lerne dich erniedrigen, du Erde und Lehm, und unter den Füßen Aller dich krümmen! Lerne deinen Willen brechen, und zu jeder Unterwürfigkeit dich darbieten!

3. Entbrenne wider dich selbst, und laß keinen Hochmuth in dir leben; sondern so unterwürfig und klein stelle dich dar, daß Alle über dich hinwandeln, und wie Gassenkoth dich treten können. Was hast du eitler Mensch zu klagen? Was kannst du, unlautrer Sünder, denen, die dich schmähen, widersprechen, der du so oft Gott beleidiget, und vielfältig die Hölle verdient hast? — Jedoch hat es dir mein Auge nachgesehen, weil kostbar deine Seele war in meinem Angesichte; damit du meine Liebe erkennen, und immer dankbar für meine Wohl-

thaten bleiben; auch zu wahrer Unterwerfung und Demuth dich stets begeben, und geduldig die eigene Verachtung ertragen möchtest.

XIV. Kapitel.

Von Betrachtung der geheimen Gerichte Gottes, damit wir uns des Guten nicht überheben.

Du donnerst über mir deine Gerichte, o Herr! und mit Furcht und Schrecken erschütterst Du alle meine Gebeine, und tief erbebt meine Seele. Ich stehe entsetzt, und erwäge, daß die Himmel nicht rein sind vor deinem Angesicht. Hast Du an den Engeln Bosheit gefunden, und doch ihrer nicht verschont: was wird mit mir geschehen? Sterne sind vom Himmel gefallen; und ich Staub, was nehme ich mir heraus? Die, deren Werke löblich schienen, fielen zum Tiefsten; und die das Brod der Engel aßen, sah ich an der Schweine Träbern sich ergötzen.

2. Darum ist keine Heiligkeit, wenn Du deine Hand, o Herr, abziehest! Es nützt keine Weisheit, wenn Du zu leiten aufhörest. Es fruchtet keine Stärke, wenn Du zu beschirmen

nachlassest. Keine Keuschheit ist sicher, wenn Du sie nicht beschützest. Es hilft kein eigenes Bewachen, wenn deine heilige Hut nicht beisteht. Denn uns selbst überlassen, sinken und verderben wir; aber von Dir heimgesucht, erstehen wir und leben. Nämlich — unbeständig sind wir, aber durch Dich werden wir befestiget; wir erkalten, aber durch Dich werden wir entzündet.

2. O wie demüthig und gering muß ich von mir selber denken! Wie für nichts achten, was ich etwa Gutes zu haben scheine! O wie tief muß ich mich unterwerfen unter deine unergründlichen Gerichte, o Herr, da ich finde, daß ich nichts anders bin, als Nichts und (nur) Nichts! O Last, nicht zu ermessen; o Meer, nicht zu überschwimmen, wenn ich nichts an mir finde, als in Allem — Nichts! Wo ist also noch ein Schlupfwinkel für Ruhm? Wo das Vertrauen auf vermeinte Tugend? — Verschlungen ist alles eitle Rühmen in der Tiefe deiner Gerichte über mich.

4. Was ist alles Fleisch vor deinem Angesicht? Mag auch sich rühmen der Thon wider den, der ihn formet? Wie kann in eitler Rede

sich emporrichten, wessen Herz in Wahrheit Gott unterworfen ist? Nicht die ganze Welt wird den aufheben, welchen die Wahrheit sich unterworfen hat; noch wird durch aller Lobredner Mund angeregt, wer alle seine ganze Hoffnung in Gott festgestellt hat. Denn auch sie, die da reden, sieh! sie sind alle Nichts; denn sie vergehen mit dem Schalle ihrer Worte; die Wahrheit des Herrn aber bleibt in Ewigkeit!

XV. Kapitel.

Wie man bei jeder begehrlichen Sache sich verhalten und sprechen soll.

Sohn! Also sprich bei allen Dingen: Herr, wenn es Dir wohlgefällt, so geschehe das! Herr, wann es zu deiner Ehre ist, so geschehe das in deinem Namen! Herr, wenn Du siehst, daß es mir zuträglich ist, und wenn Du erkennest, daß es mir nützlich ist: so gib mir, es zu gebrauchen zu deiner Ehre. Weißt Du aber, daß es mir schädlich seyn würde, und zu meiner Seele Heil nichts nütze: so nimm von mir solches Verlangen! Denn nicht jedes Verlan-

gen ist vom heiligen Geiste, mag es gleich dem Menschen recht und gut scheinen. Schwer ist's in Wahrheit zu beurtheilen, ob ein guter Geist oder ein böser dich treibe, dieses oder jenes zu begehren; oder auch, ob du vom eigenen Geiste angeregt werdest. Viele waren am Ende betrogen, welche Anfangs vom guten Geiste sich geleitet glaubten.

2. Darum muß man immer mit Gottesfurcht und Demuth des Herzens verlangen und erbitten, was immer Begehrliches dem Gemüthe begegnet; und vorzüglich muß man mit eigener Entsagung das Ganze Mir heimstellen, und sprechen: Herr, Du weißt, wie es besser ist; es geschehe dieß oder jenes, wie Du willst. Gib, was Du willst, und wie viel Du willst, und wann Du willst. Mache es mit mir, wie Du weißt, und wie es Dir besser gefällt, und wie es deine größere Ehre ist. Stelle mich hin, wo Du willst, und handle nach Belieben mit mir in Allem! In deiner Hand stehe ich; drehe und wende mich ringsherum. Sieh, ich dein Knecht bin zu Allem bereit; denn ich verlange nicht mir zu leben, sondern Dir: — geschähe es doch würdig und vollkommen!

Gebet um Erfüllung des Wohlgefallens Gottes.

3. Gib mir, o gütigster Jesu! deine Gnade, daß sie mit mir sey, und mit mir arbeite, und mit mir bis an's Ende beharre. Verleihe mir, das immer zu begehren, und zu wollen, was Dir das Angenehmste ist, und am meisten gefällt. Dein Wille sey der Meinige; und mein Wille folge stets dem deinigen, und stimme mit ihm bestens überein. Es sey mir — Ein Wollen und Nichtwollen — mit Dir; ja es sey mir unmöglich, etwas Anderes Wollen und Nichtwollen, außer was Du willst und nicht willst!

4. Gib mir, daß ich Allem absterbe, was in der Welt ist; und daß ich wegen Deiner gerne verachtet und ungekannt in dieser Zeitlichkeit sey. Verleihe mir, daß ich über alles Ersehnte in Dir ruhe, und in Dir mein Herz befriedige. Du bist der wahre Friede des Herzens, Du allein die Ruhe; außer Dir ist Alles hart und unruhig. In diesem Frieden, ja in ihm, das ist, in Dir, dem einigen, höchsten, ewigen Gute, will ich entschlafen und ruhen. Amen.

XVI. Kapitel.

Daß wahrer Trost allein in Gott zu suchen ist.

Was ich nur begehren und erdenken kann zu meinem Troste, das erwarte ich nicht hier, sondern in der Zukunft. Könnte ich allein — alles Tröstliche der Welt haben, und alle Vergnügungen genießen: — gewiß ist's, daß sie nicht lange dauern könnten. Darum, meine Seele, wirst du nicht gänzlich getröstet, noch vollkommen ergötzet werden können, außer in Gott, welcher die Armen tröstet, und die Demüthigen aufnimmt. Harre nur eine Weile, meine Seele! Harre der göttlichen Verheißung; und du wirst Ueberfluß haben an allen Gütern im Himmel! Begehrest du unordentlich das Gegenwärtige (und Zeitliche); so wirst du jenes Ewige und Himmlische verlieren. — So gebrauche denn das Zeitliche, aber nach dem Ewigen verlange. Nimmer kannst du durch ein zeitliches Gut ersättiget werden, weil du zu dergleichen Genuß nicht erschaffen bist.

2. Und besäßest du auch alle erschaffenen Güter, so könntest du nicht glücklich und selig

seyn; sondern in Gott, der Alles geschaffen hat, besteht alle deine Seligkeit, all dein Glück. Nicht, wie es von den thörichten Liebhabern der Welt angesehen und gelobt wird; sondern wie es die wahren Gläubigen Christi erwarten, und manchmal im Voraus kosten jene Geistiggesinnten und Herzensreinen, deren Wandel im Himmel ist. Eitel und kurz ist aller menschliche Trost. Seliger, wahrer Trost ist, der innerlich aus der Wahrheit empfangen wird. Der andächtige Mensch trägt überall mit sich seinen Tröster, Jesus, und spricht zu Ihm: Sey Du mit mir, Herr Jesu, an jedem Orte, zu jeder Zeit; das sey mein Trost, gerne entbehren wollen allen menschlichen Trost. Und wenn auch dein Trost mir fehlet, so sey mir dein Wille und deine gerechte Prüfung der höchste Trost. Denn Du wirst nicht immer zürnen, noch in Ewigkeit drohen.

XVII. Kapitel.

Daß alle Bekümmerung Gott heimzustellen ist.

Sohn, laß Mich mit dir thun, was Ich will! Ich weiß, was dir zuträglich ist. Du denkst als Mensch; und empfindest in Vielem, wie dir's menschliches Begehren eingibt.

Herr! Wahr ist, was du sprichst. Größer ist deine Sorgfalt für mich, als jede Sorge, welche ich für mich tragen kann. Denn allzu unsicher steht, wer nicht all seine Sorge auf Dich wirft. Herr! wenn nur mein Wille recht und fest auf Dich gerichtet bleibt, so mach es mit mir, wie es Dir wohlgefällt. Denn es kann ja nicht anders als gut seyn, was Du auch über mich beschließen magst.

2. Willst Du mich in der Finsterniß lassen, so sey gepriesen; und läßt Du mich im Lichte wandeln, so sey abermal gepriesen! Und würdigest Du mich eines Trostes, so sey gepriesen; und verhängst Du über mich Trübsal, so sey nicht minder allezeit gepriesen!

3. Sohn! So mußt du dich verhalten, verlangst du mit Mir zu wandeln. So gefaßt

zum Leiden wie zur Freude mußt du seyn; eben so gerne mußt du Dürftigkeit und Armuth, als Ueberfluß und Reichthum haben.

4. Herr, gerne will ich leiden um Deinetwillen, was Du auch über mich willst kommen lassen. Ohne Unterschied will ich, aus deiner Hand, Gutes und Böses, Süßes und Bitteres, Freudiges und Trauriges aufnehmen, und für Alles, was mir widerfährt, Dank sagen. Behüte mich vor aller Sünde; so fürchte ich nicht Tod, noch Hölle. Wenn Du mich nur nicht in Ewigkeit verwirfst, und nicht austilgest aus dem Buche des Lebens: so mag mir nimmer schaden, was auch für Trübsal über mich komme.

XVIII. Kapitel.

Daß alles zeitliche Elend, nach dem Beispiele Christi, gleichmüthig zu tragen ist.

Sohn! Ich bin vom Himmel herabgestiegen um deines Heiles willen; Ich nahm deine Armseligkeiten auf Mich, nicht weil Ich mußte, sondern weil Liebe Mich bewog, auf daß du Geduld lernen, und zeitliches Elend nicht unwillig tragen möchtest. Denn von der Stunde meiner

Geburt an bis zum Scheiden am Kreuze mangelte Mir nie Erduldung von Schmerzen. Ich litt großen Mangel an zeitlichen Dingen; Ich hörte häufige Klagen über Mich; Ich ertrug mit Güte Beschämungen und Scheltworte; Ich empfing für Wohlthaten — Undank, für Wunderthaten — Lästerungen, für meine Lehre — Schmähungen.

2. Herr! Weil Du geduldig warst in deinem Leben, und vorzüglich hierin das Gebot deines Vaters erfülltest: so gebührt es sich, daß ich ärmster Sünder, nach deinem Willen, (mich) geduldig leide, und so lange du willst, die Bürde dieses hinfälligen Lebens, zu meinem Heile, ertrage. Denn fühlt sich auch das gegenwärtige Leben lästig, so ist es doch durch deine Gnade sehr verdienstlich, und durch dein Beispiel und durch die Fußtapfen Deiner Heiligen uns Schwachen erträglicher und heller geworden. Ja sogar viel trostreicher, als es einst im alten Gesetze gewesen, da die Himmelspforte verschlossen blieb, und dunkler auch der Weg zum Himmel schien, indem so Wenige das Himmelreich zu suchen bemühet waren. Aber auch die, welche damals gerecht waren, und zum Heile gelangen sollten,

konnten vor deinem Leiden und heiligen Versöhnungstode in das himmlische Reich nicht eingehen.

3. O wie großen Dank bin ich schuldig Dir zu erstatten, daß Du geruhet hast, den rechten und guten Weg zu deinem ewigen Reiche mir und allen Gläubigen zu zeigen! Denn Dein Leben ist unser Weg und durch heilige Geduld wandeln wir zu Dir, der Du unsre Krone bist. Wärest Du uns nicht vorangegangen, und hättest Du nicht gelehret: Wen kümmerte das Nachfolgen? — Ach! wie Viele würden ferne und zurückebleiben, wenn sie nicht dein herrliches Beispiel vor sich sähen! Sieh! noch jetzt, da wir deine vielen Zeichen und Lehren gehört, sind wir so kalt; was würde dann geschehen, wenn wir ein solches Licht, Dir nachzufolgen, nicht hätten?

XIX. Kapitel.

Von Ertragung der Unbilden, und wer sich als wahrer Dulder beweiset.

Was ist's, das du redest, Sohn? Laß ab zu klagen, hast du zuvor mein und aller Heiligen Leiden betrachtet! Noch hast du nicht bis auf's

Blut widerstanden. Wenig ist, was du leidest, im Vergleich mit denen, die so Vieles gelitten haben, so gewaltig angefochten, so hart geplagt, so vielfältig geprüft und geübt worden sind. Darum mußt du die größern Beschwerden Anderer dir zu Gemüthe führen, damit du leichter ertragest deine viel kleinern. Und wenn sie dir nicht also klein scheinen, so sieh wohl zu, ob nicht auch das deine Ungeduld bewirke. Aber sie mögen nun klein oder groß seyn: befleißige dich, sie alle geduldig zu ertragen.

2. Je besser du dich zum Leiden bestellest, desto weiser handelst und um desto mehr verdienest du; auch wirst du es leichter tragen, wenn du mit Muth und durch Uebung dich fleißig gerüstet hast. Sprich nicht: Ich kann das von einem solchen Menschen nicht dulden, und so etwas darf ich nicht dulden; denn er hat mir einen großen Schaden zugefügt, und bürdet mir etwas auf, woran ich niemals gedacht habe; aber von einem Andern wollte ich es gerne dulden, und so viel ich sähe, daß sich's dulden lasse. — Thöricht ist so eine Gesinnung, welche nicht die Tugend der Geduld betrachtet, noch von wem diese gekrönt werden soll; sondern mehr die

Personen und die erlittenen Beleidigungen in's Auge faßt.

3. Der ist kein wahrer Dulder, der nicht leiden will, außer so viel ihm gut dünkt, und von wem es ihm beliebt. Der wahrhaft Geduldige merkt nicht darauf, von was für einem Menschen, ob von seinem Vorgesetzten, oder von Einem seines Gleichen, oder von einem Geringern, ob von einem guten und frommen Manne, oder von einem lasterhaften und unwürdigen er (in Geduld) geübt werde. Sondern, ohne Unterschied, jedes Widrige, wie groß, und wie oft es ihm auch von irgend einem Geschöpfe zugefügt werde: Alles das nimmt er, als aus der Hand Gottes, dankbar an, und achtet's für großen Gewinn, weil bei Gott nichts, wie klein es auch sey, was um Gottes willen gelitten worden, unvergolten hingehen kann.

4. Sey also fertig zum Kampfe, wenn du den Sieg erringen willst. Ohne Kampf kannst du nicht gelangen zur Krone der Geduld. Willst du nicht dulden, so magst du auch nicht gekrönt werden. Begehrest du aber gekrönt zu werden, so kämpfe männlich, und halte geduldig aus.

Ohne Arbeit wird keine Ruhe gewonnen, ohne Kampf kein Sieg errungen.

Herr, laß mir möglich werden durch die Gnade, was mir unmöglich scheint durch (meine) Natur. Du weißt es, daß ich nur wenig zu leiden vermag, und daß ich schnell muthlos werde, wenn eine geringe Widerwärtigkeit sich erhebt. Laß mir jede Uebung in Trübsal Deines Namens wegen lieb und erwünscht werden; denn leiden und geplagt werden für Dich, ist meiner Seele sehr heilsam.

XX. Kapitel.

Von Bekennung eigener Schwachheit, und von den Mühseligkeiten dieses Lebens.

Bekennen will ich wider mich selbst meine Ungerechtigkeit; bekennen will ich Dir, o Herr, meine Schwachheit! Oft ist's ein Geringes, was mich niederschlägt und betrübt. Ich setze mir wohl vor, standhaft zu widerstehen; aber wenn eine geringe Versuchung kommt, so wird sie mir zu großem Bedrängnisse. Zu Zeiten ist's ein gar schlechtes Ding, woher mir schwere Versuchung zukommt. Und während ich mich

ein Bischen sicher glaube, finde ich mich, ohne daß ich's empfinde, zuweilen überwältigt durch einen leichten Windhauch.

2. Sieh demnach, Herr, meine Niedrigkeit und Gebrechlichkeit, welche Dir allseitig bekannt ist! Erbarme Dich, und reiß mich aus dem Schlamme, damit ich nicht versinke, nicht ganz verworfen bleibe. Das ist's, was mich so oft peiniget und vor Dir zu Schanden macht, daß ich so leicht falle, und so schwach bin, meinen Leidenschaften zu widerstehen. Wiewohl nicht bis zur Einwilligung, — so ist mir doch auch beschwerlich und lästig ihre Anfechtung, und es verdrießt mich sehr, täglich also im Kampfe zu leben. Und daraus wird mir meine Schwachheit recht kund, daß abscheuliche Einbildungen bei mir immer leichter eindringen als weichen.

3. O Du allerstärkster Gott Israel, Du eifernder Liebhaber gläubiger Seelen, sieh doch auf die Arbeit und den Schmerz deines Knechtes, und stehe ihm bei in Allem, was er unternimmt! Kräftige mich mit himmlischer Stärke, damit nicht der alte Mensch, das elende Fleisch, das dem Geiste noch nicht völlig unterworfen ist, obsiege und herrsche; gegen das man kämpfen muß, so

lange man athmet in diesem elendesten Leben. Ach, was ist das für ein Leben, in welchem Trübsal und Jammer nicht mangelt, und Alles voll von Fallstricken und Feinden ist! Denn wenn eine Trübsal oder Versuchung weicht, naht eine andere; ja auch wenn der vorige Kampf noch dauert, kommen mehrere andere, und unverhofft dazu.

4. Ach, wie kann man doch liebgewinnen ein Leben, das solche Bitterkeiten hat, so vielen Unglücksfällen und Mühseligkeiten unterworfen ist? Wie mag auch das nur Leben heißen, das so viel Tod und Verderben gebärt? Und doch liebt man es, und Viele suchen in ihm sich zu ergötzen! Man tadelt so häufig die Welt, daß sie trügerisch sey und eitel! Und doch gibt man nicht leicht sie auf, weil die Begierden des Fleisches allzusehr herrschen. Aber ein Anderes zieht zur Liebe, ein Anderes zur Verachtung. Es zieht zur Liebe der Welt hin Fleischeslust, Augenlust, und Hoffart des Lebens; aber die Strafen und Mühseligkeiten, die mit Recht darnach kommen, erzeugen Haß der Welt und Ueberdruß.

5. Aber, o Jammer! es überwindet die böse Lust das Gemüth, das der Welt ergeben ist;

und es hält unter den Dornen zu seyn für eine Lust, weil es die Lieblichkeit Gottes, und die innere Anmuth der Tugend nicht erkannt, nicht geschmeckt hat. Die aber die Welt vollkommen verschmähen, und Gott zu leben in heiliger Zucht sich bemühen: die sind nicht unbewußt der göttlichen Süßigkeit, die der wahren Weltentsagung verheißen ist, und erkennen es klärer, wie gröblich die Welt irret, und wie vielfach sie betrogen wird.

XXI. Kapitel.

Daß man in Gott über alle Güter und Gaben ruhen muß.

Ueber Alles, und in Allem, meine Seele! suche Ruhe in dem Herrn immerdar; denn Er ist der Heiligen ewige Ruhe! Verleihe mir, o Süßester, Liebenswürdigster, daß ich in Dir, über alles Erschaffene, ruhe; über alles Wohlergehen und alle Schönheit; über allen Ruhm und alle Ehre; über alle Macht und Würde; über alle Wissenschaft und Klügelei; über alle Schätze und Künste; über alle Fröhlichkeit und Lust; über alle Gunst und alles Lob: über alle Sü-

ßigkeit und allen Trost; über alle Hoffnung und Verheißung; über alles Verdienst und alle Wünsche; über alle Gaben und Güter, die Du geben und mittheilen kannst; über alle Freude und Wonne, die das Gemüth fassen und empfinden kann; endlich über Engel und Erzengel, und über alle Himmelsheere, über alles Sichtbare und Unsichtbare; über Alles, was Du, mein Gott, nicht bist.

2. Denn Du, Herr, mein Gott! bist über Alles der Beste! Du bist allein der Höchste! Du allein der Gewaltigste! Du allein der Genügendste und Reichste! Du allein der Lieblichste und Trostvollste! Du allein der Herrlichste und Liebevollste! Du allein der Edelste und Glorreichste über Alles, in dem alles Gute vereint und vollkommen ist, und immer war, und seyn wird! Darum ist geringer und unbefriedigend Alles, was Du außer Dir selbst mir gewährest, oder von Dir selbst offenbarest, oder verheißest, wenn ich nicht Dich geschauet, und vollkommen erlangt habe. Denn es kann mein Herz nicht wahrhaft ruhen, nicht gänzlich befriedigt werden, wenn es nicht in Dir ruhet, und alle Gaben, und alles Erschaffene übergehet.

3. O mein geliebtester Bräutigam, Jesus Christus, Du reinster Liebhaber, Du Gebieter über jede Creatur! Wer mag mir reichen die Flügel der wahren Freiheit, damit ich fliege und ruhe in Dir? O, wann wird es mir völlig verliehen, ledig zu seyn, und zu schauen, wie lieblich Du bist, Herr, mein Gott? Wann werd' ich vollkommen mich sammeln in Dir, daß ich vor Liebe zu Dir nicht mich empfinde, sondern Dich allein, über alle Empfindung, über alles Maß, auf eine nicht Allen bekannte Weise? Jetzt aber seufze ich gar oft, und trage mein Unglück mit Schmerzen! Denn viel Böses begegnet mir in diesem Jammerthale, das mich oft verwirrt, und traurig macht, und umwölket; öfter mich hindert und zerstreut, locket und fesselt, daß ich nicht freien Zugang finde zu Dir, nicht genieße deine lieblichen Umarmungen, die den seligen Geistern immer gewährt sind. Möchte Dich bewegen mein Seufzen, und so vieler Jammer auf Erden!

4. O Jesus, Du Glanz der ewigen Herrlichkeit! Du Trost der pilgernden Seele! Bei Dir ist mein Mund ohne Stimme, und Dir redet mein Schweigen. Wie lange verzieht mein

Herr, zu kommen? — Daß Er käme zu mir, seinem Aermsten, und machte mich fröhlich! Daß Er mir reichte seine Hand, und mich Elenden entrisse aller Angst! — Komm, o komm; denn ohne Dich wird kein Tag, keine Stunde mir fröhlich seyn; denn Du bist meine Freude, und ohne Dich ist leer mein Tisch! Elend bin ich, und wie im Kerker und mit Banden beschweret, bis Du mit dem Lichte deiner Gegenwart mich erquickest, und mir die Freiheit gibst, und dein freundliches Angesicht zeigest.

5. Mögen Andre nicht Dich, sondern etwas Anders suchen, was irgend ihnen gelüstet! Mir gefällt doch nichts, und wird nichts gefallen, als Du, mein Gott! meine Hoffnung, mein ewiges Heil! Nicht schweigen will ich, nicht ablassen zu flehen, bis deine Gnade wiederkehre, und Du mir im Innern zusprechest!

Sieh! Hier bin ich; Sieh! Ich bin bei dir, weil du Mich angerufen hast! Deine Thränen, und das Verlangen deiner Seele, deine Demüthigung und Herzenszerknirschung neigten Mich, und führten Mich zu dir!

Und ich sprach: Herr, ich habe Dich gerufen, und mich gesehnet, Deiner zu genießen, bereit, Alles zu verschmähen um Deinetwillen. Denn Du hast mich zuvor erweckt, daß ich Dich suchte. Sey darum gelobet, o Herr, der Du diese Wohlthat an deinem Knechte gethan, nach der Fülle deiner Barmherzigkeit!

6. Was hat noch weiter dein Knecht zu sagen vor Dir, als daß er sich völlig vor Dir demüthige, immerdar eingedenk seiner eigenen Sündhaftigkeit und Niedrigkeit? Denn deines Gleichen ist nicht unter allen Wundern im Himmel und auf Erden! Deine Werke sind sehr gut; deine Gerichte wahrhaftig, und durch deine Vorsehung wird die ganze Welt regiert. Darum, Lob Dir und Ruhm, o Weisheit des Vaters! Dich lobe und preise mein Mund, meine Seele, und alles Erschaffene zusammen.

XXII. Kapitel.

Vom Andenken an die mannigfachen Wohlthaten Gottes.

Herr! Oeffne mein Herz in deinem Gesetze, und in deinen Geboten lehre mich wandeln.

Gib mir, daß ich deinen Willen erkenne, und mit großer Ehrfurcht und fleißiger Betrachtung, deiner Wohlthaten im Allgemeinen sowohl als im Besondern, gedenke; auf daß ich würdig Dir dafür zu danken vermöge! Aber ich weiß, und bekenne, daß ich auch nicht für das Allergeringste gebührenden Dank und Preis darzubringen vermag. Ich bin zu geringe für alles mir erwiesene Gute; und wenn ich Deine Majestät erwäge, so vergeht vor ihrer Größe mein Geist.

2. Alles, was wir haben an Seele und Leib, und was wir innerlich oder äußerlich, natürlich oder übernatürlich besitzen, ist Deine Wohlthat und preiset Dich, den Freigebigen, Milden und Gütigen, von dem wir alles Gute empfangen haben. Obwohl Einer mehr, der Andere weniger empfing, so ist doch Alles Dein, und ohne Dich hat Keiner auch nur das Allergeringste. Der, welcher größere Gaben empfing, kann sich seines Verdienstes nicht rühmen, noch über Andre sich erheben, noch den Geringerbegabten verachten; denn der ist der Größte und Beste, der sich weniger zuschreibt, und im Danken der Demüthigere und Andächtigere ist. Und wer sich für geringer als Alle achtet, und sich für den Un-

würdigsten hält, der ist am fähigsten, größere Gaben zu empfangen.

3. Wer aber geringere Gaben empfing, soll nicht trauern, nicht unmuthig es ertragen, noch den Reichern beneiden; sondern vielmehr Dich ansehen, und Deine Güte preisen, dafür vorzüglich, daß Du so überflüßig, so unentgeltlich und gerne ohne Ansehen der Person deine Gaben austheilest. Alles kommt von Dir; und deßwegen bist Du in Allem zu loben. Du weißt, was Jedem zuträglich sey, zu empfangen; warum aber dieser mehr, jener weniger habe: darüber zu richten gebührt nicht uns, sondern Dir, bei dem die Verdienste der Einzelnen genau bestimmt sind.

4. Darum, Herr, mein Gott! halte ich es auch für eine große Wohlthat, nicht Vieles zu besitzen, woran äußerlich und vor den Menschen Lob und Ehre erscheinet. Daher soll Einer, wenn er die Armuth und Niedrigkeit seiner Person betrachtet, nicht nur keine Beschwerde, Traurigkeit oder Bestürzung darüber empfinden, sondern vielmehr Trost und große Heiterkeit, weil Du, o Gott, die Armen, die Demüthigen und von dieser Welt Verachteten Dir zu Vertrauten

und Hausgenossen gewählet hast. Zeugen (dessen) sind selbst deine Apostel, welche Du zu Fürsten gesetzt hast über die ganze Erde. Und doch wandelten sie ohne Klage in der Welt, so demüthig und einfältig, ohne alle Bosheit und Arglist, daß sie sich sogar freuten, Schmach zu leiden, deines Namens wegen; und daß sie, was die Welt verabscheut, mit großer Begierde umfingen.

5. Nichts also darf den, der Dich liebt, und deine Wohlthaten erkennt, also erfreuen, wie dein Wille in ihm, und das Wohlgefallen deiner ewigen Anordnung. Und darin soll er so viel Beruhigung und Trost finden, daß, wie ein Anderer wünschen mag der Größte zu seyn, er eben so gerne der Kleinste seyn wolle; und so gelassen und zufrieden am letzten, wie am ersten Platze; und eben so gerne verächtlich und verschmäht, ohne Namen und Ruf, als wäre er ehrenwerther und größer in der Welt, denn die Uebrigen. Nämlich dein Wille und die Liebe deiner Ehre muß (ihm) über Alles gehen, muß ihn mehr trösten und ihm mehr gefallen, als alle Wohlthaten, die ihm erwiesen worden oder zu erweisen sind.

XXIII. Kapitel.

Von vier Dingen, welche großen Frieden einbringen.

Sohn! Nun will Ich dir zeigen den Weg des Friedens und der wahren Freiheit.

Thue, o Herr, wie Du sagst; denn das ist mir lieb zu hören!

Befleißige dich, Sohn, lieber eines Andern Willen zu erfüllen, als deinen eigenen.

Ziehe stets vor, weniger als mehr zu haben!

Suche immer den niedrigsten Platz, und Allen untergeben zu seyn!

Wünsche allezeit und bete, daß Gottes Wille vollkommen an dir geschehe!

Sieh, solch ein Mensch geht ein in das Land des Friedens und der Ruhe.

2. O Herr! diese deine kurze Rede begreift in sich viele Vollkommenheit. Klein ist sie an Worten, aber voll Bedeutung, und reich an Frucht. Vermöchte ich nur, sie treu zu beobachten, so müßte nicht so leicht Unruhe in mir entstehen. Denn so oft ich mich unzufrieden und beschwert fühle, finde ich, daß ich von dieser

Lehre abgewichen bin. Du aber, der Du Alles vermagst, und der Seele Fortschreiten immer lieb hast, gib Wachsthum größerer Gnade, auf daß ich Dein Wort erfüllen und mein Heil vollenden könne!

Gebet wider böse Gedanken.

3. Herr, mein Gott! Sey nicht ferne von mir. Mein Gott! sieh auf mich, mir zu helfen! Denn aufgestiegen in mir sind vielerlei Gedanken, und große Schrecken, die meine Seele ängstigen. Wie werde ich unverletzt durchkommen? wie sie zerbrechen?

Ich, (spricht der Herr), will vor dir hergehen und die Herrlichkeiten der Erde erniedrigen. Ich werde öffnen die Thüren des Kerkers, und das Verborgene der Geheimnisse dir offenbaren.

Thue, Herr, wie Du redest; und fliehen sollen vor Deinem Angesichte alle unrechten Gedanken! Das ist meine Hoffnung und mein einziger Trost, zu Dir in jeder Trübsal mich flüchten, Dir vertrauen, Dich aus dem Innersten anrufen, und geduldig Deine Tröstung erwarten.

Gebet um Erleuchtung des Gemüthes.

4. Erleuchte mich, o guter Jesus, mit der Klarheit des innern Lichtes, und treibe aus der Wohnung meines Herzens alle Finsterniß. Wehre den vielen Zerstreuungen, und überwältige die Versuchungen, die mir Gewalt anthun. Kämpfe tapfer für mich und bezwinge die bösen Bestien, — ich meine — die lockenden Begierlichkeiten: auf daß Friede werde in deiner Kraft, und die Fülle deines Lobes wiedertöne in der geheiligten Stätte, das ist, im reinen Gewissen. Gebeut den Winden und den Stürmen; sprich zum Meere: Ruhe! — und zum Nordwinde: blase nicht! — und es wird große Stille seyn.

5. Sende aus Dein Licht und Deine Wahrheit, daß sie leuchten über der Erde! Denn ich bin eitle, leere Erde, bis Du mich erleuchtest. Geuß aus deine Gnade von oben; befeuchte mein Herz mit Himmelsthau; öffne mir der Andacht Quellen, zu bewässern das Antlitz der Erde, damit sie hervorbringe gute, und beste Frucht. Richte auf das Gemüth, das von der Sündenlast gebeugte, und erhebe zu Himmlischem all mein Sehnen, damit, wenn ich das Liebliche von über-

irdischer Seligkeit gekostet, mir's ekle, auf Irdisches zu denken.

6. Ziehe mich, reiße mich los von allem vergänglichen Troste der Geschöpfe; denn kein geschaffenes Ding vermag mein Begehren vollkommen zu stillen und zu befriedigen. Verbinde mich mit Dir durch das unauflösliche Band der Liebe; denn Du allein genügest dem Liebenden, und ohne Dich ist Alles — nur Tand.

XXIV. Kapitel.

Von Vermeidung vorwitzigen Klügelns über das Leben Anderer.

Sohn! Sey nicht vorwitzig, und hege nicht vergebliche Sorgen. Was kümmert dich dieses oder jenes? Folge du Mir nach! Denn was geht es dich an, ob dieser der oder jener ist; — ob Jener so oder anders handelt oder redet? Du darfst nichts verantworten für Andere, aber für dich selbst wirst du Rechenschaft geben. Warum also mischest du dich ein? — Sieh! Ich kenne Alle; und Alles, was unter der Sonne geschieht, sehe Ich, und weiß, wie es mit einem Jeden steht, was er denkt, was er will, und auf

welches Ziel seine Absicht geht. Mir also mußt du Alles anheimstellen; du aber halte dich in gutem Frieden, und laß jeden Geschäftigen treiben, wie viel er will. Es wird einst über ihn kommen, was er geredet oder gethan hat; denn Mich kann er nicht täuschen.

2. Bekümmere dich nicht um eines großen Namens Schatten, nicht um die Vertraulichkeit Vieler, noch um die besondere Liebe der Menschen. Denn das erzeugt nur Zerstreuungen, und große Verfinsterung im Herzen. Gerne würde Ich dir verkünden mein Wort, und Verborgenes offenbaren, wenn du auf meine Ankunft fleißig achtetest, und des Herzens Eingang mir öffnetest. — Sey vorsichtig; wache im Gebete und demüthige dich in allen Dingen.

XXV. Kapitel.

Worin der dauerhafte Friede des Herzens und das wahre Fortschreiten bestehet.

Sohn! Ich habe gesprochen: Den Frieden laß Ich euch, meinen Frieden geb' Ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe Ich (ihn) euch. Frieden begehren Alle; aber was

zum wahren Frieden gehört, das achten nicht Alle. Mein Friede ist mit denen, die demüthigen und sanftmüthigen Herzens sind. Dein Friede wird seyn in vieler Geduld. Wenn du Mich hörest, und meiner Stimme folgest, wirst du vielen Frieden genießen können.

Was soll ich also thun?

In Allem merke auf dich, was du thust und was du redest; und alle deine Meinung richte darauf, daß du Mir gefallest, und außer Mir nichts begehrest oder suchest. Aber auch über Anderer Reden und Thaten sollst du nicht freventlich urtheilen, noch dich in Dinge verwickeln, welche dir nicht übertragen sind; so mag es geschehen, daß du wenig oder selten unruhig werdest.

2. Aber niemals einige Unruhe empfinden, und nie einige Beschwerde des Herzens oder des Körpers dulden: das gehöret nicht dieser gegenwärtigen Zeit an, sondern dem Stande der ewigen Ruhe. Wähne also nicht, du habest den wahren Frieden gefunden, wenn du keine Beschwerde empfindest; noch, dann sey Alles gut, wenn du keinen Widersacher erleidest; oder das sey die Vollkommenheit, wenn Alles nach deinem

Begehren geschieht. Halte auch dann dich nicht für was Großes, oder glaube dich besonders geliebt, wenn du in großer Andacht und Süßigkeit bist. Denn an diesem Allen erkennt man nicht den wahren Freund der Tugend, noch besteht darin das Fortschreiten und die Vollkommenheit des Menschen.

3. Worin denn, o Herr?

Darin, daß du dich von ganzem Herzen dem göttlichen Willen hinopferst; nicht suchend, was dein ist, weder im Kleinen noch im Großen, weder in der Zeit noch in der Ewigkeit; so zwar, daß du mit gleicher Miene in Danksagung verharrest, bei Glück und Unglück, Alles auf gleicher Wagschale erwägend. — Bist du so stark und langmüthig in der Hoffnung, daß du, nach Entziehung des innerlichen Trostes, dein Herz bereitet hast, auch noch mehr zu leiden; rechtfertigest du auch dich nicht, als solltest du dieß und so viel nicht leiden; sondern erkennest Mich für gerecht in allen Fügungen, und preisest Mich als heilig: — dann wandelst du auf dem wahren und geraden Weg des Friedens; und ungezweifelt ist Hoffnung da, du werdest wieder mit Entzücken Mein Angesicht sehen.

Bist du demnach zu vollkommener Verschmähung deiner selbst gelanget: so wisse, daß du alsdann die Fülle des Friedens genießen werdest — nach dem Vermögen deiner Pilgerschaft.

XXVI. Kapitel.

Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welche durch demüthiges Gebet eher als durch Lesung erwirkt wird.

Herr! Das ist des vollkommenen Mannes Werk — niemals von dem Streben nach Himmlischem den Geist abziehen; und zwischen vielen Sorgen, wie ohne Sorge, hindurch gehen, indem man, nicht nach Art des Stumpfsinnigen, sondern nach einem Vorrechte des freien Gemüthes, keinem Geschöpfe mit ungeordneter Neigung anhängt.

2. Ich bitte dich, o mein mildester Gott! behüte mich vor den Sorgen dieses Lebens, daß ich nicht allzusehr verstrickt; vor vielen Bedürfnissen des Körpers, daß ich nicht von Wollust gefesselt; vor allen Hindernissen der Seele, daß ich nicht von Beschwerden gebeugt, kleinmüthig werde. Ich sage nicht — vor jenen Dingen,

denen mit aller Begier die weltliche Eitelkeit nachläuft; sondern von jenen Mühseligkeiten, welche die Seele deines Knechtes, nach dem gemeinen Fluche der Sterblichkeit, peinlich beschweren und hemmen, daß sie nicht zur Freiheit des Geistes, so oft ihr's beliebt, einzugehen vermag.

3. O, mein Gott! du unaussprechliche Süßigkeit! verwandle mir in Bitterkeit allen fleischlichen Trost, der von der Liebe des Ewigen mich abzieht, und, bei dem Anblicke eines gegenwärtigen, ergötzlichen Gutes, böslich mich an sich lockt. Es überwinde mich nicht, o mein Gott! es überwinde mich nie Fleisch und Blut; es täusche mich nicht die Welt, und ihre kurze Herrlichkeit! Es hintergehe mich nicht der Teufel, und seine Arglist. Gib mir Kraft, zu widerstehen; Geduld, zu leiden; Standhaftigkeit, zu beharren! Gib mir, statt aller Tröstungen der Welt, die freundliche Salbung deines Geistes, und statt aller fleischlichen Liebe flöße die Liebe deines Namens mir ein!

4. Sieh! Speise, Trank, Kleidung, und die übrige Nothdurft, die zur Erhaltung des Körpers gehört, das Alles ist dem entzündeten Geiste eine Last. Verleihe mir, daß ich solchen Lebens-

bedarf mäßig gebrauche, und nicht von allzugroßer Begier darnach verstrickt werde. Man darf sie nicht alle hinwegwerfen, weil die Natur erhalten werden muß; aber das aufzusuchen, was überflüßig und was am ergötzlichsten ist, verbeut das heilige Gesetz; denn sonst würde das Fleisch wider den Geist sich empören. Zwischen diesen Dingen, flehe ich, leite mich deine Hand und weise mich, daß in Keinem zu viel geschehe.

XXVII. Kapitel.

Daß die Eigenliebe vom höchsten Gute am meisten abzieht.

Sohn! Du mußt Alles für Alles geben, und in Nichts dir selbst angehören. Wisse, daß die Liebe deiner selbst mehr dir schadet, als irgend etwas in der Welt. Nach der Liebe und Neigung, die du hegst, hängt jedes Ding mehr, oder weniger dir an. Ist deine Liebe rein, einfältig und wohlgeordnet; so wirst du ungefesselt seyn von den Dingen. Begehre nicht, was du nicht besitzen darfst. Wolle nicht besitzen, was dich hindern, und der innern Freiheit berauben kann. Wie thöricht ist's, daß du nicht aus gan-

zem Herzensgrunde dich selber Mir befiehlst, mit Allem, was du verlangen oder besitzen kannst!

2. Warum wirst du von nichtigem Kummer verzehrt? Warum wirst du von überflüßigen Sorgen ermüdet? Steh nur nach meinem Wohlgefallen; so wirst du keinen Schaden leiden. Wenn du aber dieses oder jenes suchest; wenn du hier oder dort seyn willst, um deinen Gewinn, und deinen Eigenwillen zu haben: so wirst du nie in Ruhe seyn, nie frei von Bekümmerniß; denn in jedem Dinge wird sich ein Gebrechen, und an jedem Orte ein Widersacher finden.

3. Darum frommt nicht jedes Ding, das du äußerlich erlangt oder vervielfacht; sondern vielmehr das du verschmäht, und sammt der Wurzel aus dem Herzen gerissen hast. Und das sollst du nicht bloß von der Schätzung des Geldes und der Reichthümer verstehen, sondern auch von dem Streben nach Ehre, und dem Verlangen nach eitlem Lobe; denn Alles dieß vergeht mit der Welt. Wenig Sicherheit gewähret der Ort, wenn der Geist der Inbrunst fehlt; auch besteht nicht lange der Friede, der äußerlich gesucht wird, wenn er den wahren Grund der Her-

zensbestellung nicht hat, das heißt: wenn du nicht in Mir stehest. Verändern kannst du dich, aber nicht verbessern. Denn ist Gelegenheit gekommen oder gesucht worden: so wirst du wieder finden, was du geflohen hast, und noch mehr.

Gebet um Reinigung des Herzens, und himmlische Weisheit.

4. Befestige du mich, o Gott, durch die Gnade des heiligen Geistes. Gib mir Kraft, daß ich stark werde nach dem innern Menschen; daß ich mein Herz aller unnützen Kümmerniß und Angst entledige, auch mich nicht von wechselndem Verlangen nach irgend einer schlechten oder kostbaren Sache anziehen lasse; sondern alle Dinge als vergänglich und mich selbst als Einen ansehe, der mit ihnen gleichfalls vergehen wird. Denn nichts ist bleibend unter der Sonne, wo Alles Eitelkeit und Bekümmerniß des Geistes ist. O wie weise, wer so denkt!

5. Gib mir, Herr! himmlische Weisheit, auf daß ich lerne Dich über Alles suchen und finden, über Alles dich verstehen und lieben, und alles Andere, nach der Ordnung deiner Weis-

heit, so wie es ist, erkennen. Verleihe mir, klug auszuweichen dem Schmeichler, und geduldig zu ertragen den Widersprecher. Denn das ist große Weisheit, nicht bewegt zu werden durch jeden Wind der Worte, noch sich hinzugeben der liebkosenden Sirene. Nur so wandelt man sicher auf dem betretenen Pfade fort.

XXVIII. Kapitel.

Wider die Zungen der Verläumder.

Sohn! Bekümmere dich nicht, wenn Manche Uebels von dir denken, und sagen, was du nicht gern hören magst. Du sollst das Schlimmere von dir selber denken, und Niemanden für schwächer halten, als dich selbst. Wenn du nach dem Geiste wandelst, wirst du nicht viel Gewicht legen auf die flüchtigen Worte. Es ist nicht geringe Klugheit, schweigen in böser Zeit, innerlich zu Mir sich wenden, und durch menschliches Urtheil nicht beunruhigt werden.

2. Dein Friede stehe nicht in der Menschen Mund. Denn sie mögen nun bös oder gut dich auslegen: du bist darum nicht ein anderer Mensch. Wo ist der wahre Friede, und der wahre Ruhm? —

Denn nicht in Mir? Wer nicht begehret den Menschen zu gefallen, und nicht fürchtet, ihnen zu mißfallen, der wird vielen Frieden genießen. Denn aus ungeordneter Liebe und eitler Furcht entstehet alle Unruhe des Herzens, und Zerstreuung der Sinne!

XXIX. Kapitel.

Wie man zur Zeit der Trübsal Gott anrufen, und Ihn preisen soll.

Dein Name, o Herr, sey gepriesen in Ewigkeit, der Du wolltest, daß diese Anfechtung und Trübsal über mich komme! Ich kann ihr nicht entfliehen; aber das ist mir Noth, daß ich zu Dir fliehe, damit Du mir helfest, und sie mir zum Besten lenkest. Herr! Nun bin ich in Trübsal, und meinem Herzen ist nicht wohl, sondern das gegenwärtige Leiden plagt mich sehr. Und nun, mein geliebter Vater, was soll ich sagen? — Ich bin begriffen in Nöthen! Erlöse mich aus dieser Stunde! Aber darum ist diese Stunde über mich gekommen, daß Du verherrlichet werdest, wenn ich tief erniedrigt, und durch dich befreiet worden bin. Möge es Dir, o Herr,

gefallen, daß Du mich erledigest! Denn ich Armer, was kann ich thun; und wo soll ich hingehen, ohne Dich? Gib mir Geduld, o Herr, auch dieses Mal! Hilf mir, mein Gott, so werde ich mich nicht fürchten, wie hart ich auch beschweret bin!

2. Und nun, in dieser Noth, was soll ich sagen? — Herr, dein Wille geschehe! Ich habe es wohl verdient, daß ich angefochten und geängstet werde. Es muß ja seyn, daß ich's ertrage, und, o daß nur, mit Geduld, bis das Wetter vorüberziehe, und es besser werde! Aber mächtig ist deine allmächtige Hand, auch diese Versuchung von mir zu nehmen, und ihren Ungestüm zu mildern, damit ich nicht gänzlich unterliege. Denn also hast Du auch vordem oftmals an mir gethan, Du, mein Gott und meine Barmherzigkeit! Und je schwerer mir, desto leichter ist Dir, dieser Wechsel durch deine, des Allerhöchsten, Rechte.

XXX. Kapitel.

Von dem Gebete um göttliche Hülfe, und dem Vertrauen, die Gnade wieder zu erlangen.

Sohn! Ich bin der Herr, der dich stärket am Tage der Trübsal. Komm zu Mir, wenn dir nicht wohl ist. Das ist's, was am meisten den himmlischen Trost verhindert, daß du so säumig dich wendest zum Gebete. Denn bevor du Mich inständig bittest, suchest du indeß vielerlei Trost, und ergötzest dich an äußern Dingen. Daher kommt's, daß Alles wenig nützt, bis du erkennest, daß Ich es bin, der da errettet, die auf mich hoffen, und daß außer Mir keine mächtige Hülfe, kein heilsamer Rath, und kein sicheres Mittel ist. Nun aber, da der Geist sich wieder gesammelt hat nach dem Unwetter, genese im Lichte meiner Erbarmungen; denn Ich bin nahe, (spricht der Herr), daß Ich Alles ersetze, nicht nur völlig, sondern reichlich und überflüßig.

2. Ist Mir denn irgend etwas zu schwer, oder werde Ich seyn wie Einer, der zusagt, und nicht hält? Wo ist denn dein Glaube?

Steh fest, und beharrlich; sey ausdauernden Muthes, und ein tapferer Streiter; es wird dir Trost kommen zu seiner Zeit! Harre auf Mich, harre; Ich will kommen, und dich heilen. Es ist Versuchung, was dich plagt; es ist eitle Furcht, was dich schreckt! Die Bekümmerung um zukünftige Ereignisse — was fruchtet sie anders, als daß du Traurigkeit über Traurigkeit hast? Jedem Tage genügt seine eigene Plage. Es ist eitel und unnütz, sich ängstigen oder freuen über Künftiges, was vielleicht nimmer geschieht.

3. Zwar es ist menschlich, von solchen Einbildungen sich täuschen lassen; aber das Zeichen eines noch kleinen Geistes, so leicht hingezogen zu werden zu den Eingebungen des Feindes. Denn dieser ist unbesorgt, ob er mit wahren oder falschen Vorstellungen täusche und betrüge; ob er mit Wohlgefallen an dem Gegenwärtigen, oder mit Furcht vor dem Künftigen zum Falle bringe. Darum soll dein Herz nicht beunruhiget seyn, noch sich fürchten. Glaube an Mich, und habe Vertrauen zu meiner Barmherzigkeit. Wenn du meinest, daß du fern seyest von Mir, bin Ich oft um so näher. Wenn du fast Alles

für verloren hältst; dann ist oft nahe der Gewinn größeren Verdienstes. Es ist nicht Alles verloren, wenn etwas widerwärtig ausschlägt. Du darfst nicht urtheilen nach der gegenwärtigen Ansicht; noch einer Beschwerniß, woher sie auch komme, so nachhängen, und sie so aufnehmen, als sey alle Hoffnung, ihrer ledig zu werden, dir benommen.

4. Wähne dich nicht für gänzlich verlassen, wiewohl Ich eine Zeitlang dir einige Trübsal sende, oder auch den erwünschten Trost entziehe; denn also wandelt man zum Himmelreiche. Und ohne Zweifel nützet dir und meinen andern Knechten mehr, daß ihr geübt werdet in Widerwärtigkeiten, als wenn ihr Alles nach eurem Gefallen hättet. Ich kenne die verborgenen Gedanken; indem es für dein Heil sehr zuträglich ist, daß du bisweilen ohne Geschmack gelassen wirst; du möchtest sonst des glücklichen Fortganges dich überheben, und dir selbst gefallen in dem, was du nicht bist. Was Ich gegeben, das kann Ich nehmen und wieder geben, wenn es Mir gefällt.

5. Wenn Ich's gebe, so ist es mein; und wenn Ich's wieder entziehe, so habe Ich nicht

das Deinige genommen; denn von Mir kommt alle gute Gabe, und jedes vollkommene Geschenk. Wenn Ich über dich eine Trübsal, oder irgend eine Widerwärtigkeit verhänge, so werde du nicht unmuthig, noch verzage dein Herz! Ich kann bald wieder aufrichten, und alle Last in Freude verwandeln. Und doch bin Ich gerecht und höchst preiswürdig, wenn Ich so gegen dich handle.

6. Wenn du recht verstehest und nach der Wahrheit (die Sache) ansiehst, so mußt du niemals einer Widerwärtigkeit wegen so verzagt trauern, sondern sollst vielmehr dich freuen und Dank sagen; ja sogar das Einzige für Freude achten, daß Ich, mit Schmerzen dich schlagend, dich nicht verschone. Wie Mich mein Vater geliebt hat, so liebe auch Ich Euch, sprach Ich zu meinen geliebten Jüngern. Und diese habe Ich nicht gesendet zu zeitlichen Freuden, sondern zu großen Kämpfen; nicht zu hohen Ehren, sondern zu vieler Schmach; nicht zum Müßiggange, sondern zur Arbeit; nicht zur Ruhe, sondern viele Frucht in Geduld zu bringen. Sey eingedenk, mein Sohn, dieser Worte!

XXXI. Kapitel.

Wie man alle Geschöpfe verlassen muß, damit man den Schöpfer finden möge.

O Herr, ich bedarf wohl noch größerer Gnade, wenn ich dahin gelangen soll, wo mir Niemand, und kein Geschöpf, mehr hinderlich seyn kann. Denn so lang irgend etwas mich zurückhält, kann ich nicht frei zu Dir mich erheben. Jener begehrte, frei aufzufliegen, der da sprach: Wer gibt mir Federn, wie einer Taube, so will ich fliegen und Ruhe finden? Was ist ruhiger, als ein einfältiges Auge? Und wer freier, als wer nichts begehrt auf Erden? Darum muß man über alle Creatur hinweggehen, sich selbst völlig verlassen, wie in Entzückung des Geistes stehen und sehen: daß Du der Schöpfer Aller, nichts Gleiches hast mit den Geschöpfen. Und dafern Einer nicht von allen Geschöpfen entbunden ist, so vermag er nicht frei an Göttliches zu denken. Denn darum werden so wenig Beschauliche gefunden, weil Wenige verstehen, von den vergänglichen Dingen und den Geschöpfen sich vollkommen loszusagen.

2. Dazu ist große Gnade vonnöthen, wodurch die Seele erhoben und über sich selbst entrückt werde. Und dafern der Mensch nicht im Geiste erhoben, und von allen Geschöpfen entbunden, und mit Gott völlig vereiniget ist: so hat, was er auch wisse, und was er habe, nur geringen Werth. Der wird lange noch klein seyn, und im Staube liegen, der irgend Etwas für groß achtet, außer allein das Eine, unermeßliche, ewige Gut. Und Alles, was nicht Gott ist, ist Nichts, und muß für Nichts geachtet werden. Es ist ein großer Unterschied zwischen der Weisheit eines erleuchteten und andächtigen Mannes und der Wissenschaft eines bloßen Schulgelehrten und Studirten. Viel edler ist jene Lehre, die von oben aus göttlicher Eingießung fließt, als welche mühsam durch menschlichen Verstand erworben wird.

3. Viele finden sich, die nach Beschauung verlangen; aber zu üben, was dazu erforderlich, nehmen sie sich nicht die Mühe. Ein großes Hinderniß ist, daß man in Zeichen, und sinnlichen Dingen verweilt, und um vollkommene Abtödtung sich wenig kümmert. Ich weiß nicht, was es ist, von welchem Geiste wir getrieben

werden, und was wir vorhaben, die wir Geistiggesinnte heißen wollen, daß wir so große Mühe und größere Sorge auf vergängliche und geringfügige Dinge verwenden, und über unser Inneres kaum bisweilen, mit völlig gesammelten Sinnen, nachdenken.

4. Leider! Sogleich nach kurzer Geistessammlung brechen wir wieder los nach Außen, und erwägen nicht unsere Werke in strenger Prüfung. Wo unsere Begierden liegen, beachten wir nicht; und wie unrein Alles (an uns) ist, beweinen wir nicht. So hatte vordem alles Fleisch seinen Weg verdorben; und darum folgte die große Sündfluth. Da nun unsere innere Neigung sehr verderbt ist, so muß die ihr folgende Handlung, der Zeiger des Mangels an innerem Leben, nothwendig auch verderbt seyn. Nur aus reinem Herzen reift die Frucht eines guten Lebens.

5. Wie viel Einer gethan habe, darnach fragt man wohl; aber aus wie großer Tugend er wirke, das erwägt man nicht so eifrig. Ob Einer tapfer, reich, schön, geschickt, ein guter Schriftsteller, ein guter Sänger, oder ein guter Arbeiter sey, darnach forscht man; aber wie

arm

arm im Geiste er sey, wie geduldig und sanftmüthig, wie andächtig und innig: davon schweigen Viele. So sieht die Natur auf das Aeußere des Menschen; die Gnade wendet sich auf das Innere. Jene wird oft betrogen; diese hofft auf Gott, damit sie nicht irre geführt werde.

XXXII. Kapitel.

Von Verläugnung Seiner selbst, und Versagung aller Begierlichkeit.

Sohn! du kannst vollkommene Freiheit nicht besitzen, woferne du nicht gänzlich dich selbst verläugnest. Denn in Banden liegen Alle, die das Eigene suchen, die sich selbst lieben, — die Begehrlichen, Neugierigen, Herumschweifenden, die immer nur nach Freude verlangen, nicht nach dem, was Jesu Christi ist; sondern oft das ersinnen und stiften, was nicht bestehen wird. Denn untergehen wird Alles, was nicht aus Gott entsprossen ist! Bewahre das kurze und allumfassende Wort: Laß fahren Alles, und du wirst Alles finden; gib auf die Begierde, und du wirst die Ruhe finden!

Dieß erwäge in deinem Geiste; und wenn du es erfüllt hast, wirst du Alles verstehen!

2. Herr! das ist nicht das Werk Eines Tages, nicht ein Kinderspiel; ja, in diesem kurzen Worte ist alle Vollkommenheit des Ordensmannes enthalten!

Sohn! du darfst nicht abgeschreckt, noch gleich verzagt werden, wenn du hörest vom Wege der Vollkommenen; sondern du mußt um so mehr zu dem Höheren dich erwecken lassen, und wenigstens darnach vor Sehnsucht seufzen. Möchte es nur so mit dir stehen, und möchtest du dahin gelangt seyn, daß du nicht dich selbst lieb hättest, sondern ständest bloß nach meinem und des Vaters Willen, den Ich dir vorgestellt habe. Dann würdest du Mir wohlgefallen, und dein ganzes Leben würde in Freude und Friede dahingehen. Du hast noch Vieles zu verlassen; und wenn du dieses Mir nicht vollständig abtrittst, wirst du nicht erlangen, was du begehrest. Ich rathe dir, auf daß du reich werdest, von Mir zu kaufen im Feuer bewährtes Gold, das ist, himmlische Weisheit, die auf alle Niedere tritt. Laß hinten alle irdische Weisheit, alles menschliche und eigene Wohlgefallen!

3. Ich sagte, du müssest Geringeres kaufen für das, was köstlich und hoch ist in menschlichen Angelegenheiten. Denn sehr gering und klein, und fast der Vergessenheit übergeben scheint die wahre, himmlische Weisheit, die nicht hoch von sich denkt, nicht auf Erden gerühmt zu werden wünscht; die Viele mit dem Munde rühmen, von der sie jedoch in ihrem Leben weit abweichen. Und doch ist sie eine köstliche, Vielen verborgene Perle.

XXXIII. Kapitel.

Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß die End-Absicht auf Gott gehen muß.

Sohn! Traue nicht deiner Neigung, die jetzt ist, und schnell in eine andere verwandelt wird. Denn so lange du lebst, bist du der Veränderlichkeit unterworfen, auch wider deinen Willen; so daß du bald fröhlich, bald traurig, bald friedsam, bald beunruhigt, bald andächtig, bald unandächtig, bald eifrig, bald verdrossen, bald ernst, bald leichtsinnig gefunden wirst. Ueber diesem Wandelbaren aber steht der Weise, und

der im Geiste wohlbelehret ist; der nicht das zu seinem Augenmerke macht, was er in sich empfindet, oder woher der Wind der Unbeständigkeit wehet, sondern: daß alle Richtung seines Gemüthes zu dem gebührenden und erwünschten Ziele hinführe. Denn so vermag er Einer und Derselbe, und unerschüttert zu bleiben, wenn das einfältige Auge seiner Absicht, unter so mannigfachen Ereignissen, auf Mich, ohne Unterlaß, gerichtet ist.

2. Je reiner nun das Auge der Absicht ist, desto beständiger wandelt man unter vielfältigen Stürmen. Aber in Vielem verdunkelt sich das Auge der reinen Absicht, weil sie schnell hinblicken auf etwas Ergötzliches, das sich darbietet; denn selten wird auch Einer ganz frei erfunden von dem Flecken der Eigensucht. So kamen einst auch die Juden nach Bethanien zu Martha und Maria, nicht bloß um Jesu willen, sondern auch, daß sie den Lazarus sähen. Es muß also das Auge der Absicht (und Meinung) gereiniget werden, daß es einfältig und gut sey, und über alle die verschiedenen Mitteldinge auf Mich sich richte.

XXXIV. Kapitel.

Daß des Liebenden Wonne — Gott über Alles und in Allem ist.

Sieh! mein Gott und mein Alles! — was will ich mehr, und was kann ich Seligeres begehren? O köstliches und süßes Wort, aber nur für den, welcher jenes Wort, nicht die Welt liebt, noch was in der Welt ist! Mein Gott und mein Alles! Dem, der's versteht, ist genug gesagt; und es oft zu wiederholen, ist Wonne dem Liebenden. Nämlich wenn Du zugegen bist, ist Alles wonnevoll; bist Du aber ferne, bleibt Alles ekelhaft. Du schaffest ein ruhiges Herz, und großen Frieden und festliche Freude. Du machest, daß man gut denke von Allem, und in Allem Dich lobe. Nichts kann ohne Dich lange gefallen, sondern wenn Etwas angenehm und schmackhaft seyn soll, so muß Deine Gnade dabei, und mit der Würze Deiner Weisheit es gewürzt seyn.

2. Wer an Dir Geschmack findet, was wird dem nicht wohl schmecken? — Wer aber an Dir keinen Geschmack hat, was kann dem zum Vergnügen seyn? — Jedoch in Deiner

Weisheit vergehen die Weisen der Welt und die das Fleisch schmecken; denn dort findet sich gar viel Eitelkeit, und hier der Tod. Die aber durch Verachtung alles Weltlichen, und durch Abtödtung des Fleisches Dir nachfolgen, diese werden als wahrhaft Weise erkannt; weil sie von der Eitelkeit zur Wahrheit, vom Fleische zum Geiste durchgedrungen sind. Solche haben Geschmack an Gott; und was nur Gutes an den Geschöpfen sich findet, verwenden sie ganz zum Lobe ihres Schöpfers. Doch ist verschieden und sehr verschieden der Geschmack an dem Schöpfer und an dem Geschöpfe, an der Ewigkeit und an der Zeit, an dem ungeschaffenen Lichte und an dem angezündeten Lichte.

3. O du unvergängliches Licht, das alles geschaffene Licht übersteigt, blitze aus der Höhe einen Lichtstrahl, der meines Herzens innerste Tiefen durchdringe! Reinige, erheitere, erhelle und belebe meinen Geist mit allen seinen Kräften, um Dir anzuhängen mit jubelndem Entzücken! O, wann kommt diese selige und ersehnte Stunde, da Du mit Deiner Gegenwart mich sättigest, und mir Alles in Allem bist? So lange mir dieses noch nicht verlie-

hen ist, wird in mir keine vollkommene Freude seyn. Ach! noch lebt leider in mir der alte Mensch, noch ist er nicht gänzlich gekreuzigt, noch nicht völlig ertödtet. Noch gelüstet er mächtig wider den Geist, erregt innerliche Kriege, und läßt das Reich der Seele nicht in Ruhe.

4. Du aber, der Du herrschest über des Meeres Gewalt, und besänftigest seiner Fluthen Toben: steh auf, und hilf mir! Zerstreue die Mächte, die Krieg wollen; zermalme sie in deiner Kraft. Zeige, flehe ich, Deine Wunderwerke, und laß Deine Rechte herrlich offenbar werden! Denn ich habe keine andere Hoffnung und keine Zuflucht, als zu Dir, Herr, mein Gott!

XXXV. Kapitel.

Daß in diesem Leben keine Sicherheit vor Versuchung ist.

Sohn! Du bist niemals sicher in diesem Leben; sondern, so lange du lebest, bedarfst du immer geistiger Waffen. Unter Feinden wohnest du, und zur Rechten und zur Linken wirst du angefochten. Gebrauchst du daher nicht al-

seitig den Schild der Geduld, so wirst du nicht lange ohne Wunde seyn. Setzest du dazu nicht fest dein Herz in Mich, mit lauterem Willen alles wegen Meiner zu leiden: so wirst du den heißen Kampf nicht aushalten, noch zur Siegespalme der Seligen gelangen können. Darum mußt du männlich über Alles hinwegschreiten, und mit starker Hand die Hindernisse abwehren. Denn Himmelsbrod wird dem Ueberwinder gegeben, aber des Feigen wartet viel Elend.

2. Suchest du Ruhe in diesem Leben: wie willst du dann zur ewigen Ruhe gelangen? Schicke dich an nicht zu vieler Ruhe, sondern zu großer Geduld. Suche wahren Frieden nicht auf Erden, sondern im Himmel; nicht in den Menschen, noch in den übrigen Geschöpfen, sondern in Gott allein. Aus Liebe zu Gott mußt du Alles gerne ertragen, nämlich Mühen und Schmerzen, Versuchungen, Plagen, Aengsten, Nöthen, Schwachheiten, Unbilden, Widersprüche, Lästerungen, Demüthigungen, Beschämungen, Verweise und Schmähungen. Diese Dinge helfen zur Tugend, sie bewähren den Jünger Christi, sie bereiten die himmlische

Krone. Ich werde ewigen Lohn für kurze Mühe geben, und endlosen Ruhm für vergängliche Schmach.

3. Meinst du, du werdest allezeit nach deinem Willen geistige Tröstungen haben? — Meine Heiligen hatten nicht immer dergleichen, sondern viele Beschwerden, mannigfaltige Versuchungen, und große Verlassenheit. Aber geduldig ertrugen sie sich in Allem, und vertrauten mehr Gott als sich, wohl wissend, daß die Leiden dieser Zeit nicht würdig sind, die künftige Herrlichkeit zu verdienen. Willst du zur Stunde haben, was Viele nach häufigen Thränen und großen Mühen kaum erlangt haben? — Harre auf den Herrn, handle männlich und sey stark; verzage nicht, weiche nicht, sondern setze standhaft Leib und Seele daran für Gottes Ehre. Ich werde es reichlichst vergelten; Ich werde mit dir seyn in aller Trübsal.

XXXVI. Kapitel.

Wider die eitlen Urtheile der Menschen.

Sohn! Setze dein Herz fest auf den Herrn, und fürchte nicht menschliches Urtheil, wenn

dein Gewissen dich fromm und schuldlos findet. Es ist gut und tröstlich, so zu leiden, und kann nicht schwer seyn dem demüthigen Herzen, das Gott mehr, als sich selber vertraut. Viele reden Vieles, und darum ist ihnen wenig Glauben beizumessen. Aber auch Allen genug zu thun, ist nicht möglich. Ob wohl Paulus sich befliß, Allen im Herrn zu gefallen, und Allen Alles wurde: so hielt er's doch für das Geringste, daß er von einem menschlichen Tage gerichtet werde.

2. Er that genug für Anderer Erbauung und Heil, so viel in ihm war, und er vermochte; aber daß er von Anderen nie geurtheilet, oder nicht verachtet würde, konnte er nicht hindern. Darum überließ er Alles Gott, der das Ganze wußte, und beschirmte sich mit Geduld und Demuth gegen den Mund derer, die Unrecht redeten, oder auch Eitles und Falsches ersannen, oder nach Belieben etwas daherschwätzten. Doch antwortete er bisweilen, damit er nicht den Schwachen durch sein Schweigen Anstoß gäbe.

3. Wer bist du, daß du dich fürchtest, vor einem sterblichen Menschen? Heute ist er; und morgen erscheint er nirgends mehr. Fürchte

Gott; und du wirst vor der Menschen Schrecken nicht erzittern. Was vermag Einer wider dich mit Worten, oder Schmähungen? Sich schadet er viel mehr, als Dir; und er vermag nicht, dem Gerichte Gottes zu entfliehen, wer er auch sey. Habe du Gott vor Augen, und streite nicht mit kläglichen Worten. Wenn du auch jetzt zu unterliegen, und Schmach, die du nicht verdient hast, zu leiden scheinst: so ereifre dich deßhalb nicht, noch vermindre, durch Ungeduld deine Krone; sondern blicke vielmehr zu Mir gen Himmel auf, der Ich wohl Macht habe, aller Schmach und allem Unrechte dich zu entreißen, und einem Jeden zu vergelten nach seinen Werken.

XXXVII. Kapitel.

Von der reinen und völligen Verzichtleistung auf sich selbst, um die Freiheit des Herzens zu erlangen.

Sohn! Verlaß dich, so findest du Mich. Steh ohne Wahl und ohne alles Eigenthum; so gewinnst du allezeit! Denn es wird dir auch höhere Gnade beigelegt, sobald du auf dich

selbst verzichtet hast, und dich nicht wieder zurücknimmst!

Herr! wie oft soll ich auf mich verzichten, und worin mich selbst verlassen?

Allezeit, und zu jeder Stunde, und wie im Kleinen, so auch im Großen! Nichts nehme Ich aus, sondern in Allem will Ich dich ganz entblößt finden. Denn wie magst du sonst Mein, und wie mag Ich dein seyn, wenn du nicht von allem Eigenwillen, innerlich und äußerlich, losgerissen bist? Je rascher du dieß vollbringst, desto besser wirst du dich befinden; und je vollkommener und lauterer, desto mehr wirst du Mir gefallen, und desto größer wird dein Gewinn seyn.

2. Einige ergeben sich; aber mit einigem Vorbehalt. Denn sie haben nicht völliges Vertrauen auf Gott: darum gedenken sie, sich selbst vorzusehen. Einige auch bieten anfänglich sich gänzlich dar; aber nachher, von Versuchung bedrängt, kehren sie wieder zu dem Eigenen zurück, und wachsen daher keineswegs in der Vollkommenheit. Diese werden nicht zur wahren Freiheit eines reinen Herzens, noch zur Gnade meiner lieblichen Vertraulichkeit gelan-

gen, es sey denn die gänzliche Hingebung und das tägliche Opfer ihrer selbst zuerst vollbracht worden; denn ohne dieses besteht nicht, und wird nie bestehen die Einigung des Genusses.

3. Ich habe dir gar oft gesagt, und sage dir nun abermal: verlaß dich selbst, verzichte auf dich selbst; so wirst du großen innerlichen Frieden genießen. Gib Alles um Alles; suche dir nichts aus, begehre nichts zurück; stehe lauter und entschlossen in Mir: und du wirst Mich haben! Du wirst frei seyn im Herzen, und die Finsterniß wird dich nicht überwältigen. Darnach ringe, darum bete, darnach verlange: daß du von allem Eigenen dich entkleiden, und so entblößt dem entblößten Jesus nachfolgen; dir sterben, und Mir ewig leben mögest. Dann werden vergehen alle eitle Einbildungen, unbillige Verwirrungen, und überflüßige Sorgen. Dann wird auch weichen die unmäßige Furcht, und sterben die ungeordnete Liebe!

XXXVIII. Kapitel.

Von der guten Beherrschung im Aeußern, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren.

Sohn! Darnach mußt du mit allem Fleiße trachten, daß du an jedem Orte, und in jeder äußern Handlung oder Beschäftigung, im Innersten frei seyest, und deiner selbst mächtig; daß alle Dinge unter dir stehen, und du nicht unter ihnen; daß du ein Herr und Herrscher deiner Handlungen seyest, und nicht ein Sclave, noch erkaufter Knecht; sondern vielmehr ein Freigelassener und wahrer Hebräer, eingehend in das Loos und die Freiheit der Kinder Gottes: Die da stehen über dem Gegenwärtigen, und forschen nach dem Ewigen; die das Vergängliche nur mit dem linken Auge anschauen, mit dem rechten aber das Himmlische; die das Zeitliche nicht fortzieht, ihm anzuhängen, sondern die vielmehr selbst es nöthigen, daß es ihnen recht dienen müsse, wozu es bestimmt ist von Gott, und angeordnet von dem höchsten Baumeister, der nichts ungeordnet ließ in seiner Schöpfung.

2. Wenn du auch in jedem Ereignisse nicht bei dem äußerlichen Scheine stehen bleibst, und nicht mit fleischlichem Auge nur das Gesehene oder Gehörte betrachtest, sondern bei jeder Begebenheit, alsbald, mit Moses in die Stiftshütte gehest, den Herrn um Rath zu fragen: so wirst du zu Zeiten die göttliche Antwort hören, und belehret über vieles Gegenwärtige und Künftige zurückkehren. Denn Moses eilte jedes Mal hin zur Stiftshütte, um Lösung der Zweifel und Fragen; und floh zur Hülfe des Gebetes, um Gefahren und die Bosheit der Menschen abzuwenden. So mußt auch du dich flüchten in deines Herzens geheimstes Ort, inständiger den göttlichen Beistand erflehend. Darum wurden, wie man liest, Josue und die Kinder Israel's von den Gabaoniten betrogen, weil sie nicht zuvor die Stimme des Herrn befragt hatten, sondern allzu leichtgläubig durch süße Worte und verstellte Frömmigkeit sich bethören ließen.

XXXIX. Kapitel.

Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm seyn soll.

Sohn! Stelle immer Mir deinen Handel heim; Ich werde zu seiner Zeit Alles wohl anordnen. Erwarte Meine Verfügung, und du wirst davon den Nutzen spüren.

Herr! Sehr gerne stelle ich Dir Alles heim; denn mein Nachdenken vermag wenig auszurichten. Möchte ich nur nicht so viel künftigen Ereignissen nachhängen, sondern deinem Wohlgefallen mich unverzüglich hinopfern!

2. Sohn! Oft betreibt der Mensch eine Sache, die er begehrt, gar heftig; aber wenn er sie nun erlangt hat, fängt er an, anders zu denken. Denn die Neigung zu solchen Dingen ist nicht dauerhaft, sondern treibt vielmehr von Einem auf's Andere. Darum ist es nicht das Geringste, auch im Geringsten sich selbst verlassen.

3. Der wahre Fortschritt des Menschen ist die Verläugnung seiner selbst, und der Mensch, der sich selbst verläugnet hat, ist sehr frei und sicher. Aber der alte Feind, der allem Guten widerstrebt, läßt nicht ab von Versuchung; sondern

dern bei Tag und Nacht bereitet er schwere Nachstellungen, ob er vielleicht in die Stricke des Betruges den Unvorsichtigen stürzen könne. Wachet und betet, spricht der Herr, daß ihr nicht in Versuchung fallet!

XL. Kapitel.

Daß der Mensch nichts Gutes von sich selber hat, und in Nichts sich rühmen kann.

Herr! Was ist der Mensch, daß Du seiner gedenkest; oder des Menschen Sohn, daß Du ihn heimsuchest? Was hat der Mensch verdient, daß Du ihm deine Gnade verliehest? Herr! wie kann ich mich beklagen, wenn Du mich verlassest? Oder was kann ich mit Recht einwenden, wenn Du, um was ich bitte, nicht erfüllest? Ja das kann ich in Wahrheit denken und sagen: Herr, nichts bin ich, nichts vermag ich, nichts Gutes habe ich von mir selber; sondern in Allem bin ich schwach, und strebe allezeit zum Nichts. Und wofern ich nicht von Dir unterstützt und innerlich erleuchtet werde, so muß ich ganz lau und zuchtlos werden.

2. Du aber, o Herr! bist immer derselbe, und bleibest in Ewigkeit allewege gut, gerecht, und heilig; Du wirkest Alles gut, gerecht und heilig, und ordnest Alles in Weisheit. Ich aber, der ich mehr zum Rückschritte als zum Fortschritte geneigt bin, ich beharre nicht immer in einem und demselben Zustande; denn sieben Mal wandelt sich über mir die Zeit. Doch wird es bald besser, wenn es Dir gefällt, und Du mir deine hülfreiche Hand reichest. Denn Du allein vermagst, ohne menschlichen Beistand, zu helfen und mich dergestalt zu befestigen, daß mein Gesicht nicht ferner verschieden sich gestalte, sondern zu Dir allein mein Herz sich kehre, und in Dir ruhe!

3. Darum, wenn ich recht verstände, allen menschlichen Trost fahren zu lassen, sey es zur Erlangung der Andacht, sey es wegen der Noth, die mich treibt, Dich zu suchen, weil kein Mensch gefunden wird, der mich zu trösten vermöchte: dann kann ich mit Zuversicht auf deine Gnade hoffen, und über die Gabe eines neuen Trostes frohlocken.

4. Dank Dir, von dem Alles kommt, so oft mir etwas wohlgelingt! Ich aber bin Ei-

telkeit und Nichts vor Dir, ein unbeständiger und schwacher Mensch! Worüber kann ich mich also rühmen, oder warum fordere ich, daß man mich hoch achte? Etwa über mein Nichts? Ist das doch das Allereitelste! Wahrlich die nichtige Ehre ist eine schlimme Pest und die größte Eitelkeit, weil sie von der wahren Ehre abzieht, und der himmlischen Gnade beraubt. Denn wenn der Mensch sich selber gefällt, mißfällt er Dir; indem er menschlichem Lobe nachjagt, wird er der wahren Tugenden verlustig.

5. Das ist aber die wahre Ehre, und heilige Freude, in Dir sich rühmen, und nicht in sich selbst; sich freuen in deinem Namen, und nicht in eigener Tugend; noch an einem Geschöpfe sich vergnügen, außer wegen Deiner. Gelobet werde dein Name, nicht der meine; verherrlicht werde dein Werk, nicht das meine; gepriesen werde dein heiliger Name, mir aber nichts von menschlichem Lobe beigelegt! Du bist mein Ruhm, Du die Wonne meines Herzens! In Dir will ich mich rühmen und frohlocken den ganzen Tag; von mir aber in nichts, außer in meinen Schwachheiten.

6. Mögen die Juden Ruhm suchen, den sie einander geben; ich will streben nach dem, welcher von Gott allein ist. Denn aller menschliche Ruhm, alle zeitliche Ehre, alle weltliche Hoheit ist — verglichen mit deiner ewigen Glorie — nur Eitelkeit und Thorheit. O Du, meine Wahrheit, und meine Barmherzigkeit, mein Gott! heilige Dreieinigkeit! Dir allein sey Lob, Ehre, Kraft und Ruhm durch alle Ewigkeit! Amen.

XLI. Kapitel.

Von Verachtung aller zeitlichen Ehre.

Sohn! Laß es dir nicht schwer fallen, wenn du siehst, daß Andere geehrt und erhoben werden, du aber verachtet und erniedrigt wirst. Richte auf dein Herz zu Mir in den Himmel: so wird dich die Verachtung der Menschen auf Erden nicht betrüben.

Herr! Wir sind in Blindheit; und werden von Eitelkeit schnell verführet. Denn, wenn ich mich recht beschaue, so ist mir niemals von irgend einem Geschöpfe Unrecht geschehen;

daher habe ich auch keinen Grund gerechter Klage gegen dich.

2. Weil ich aber oft und schwer gegen Dich gesündiget habe, so waffnen sich mit Recht alle Geschöpfe gegen mich. Mir also gebühret billig Schmach und Verachtung, Dir aber Lob, Ehre und Ruhm. Und dafern ich mich nicht dazu vorbereite, daß ich willig von allen Geschöpfen verachtet und verlassen, und gänzlich für Nichts gehalten werden wolle: so kann ich nie im Innern gefriedet und befestiget, nie geistig erleuchtet, und völlig mit Dir geeinet werden.

XLII. Kapitel.

Daß man seinen Frieden nicht auf Menschen setzen darf.

Sohn! Wenn du deinen Frieden auf irgend einen Sterblichen setzest um deines Empfindens und Zusammenlebens willen: so wirst du unstät und verstrickt seyn. Wenn du aber eine Zuflucht hast zu der immer lebenden und bleibenden Wahrheit; so wird dich nicht betrüben der Freund, welcher untreu wird oder stirbt. In Mir muß die Freundesliebe stehen, und wegen Meiner

mußt du lieben, wer immer dir gut und besonders theuer in diesem Leben geschienen hat. Ohne Mich hat die Freundschaft weder Werth noch Dauer; auch ist nicht wahre und reine Liebe, die Ich nicht vereinige.

Solchen Neigungen zu geliebten Menschen sollst du so abgestorben seyn, daß du — so viel dich betrifft — wünschen möchtest ohne Verbindung mit Menschen zu seyn. Um so viel näher kommt der Mensch Gott, je weiter er von allem menschlichen Troste scheidet, und so viel höher steigt er auch zu Gott empor, je tiefer er in sich hinabsteigt, und je niedriger er sich selbst wird.

2. Wer aber sich selbst etwas Gutes zuschreibt, der wehret der Gnade Gottes, zu ihm zu kommen; denn die Gnade des heiligen Geistes suchet allezeit ein demüthiges Herz. Wüßtest du dich vollkommen zu vernichtigen, und aller erschaffenen Liebe zu entledigen: so müßte Ich mit großer Gnade in dich ausfließen. Wenn du aber auf die Geschöpfe zurückschauest, so wird dir des Schöpfers Anblick entzogen. Lerne dich in Allem, um des Schöpfers willen, überwinden; dann wirst du zur göttlichen Erkenntniß zu gelangen

vermögen. Es sey etwas noch so gering; wenn man es unordentlich liebt und ansieht, so hält es vom Höchsten zurück und macht unrein.

XLIII. Kapitel.

Wider die eitle und weltliche Weisheit.

Sohn! Laß dich durch schöne und feine Sprüche der Menschen nicht berücken; denn das Reich Gottes ist nicht in der Rede, sondern in der Kraft. Merke auf Meine Worte, welche das Herz entzünden, den Verstand erleuchten, Zerknirschung veranlassen, und mannigfaltigen Trost einflößen. Niemals lies darum mein Wort, damit du gelehrter und weiser scheinen möchtest. Befleißige dich, deine Fehler zu ertödten; denn das wird dir mehr nützen, als die Kenntniß vieler schwierigen Untersuchungen.

2. Wie viel du auch gelesen und erkannt haben magst; auf Einen Anfang mußt du doch immer zurückkommen. Ich bin es, der den Menschen Weisheit lehret, und hellere Einsicht den Unmündigen ertheilt, als je von einem Menschen gelehrt werden kann. Zu wem Ich spreche, der

wird bald weise seyn, und im Geiste mächtig fortschreiten. Wehe denen, die Vieles vorwitzig von Menschen erforschen, und um den Weg, Mir zu dienen, sich wenig kümmern! Es wird die Zeit kommen, da der Meister aller Meister, Christus, der Engel Herr, erscheinen wird, um Aller Lektionen abzuhören, das ist: die Gewissen Aller und Jeder zu prüfen. Alsdann wird Er Jerusalem mit hellen Lichtern durchsuchen; es werden offenbar seyn die Geheimnisse der Finsterniß, und verstummen die Beweisgründe der Zungen.

3. Ich bin es, der eine demüthige Seele im Augenblicke so erhebt, daß sie mehr Gründe der ewigen Wahrheit fassen mag, als wenn Einer zehn Jahre lang in den Schulen studirt hätte. Ich lehre ohne Wortgeräusch, ohne Verwirrung der Meinungen, ohne ruhmrediges Gepränge, ohne den Streit der Beweise. Ich bin es, der da lehret das Irdische verschmähen, das Zeitliche nicht ansehen; das Ewige suchen, das Ewige erfassen; den Ruhm fliehen, Aergernisse ertragen, alle Hoffnung auf Mich setzen, außer Mir nichts begehren, und über Alles Mich brünstig lieben.

4. Dadurch, daß er Mich innigst liebte, lernte Jemand Göttliches, und redete Wunderbares. Er hatte mehr (geistigen) Gewinn davon, daß er Alles verließ, als von tiefsinnigem Studiren. Ich rede aber zu Einigen Allgemeines; zu Andern Besonderes; Einigen erscheine ich lieblich in Zeichen und Gleichnissen; Einigen aber offenbare ich im hellen Lichte die Geheimnisse. Es ist nur Eine Stimme in den heiligen Büchern; sie aber belehret nicht Alle auf gleiche Weise. Denn Ich bin innerlich der Lehrer der Wahrheit, der Herzenskündiger, der die Gedanken erkennt, die Thaten fördert, und Jedem mittheilt, so viel Ich ihn dessen werth achte.

XLIV. Kapitel.

Daß man sich die äußern Dinge nicht zuziehen soll.

Sohn! du mußt in vielen Dingen unwissend seyn, und dich als einen, der für die Erde abgestorben, und dem die ganze Welt gekreuzigt ist, ansehen. Vieles mußt du auch mit taubem Ohre übergehen, und mehr das, was zu deinem Frieden dient, bedenken. Es ist nützlicher, die

Augen von mißfälligen Dingen abzuwenden, und einem Jeden seine Meinung zu belassen, als in einen Wortstreit sich einzulassen. Wenn du mit Gott gut stehest, und auf sein Urtheil siehst, wirst du deine Niederlage leichter tragen.

2. O Herr! Wie weit sind wir gekommen? — Sieh! einen zeitlichen Verlust beweint man; um einen geringen Gewinn arbeitet und läuft man; aber der geistige Schaden geräth in Vergessenheit; und kaum kommt man spät wieder zurück! — Was wenig oder nichts nützet, wird beachtet; was höchst nothwendig ist, wird nachlässig übergangen! Denn der ganze Mensch zerfließt in das Aeußere, und wenn er nicht bald umkehrt, bleibt er — mit Willen — liegend im Aeußern.

XLV. Kapitel.

Daß man nicht Allem glauben darf, und wie leicht man in Worten fällt.

Herr, verleihe du Hülfe in Trübsal; denn der Menschen Errettung ist eitel. Wie oft habe ich da nicht Treue gefunden, wo ich sie zu finden wähnte; und wie oft fand ich sie da, wo ich's

nicht erwartete? Darum ist eitel die Hoffnung auf Menschen; aber der Gerechten Heil stehet bei Dir o Gott! — Gelobt seyst Du, Herr, mein Gott, in Allem, was uns begegnet! Wir aber sind schwach und wandelbar, schnell getäuscht und verändert!

2. Wer ist der Mensch, der so sorgfältig und umsichtig in allen Verhältnissen sich zu bewahren vermag, daß er niemals in einige Täuschung, oder Verworrenheit verfiele? Wer aber auf Dich, o Herr, sein Vertrauen setzt und Dich mit einfältigem Herzen sucht, der fällt nicht so leicht. Und wenn er in eine Trübsal verfällt, wie sie auch ihn verwickeln mag, so wird er doch schnell durch Dich derselben entrissen, oder von Dir getröstet werden. Denn Du willst den, der auf Dich hofft, nicht bis an's Ende verlassen. Selten ist ein treuer Freund, der in allen Drangsalen seines Freundes ausharret. Du Herr, Du allein bist der Allergetreueste in allen Fällen, und außer Dir ist kein zweiter Solcher!

3. O wie wohl verstand das jene heilige Seele, die da sprach: Mein Herz ist befestiget, und in Christo gegründet! — Ständ es so mit mir, so würde nicht so leicht Menschenfurcht

mich bekümmern, noch der Worte Pfeile mich erschüttern. Wer aber vermag Alles vorherzusehen, wer künftiges Uebel zu verhüten? Wenn das Vorhergesehene oft schon verletzt; was kann das Unvorhergesehene, als nur tief verwunden! Doch warum habe ich Armer mich nicht besser vorgesehen? Warum habe ich Andern so leicht geglaubt? — Aber wir sind Menschen, ja nichts anders, als gebrechliche Menschen, ob wir auch von vielen für Engel gehalten, und so genannt werden. Wem soll ich glauben, o Herr? Wem anders als Dir? Du bist die Wahrheit, die nicht trügt, noch betrogen werden kann. Dagegen ist jeder Mensch lügenhaft, schwach, unbeständig und gebrechlich allermeist in Worten, also, daß man kaum sogleich glauben darf, was in's Angesicht wie Wahrheit zu klingen scheint.

4. Wie weise hast Du im Voraus gewarnt, daß man sich vor den Menschen hüten soll, weil des Menschen Feinde selbst seine Hausgenossen sind, und daß man nicht glauben soll, wenn Einer sagt: Sieh, hier ist Er; sieh, dort ist Er! Ich bin belehrt durch meinen Schaden, und — o diente es mir doch zu größerer Vorsicht und

nicht zur Thorheit! Sey vorsichtig (spricht Einer), sey vorsichtig, und behalte bei dir, was ich sage!— Und während ich schweige und glaube, die Sache sey geheim: so kann er nicht verschweigen, was er zu verschweigen gebeten hat; sondern verräth sogleich mich und sich, und geht fort. Vor solchen Fabeln und unvorsichtigen Menschen behüte mich, o Herr, daß ich nicht in ihre Hände falle, noch je dergleichen verschulde! Ein wahres und festes Wort gib in meinen Mund, und eine listige Zunge halte ferne von mir. Was ich nicht erleiden will, davor muß ich auf alle Weise mich hüten.

5. O wie gut und friedlich ist's, von andern Menschen schweigen, nicht Alles ohne Unterschied glauben; nicht leicht etwas weiter ausschwätzen; Wenigen sich selbst offenbaren; Dich, den Herzenskündiger immerdar suchen; nicht von jedem Winde der Worte sich hin und her bewegen lassen, sondern einzig wünschen, daß Alles, innerlich und äußerlich, nach dem Wohlgefallen deines Willens vollbracht werde! Wie sicher ist's, zur Bewahrung der himmlischen Gnade, das Aufsehen vor Menschen fliehen, nicht das begehren, was äußerlich Bewunderung zu verschaffen scheint; son-

dern dem mit aller Sorgfalt nachstreben, was Lebensbesserung und Andachtseifer gewähret!

6. Wie Vielen wurde es schädlich, daß man ihre Tugend gekannt und zu voreilig gelobt hatte! Wie nützlich dagegen war es, die Gnade mit Stillschweigen bewahrt zu haben — in diesem gebrechlichen Leben, welches durchgängig eine Versuchung und ein Stand des Krieges genannt wird.

XLVI. Kapitel.

Von dem Vertrauen, das man zu Gott haben muß, wenn Stachelreden uns treffen.

Sohn! Steh fest, und hoffe auf Mich! denn was sind Worte anders, als Worte? Sie fliegen durch die Lüfte; aber sie verletzen keinen Stein. Bist du schuldig, so denke: du wollest dich gerne bessern; bist du dir nichts bewußt, so sage dir: du wollest das für Gott gerne dulden. Sehr wenig ist es, daß du wenigstens bisweilen Worte ertragest, der du noch nicht starke Schläge auszuhalten vermagst. Und warum gehen solche Kleinigkeiten dir zu Herzen, außer — weil du

noch fleischlich bist, und auf die Menschen mehr, als du solltest, merkest? Denn weil du noch fürchtest verachtet zu werden, so willst du dich für deine Uebertretungen nicht strafen lassen; sondern suchest dich mit Entschuldigungen zu beschirmen.

2. Aber sieh dich besser an; so wirst du erkennen, daß noch die Welt in dir lebt, und die eitle Neigung, den Menschen zu gefallen. Denn da du es fliehest, dich erniedrigen, und für deine Fehler beschämen zu lassen: so ist ganz offenbar, daß du weder wahrhaft demüthig, noch wahrhaft der Welt abgestorben bist, noch die Welt dir gekreuzigt ist. Aber höre Mein Wort; so wirst du dich nicht kümmern um zehntausend Worte der Menschen. Sieh! wenn auch Alles gegen dich gesagt würde, was nur auf's Boshafteste ersonnen werden könnte; was würde es dir schaden, so du es nur ganz vorübergehen ließest, und nicht höher als einen Strohhalm achtetest? Könnte es dir auch nur ein Härchen ausreißen?

3. Aber wer inwendig kein Herz noch Gott vor Augen hat, der wird durch ein Wort des Tadels leicht aufgeregt. Wer dagegen auf Mich vertraut, und nicht auf seinem eigenen Urtheile

zu bestehen begehrt, der wird vor Menschen nicht erschrecken; denn Ich bin der Richter und Kündiger aller Heimlichkeiten; Ich weiß, wie die Sache geschah: Ich kenne der Verläumdung Urheber und Dulder. Von Mir ging jenes Wort aus, mit meiner Zulassung geschah dieses, damit aus vielen Herzen die Gedanken offenbar würden. Ich werde den Schuldigen und den Unschuldigen richten; zuvor aber wollte Ich im geheimen Gerichte beide prüfen.

4. Der Menschen Zeugniß trügt oft; Mein Gericht ist wahr, wird bestehen, und nicht umgestoßen werden. Meist ist es verborgen, und nur Wenigen im Einzelnen offenbar; doch irret es nimmer, noch kann es jemals irren, möge es gleich in den Augen der Unweisen nicht recht scheinen. Auf Mich muß man also in jedem Gerichte zurückkommen, und darf sich auf das eigene Urtheil nicht steifen. Der Gerechte wird nicht verzagen, was ihm immer von Gott widerfährt. Ist auch ungerecht etwas gegen ihn ergangen, so wird es ihn nicht viel kümmern. Aber auch nicht eitel frohlocken wird er, wenn er durch Andere erweislich von der Schuld freigesprochen wird. Denn er gedenkt: daß Ich es bin, der

Herzen

Herzen und Nieren erforscht; daß Ich nicht nach dem Angesichte und menschlichem Scheine richte. Denn oft wird in meinen Augen als Schuld erfunden, was nach der Menschen Urtheil für löblich gilt.

5. Herr Gott, gerechter Richter, stark und geduldig! Der Du der Menschen Schwachheit und Bosheit kennst; sey Du meine Stärke, und all meine Zuversicht; denn mir genügt nicht mein eignes Bewußtseyn! Du weißt, was ich nicht weiß! Darum sollte ich bei allem Tadel mich demüthigen, und sanftmüthig dulden. Verzeihe mir auch gnädig, so oft ich nicht also gethan, und verleihe mir wieder die Gnade mehrer Geduld. Denn besser ist mir deine überflüßige Barmherzigkeit zur Erlangung der Vergebung, als meine vermeinte Gerechtigkeit zur Vertheidigung meines versteckten Gewissens. Und ob ich mir auch nichts bewußt bin, so kann ich doch darin mich nicht rechtfertigen; denn wo deine Barmherzigkeit ferne ist, wird vor deinem Angesichte kein Lebendiger gerechtfertiget.

XLVII. Kapitel.

Daß der Mensch alle Beschwerden um das ewige Leben ertragen muß.

Sohn! Nicht sollen dich beugen die Mühen, welche du Meinetwegen übernommen hast; noch die Trübsale dich ganz niederschlagen; sondern Meine Verheißung soll in jedem Falle dich stärken und trösten! Ich vermag wohl zu vergelten über alles Maß und Ziel. Nicht lange wirst du hier dich abmühen, noch immer von Schmerzen beschweret werden. Harre nur eine Weile, und du wirst schnell das Ende deiner Plagen sehen. Kommen wird eine Stunde, da alle Arbeit und Unruhe ein Ende hat. Gering ist und kurz Alles, was mit der Zeit vergeht!

2. Thue denn, was du thust; arbeite treulich in Meinem Weinberge; Ich werde dein Lohn seyn! Schreibe, lies, singe, seufze, schweige, bete, trage männlich Widerwärtigkeiten! Würdig alles dessen, und noch größerer Kämpfe, ist das ewige Leben. Kommen wird der Friede an einem Tage, der dem Herrn bekannt ist; und dann wird nicht seyn Tag oder Nacht, wie in dieser Zeit; sondern ewiges Licht, unendliche Klarheit,

fester Friede, und sichere Ruhe. Dann wirst du nicht sagen: Wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Noch wirst du rufen: Weh mir, daß meine Pilgerfahrt verlängert worden! Denn der Tod wird in den Abgrund geworfen; und es wird seyn unvergängliches Heil, keine Angst, nur seliges Entzücken, süße und herrliche Gemeinschaft.

3. O, hättest du der Heiligen im Himmel ewige Kronen gesehen, und in welcher Herrlichkeit sie nun frohlocken, (jene, die von dieser Welt einst für verächtlich und fast dieses Lebens unwürdig gehalten wurden): wahrlich! du würdest alsbald dich bis zur Erde erniedrigen, und vielmehr begehren, Allen untergeordnet, als Einem vorgesetzt zu seyn. Nicht würde dich's gelüsten nach dieses Lebens fröhlichen Tagen; sondern vielmehr — Trübsal für Gott leiden deine Freude seyn, und unter den Menschen für Nichts geachtet werden, dir für größten Gewinn gelten.

4. O wenn dieses nach deinem Geschmack wäre, und dir tief zu Herzen ginge: wie würdest du es wagen, auch nur einmal zu klagen? — Muß man nicht für's ewige Leben alles Mühevolle ertragen? Es ist nichts Kleines, das Reich

Gottes verlieren oder gewinnen. Erhebe daher dein Angesicht zum Himmel. Sieh, wie Ich und alle meine Heiligen mit Mir, die in dieser Zeitlichkeit großen Kampf hatten, jetzt sich freuen, jetzt getröstet werden, jetzt sicher sind, jetzt ruhen, und ohne Ende mit Mir in meines Vaters Reiche bleiben werden!

XLVIII. Kapitel.

Von dem Tage der Ewigkeit, und den Aengsten dieses Lebens.

O seligste Wohnung in der Stadt (Gottes) dort oben! O du allerhellster Tag der Ewigkeit, den keine Nacht verdunkelt, sondern die höchste Wahrheit allezeit erleuchtet! Allzeit fröhlicher, allzeit sicherer Tag, der nimmer sich wandelt in's Gegentheil! O wäre doch dieser Tag schon angebrochen, und hätte all dieses Zeitliche ein Ende genommen! Er leuchtet den Heiligen zwar in ewiger strahlender Herrlichkeit; aber nur von ferne, und durch einen Spiegel den Pilgern auf Erden!

2. Die Himmelsbürger wissen, wie freudenreich jener (himmlische); die verbannten Kinder

Evens seufzen, daß so bitter und peinlich dieser (irdische) ist. — Die Tage dieser Zeit sind kurz und böse, voll von Schmerzen und Aengsten. Da wird der Mensch von vielen Sünden befleckt, von vielen Leidenschaften umstrickt, von vieler Furcht gepreßt, von vielen Sorgen gespannt, von vielem Vorwitze zerstreut, von vielen Eitelkeiten verwickelt, von vielen Irrthümern umlagert, von vielen Mühen erschöpft, von Versuchungen beschwert, von Lüsten entnervt, von Mangel gequält.

3. O, wann kommt das Ende dieser Uebel; wann werde ich von der elenden Dienstbarkeit der Sünden erlöst werden? Wann werde ich allein an Dich, o Herr, gedenken? Wann werde ich nach der Fülle in Dir mich erfreuen? Wann werde ich ohne alles Hinderniß, in wahrer Freiheit, wann ohne alle Beschwerung der Seele und des Leibes seyn? Wann wird steter Friede herrschen, unerschütterlicher und sicherer Friede; Friede innerlich und äußerlich, Friede von allen Seiten wohlbefestigt? Guter Jesus, wann werde ich stehen, Dich zu sehen? Wann werde ich die Herrlichkeit deines Reiches beschauen? Wann wirst Du mir Alles in Allem seyn? O

wann werde ich mit Dir in Deinem Reiche seyn, das Du deinen Geliebten von Ewigkeit bereitet hast? Verlassen bin ich, arm und ein Verbannter auf der feindlichen Erde, wo tägliche Kämpfe und übergroßes Unheil.

4. Tröste meine Fremdlingschaft, mildre meinen Schmerz; denn zu Dir seufzt all mein Sehnen! Nur Last ist mir Alles, was auch diese Welt mir zum Trost beut. Ich begehre Dich innigst zu genießen; aber ich kann Dich nicht erreichen! Ich wünsche, dem Himmlischen anzuhängen; aber es drücken mich nieder die zeitlichen Dinge und die unabgetödteten Begierden. Mit dem Geiste will ich über alle Dinge seyn; mit dem Fleische aber werde ich wider Willen gezwungen, unter ihnen zu seyn. So kämpfe ich, unseliger Mensch, mit mir, und bin mir selbst zur Last geworden, indem der Geist nach oben, das Fleisch nach unten verlangt.

5. O, was leide ich innerlich, wenn ich im Geiste Himmlisches betrachte, und alsbald der Schwarm des Fleischlichen dem Betenden begegnet! Mein Gott! Entferne Dich nicht von mir, noch beuge ab im Zorne von deinem Knechte!

Laß flammen deine Blitze, und zerstreue sie; entsende deine Geschoße, und zerstäube alle Gaukeleien des Feindes. Sammle meine Sinne zu Dir; laß mich vergessen alle weltlichen Dinge; verleihe, daß ich schnell mir ausschlage, und verachte die sündhaften Vorspiegelungen! Eile mir zu Hülfe, ewige Wahrheit, daß keine Eitelkeit mich bewege! Komm doch, du himmlische Lieblichkeit, und es fliehe vor deinem Angesichte alle Unlauterkeit! Verzeihe mir auch, und vergib nach deiner Barmherzigkeit, so oft ich im Gebete etwas Anderes, als dich, im Sinne habe. Denn ich bekenne in Wahrheit, daß ich mich sehr zerstreut zu verhalten pflege. Oft nämlich bin ich gerade da nicht, wo ich körperlich stehe oder sitze; sondern vielmehr da, wohin meine Gedanken mich tragen. Und da bin ich, wo mein Gedanke ist; und da ist meist mein Gedanke, wo das ist, was ich liebe. Das fällt mir leicht ein, was mich natürlich ergötzt, oder vom Gebrauche mir gefällt.

6. Darum hast du, o Wahrheit, deutlich gesagt: Wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz. Habe ich den Himmel lieb, so denke ich gerne an Himmlisches. Liebe ich die

Welt, so freue ich mich an dem Wohlergehen der Welt, und trauere über ihre Unfälle. Habe ich das Fleisch lieb, so bilde ich mir oft ein, was des Fleisches ist. Habe ich den Geist lieb, so macht es mir Lust, an Geistiges zu denken. Denn was ich immer liebe, davon rede und höre ich gerne, und davon trage ich die Abbildungen mit mir heim. Aber selig jener Mensch, der wegen Deiner, o Herr, allen Geschöpfen Abschied gibt; der seiner Natur Gewalt anthut, und des Fleisches Gelüste vor Inbrunst des Geistes kreuziget, damit er mit erheitertem Gewissen reines Gebet Dir opfere, und würdig sey, zwischen den englischen Chören zu stehen, da alles Irdische von außen und innen verbannt ist.

XLIX. Kapitel.

Von dem Verlangen nach dem ewigen Leben, und wie große Güter dem Kämpfer verheißen sind.

Sohn! Empfindest du, daß dir Sehnsucht nach ewiger Seligkeit von Oben eingeflößt wird, und wünschest du aus der Hütte dieses Leibes auszugehen, damit du Meine Klarheit ohne Wech-

sel eines Schattens beschauen könnest: so erweitre dein Herz, und nimm mit ungetheiltem Verlangen diese heilige Eingebung auf! Bringe reichlichsten Dank der höchsten Güte dar, die so erbarmend mit dir handelt, so gnädig dich heimsucht, so inbrünstig erweckt, so mächtig erhebt, damit du nicht durch eigene Schwere zum Irdischen zurückfallest. Denn solches empfängst du nicht durch eigenes Denken und Mühen, sondern allein durch unverdiente Milde der höchsten Gnade, mit der Gott dich ansieht, damit du wachsest in Tugend und größerer Demuth, zu künftigen Kämpfen dich rüstest, Mir mit aller Neigung deines Herzens anhängest, und Mir mit glühendem Eifer zu dienen dich befleißigest.

2. Sohn! oft brennt das Feuer; aber ohne Rauch steigt die Flamme nicht empor. So flammt auch einiger Menschen Verlangen zu dem Himmlischen auf; und doch sind sie von der Versuchung der fleischlichen Begierde nicht frei. Deßhalb wirken sie auch nicht ganz rein zur Ehre Gottes, was sie so sehnsüchtig von Ihm erflehen. So ist auch oft dein Verlangen, von dem du vorgibst, daß es so überaus heftig

sey. Denn das ist nicht lauter und vollkommen, was mit Eigennutz befleckt ist.

3. Bitte nicht um das, was dir ergötzlich und bequem, sondern was Mir wohlgefällig und zu meiner Ehre ist. Denn, wenn du recht urtheilst, mußt du meine Anordnung deiner Sehnsucht und allem Ersehnten vorziehen und sie befolgen. Ich kenne dein Verlangen, und habe deine vielen Seufzer gehört. Schon möchtest du in der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes seyn; schon jetzt ergötzet dich die ewige Wohnung und das himmlische Vaterland, das Freudenvolle. Aber diese Stunde ist noch nicht gekommen; sondern gegenwärtig ist eine andere Zeit, nämlich die Zeit des Kampfes, die Zeit der Arbeit und der Prüfung. Du wünschest vom höchsten Gute erfüllt zu werden; aber du kannst es in dieser Zeit nicht erlangen. Ich bin's; harre Meiner (spricht der Herr) bis das Reich Gottes komme.

4. Du mußt noch auf Erden bewähret, und in Vielem geübt werden. Trost wird dir bisweilen verliehen; aber volle Ersättigung wird dir nicht gewähret. Darum erstarke, und sey kräftig, sowohl im Handeln, als in Duldung

dessen, was der Natur widrig ist. Du mußt einen neuen Menschen anziehen, und in einen andern Mann verwandelt werden. Du mußt oft thun, was du nicht willst, und mußt lassen, was du willst. Was Andern gefällt, wird seinen Fortgang haben; was dir gefällt, wird nicht viel gedeihen. Was Andere sagen, wird man hören; was du sagst, wird für nichts geachtet werden. Andere werden bitten, und empfangen; du wirst bitten, und nicht erlangen.

5. Andere werden im Munde aller Leute seyn; von dir aber wird man schweigen. Andern wird man dieses und jenes anvertrauen; von dir wird man urtheilen, du seyest zu nichts nütze. Darüber wird denn deine Natur bisweilen bekümmert seyn, und es ist viel, wenn du es schweigend erträgst. In solchen und vielen ähnlichen Prüfungen pflegt ein treuer Knecht des Herrn bewährt zu werden, wie er sich habe verläugnen, und in Allem seinen Willen brechen können. Kaum ist irgend etwas, worin du so sehr des Absterbens bedürftest, als sehen und leiden, was deinem Willen widerstrebt; besonders wenn man Unschickliches, und was dir minder nützlich scheint, dich thun heißt. Und da

du nicht wagest, einer höhern Gewalt zu widerstehen, weil unter Botmäßigkeit gestellet; so dünkt es dich hart, nach dem Winke eines Andern zu leben, und alle eigene Meinung aufzugeben.

6. Aber erwäge, Sohn! die Frucht dieser Mühen, ihr schnelles Ende, und ihren übergroßen Lohn: so wirst du deßhalb keine Beschwerde empfinden, vielmehr den stärksten Trost für deine Geduld! Denn für das Wenige, was du von deinem Willen jetzt freiwillig aufgibst, wirst du für immer deinen Willen im Himmel haben. Dort nämlich wirst du Alles finden, was du wollen, Alles, was du begehren magst. Dort wird mit dir seyn das Vermögen zu allem Guten, ohne Furcht es zu verlieren. Dort wird dein Wille, immerdar eins mit Mir, nichts Fremdes oder Besonderes begehren. Dort wird dir Niemand Widerstand leisten, Niemand sich über dich beklagen, Niemand dich hindern, nichts dir in den Weg treten; sondern alles Ersehnte miteinander zugegen seyn, und wird all dein Verlangen befriedigen, und auf's Höchste erfüllen. Dort werde Ich erstatten — Glorie für erlittene Schmach, Schmuck des Lobes für Be-

trübniß; und für den (früheren) letzten Platz einen Herrscherstuhl in Ewigkeit. Dort wird die Frucht des Gehorsames an's Licht kommen, die mühsame Buße sich erfreuen, und die demüthige Unterwerfung herrlich gekrönt werden.

7. So beuge dich denn nun demüthig unter Aller Hände, und kümmere dich nicht, wer etwas gesagt oder geboten habe. Aber das laß deine größte Sorge seyn, daß du, es möge der Obere oder ein Jüngerer oder deines Gleichen etwas von dir gefordert oder dir bedeutet haben, Alles gut aufnehmest, und mit aufrichtigem Willen zu erfüllen dich befleißigest. Suche der Eine dieß, der Andere jenes; rühme sich jener in jenem, dieser in diesem, und lasse sich tausendfältig loben: Du aber — weder in diesem, noch in jenem; sondern in der Verachtung deiner selbst freue dich, und einzig in Meinem Wohlgefallen und Meiner Ehre. Das mußt du wünschen, daß — sey es durch Leben oder durch Sterben — Gott immer in dir verherrlichet werde!

L. Kapitel.

Wie der trostlose Mensch sich in die Hände Gottes aufopfern soll.

Herr Gott! Heiliger Vater! Sey gelobet jetzt und in Ewigkeit. Denn wie Du willst, so geschah es; und was Du thust, das ist gut. Es freue sich in Dir dein Knecht, nicht in sich, noch in irgend einem Andern; denn Du allein bist die wahre Freude, Du meine Hoffnung und meine Krone, Du mein Glück und meine Ehre, o Herr! Was hat dein Knecht, das er nicht von Dir empfangen hätte, auch ohne sein Verdienst? Dein ist Alles, was Du gegeben, und was Du gemacht hast! Ich bin arm, und voller Mühen von meiner Jugend an; und meine Seele wird bisweilen betrübt bis zu Thränen, und zu Zeiten in sich verwirret durch drohende Leiden.

2. Ich verlange nach des Friedens Wonne, um den Frieden deiner Kinder flehe ich, die im Lichte des Trostes von Dir geweidet werden. Wenn Du Frieden verleihest, wenn Du die heilige Freude in's Herz strömest: dann wird die Seele deines Knechtes lauter Jubelgesang,

und voll Andacht in deinem Lobe seyn. Wenn Du Dich aber entziehest, (wie Du wohl oft zu thun pflegest), so wird er den Weg deiner Gebote nicht laufen können; sondern vielmehr brechen ihm die Kniee, so daß er an seine Brust schlagen muß; weil ihm (heute) nicht ist wie gestern und vorgestern, da dein Licht über seinem Haupte strahlte, und er unter dem Schatten deiner Flügel gegen hereinbrechende Versuchungen geschützt war.

3. Gerechter Vater, heilig und immer preiswürdig! — Die Stunde ist erschienen, da dein Knecht geprüft werden soll. Liebenswürdiger Vater! es ist gerecht, daß in dieser Stunde dein Knecht etwas für Dich leide. Ewig verehrungswürdiger Vater, die Stunde ist gekommen, die Du von Ewigkeit als eine dereinst kommende vorherwußtest, daß dein Knecht auf kurze Zeit äußerlich erliege, innerlich aber allezeit bei Dir lebe! Eine kurze Weile soll er verschmähet, erniedriget und vor den Menschen in Schatten gestellt; soll von Leiden und Krankheiten zermalmet werden, damit er wieder mit Dir, bei der Morgenröthe des neuen Lichtes, aufstehe und unter den Himmlischen verklärt

werde. Heiliger Vater! Du hast es so geordnet, und so gewollt; und das ist geschehen, was Du selbst geboten hast.

4. Das aber ist eine Gnade für deinen Freund, zu leiden und angefochten zu werden in der Welt um deiner Liebe willen, so oft, und von wem Du es geschehen lassest. Ohne deinen Rathschluß und deine Vorsehung, und ohne Ursache geschieht nichts auf Erden. O Herr, es ist mir gut, daß Du mich gedemüthiget hast, damit ich deine gerechten Gerichte erkenne, und allen Uebermuth, alle Anmaßung des Herzens abwerfe. Es ist mir heilsam, daß Schande mein Angesicht bedeckt hat, damit ich vielmehr Dich, als Menschen zu meinem Troste aufsuche. Ich habe auch daraus gelernt, vor deinem unerforschlichen Gerichte zu erzittern, der Du den Gerechten mit dem Gottlosen züchtigest, aber nicht ohne Billigkeit und Gerechtigkeit.

5. Ich danke Dir; daß Du die Leiden für mich nicht gesparet, sondern mit herben Streichen mich gezüchtiget hast, Schmerzen mir zufügend, und Drangsal von außen und innen sendend. Es ist nichts, was mich trösten könnte, von Allem, was unter dem Himmel ist, als Du

allein

allein, mein Herr und Gott, Du himmlischer Arzt der Seelen; der Du (Wunden) schlägst und heilest, in's Schattenreich führest, und wieder heraus. Deine Zucht über mir, und deine Ruthe selbst wird mich belehren.

6. Sieh, geliebter Vater! in deinen Händen bin ich, unter der Ruthe deiner Züchtigung beuge ich mich. Schlage meinen Rücken und meinen Nacken, daß ich krümme nach deinem Willen meinen Starrsinn. Mache mich zu einem frommen und demüthigen Schüler, wie Du wohl zu thun pflegst, daß ich völlig nach deinem Winke wandle. Dir befehle ich mich, und Alles, was mein ist, zur Zurechtweisung; denn besser ist's hier, als in Zukunft gestraft werden. Du weißt Alles, und jedes Einzelne, und nichts ist Dir verborgen im menschlichen Gewissen. Ehe es geschieht, weißt Du, was kommen wird: und Du bedarfst nicht, daß einer Dich belehre, oder Dich erinnere dessen, was auf Erden geschieht. Du weißt, was zu meinem Fortschritte beiträgt, und wie dienlich die Trübsal ist, vom Sündenroste zu reinigen. Vollbringe mit mir dein erwünschtes Wohlgefallen, und verwirf nicht mein sündhaftes Leben, das Niemanden besser und heller bekannt ist, als Dir allein.

7. Verleihe mir, Herr! das zu wissen, was man wissen muß; das zu lieben, was man lieben muß; das zu loben, was Dir am meisten gefällt; das hoch zu achten, was bei Dir köstlich ist; das zu tadeln, was in deinen Augen schmählig ist! Laß mich nicht nach dem äußern Augenscheine urtheilen, noch nach dem Hörensagen unerfahrner Menschen absprechen; sondern in wahrhaftem Urtheile das Sichtbare und das Geistige unterscheiden, und über Alles das Wohlgefallen deines Willens allezeit erforschen.

8. Getäuscht werden oft der Menschen Sinne in ihrem Urtheile; getäuscht auch die Liebhaber dieser Welt, weil sie nur das Sichtbare lieben. Was ist der Mensch darum besser; weil er von einem Menschen höher geachtet wird? Es betrügt der Falsche den Falschen, der Eitle den Eitlen, der Blinde den Blinden, der Schwache den Schwachen, indem er ihn erhebt; und er schimpfet ihn in Wahrheit mehr, indem er ihn thöricht lobt. Denn so viel Jeder in deinen Augen ist, so viel nur ist er, und nicht mehr: sagt der demüthige, heilige Franciscus.

LI. Kapitel.

Daß man bei den niedrigern Werken beharren muß, wenn man zu schwach ist für die höchsten.

Sohn! Du vermagst nicht immer in zu glühendem Verlangen nach Vollkommenheit zu stehen, noch in einem höheren Grade göttlicher Beschauung zu beharren; sondern es ist dir zu Zeiten nothwendig wegen der angebornen Gebrechlichkeit, zu niedrigern Dingen hinabzusteigen, und die Last dieses gebrechlichen Lebens, auch wider Willen und mit Ueberdruß zu tragen. So lange du diesen sterblichen Leib trägst, wirst du Ueberdruß empfinden, und Beschwerde des Herzens. So mußt du im Fleische oft über des Fleisches Last seufzen; darum daß du nicht vermagst, den geistlichen Uebungen und der göttlichen Beschauung ohne Unterlaß dich hinzugeben.

2. Alsdann ist es dir zuträglich, zu niedrigern und äußern Werken dich zu wenden, und in guten Handlungen dich zu erholen; meiner Ankunft und der Heimsuchung von Oben mit festem Vertrauen zu harren; deine Verbannung und die Trockenheit deines Gemüthes mit Ge-

duld zu ertragen, bis du wieder von Mir heimgesucht, und von allen Aengsten befreit wirst. Denn Ich werde machen, daß du deiner Mühen vergessest, und innerer Ruhe genießest. Ich werde vor dir ausbreiten die reichen Weiden der heiligen Schrift, auf daß du, mit erweitertem Herzen, anhebest zu wandeln den Weg meiner Gebote. Dann wirst du ausrufen: Die Leiden dieser Zeit sind nicht werth der künftigen Herrlichkeit, die an uns soll offenbaret werden.

LII. Kapitel.

Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig, sondern vielmehr der Schläge schuldig achten soll.

Herr! Ich bin nicht würdig deines Trostes, noch einiger geistigen Heimsuchung; und darum handelst Du gerecht mit mir, wenn Du mich ohne Trost lassest. Denn könnte ich auch Thränen so viel als Meerestropfen vergießen, so wäre ich doch deines Trostes noch nicht würdig. Darum bin ich nichts werth, als gezüchtiget und gestraft zu werden, weil ich Dich oft und schwer

beleidiget, und in Vielem arg gesündiget habe. Wenn ich es also mit rechter Vernunft erwäge, so bin ich nicht des geringsten Trostes würdig. Du aber, gnädiger und barmherziger Gott, der Du nicht willst deine Werke verderben lassen, auf daß Du den Reichthum deiner Güte an den Gefäßen deiner Barmherzigkeit erzeigest;— Du würdigest Dich, deinen Knecht, auch ohne alles eigene Verdienst, über alle menschliche Weise zu trösten. Denn deine Trostworte sind nicht wie der Menschen Zuspruch.

2. Was habe ich gethan, o Herr! daß Du mir einigen himmlischen Trost verleihen wolltest? Ich erinnere mich nicht, etwas Gutes gethan zu haben, wohl aber stets geneigt zu Sünden, und träge zur Besserung gewesen zu seyn. Das ist wahr, und ich kann es nicht läugnen! Ja, spräche ich anders, so ständest Du wider mich, und es wäre Keiner, der mich vertheidigen könnte. Was habe ich für meine Sünden verdient, als die Hölle und das ewige Feuer? — In Wahrheit bekenne ich, daß ich aller Schmach und Verachtung werth bin, und füglich unter deinen andächtigen Dienern nicht verweilen soll. Und wiewohl ich dieses unlieb

hören mag: so will ich doch gegen mich der Wahrheit gemäß meine Sünden rügen, damit ich um so leichter verdienen möge, Barmherzigkeit zu erlangen.

3. Was soll ich sagen, ich Schuldiger, aller Schande voll? Ich habe keinen Laut auszusprechen, denn allein dieß Wort: Ich habe gesündigt, o Herr! ich habe gesündigt! Erbarme Dich meiner, vergib mir! Laß mich noch eine kleine Weile, auf daß ich mein Elend beweine, ehe ich wandle in das Land, welches finster und mit Todesnacht bedeckt ist. Was forderst Du mehr von dem schuldigen und elenden Sünder, als daß er zerknirscht sich demüthige für seine Missethaten? In wahrhafter Reue und Demüthigung des Herzens wird die Hoffnung der Vergebung geboren, das beunruhigte Gewissen wieder versöhnt, die verlorne Gnade wieder gefunden, der Mensch vor dem künftigen Zorne beschirmt; und so begegnen sich gegenseitig, im heiligen Kusse, Gott und die reuige Seele.

4. Ja, demüthige Reue der Sünder ist Dir, Herr, ein angenehmes Opfer, das vor deinem Angesichte viel süßer duftet, als das Anzünden

des Weihrauches. Das ist auch die Dir angenehme Salbe, die Du auf deine heiligen Füße wolltest gießen lassen; denn ein reuevolles und demüthiges Herz hast Du nie verschmähet. Das ist die Stätte der Zuflucht vor dem Angesichte des grimmigen Feindes. Dort wird verbessert und abgewaschen, womit man sich anderswo verfehlet und verunreiniget hat.

LIII. Kapitel.

Daß die Gnade Gottes den Irdischgesinnten sich nicht mittheilt.

Sohn! Kostbar ist meine Gnade, und läßt sich nicht vermengen mit äußern Dingen, noch mit irdischen Tröstungen. Du mußt daher hinwegschaffen alle Hindernisse der Gnade, wenn du ihren Einfluß in dir aufnehmen willst. Suche dir eine geheime Stätte; wohne da gerne einsam; verlange keines Menschen Ansprache; sondern ergieß dich in andächtigem Gebete vor Gott, damit du ein reuiges Gemüth und ein reines Gewissen behalten mögest. Die ganze Welt achte für nichts; den Umgang mit Gott

ziehe allem Aeußerlichen vor. Denn du kannst nicht mit Mir umgehen, und zugleich in dem Vergänglichen deine Freude finden. Von Bekannten und Freunden mußt du dich entfernen, und von allem zeitlichen Troste das Gemüth ledig halten. So ermahnt dringend der heilige Petrus, daß die Gläubigen Christi als Fremdlinge und Pilgrime in dieser Welt sich enthalten sollen.

2. O, wie groß wird die Zuversicht des Sterbenden seyn, den keine Neigung zu etwas (Vergänglichem) an die Welt fesselt! Aber so das Herz abgeschieden von Allem zu haben: das faßt der kranke Geist noch nicht, noch kennt der sinnliche Mensch die Freiheit des innigen Menschen. Jedoch, wenn er wahrhaft ein geistiger Mensch werden will, muß er den ihm ferne, wie den ihm nahe Stehenden Abschied geben, und vor Niemanden mehr sich hüten, als vor sich selbst. Hast du dich selbst vollkommen besiegt, so wirst du das Uebrige leichter bezwingen. Vollkommener Sieg ist — sich selbst überwinden. Denn wer sich selbst so in Gewalt hat, daß seine Sinnlichkeit der Vernunft und die Vernunft in allen Dingen Mir gehorcht:

der ist wahrhaft Ueberwinder seiner selbst, und Herr der Welt!

3. Begehrest du, zu dieser Höhe aufzusteigen, so mußt du männlich anfangen, und die Axt an die Wurzel legen, damit du ausreißest und zerstörest die geheime, ungeordnete Neigung zu dir selbst, und zu jedem besondern und irdischen Gut. An diesem Fehler, daß nämlich der Mensch sich selbst unordentlich liebt, hängt fast Alles, was in der Wurzel muß gebrochen werden. Ist dieses Uebel überwunden und bezwungen, so wird unverzüglich großer Friede, große Ruhe eintreten. Weil aber Wenige sich selbst vollkommen abzusterben bemüht sind, und nicht völlig aus sich herausgehen: darum bleiben sie in sich selbst verwickelt, und können sich nicht im Geiste über sich erheben. Wer aber frei mit Mir zu wandeln begehrt, der muß alle seine bösen und ungeordneten Begierden ertödten, und keinem Geschöpfe, mit besonderer Liebe, begierlich nachhängen.

LIV. Kapitel.

Von den verschiedenen Bewegungen der Natur und der Gnade.

Sohn! Achte sorgfältig auf die Bewegungen der Natur, und der Gnade; denn sie bewegen sich sehr entgegengesetzt und fein; und kaum können sie unterschieden werden, außer von einem geistigen und innigst erleuchteten Menschen. Alle nämlich begehren das Gute, und wenden auch etwas Gutes in ihren Reden und Thaten vor; darum werden unter dem Scheine des Guten Viele getäuscht. Natur ist listig und lockt, verstrickt und täuscht Viele, und hält sich selbst allezeit für den Zweck; Gnade aber wandelt einfältig, und meidet allen bösen Schein; sie erlaubt sich keine Täuschung, und thut Alles rein, um Gottes willen, in Dem sie auch ihre letzte Ruhe findet.

2. Natur will ungern sterben, sich nicht drücken, nicht bezwingen lassen, noch unterthan seyn, noch freiwillig sich unterwerfen; Gnade aber befleißiget sich der Selbstabtödtung, widerstrebt der Sinnlichkeit, sucht unterthan zu seyn, wünscht, daß ihr Wille gebrochen werde, und

will der eigenen Freiheit nicht gebrauchen; sie liebt es, unter Zucht gehalten zu werden, begehrt nicht, über Jemanden zu herrschen, sondern unter Gott stets zu leben, zu stehen, zu seyn; und ist bereit, Gott zu lieb, unter jede menschliche Creatur sich demüthig zu beugen. Natur mühet sich für ihren Vortheil, und merket darauf, welcher Gewinn ihr von dem Andern zukomme; Gnade aber erwägt nicht, was ihr nützlich und vortheilhaft, sondern vielmehr, was Vielen zuträglich sey. Natur nimmt gerne Ehre und Auszeichnung an; Gnade aber legt alle Ehre und Herrlichkeit getreulich Gott bei.

3. Natur fürchtet Schande und Verachtung; Gnade aber freuet sich, um des Namens Jesu willen, Schmach zu leiden. — Natur liebt Müßiggang und körperliche Ruhe; Gnade aber kann nicht müßig seyn, sondern greift gerne zur Arbeit. Natur sucht seltsame und schöne Dinge zu besitzen, und verachtet alles Geringe und Unzierliche; Gnade aber freuet sich an dem Einfachen und Niedrigen; das Rauhe ist ihr nicht zu rauh, und sie verschmähet nicht, mit alten Lappen sich zu bekleiden. — Natur sieht auf Zeitliches, freuet sich bei irdischem Gewinn,

trauert über Verlust, wird durch ein kleines Schmähwort gereizt. Gnade aber achtet auf das Ewige, hängt sich nicht an das Zeitliche, und wird durch irdischen Verlust nicht verwirret, durch zu harte Worte nicht erbittert; denn sie hat ihren Schatz und ihre Freude in dem Himmel gegründet, wo nichts verloren geht.

4. Natur ist gierig, nimmt lieber als sie gibt, liebt das Eigene und Besondere; Gnade ist fromm und mittheilend, meidet das Sonderliche, begnügt sich mit Wenigem, hält das Geben für seliger, als das Nehmen. Natur neigt zu den Geschöpfen, zum eigenen Fleische, zu Eitelkeiten und Unterhaltungen. Gnade aber zieht zu Gott und zur Tugend; sie entsagt den Geschöpfen, flieht die Welt, haßt des Fleisches Lüste, beschränkt das Ausgehen, und erröthet, öffentlich zu erscheinen. Natur hat gerne einigen äußern Trost, an dem sie sich sinnlich ergötze; Gnade aber sucht in Gott allein getröstet, und in dem höchsten Gute über alles Sichtbare vergnügt zu werden.

5. Natur thut Alles um des Gewinnes und eigenen Vortheiles willen; nichts mag sie unentgeltlich thun, sondern hofft, entweder Glei-

ches oder Besseres, Lob oder Gunst für Wohl-thaten zu erlangen, und begehrt, daß man ihre Thaten und Gaben hoch anrechne. Gnade aber sucht nichts Zeitliches, noch fordert sie eine andere Belohnung für ihren Sold — als Gott allein; auch spricht sie von der zeitlichen Nothdurft nicht mehr an, als soviel diese zur Erreichung des Ewigen ihr zu dienen vermag.

6. Natur freuet sich über viele Freunde und Verwandte; rühmt sich hohen Ranges und edler Herkunft; augendienet den Mächtigen, liebkoset die Reichen, schmeichelt ihres Gleichen. Gnade aber liebt auch die Feinde, und überhebt sich nicht des Schwarmes der Freunde; weder Rang noch hohe Geburt achtet sie, wenn dabei nicht größere Tugend ist; sie begünstiget den Armen mehr, als den Reichen; bemitleidet mehr den Unschuldigen, als den Mächtigen; und freuet sich mit dem Wahrhaften, nicht mit dem Falschen. Sie ermuntert stets die Guten, den bessern Gnadengaben nachzueifern, und dem Sohne Gottes durch Tugenden ähnlich zu werden. Natur beklagt sich schnell über jede Entbehrung und Beschwerde; Gnade trägt standhaft den Mangel.

7. Natur bezieht Alles auf sich selbst, streitet und richtet für sich; Gnade aber führt Alles auf Gott zurück, von dem es ursprünglich ausgeht; sich schreibt sie nichts Gutes zu, noch vermißt sie sich übermüthig; sie zankt nicht, will nicht ihre Meinung vor Andern geltend machen; sondern in all ihrem Sinne und Verstande unterwirft sie sich der ewigen Weisheit, und der göttlichen Prüfung. — Natur gelüstet, Heimlichkeiten zu wissen, und Neues zu hören; sie will äußerlich scheinen, und Vieles durch die Sinne erfahren; sie begehret, gekannt zu seyn, und das zu thun, was Lob und Bewunderung einträgt. Gnade aber kümmert sich nicht, Neues oder Seltsames zu erfahren, weil alles das von dem alten Verderben stammet; denn nichts Neues und Dauerhaftes ist auf Erden. Sie lehret also, die Sinne bezähmen, eitle Selbstgefälligkeit und Prahlerei vermeiden; was des Lobens und der Bewunderung werth ist, demüthig verbergen, und an allen Dingen, und in aller Erkenntniß nur heilsame Frucht, Gottes Lob und Ehre suchen. Sie will nicht, daß sie selbst, oder was ihr ist, gepriesen, sondern wünscht, daß in allen seinen Gaben

Gott gelobt werde, der Alles aus lauterer Liebe mittheilt.

8. Diese Gnade ist ein übernatürliches Licht, eine besondere Gabe Gottes, und eigentlich ein Siegel der Erwählten, und ein Unterpfand des ewigen Heiles. Sie hebt den Menschen vom Irdischen zur Liebe des Himmlischen empor, und macht ihn aus einem fleischlichen zum geistigen Menschen. Je mehr also die Natur gedrückt und bezwungen wird, desto höhere Gnade strömet ein; und der innere Mensch wird durch täglich neue Heimsuchungen, nach dem Ebenbilde Gottes, umgewandelt.

LV. Kapitel.

Von dem Verderben der menschlichen Natur, und von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade.

Herr, mein Gott! der Du mich geschaffen hast nach deinem Bilde und Gleichnisse: verleihe mir diese Gnade, die Du mir als so groß, und so nothwendig zum Heile gezeigt hast; auf daß ich meine überaus böse Natur überwinde, die mich ziehet zu Sünden und zum Verderben.

Denn ich empfinde in meinem Fleische das Gesetz der Sünde, das dem Gesetze meines Geistes widerspricht, und mich gefangen führt, um in Vielem zu gehorchen der Sinnlichkeit. Und ich kann ihren Leidenschaften nicht Widerstand leisten, wenn nicht deine heiligste Gnade mir beisteht, und flammend sich in mein Herz ergießt.

2. Ich bedarf deiner Gnade, und großer Gnade, damit die Natur bezwungen werde, welche zum Bösen stets geneigt ist von Kindheit an. Denn da sie durch den ersten Menschen Adam gefallen, und durch die Sünde befleckt ist: so geht auf alle Menschen die Strafe dieser Befleckung über, also daß die Natur selbst, die gut und recht von dir geschaffen worden, nun für das Gebrechen und die Krankheit der verderbten Natur gesetzt wird, weil die eigene, ihr gelassene, Bewegung zum Bösen und zu dem, was unter ihr, hinzieht. Denn die geringe Kraft, die noch geblieben, ist wie ein Fünklein unter der Asche versteckt. Und dieß ist die natürliche Vernunft, von vielem Dunkel umflossen, die noch das Urtheil über Gutes und Böses, und die Unterscheidung des Wahren und Falschen hat, wiewohl sie unvermögend ist, Alles, was sie billiget,

liget, zu erfüllen, und nun weder volles Licht der Wahrheit, noch die Gesundheit ihrer Neigungen genießt.

3. Daher kommt es, o mein Gott! daß ich Freude habe an deinem Gesetze nach dem innern Menschen, indem ich weiß, dein Gebot sey gut, gerecht und heilig, selbst rügend alles Böse; und daß man die Sünde fliehen müsse. Aber dem Fleische nach diene ich dem Gesetze der Sünde, indem ich mehr der Sinnlichkeit gehorche, als der Vernunft. Daher ist's, daß das Gute zu wollen mir nahe liegt; das Vollbringen aber finde ich nicht. Darum setze ich mir oft viel Gutes vor; aber weil die Gnade fehlt zur Unterstützung meiner Schwachheit: so trete ich bei leichtem Widerstande zurück, und falle ab. Daher geschieht es, daß ich den Weg der Vollkommenheit erkenne, und wie ich handeln soll, klar genug sehe; aber durch die Last des eigenen Verderbens niedergedrückt, dringe ich zu dem Vollkommnern nicht empor.

4. O, wie höchst nothwendig ist mir, Herr! deine Gnade, um das Gute anzufangen, darin fortzuschreiten, und es zu vollenden. Denn ohne dieselbe kann ich nichts thun; Alles aber ver-

mag ich in Dir, wenn die Gnade mich stärkt. O wahrhaft himmlische Gnade, ohne welche die eigenen Verdienste Nichts sind, und auch die Gaben der Natur für Nichts zu achten! Nicht Künste, nicht Schätze, nicht Schönheit noch Stärke, nicht Verstand noch Beredtsamkeit gelten bei Dir, o Herr, ohne Gnade! Denn die Gaben der Natur sind Bösen und Guten gemeinschaftlich; aber der Erwählten eigenthümliche Gabe ist die Gnade, oder die Liebe; und so viele mit ihr gezeichnet sind, werden des ewigen Lebens würdig erachtet. So überaus vortrefflich ist diese Gnade, daß weder Gabe der Weissagung, noch Wunderkraft, noch Beschauung, wie hoch sie auch sey, etwas geachtet wird ohne sie. Ja, weder Glaube, noch Hoffnung, noch andere Tugenden sind Dir angenehm ohne Liebe und Gnade.

5. O selige Gnade, die du den Armen im Geiste reich an Tugenden, und den, der an vielen Gütern reich ist, demüthigen Herzens machest! Komme, senke dich zu mir hernieder, erfülle mich frühe mit deinem Troste, damit nicht vor Ermattung und Dürre des Gemüthes meine Seele verschmachte. Ich flehe, o Herr! Laß mich Gnade finden in deinen Augen; denn es genügt mir

deine Gnade, habe ich auch nicht das Uebrige erlangt, was die Natur begehrt. Bin ich versucht und geängstiget von vielen Trübsalen, so werde ich kein Uebel fürchten, so lange deine Gnade mit mir ist. Sie ist meine Stärke, sie schafft mir Rath und Hülfe! Sie ist mächtiger als alle Feinde, und weiser als alle Weisen!

6. Sie ist die Meisterin der Wahrheit, die Lehrerin der Zucht, das Licht des Herzens; der Trost in Beklemmung, die Besiegerin der Traurigkeit, die Bannerin der Furcht, die Amme der Andacht, die Mutter der Thränen. Was bin ich ohne sie, wenn nicht ein dürres Holz, und ein unnützer Zweig zum Wegwerfen? Darum, o Herr, laß stets deine Gnade mir zuvorkommen und nachfolgen, und mir ein Antrieb seyn, der guten Werke mich forthin zu befleißigen! Durch Jesum Christum, deinen Sohn! Amen.

LVI. Kapitel.

Daß wir uns selbst verläugnen und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen.

Sohn! So viel du aus dir selbst auszugehen vermagst, so viel kannst du in Mich eingehen.

Gleichwie — Nichts von Außen begehren — innern Frieden gewähret; eben so macht — sich von Innen verlassen — Eines mit Gott. Ich will, daß du lernest die vollkommene Verläugnung deiner selbst, in meinen Willen, ohne Widerrede und Klage. Folge Mir nach; Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben! Ohne Weg wandelt man nicht; ohne Wahrheit erkennt man nicht; ohne Leben lebt man nicht. Ich bin der Weg, dem du folgen mußt; die Wahrheit, der du glauben mußt; das Leben, das du hoffen mußt. Ich bin der unfehlbare Weg, die untrügliche Wahrheit, das unbegrenzte Leben! Ich bin der geradeste Weg, die höchste Wahrheit, das wahre Leben, das selige Leben, das unerschaffene Leben. So du bleibest in meinem Wege, wirst du die Wahrheit erkennen; und die Wahrheit wird dich frei machen, und du wirst das ewige Leben erlangen.

2. Willst du zum Leben eingehen, so halte die Gebote. Willst du die Wahrheit erkennen, so glaube Mir. Willst du vollkommen seyn, so verkaufe Alles. Willst du mein Jünger seyn, so verläugne dich selbst. Willst du das ewige Leben besitzen, so verschmähe das gegenwärtige

Leben. Willst du erhöhet werden im Himmel, so demüthige dich in der Welt. Willst du mit Mir herrschen, so trage das Kreuz mit Mir. Denn die Diener des Kreuzes allein finden den Weg der Seligkeit, und des wahren Lichtes!

3. Herr Jesus! da dein Weg so schmal, und in der Welt verachtet ist, so verleihe mir, Dir in Verschmähung der Welt nachzufolgen! Denn der Knecht ist nicht größer als sein Herr, und der Jünger nicht über den Meister. Laß deinen Knecht geübt werden in deinem Leben; denn darin ist mein Heil, und wahre Heiligkeit; was ich außer demselben lese, oder höre, gibt mir weder Kraft noch völlige Freude.

4. Sohn! Da du nun dieses weißt, und hast alles gelesen: so wirst du selig seyn, wenn du es thust. Wer meine Gebote hat, und hält sie, der ist es, der Mich liebt; und Ich werd' ihn lieben, und Mich selbst ihm offenbaren; und werde ihn lassen sitzen mit Mir in meines Vaters Reich.

Herr Jesus! Wie Du gesagt und verheissen hast, so geschehe es wirklich, und gelinge mir auch das Verdienen! Genommen, genommen habe ich von deiner Hand das Kreuz:

tragen, ja tragen will ich es bis zum Tode, wie Du mir's auferlegt hast. Wahrhaft, das Leben eines guten Ordensmannes ist — das Kreuz, aber auch der Leitstern zum Paradiese. Angefangen ist; man darf nicht zurückschreiten, man muß nicht ablassen!

5. Wohlan Brüder! Miteinander laßt uns ziehen; Jesus wird mit uns seyn. Um Jesu willen haben wir dieses Kreuz genommen; um Jesu willen laßt uns ausharren am Kreuze. Unser Helfer wird seyn, der unser Führer und Vorgänger ist! Seht, unser König schreitet einher vor uns; der wird kämpfen für uns! Laßt uns männlich folgen; Keiner fürchte sich vor Schreckbildern! Laßt uns zum Heldentode bereit seyn, und die Schmach unserem Ruhme nicht zufügen, daß wir fliehen von dem Kreuze!

LVII. Kapitel.

Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt.

Sohn! Mir gefällt mehr Geduld und Demuth in Widerwärtigkeit, als viel Trost und

Andacht im Glücke. Was betrübt dich denn ein kleines Ding, das man gegen dich gesagt hat? — Wäre es mehr gewesen, hättest du nicht sollen in Bewegung gerathen. Nun aber laß es vorübergehen! Es ist nicht das Erstemal, nichts Neues, und wird auch nicht das Letztemal seyn, wenn du länger lebst. Du bist stark genug, so lange dir nichts Widriges begegnet; du gibst auch guten Rath, und weißt Andere mit Worten zu stärken; wenn aber an deine Thür eine plötzliche Anfechtung kommt, so fehlt dir Rath und Stärke. Merke auf deine große Gebrechlichkeit, die du so oft bei geringen Vorfällen erfährst. Doch geschieht's zu deinem Heile, wenn dieses und Aehnliches zutrifft.

2. Banne, so gut du kannst, es aus dem Herzen; und hat es dich getroffen, so soll es dich doch nicht niederschlagen, noch lange verwirren. Wenigstens ertrag' es geduldig, wenn du es nicht freudig kannst. Auch wenn du es eben nicht gerne hörest, und Unwillen fühlest: mäßige dich und laß nichts Ungeziemendes aus deinem Munde gehen, daran die Kleinen sich ärgern möchten. Schnell wird der erregte Sturm

zur Ruhe kommen, und der innere Schmerz durch die wiederkehrende Gnade versüßt werden. Noch lebe Ich, (spricht der Herr), bereit dir zu helfen und dich mehr als je zu trösten, wenn du nur Mir vertrauest, und andächtig Mich anrufest.

3. Sey gleichmüthiger, und rüste dich zu größerer Duldung. Es ist nicht Alles vergebens, wenn du dich öfters angefochten, oder schwer versucht fühlest. Du bist Mensch, nicht Gott; Fleisch, und nicht ein Engel. Wie könntest du allezeit in demselben Stande der Tugend bleiben, da den Engeln im Himmel, und dem ersten Menschen im Paradiese dieses abging? Ich bin es, der die Trauernden rettend emporrichte, und die ihre Schwachheit Erkennenden zu meiner Gottheit erhebe.

4. Herr! Gepriesen sey dein Wort, süßer meinem Munde als Honig und Honigseim! Was wollte ich thun in solchen meinen Trübsalen und Aengsten, wenn Du mich nicht stärktest mit deinen heiligen Zusprüchen? Wenn ich nur endlich zum Hafen des Heiles gelange: was kümmert's mich, was und wieviel ich gelitten habe? Gib

ein gutes Ende; gib einen seligen Heimgang aus dieser Welt! Gedenke meiner, o mein Gott, und leite mich auf rechter Bahn in dein Reich! Amen.

LVIII. Kapitel.

Daß man zu hohe Dinge und die geheimen Gerichte Gottes nicht erforschen soll.

Sohn! Hüte dich, zu wortstreiten über hohe Stoffe, und über Gottes geheime Gerichte; warum dieser so gelassen, und jener zu so hoher Gnade angenommen wird; warum auch der so schwer geplagt, und jener so überaus erhöhet wird. Denn das geht über alles menschliche Vermögen hinaus, und zur Erforschung des göttlichen Gerichtes ist keine Vernunft oder Hin- und Herrede stark genug. Wenn also der Feind dir solches eingibt, oder auch einige vorwitzige Menschen es erforschen, so antworte mit dem Propheten: Herr! Du bist gerecht, und gerecht ist dein Gericht! Und jenes: die Gerichte des Herrn sind wahr, und gerechtfertiget in sich selbst! Meine Gerichte sollen gefürchtet, und nicht erforscht wer-

den; denn sie sind dem menschlichen Verstande unbegreiflich!

Grüble und streite auch nicht über die Verdienste der Heiligen; welcher heiliger gewesen als der Andere, oder welcher größer seyn möge im Himmelreich? Denn solches erzeugt oft Zank und unnütze Streitigkeiten, nährt auch die Hoffart und Prahlerei; und daraus entstehen Mißgunst und Zwietracht, indem der jenen Heiligen, dieser einen andern hoffärtig zu bevorzügen strebt. Solche Dinge wissen und ergrübeln wollen bringt keinen Nutzen, mißfällt vielmehr den Heiligen. Denn Ich bin kein Gott der Zwietracht, sondern des Friedens; und dieser besteht mehr in der Demuth als in der Selbsterhöhung.

3. Einige werden in eifernder Liebe zu diesen oder zu jenen durch eine stärkere Neigung, jedoch vielmehr menschliche als göttliche, hingezogen. — Ich bin es, der alle Heiligen geschaffen hat. Ich habe Gnade gegeben, Ich Glorie verliehen. Ich kenne der Einzelnen Verdienste; Ich bin ihnen zuvorgekommen mit den Segnungen meiner Süßigkeit. Ich habe (meine) Geliebten gekannt vor aller Zeit; Ich habe sie

gewählt von der Welt, nicht sie haben zuerst Mich gewählt. Ich habe sie gerufen aus Gnaden, und angezogen aus Erbarmen; Ich habe sie durch mannigfaltige Versuchungen durchgeführt. Ich habe herrliche Tröstungen eingeflößt, Ich die Beharrung gegeben, Ich ihre Geduld gekrönt.

4. Ich erkenne den Ersten und den Letzten; Ich umfasse Alle mit überschwenglicher Liebe. Ich bin zu loben in allen meinen Heiligen; Ich bin über Alles zu preisen, und zu ehren in ihnen Allen, die Ich so wunderbar verherrlichet und vorhererwählt habe, ohne irgend ein vorhergehendes eigenes Verdienst. Wer nun Einen von meinen Geringsten verachtet, der ehret den Größern nicht; denn den Kleinen und den Großen habe Ich geschaffen. Und wer Einen der Seligen verkleinert, der verkleinert auch Mich, und alle Uebrigen im Himmelreiche. Denn sie sind alle Eines durch das Band der Liebe; dasselbe denken, dasselbe wollen sie, und lieben sich Alle in Einem.

5. Ueberdieß aber (was noch viel höher ist) lieben sie Mich mehr, als sich und ihre Verdienste.

Denn sich selbst entrückt und über alle Eigenliebe emporgezogen, gehen sie gänzlich in Liebe zu Mir über, in welcher sie auch genießend ruhen. Nichts ist, was sie abwenden, oder herunterziehen könnte, weil sie von der ewigen Wahrheit erfüllt, glühen vom Feuer der unauslöschlichen Liebe! Darum sollen vom Stande der Seligen schweigen die fleischlichgesinnten und irdischen Menschen, die nichts lieben können, als ihre eigene Lust. Sie nehmen und geben, je nach ihrer Neigung, nicht wie es der ewigen Wahrheit gefällt.

6. In Vielen ist es Unwissenheit, in denen am meisten, die wenig erleuchtet, kaum Einen mit vollkommener geistiger Liebe lieben können. Sie werden noch sehr von natürlicher Neigung oder menschlicher Freundschaft zu diesen oder jenen hingezogen; und wie sie es im Irdischen halten, so bilden sie sich's auch vom Himmlischen ein. Aber es ist ein unermeßlicher Abstand zwischen dem, was die Unvollkommenen denken, und was erleuchtete Männer, durch die Offenbarung von Oben, anschauen!

7. Hüte dich also, Sohn! vorwitzig von dem zu reden, was deine Erkenntniß übersteigt;

aber darnach strebe und ringe vielmehr, daß du auch nur der Geringste im Reiche Gottes erfunden werden mögest. Ob auch Einer wüßte, wer heiliger sey, als der Andere, oder für größer gehalten werde im Himmelreich: was würde ihm dieses Wissen nützen, wenn er sich nicht, wegen dieser Erkenntniß, vor Mir demüthigte, und zu größerem Lobe meines Namens aufstünde? Viel gottgefälliger handelt der, der an die Größe seiner Sünden, und an die Kleinheit seiner Tugenden denkt, und wie weit er von der Vollkommenheit der Heiligen entfernt ist; als der, welcher über die Größe oder Kleinheit derselben hin und her redet. Es ist besser, in andächtigem Gebete und mit Thränen zu den Heiligen flehen, und ihre glorreichen Fürbitten demüthigen Sinnes anrufen; als das Verborgene derselben mit eitler Grübelei erforschen.

8. Sie (die Heiligen) sind wohl und vollkommen befriediget, wüßten nur die Menschen, sich zu befriedigen und ihrem eitlen Geschwätze Einhalt zu thun. Jene rühmen sich nicht ihrer eignen Verdienste, weil sie sich selbst nichts Gutes zuschreiben, sondern Alles Mir, der Ich

ihnen Alles, aus meiner unendlichen Liebe, gegeben habe. Sie sind von solcher Liebe der Gottheit, und solcher überschwenglichen Freude erfüllt, daß ihnen von Ehre nichts gebricht, nichts von Seligkeit ihnen gebrechen kann. Alle Heiligen sind, je höher in Herrlichkeit, desto demüthiger in sich selbst, und Mir desto näher, desto lieber. Darum stehet in der Schrift, daß sie ihre Kronen niederlegten vor Gott, und fielen auf ihr Angesicht vor dem Lamme, und beteten an Den, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit!

9. Viele fragen: wer der Größte sey im Reiche Gottes? und wissen doch selbst nicht, ob sie auch nur unter den Geringsten würdig geachtet werden mögen. Groß ist's, auch nur der Kleinste zu seyn im Himmel, wo Alle groß sind; denn sie werden Alle Gottes Kinder heißen und auch seyn. Der Kleinste soll zu Tausenden werden, und der Sünder von hundert Jahren sterben. Da die Jünger fragten, wer der Größte seyn werde im Himmelreiche? vernahmen sie diese Antwort: Wenn ihr nicht umkehret, und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer

sich nun selbst erniedriget, wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich!

10. Wehe denen, die sich nicht würdigen, mit dem Kleinen sich freiwillig zu erniedrigen! Denn die niedre Thüre des Himmelreichs wird sie nicht eingehen lassen. Wehe auch den Reichen, die hier ihren Trost haben; denn wenn die Armen in das Reich Gottes eingehen, werden sie wehklagend draußen stehen! Freuet euch, ihr Niedrigen; und frohlocket, ihr Armen! denn euer ist das Reich Gottes, wenn ihr anders in Wahrheit wandelt!

LIX. Kapitel.

Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen muß.

Herr! Was ist meine Zuversicht, die ich in diesem Leben habe? Oder was ist mein größter Trost von Allem, was unter dem Himmel erscheint? — Denn nicht Du, mein Herr und Gott, dessen Barmherzigkeit ohne Zahl ist? Wo war mir wohl, ohne Dich? Oder wann konnte es mir übel gehen, wenn Du zugegen

warst? Lieber will ich arm seyn wegen Deiner, als reich ohne Dich. Ich ziehe vor, mit Dir, zu pilgern auf Erden, als ohne Dich den Himmel zu besitzen. Wo Du bist, da ist der Himmel; aber Tod und Hölle dort, wo Du nicht bist. — Du bist meiner Sehnsucht Ziel; daher muß ich nach Dir seufzen, rufen und flehen. Endlich kann ich auf Keinen vollkommen vertrauen, der gelegener Hülfe brächte in Nöthen, als nur auf Dich, meinen Gott. Du bist meine Hoffnung, Du meine Zuversicht! Du mein Tröster, Du der Allergetreueste!

2. Alle suchen das Ihrige! Du bezweckest nur mein Heil und mein Fortschreiten und wandelst mir Alles zum Guten. Setzest du mich auch mancherlei Versuchungen und Widerwärtigkeiten aus: so ordnest Du das Ganze zu meinem Nutzen, der du auf tausend Arten deine Geliebten zu prüfen pflegest. Und in dieser Prüfung mußt du nicht weniger geliebt und gepriesen werden, als wenn Du mich mit himmlischen Tröstungen erfülltest.

3. Auf Dich also, Herr und Gott, setze ich meine ganze Hoffnung und Zuflucht. Auf Dich lege ich alle meine Trübsal und Angst;

denn schwach und unbeständig finde ich Alles, was ich immer außer Dir erblicke. Wahrlich, viele Freunde werden nichts nützen; nicht vermögend seyn werden starke Helfer zu erretten, noch kluge Rathgeber, heilsamen Bescheid zu ertheilen; noch die Bücher der Gelehrten zu trösten, noch ein köstliches Gut zu erlösen, noch ein geheimer und anmuthiger Ort — zu sichern: woferne nicht Du selbst beistehest, hilfst, stärkest, tröstest, unterweisest, beschirmest.

4. Denn Alles, was zum Frieden, und zur Erlangung der Seligkeit zu dienen scheint, ist ohne Dich Nichts, und gewähret in Wahrheit kein Glück. Darum bist Du die Quelle aller Güter, die Höhe des Lebens, und die Tiefe aller Aussprüche; und auf Dich über Alles hoffen, ist der stärkste Trost deiner Knechte. Auf Dich sehen meine Augen, auf Dich vertraue ich, mein Gott, Vater der Erbarmungen! Segne und heilige meine Seele mit himmlischem Segen, auf daß sie deine heilige Wohnung werde, und ein Sitz deiner ewigen Herrlichkeit, und im Tempel deiner Ehre Nichts gefunden werde, was die Augen deiner Majestät beleidige! Nach

der Größe deiner Güte, und der Fülle deiner Erbarmungen sieh auf mich, und erhöre das Gebet deines armen Knechtes, der ferne verbannt lebt im Lande der Todesschatten! Beschirme und bewahre die Seele des Geringsten deiner Diener, unter so vielen Fährlichkeiten des hinfälligen Lebens; und führe sie, unter Geleit deiner Gnade, auf dem Wege des Friedens zum Vaterlande der ewigen Klarheit! Amen.

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altares.

Andächtige Ermahnung zur heil. Kommunion.

Die Stimme Christi.

Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; und Ich will Euch erquicken! spricht der Herr.

Das Brod, das Ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt!

Nehmet hin und esset, das ist mein Leib, der für Euch wird hingegeben werden; das thut zu meinem Andenken!

Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt; der bleibet in Mir, und Ich in ihm.

Die Worte, welche Ich zu euch geredet habe, sind Geist und Leben.

I. Kapitel.

Mit welcher Ehrfurcht Christus empfangen werden soll.

Stimme des Jüngers.

Das sind deine Worte, o Christus, Du ewige Wahrheit! obschon nicht zu Einer Zeit vorgetragen, noch an Einer Stelle aufgezeichnet. Weil sie nun dein sind, und wahr, so muß ich sie alle dankbar und gläubig annehmen. Dein sind sie, und Du hast sie vorgetragen; und auch mein sind sie, weil Du zu meinem Heile sie gesprochen hast. Gerne fasse ich sie auf aus deinem Munde, damit sie inniger meinem Herzen eingepflanzt werden. Es erwecken mich Worte so großer Milde, voll der Süße und Liebe; aber es schrecken mich die eigenen Missethaten; und so hohe Geheimnisse zu erfassen, schlägt mich mein unreines Gewissen zurück. Es fordert mich auf die Süßigkeit deiner Worte; aber es belästiget mich die Vielheit meiner Sünden.

2. Du befiehlst, ich soll vertrauend zu Dir hintreten, wenn ich an Dir Theil haben will; und soll die Nahrung der Unsterblichkeit nehmen, wenn ich ewiges Leben und des Himmels

Glorie zu erlangen wünsche. Kommet, sprichst Du, zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; und Ich will euch erquicken. O süßes und freundliches Wort im Ohre des Sünders, daß Du, Herr, mein Gott! den Dürftigen und Armen einladest zur Gemeinschaft deines heiligsten Frohnleichnames! Aber wer bin ich, o Herr! daß ich mich vermesse, zu Dir hinzu zu treten? Sieh, die Himmel der Himmel fassen Dich nicht; und Du sprichst: Kommet zu Mir Alle!

3. Was bedeutet doch diese mildeste Herablassung, und so freundliche Einladung? Wie soll ich mich unterfangen haben, zu kommen, da ich nichts Gutes mir bewußt bin, weßwegen ich mir's anmaßen könnte? Wie soll ich Dich einführen in mein Haus, da ich so oft dein gütigstes Angesicht beleidiget habe? — Engel und Erzengel haben Ehrfurcht, Heilige und Gerechte scheuen sich; und Du sagst: Kommet zu Mir Alle? — Wenn Du, Herr, es nicht sagtest: wer würde es für wahr halten? Und wenn Du es nicht geböteſt, wer würde wagen, hinzutreten?

4. Sieh, Noe, der gerechte Mann, arbeitete am Bau der Arche hundert Jahre, damit

er mit Wenigen errettet wurde; und ich — wie werde ich mich in einer Stunde vorbereiten können, den Welten-Bauer mit Ehrfurcht aufzunehmen? — Moses, dein erwählter Diener, und dein vertrauter Freund, machte eine Lade aus unverweslichem Holze, und bekleidete sie mit dem reinsten Golde, um die Tafeln des Gesetzes darin niederzulegen; und ich verwesliches Geschöpf werde es wagen, Dich, den Stifter des Gesetzes, und den Geber des Lebens, so leicht zu empfangen? Salomo, der Weiseste unter den Königen Israel's, erbaute sieben Jahre lang einen prächtigen Tempel zum Preise deines Namens, und acht Tage lang feierte er das Fest der Einweihung; tausend Friedensopfer brachte er dar, und stellte feierlich die Bundeslade, unter Posaunenklang und Jubelgesang, an ihre bereitete Stätte. Und ich, Unseliger und Aermster der Menschen, wie soll ich Dich in mein Haus einführen, der ich kaum eine halbe Stunde andächtig zuzubringen vermag? und — o geschähe es nur einmal würdig etwa eine halbe Stunde!

5. O mein Gott! wieviel bemühten sich Jene zu thun, um Dir zu gefallen! Ach! wie

gering ist, was ich thue! Wie kurze Zeit nur wende ich an, wenn ich mich zur Kommunion vorbereite! Selten (bin ich) ganz gesammelt, und höchst selten von aller Zerstreuung befreit! Und wenigstens sollte doch in der seligen Gegenwart deiner Gottheit kein ungeziemender Gedanke aufsteigen, auch kein Geschöpf mich einnehmen; denn nicht einen Engel, sondern der Engel Herrn bin ich Willens zu beherbergen.

6. Es ist jedoch ein großer Unterschied zwischen der Bundeslade sammt ihren Heiligthümern, und deinem allerreinsten Leibe, sammt seinen unaussprechlichen Kräften; zwischen jenen gesetzlichen Opfern, den Vorbildern des künftigen, und dem wahren Opfer deines Frohnleichnams, das Du selber dargebracht, als eine Erfüllung aller Opfer des alten Testamentes.

7. Warum also entglühe ich nicht mehr bei deiner ehrwürdigen Gegenwart? Warum bereite ich mich nicht mit größerer Sorgfalt vor, dein Heiligthum zu genießen, da jene alten heiligen Patriarchen und Propheten, auch die Könige und Fürsten, mit dem ganzen Volk so großen Andachtseifer für den Gottesdienst bewiesen? David, der gottseligste König, tanzte vor der

Bundeslade des Herrn her mit allen Kräften, erwägend die Wohlthaten, die gnädig einst den Vätern widerfuhren; er schuf Saiten- und Orgelspiel verschiedener Art, verfaßte Psalmen, verordnete deren Absingung mit Fröhlichkeit, sang auch selbst bei Harfenspiel; und von des heiligen Geistes Gnade angeweht, lehrte er das Volk Israel — Gott von ganzem Herzen loben und einstimmigen Mundes täglich benedeien und preisen. Wenn damals solcher Andacht gepflegt, und des göttlichen Lobes vor der Bundeslade nie vergessen wurde: welche Ehrfurcht und Andacht muß nun ich und das ganze Christenvolk haben in der Gegenwart des Sakramentes, in der Nießung des allererhabensten Frohnleichnames Christi!

8. Es laufen Viele an verschiedene Orte, um die Reliquien der Heiligen zu besuchen; sie staunen, wenn sie von deren Thaten hören; sie beschauen die geräumigen Kirchen, und küßen die in Seide und Gold gehüllten Gebeine (der Heiligen). Und sieh! Du bist hier gegenwärtig vor mir auf dem Altare, Du, mein Gott, Du Heiliger der Heiligen, Schöpfer der Menschen und Herr der Engel! Bei solcher Beschauung ist es oft nur Neugierde der Menschen

und Neuheit des Niegesehenen, und man trägt geringe Frucht der Besserung davon, besonders wenn man ohne wahre Bußfertigkeit leichtsinnig hin- und herläuft. Hier aber, im Sakramente des Altares, bist Du, Gott und Mensch Jesus Christus, selbst ganz gegenwärtig; hier wird auch reiche Frucht des ewigen Heiles empfangen, so oft man Dich würdig und andächtig empfängt. Dazu aber zieht nicht Leichtsinn, Neugier oder Sinnlichkeit; sondern fester Glaube, andächtige Hoffnung und lautere Liebe.

9. O, unsichtbarer Schöpfer der Welt, mein Gott! wie wunderbar handelst Du an uns! Wie liebreich und gnädig waltest Du über deine Auserwählten, denen Du Dich selbst, im Sakramente, zu genießen gibst! Ja, das übersteigt allen Verstand; das ziehet besonders die Herzen der Gläubigen zu Dir, und entzündet ihre Liebe. Denn sie, deine wahrhaft Gläubigen, die ihr ganzes Leben zu ihrer Besserung anwenden, empfangen aus diesem erhabensten Sakramente oft große Gnade der Andacht und Liebe zur Tugend!

10. O bewundernswürdige und verborgene Gnade des Sakramentes, welche nur die Gläubigen Christi kennen, die Ungläubigen aber

und die Sclaven der Sünde nicht zu erfahren vermögen! In diesem Sakramente wird geistige Gnade verliehen, in der Seele die verlorne Kraft erneuet; und die, durch Sünde entstellte, Schönheit kehret zurück. So groß ist zu Zeiten diese Gnade, daß aus der Fülle der verliehenen Andacht, nicht nur die Seele, sondern auch der schwächliche Leib mit stärkeren Kräften sich ausgerüstet fühlt.

11. Jedoch sehr zu bedauern und zu bejammern ist unsre Lauheit und Nachlässigkeit, daß wir von keinem mächtigern Verlangen getrieben werden, Christum zu empfangen, in Dem alle Hoffnung, und alles Verdienst derer, die da selig werden wollen, gegründet ist. Denn Er ist unsre Heiligung und Erlösung; Er, der Trost der Erdenpilger, und der ewige Genuß der Seligen. Ja, darum ist's schmerzlich zu beklagen, daß Viele so wenig dieß heilsame Geheimniß achten, das den Himmel erfreuet, und die Welt erhält. O der Blindheit und Härte des menschlichen Herzens, eine so unaussprechliche Gabe nicht höher zu achten, und bei täglichem Gebrauche selbst in Gleichgültigkeit zu versinken!

12. Denn wenn dieses hochheilige Sakrament nur an Einem Orte gefeiert, und nur von

Einem Priester in der Welt gewandelt würde: von welchem Verlangen, meinst du, würden die Menschen zu jenem Orte, und zu solchem Priester Gottes hingezogen werden, um die göttlichen Geheimnisse feiern zu sehen? — Nun aber sind viele Priester geworden, und in vielen Orten wird Christus geopfert, auf daß um so größer erscheine die Gnade und die Liebe Gottes gegen die Menschen, je weiter über den ganzen Erdkreis die heilige Kommunion ausgebreitet ist. — Dank Dir, o guter Jesus, Du ewiger Hirt, daß Du Dich gewürdiget hast, uns Arme und Verbannte mit deinem kostbaren Leibe und Blute zu erquicken, und zum Genusse dieser Geheimnisse uns sogar durch den Zuspruch deines eigenen Mundes einzuladen, da Du sagst: Kommet zu Mir Alle, die ihr mühselig und beladen seyd; und ich will euch erquicken!

II. Kapitel.

Daß sich Gottes große Güte und Liebe im Sakramente erzeigt.

(Stimme des Jüngers.)

Auf deine Güte und große Barmherzigkeit, o Herr! vertrauend, trete ich hin — ein Kran-

ker zum Heilande, hungernd und dürstend zur Quelle des Lebens, ein Dürftiger zum Könige des Himmels, der Knecht zum Herrn, das Geschöpf zum Schöpfer, ein Trostloser zu meinem milden Tröster. — Aber woher wird mir das, daß Du zu mir kommest? Wer bin ich, daß Du Dich selbst mir dargibst? Wie wagt der Sünder vor Dir zu erscheinen? Und wie lässest Du Dich herab, zum Sünder zu kommen? Du kennest deinen Knecht, und weißt, daß er nichts Gutes in sich hat, um deßwillen Du ihm solches gewährest. So bekenne ich nun meine Niedrigkeit; erkenne deine Gütigkeit, preise deine Milde, und danke Dir für deine übergroße Liebe. Denn solches thust Du wegen Deiner selbst, nicht meiner Verdienste wegen, auf daß deine Güte mir mehr einleuchte; größere Liebe mir eingeflößt, und die Demuth vollkommener empfohlen werde. Weil es denn Dir also gefällt, und Du es geboten hast: so gefällt auch mir deine Herablassung, und — o daß doch meine Ungerechtigkeit nicht entgegenstände!

2. O freundlichster und gütigster Jesus! Welche Ehrfurcht und Danksagung, sammt unvergänglichem Lobe, gebührt Dir für die Nie-

ßung deines heiligen Frohnleichnams, dessen Würde zu erklären — kein Mensch fähig befunden wird! Aber was will ich denken bei dieser Mittheilung, bei dem Hintritte zu meinem Herrn, den ich gebührend nicht verehren kann, und doch andächtig zu empfangen begehre? — Was will ich Besseres und Heilsameres denken, als daß ich mich gänzlich selbst erniedrige vor Dir, und deine unbegrenzte Güte erhöhe über mich?

3. Ich lobe Dich, mein Gott, und rühme Dich in Ewigkeit. Ich verschmähe mich, und unterwerfe mich Dir in der Tiefe meiner Niedrigkeit. Sieh — Du (bist) der Heilige der Heiligen, und ich ein Unflath von Sünden! — Sieh, Du neigest Dich zu mir, der ich nicht würdig bin, aufzublicken zu Dir! Sieh, Du kommst zu mir, Du willst bei mir seyn, Du ladest mich zu Deinem Mahle! Du willst mir himmlische Speise und das Brod der Engel zu essen geben; wahrlich kein anderes, als Dich selbst, das lebendige Brod, das (in Dir) vom Himmel herabgestiegen ist, und der Welt das Leben gibt.

4. Sieh, wie weit die Liebe geht, und welcher Gnadentag anbricht! — Wie große Danksagung und Lobpreisung gebührt Dir dafür! —

O wie heilsam und segensreich war Dein Rathschluß, als Du so Etwas einsetztest! Welch liebliches und und erfreuliches Mahl, da Du Dich selbst zur Speise gabst! O wie wunderbar ist dein Wirken, o Herr! wie gewaltig deine Kraft, wie unaussprechlich deine Wahrheit! Denn Du sprachst, und Alles ist geworden; und das ist geworden, was Du selbst befohlen hast.

5. Wunderbares Ding, doch glaubwürdig und Menschenverstand übersteigend — daß Du, Herr, mein Gott, wahrer Gott und Mensch, unter geringfügiger Gestalt des Brodes und Weines ganz enthalten bist, und von dem Empfangenden genossen wirst, ohne verzehrt zu werden! Du Herr des Weltalles, der Du keines Dinges bedarfst, wolltest durch dein Sakrament in uns wohnen! Bewahre mein Herz und meinen Leib unbefleckt, daß ich mit fröhlichem und reinem Gewissen oft deine Geheimnisse zu feiern vermöge, und zu meinem ewigen Heile zu empfangen, was Du zu deiner besondern Ehre und Dir zum unvergänglichen Denkmale geordnet und eingesetzt hast.

6. Freue dich, meine Seele, und danke Gott für eine so edle Gabe, und eine so aus-

nehmende Tröstung, die dir in diesem Thale der Thränen zurückgelassen sind. Denn so oft du dieses Geheimniß begehest, und Christi Frohnleichnam empfängst: so oft thust du das Werk deiner Erlösung, und wirst theilhaftig aller Verdienste Christi. Denn die Liebe Christi vermindert sich nimmer, und die Fülle seiner Versöhnung wird nie erschöpft. Darum mußt du mit stets wiederholter Erneuerung des Gemüthes, dich dazu vorbereiten, und das große Geheimniß des Heiles in aufmerksamer Betrachtung erwägen. So groß, so neu, und wonnevoll muß es dir erscheinen, wenn du Messe liesest oder hörest, als wäre an demselben Tage Christus erst in den Leib der Jungfrau herabgekommen, und Mensch geworden; oder als litte und stürbe Er, am Kreuze hängend, für der Menschen Heil.

III. Kapitel.

Daß es nützlich ist, oft zu kommuniciren.

Stimme des Jüngers.

Sieh, ich komme zu Dir, o Herr! damit ich heil werde durch dein Geschenk, und fröhlich bei

deinem heiligen Mahle, welches Du in deiner Süßigkeit, o Gott! dem Armen bereitet hast. Sieh, in Dir ist Alles, was ich begehren kann und soll; Du bist mein Heil und meine Erlösung, Du meine Hoffnung und Stärke, Du meine Zierde und Glorie! Darum erfreue Du heute die Seele deines Knechtes; denn zu Dir, Herr Jesu, habe ich meine Seele erhoben! Ich habe Sehnsucht, Dich jetzt andächtig und ehrerbietig zu empfangen; ich begehre, Dich in mein Haus einzuführen, damit ich mit Zachäus verdiene, von Dir gesegnet und unter Abrahams Kinder gezählt zu werden. Meine Seele verlangt nach deinem Frohnleichnam, mein Herz wünscht Eines mit Dir zu werden.

2. Gib Du Dich mir, und es genügt; denn außer Dir gilt keine Tröstung. Ohne Dich kann ich nicht seyn, und ohne deine Heimsuchung vermag ich nicht zu leben. Darum muß ich oft zu Dir hinzutreten, und als Mittel meines Heiles Dich empfangen; ich möchte sonst auf dem Wege verschmachten, wenn ich der himmlischen Nahrung beraubt bliebe. Denn so sprachst Du, barmherzigster Jesus, einst, da Du dem Volke predigtest, und verschiedene Krankheiten

heiltest:

heiltest: Ich will sie nicht ungesättiget von Mir lassen, damit sie nicht auf dem Wege verschmachten. So mach es nun mit mir auf gleiche Weise, der Du, zum Troste der Gläubigen, Dich selbst im Sakramente hinterlassen hast. Denn Du bist die süße Labung der Seele, und wer Dich würdig genossen hat, der wird theilhaft und Erbe der ewigen Herrlichkeit seyn. Mir wenigstens, der ich so oft falle und sündige, so schnell laß werde und ermatte, ist es nothwendig, daß ich durch häufige Gebete und Beichten, und durch die andächtige Empfangung deines Frohnleichnams mich erneue, reinige und entzünde; damit ich nicht, länger darauf verzichtend, vom heiligen Vorhaben abgleite.

3. Denn der Sinn des Menschen ist zum Bösen geneigt, von seiner Jugend auf; und wenn die göttliche Arznei nicht zu Hülfe eilt, fällt der Mensch bald immer tiefer. Es zieht demnach die heilige Kommunion vom Bösen zurück, und bestärket im Guten. Denn wenn ich jetzt so oft nachlässig und lau bin, da ich communicire oder Messe lese: was würde geschehen, wenn ich die Arzenei nicht nähme, und ein so großes Hülfsmittel nicht suchte? Und wiewohl

ich alle Tage nicht aufgelegt, noch zur Entrichtung des heiligen Opfers wohl bereitet bin: so will ich mir doch Mühe geben, zu gehöriger Zeit die heiligen Geheimnisse zu empfangen, und so großer Gnade mich theilhaftig zu machen. Denn das ist ein vorzüglicher Trost der gläubigen Seele, so lange sie im sterblichen Leibe, ferne von Dir, wallet, daß sie oft, ihres Gottes eingedenk, ihren Geliebten mit andächtigem Gemüthe empfängt.

4. O wunderbare Begnadigung deiner Liebe gegen uns, daß Du, Herr, Gott! Schöpfer und Beleber aller Geister, Dich herablassest, zu der armen Seele zu kommen, und mit all deiner Gottheit und Menschheit ihren Hunger reichlich zu stillen! O beglückte, o selige Seele, die Dich, ihren Herrn und Gott, andächtig aufzunehmen, und indem sie Dich empfängt, mit geistiger Freude erfüllt zu werden verdienet! O welch einen hohen Herrn empfängt sie; welch einen geliebten Gast führt sie bei sich ein; welch einen angenehmen Genossen nimmt sie auf; welch einen treuen Freund beherbergt sie; welch einen reizenden und edeln Bräutigam umarmt sie, Ihn, der vor allen Geliebten, und über alles Erwünschliche zu lieben ist! Schwei-

gen sollen, vor deinem Angesichte, (Du Innigstgeliebter), Himmel und Erde, und alle ihre Pracht; denn was sie auch Löbliches und Schönes haben, das ist von der Gnade deiner Freigebigkeit, und erreicht nicht die Herrlichkeit deines Namens, Du, dessen Weisheit ohne Zahl ist!

IV. Kapitel.

Daß viel Gutes den andächtigen Kommunikanten zu Theil wird.

Stimme des Jüngers.

Herr, mein Gott! Komme bevor deinem Knechte in den Segnungen deiner Süßigkeit, damit ich zu deinem preiswürdigen Sakramente würdig und andächtig hinzutreten verdiene. Erwecke mein Herz zu dir, und entreiß es seiner schweren Erstarrung. Suche mich heim in deiner Heilkraft, auf daß ich im Geiste empfinde deine Freundlichkeit, die in diesem Sakramente, als in einer lebendigen Quelle, vollkommen enthalten ist. Erleuchte auch meine Augen, um anzuschauen ein solches Geheimniß; und kräftige mich, es mit unbezweifeltem Glauben für wahr zu halten! Denn es ist dein Werk, nicht Men-

schenmacht; deine heilige Anordnung, nicht menschliche Erfindung. Denn dieß zu fassen und zu begreifen, wird keiner für sich fähig befunden, da es selbst englischen Scharfsinn übersteigt. Was werde ich unwürdiger Sünder, der ich Erde und Asche bin, von diesem so hohen, heiligen Geheimnisse erforschen und fassen können?

2. Herr! in Einfalt meines Herzens, in gutem festen Glauben, und auf dein Geheiß komme ich zu Dir, mit Hoffnung, und Ehrfurcht, und glaube in Wahrheit, daß Du hier im Sakramente gegenwärtig bist, als Gott und Mensch. Du willst es also, daß ich Dich empfange und mich selbst mit Dir in Liebe vereinige? Darum rufe ich deine Güte an, und flehe: es wolle mir hiezu besondere Gnade geschenkt werden, daß ich ganz in Dir zerschmelze und vor Liebe überfließe, auch auf keinen menschlichen Trost mich mehr einlasse. Denn es ist dieses erhabenste und hochwürdigste Sakrament das Heil für Geist und Körper, und eine Arzenei gegen alle geistige Schwachheit; durch dasselbe werden meine Sünden geheilt, meine Leidenschaften bezähmet, Anfechtungen überwunden, oder geschwächt; durch dasselbe wird größere

Gnade eingegossen, die begonnene Tugend vermehrt, der Glaube befestiget, die Hoffnung gestärkt, und die Liebe entzündet und erweitert.

3. Denn vieles Gute hast Du deinen Geliebten, die andächtig kommuniciren, in deinem Sakramente verliehen, und verleihest es ihnen noch, mein Gott, Du Erhalter meiner Seele, Du Ergänzer menschlichen Unvermögens, und Geber alles innerlichen Trostes! Denn Du sendest ihnen vielen Trost gegen allerlei Trübsal, und richtest sie aus der Tiefe eigener Muthlosigkeit auf zur Hoffnung deines Schutzes, und erquickest und erleuchtest sie innerlich mit neuer Gnade, so daß, die zuerst sich geängstet und ohne Andachtsgefühl vor der Kommunion empfanden, nachher, durch Himmels-Speise und Trank gestärket, sich in Besseres verwandelt finden. — Das thust Du deßwegen gegen deine Erwählten in weiser Ausspendung, auf daß sie in Wahrheit erkennen, und offenbar erfahren, wie viel Schwachheit sie an sich selber haben, und wie viele Güte und Gnade sie von Dir empfangen. Nämlich — von sich selbst kalt, hart und unandächtig — verdienen sie durch Dich — inbrünstig, rührig und andächtig zu seyn. Denn

wer nahet sich demüthig der Quelle aller Süßigkeit, und bringt nicht einige Süße davon zurück? Oder wer steht bei gewaltigem Feuer, und empfängt davon nicht einige Wärme? — Und Du bist ein Born, immer voll und überfließend; ein Feuer, endlos brennend und nie verlöschend!

4. Daher, wenn es mir nicht vergönnt ist, aus der Fülle der Quelle zu schöpfen, noch zur Genüge aus derselben zu trinken; will ich doch meinen Mund an die Oeffnung des himmlischen Röhrleins setzen, damit ich wenigstens einen kleinen Tropfen daraus empfange, um meinen Durst zu stillen, und nicht gänzlich zu verschmachten. Und kann ich noch nicht ganz himmlisch, und so entzündet seyn, wie die Cherubim und Seraphim; so will ich doch mich mühen, in Andacht zu beharren, und mein Herz vorzubereiten, daß ich auch nur eine kleine Flamme des göttlichen Feuermeeres aus demüthigem Genusse des belebenden Sakramentes erringe. Was mir aber fehlet, guter Jesus, heiligster Erlöser! das ersetze Du gütig und gnadenvoll für mich, wie Du Dich gewürdiget hast, Alle zu Dir zu rufen, sprechend: Kommet her zu Mir Alle,

die ihr mühselig und beladen seyd; und Ich will euch erquicken.

5. Ach! ich bin mühselig im Schweiße meines Angesichtes; von Herzensangst gequält, mit Sünden beladen, von Versuchungen beunruhigt, von vielen bösen Leidenschaften verwickelt und gedrückt; und es ist Keiner, der helfen, Keiner, der erlösen, und mein Heil schaffen könnte, als Du, o Gott, mein Heiland! Dir befehle ich mich, und Alles, was mein ist, daß Du mich behütest, und einführest in das ewige Leben. Nimm mich auf, zu Lob und Ehre deines Namens, der Du deinen Leib und dein Blut, zu Speise und Trank mir bereitet hast. Verleihe, o Herr, Gott mein Heiland, daß mit der öftern Feier deines Geheimnisses auch wachse meiner Andacht Innigkeit!

V. Kapitel.

Von der Würde des Sakramentes und von dem Priesterstande.

Stimme des Geliebten.

Hättest Du auch die Reinheit der Engel, und die Heiligkeit des heiligen Täufers Johannes,

so wärest du nicht würdig, dieses Sakrament zu empfangen oder zu behandeln. Denn Menschenverdiensten gebührt das nicht, daß der Mensch Christi Sakrament konsecrire, und behandle, und zur Speise nehme das Brod der Engel. Erhaben ist das Geheimniß und groß die Würde der Priester, denen gegeben ist, was den Engeln nicht beschieden worden. Denn allein die Priester, die rechtmäßig in der Kirche geweihten, haben Gewalt zu celebriren und Christi Frohnleichnam zu konsecriren. Der Priester zwar ist Diener Gottes, gebrauchend Gottes Wort, nach Gottes Gebot und Einsetzung; Gott aber ist dabei der erste Urheber und der unsichtbar Wirkende, dem Alles unterthan ist, was Er will, und Alles gehorcht, wie Er gebeut.

2. Du mußt also dem allmächtigen Gott, in diesem herrlichen Sakramente, mehr glauben, als dem eigenen Sinne, oder einem sichtbaren Zeichen. Darum mußt du mit Furcht und Ehrerbietung zu diesem Werke hinzutreten. Achte auf dich, und erwäge, wessen Dienst dir anvertraut ist durch Handauflegung des Bischofes. Sieh, du bist Priester geworden, und zum Celebriren geweihet; nun habe Acht, daß du treu und an-

dächtig, zu seiner Zeit Gott das Opfer entrichtest, und dich selbst untadelig erweisest. Du hast deine Last nicht erleichtert, sondern bist durch ein noch strengeres Band an die Zucht gebunden, und zu größerer Vollkommenheit der Heiligkeit verpflichtet. Der Priester soll mit allen Tugenden gezieret seyn, und Andern das Beispiel tugendhaften Lebens geben. Sein Wandel sey nicht auf den volksthümlichen und gemeinen Wegen der Menschen, sondern mit den Engeln im Himmel, oder mit den Vollkommenen auf Erden.

3. Der Priester, mit den heiligen Kleidern angezogen, vertritt Christi Stelle, auf daß er für sich und für alles Volk — im Staube gebeugt und demüthig — zu Gott flehe. Er hat vor sich und rückwärts das Kreuz-Zeichen des Herrn, um des Leidens Christi forthin eingedenk zu seyn. Vor sich trägt er das Kreuz auf dem Meßgewande, damit er Christi Fußstapfen fleißig beschaue, und ihnen zu folgen eifrig sich bemühe. Rückwärts ist er mit dem Kreuze gezeichnet, damit er jedes Widrige, von Andern ihm zugefügt, sanftmüthig — Gott zu Liebe — erdulde. Vor sich führt er das Kreuz, damit er die eigenen Sünden betraure; rückwärts —

auf daß er auch Anderer Missethaten mitleidend beweine, und sich für den erkenne, welcher zwischen Gott und dem Sünder in die Mitte gestellt ist. Nie lasse er ab von Gebet und heiliger Opferung, bis er Gnade und Erbarmung zu erlangen verdiene. So oft der Priester celebrirt, ehrt er Gott, erfreuet die Engel, erbauet die Gläubigen, hilft den Lebenden, gewähret Ruhe den Abgeschiedenen, und macht sich theilhaftig aller Heilsgüter.

VI. Kapitel.

Frage, wie man vor der Kommunion sich üben soll?

Stimme des Jüngers.

Denke ich an deine Hoheit, o Herr, und an meine Niedrigkeit, so erzittere ich ganz, und schäme mich in mir selbst. Denn wenn ich nicht hinzutrete zu deinem Mahle, so fliehe ich das Leben; und wenn ich unwürdig mich nahe, so verfalle ich in Ungnade (bei Dir). Was soll ich also thun, mein Gott! Du mein Helfer und Berather in meinen Nöthen?

2. Lehre Du mich den rechten Weg; halte mir vor eine kurze Uebung, die der heiligen

Handlung gemäß ist. Denn es ist wohl nützlich, zu wissen, wie ich andächtig und ehrerbietig Dir mein Herz zubereiten soll, um heilsam dein Sakrament zu empfangen, oder auch um dein großes und göttliches Opfer zu entrichten.

VII. Kapitel.

Von der Prüfung des eigenen Gewissens, und von dem Vorsatze der Besserung.

Stimme des Geliebten.

Vor Allem muß, mit größter Demuth des Herzens und in tiefester Ehrfurcht, mit völligem Glauben und frommer Bezweckung der Ehre Gottes — der Priester des Herrn hinzutreten, dieses Sakrament zu feiern, zu behandeln, zu genießen. Prüfe fleißig dein Gewissen, und, so viel du vermagst, reinige und läutere es durch wahre Liebesreue und demüthige Beicht, so daß du nichts Schweres auf dir habest oder wissest, was dich nage, und den freien Zutritt verhindere. Habe Mißfallen an allen deinen Sünden im Allgemeinen; und wegen der täglichen Uebertretungen traure und seufze mehr im Besondern. Und leidet es die Zeit, so bekenne Gott in der Stille des Herzens alle Armseligkeiten deiner Seelenleiden.

2. Erseufze und bereue, daß du noch so fleischlich und weltlich bist; so unabgetödtet an Leidenschaften, so voll von Regungen der Begierlichkeit; so unbewacht an den äußern Sinnen, so oft in vielen, eitlen Einbildungen verstrickt; so sehr geneigt zum Aeußerlichen, so nachlässig für das Innerliche; so leichtfertig zum Lachen und zur Zerstreuung; so felsenhart zum Weinen und zur Zerknirschung; so bereit zur Ungebundenheit und Bequemlichkeit des Fleisches, so träge zu Strengheit und Eifer; so vorwitzig Neues zu hören und Schönes zu beschauen; so säumig — Niedriges und Verächtliches zu übernehmen; so gierig, Vieles zu haben; so sparsam zum Geben, so zähe im Behalten; so unüberlegt im Reden, so unenthaltsam im Schweigen; so ungeordnet in den Sitten, so ungestüm in den Werken; so hastig auf Speise und Trank; so taub gegen Gottes Wort; so schnell zur Ruhe, so langsam zur Arbeit; so aufgeweckt zum Geschwätze, so schläfrig zum heiligen Nachtwachen; so eilfertig zum Enden, so ausschweifend zum Aufmerken; so unfleißig in Vollendung der kirchlichen Tageszeiten; so lau im Celebriren, so trocken im Kommuniciren; so schnell zerstreut,

so selten vollkommen in Dir gesammelt; so rasch bewegt zum Zorne, so behend zum Mißfallen an Andern; so vorlaut zum Urtheilen, so strenge zum Rügen; so ausgelassen im Glücke, so verzagt im Unglücke; so reich an guten Vorsätzen, so dürftig in ihrer Ausführung.

3. Wenn du diese und deine übrigen Gebrechen, mit Schmerz und großem Mißfallen an deiner eigenen Schwachheit, bekannt und beweinet hast; so fasse nun den festen Vorsatz, dein Leben immer mehr zu bessern, und es im Guten weiter zu bringen. Mit gänzlicher Selbstverläugnung und ungetheiltem Willen bringe dann dich selbst, zur Ehre meines Namens, auf dem Altare deines Herzens, als ein beständiges Opfer dar, indem du nämlich deinen Leib und deine Seele getreulich Mir befiehlst, damit du auch verdienest, würdig hinzuzutreten, um Gott das Opfer zu entrichten, und das Sakrament meines Frohnleichnams heilsam zu empfangen.

4. Denn es ist kein würdigeres Opfer, und keine größere Genugthuung zur Sühnung der Sünden, als sich selbst, rein und ungetheilt, mit der Darbringung des Frohnleichnams Christi, in der Messe und in der Kommunion Gott hin-

geben. Wenn der Mensch thut, so viel an ihm ist, und wahre Reue empfindet, so oft er, Vergebung und Gnade zu erlangen, zu Mir nahet: so wahr Ich lebe, spricht dann der Herr, Ich will nicht den Tod des Sünders, sondern daß er sich bekehre und lebe; denn Ich will seiner Sünden nicht mehr gedenken, sondern sie sollen ihm alle vergeben seyn!

VIII. Kapitel.

Von der Aufopferung Christi am Kreuze, und von der Hingebung unser selbst.

Stimme des Geliebten.

Wie Ich Mich selbst am Kreuze mit ausgespannten Armen und entblößtem Körper für deine Sünden, Gott dem Vater, freiwillig geopfert habe, also daß nichts in Mir übrig blieb, das nicht gänzlich in das Opfer der göttlichen Versöhnung übergegangen wäre: so mußt auch du dich selbst, mit allen deinen Kräften und Neigungen, zu einem reinen und heiligen Opfer freiwillig, und so innig du vermagst, Mir täglich in der heil. Messe darbringen. Was verlange Ich denn mehr von dir, als daß du

dich Mir ganz und völlig zu eigen ergeben wollest? Alles, was du außer dir selbst gibst, das achte Ich nicht; denn Ich verlange nicht deine Gabe, sondern dich!

2. Gleichwie dir's nicht genügen würde, wenn du auch Alles hättest, aber Mich nicht; so kann auch Mir nichts gefallen, was du auch geben möchtest, wenn du dich nicht auch selbst darbrächtest. Opfre dich Mir, und gib dich ganz für Gott hin; so wird es ein angenehmes Opfer seyn. Sieh, Ich habe Mich gänzlich dem Vater für dich dargebracht; Ich habe auch gänzlich meinen Leib und mein Blut zu Speise und Trank hingegeben, auf daß Ich ganz dein seyn, und du mein bleiben könntest. Wenn du aber auf dir selbst bestehest, und dich nicht freiwillig, nach meinem Willen, darbringst; so ist es kein vollkommenes Opfer, und die Einigung zwischen uns wird nicht vollständig seyn. Daher muß allen deinen Werken vorangehen die freiwillige Hingebung deiner selbst in die Hände Gottes, wenn du Freiheit und Gnade erlangen willst. Denn darum werden so Wenige innerlich erleuchtet, und frei, weil sie sich selbst nicht gänzlich zu verläugnen vermögen. Fest

bleibet mein Ausspruch: Dafern einer nicht Allem absaget, kann er mein Jünger nicht seyn. Wenn du nun mein Jünger zu seyn wünschest, so bringe dich selbst, mit allen deinen Neigungen, Mir dar.

IX. Kapitel.

Daß wir uns und all das Unsrige Gott opfern müssen, und für alle Menschen beten.

Stimme des Jüngers.

Herr! Alles ist Dein, was im Himmel, und was auf Erden ist. Ich verlange, mich selbst zum freiwilligen Opfer Dir darzubringen, und Dein immerdar zu bleiben. Herr, in Einfalt meines Herzens übergebe ich Dir mich heute als ein ewiger Knecht zum Dienste und zum Opfer unvergänglichen Lobes! Nimm mich an mit diesem heiligen Opfer deines kostbaren Frohnleichnames, welches ich Dir in Gegenwart der Engel, dieser unsichtbaren Zeugen, darbringe, daß es mir und deinem gesammten Volke zum Heile gereiche.

2. Herr, ich opfere Dir, auf deinem Sühnaltare, alle meine Sünden und Missethaten, die ich vor Dir und deinen heiligen Engeln begangen habe, von dem Tage an, da ich zuerst

sündigen

sündigen konnte, bis zu dieser Stunde! Zünde Du sie alle, alle an, und verbrenne sie mit dem Feuer deiner Liebe, und vertilge alle Flecken meiner Sünden, und reinige mein Gewissen von aller Uebelthat; und verleihe mir wieder deine Gnade, die ich durch meine Uebertretungen verloren habe, indem Du mir Alles vergibst, und zum Kusse des Friedens mich erbarmend aufnimmst.

5. Was kann ich thun für meine Sünden, als daß ich sie demüthig bekenne, und beweine, und deine Vergebung ohne Unterlaß anflehe? Ich rufe Dich an: erhöre mich gnädig, o mein Gott, vor dem ich stehe! Alle meine Sünden mißfallen mir überaus; ich will sie niemals wieder begehen; sondern sie sind mir leid, und sollen mir immer leid seyn, so lang ich lebe; und ich will nicht ablassen, sie zu bereuen, und Buße zu thun nach allen meinen Kräften. Vergib mir, mein Gott, o vergib mir meine Sünden, um deines heiligen Namens willen; errette meine Seele, die Du mit deinem kostbaren Blute erkauft hast! Siehe, ich ergebe mich deiner Barmherzigkeit, ich befehle mich in deine Hände! Handle mit mir nach deiner Güte, nicht nach meiner Bosheit und Ungerechtigkeit!

4. Ich opfere Dir auch Alles, was Gutes an mir ist, obwohl es sehr wenig und unvollkommen ist; daß Du es reinigest und heiligest; daß Du es genehmigest, und Dir wohlgefallen lassest, und immer zum Besseren ziehest; auch mich armen, trägen und unnützen Menschen zu einem seligen und löblichen Ende führest.

5. Ich opfere Dir auch alle frommen Wünsche der Gottseligen, die Nöthen meiner Eltern, Freunde, Brüder, Schwestern, und aller meiner Geliebten, und aller, die mir oder andern, um deiner Liebe willen, Gutes gethan; die Anliegen derer, welche gewünscht oder verlangt haben, daß ich, für sie und alle die Ihrigen, Gebete oder Meßopfer entrichte, sie mögen noch im Fleische pilgern, oder bereits der Zeitlichkeit entnommen seyn; auf daß Alle inne werden: der Beistand deiner Gnade, die Hülfe deines Trostes, Beschirmung vor Gefahren, Errettung von Strafen komme über sie; und daß sie — allem Uebel entrissen — mit Freuden Dir herrlichen Dank darbringen.

6. Ich bringe Dir auch Gebet und Opfer der Versöhnung dar, insbesondere für diejenigen, welche mich auf irgend eine Weise belei-

digt, betrübt, oder geschmäht, oder mir einen Schaden oder eine Kränkung zugefügt haben; auch für alle die, welche ich jemals betrübt, beunruhiget, bedrückt und geärgert habe mit Worten oder Werken, wissentlich oder unwissentlich; daß Du uns Allen gemeinsam unsre Sünden und gegenseitigen Beleidigungen verzeihest. Nimm, Herr, aus unsern Herzen allen Argwohn, Unwillen, Zorn und Streit, und was immer die Liebe verletzen und die brüderliche Zuneigung vermindern kann! Erbarme Dich, o erbarme Dich, Herr, Aller, die deine Barmherzigkeit anrufen; erzeige deine Gnade uns, die wir Alle ihrer bedürfen; und mache aus uns solche Menschen, daß wir, deine Gnade zu genießen, würdig werden, und fortschreiten zum ewigen Leben! Amen.

X. Kapitel.

Daß man die heilige Kommunion nicht leicht zurücklassen soll.

Stimme des Geliebten.

Oft mußt du hineilen zur Quelle der Gnade und göttlichen Erbarmung, zur Quelle der Güte

und aller Reinigkeit, damit du von deinen Leidenschaften und Fehlern genesen mögest, und gegen alle Versuchungen und Fallstricke des Teufels stärker und wachsamer zu werden verdienest. Der Feind kennt die Frucht und die stärkste Arzenei, welche in der heiligen Kommunion liegt; darum strebt er auf alle Weise und bei jeder Gelegenheit, die Gläubigen und Andächtigen, so viel er vermag, zurückzuziehen und zu hindern.

2. Denn Manche leiden die schlimmsten Eingebungen des Satans, wenn sie im Begriffe sind, sich zur heiligen Kommunion vorzubereiten. Er, der nichtswürdige Geist, kommt (wie bei Job geschrieben steht) unter die Kinder Gottes, um sie durch seine gewohnte Bosheit zu beunruhigen, oder allzu furchtsam und verwirrt zu machen, damit er ihre Andacht schwäche, oder ihnen durch Anfechtung den Glauben nehme, ob sie etwa die Kommunion ganz zurücklassen oder nur lau hinzutreten möchten. — Man muß sich aber um seine Arglist und seine Vorspieglungen, seyen sie auch noch so schändlich und gräulich, nichts kümmern; sondern ihm alle Gaukeleien auf sein Haupt zurückgeben. Verschmähen muß man den Elenden und verhöhnen; nicht aber wegen sei-

ner Angriffe, und wegen der Aufregungen, die er veranlaßt, die heilige Kommunion unterlassen.

3. Oft hindert auch die übertriebene Sorgfalt für rechte Andacht, und eine gewisse Aengstlichkeit wegen Ablegung der Beicht. Handle du nach dem Rathe der Weisen, und lege Aengstlichkeit und Gewissenszweifel ab; denn sie verhindern Gottes Gnade und zerstören die Andacht des Herzens. Wegen einer kleinen Unruhe oder Beschwerde laß die Kommunion nicht zurück; sondern gehe desto schneller zur Beicht, und verzeihe Andern gerne alle Beleidigungen. Hast aber du Jemanden beleidiget, so bitte schnell um Verzeihung, und Gott wird auch dir gerne verzeihen.

4. Was nützt es, die Beicht lange verzögern, oder die heilige Kommunion verschieben? Reinige dich bäldestens, speie schnell das Gift aus, eile die Arzenei zu empfangen; und du wirst dich besser fühlen, als wenn du lange verziehest. — Unterlassest du es heute aus diesem Grunde, so wird vielleicht morgen ein noch stärkerer daher kommen; und so könntest du lange an der Kommunion gehindert, und noch unfähiger dazu werden. So schnell du kannst, ent-

winde dich der gegenwärtigen Bedrängniß und Trägheit; denn es frommt nicht, lange sich abängstigen, lange in Unruhe hingehen, und wegen der täglichen Hindernisse sich von dem Göttlichen entfernt halten. Ja es ist vielmehr höchst schädlich, lange die Kommunion aufzuschieben; denn das pflegt auch eine schwere Geistes-Erstarrung nach sich zu ziehen. Leider, ergreifen einige Laue und Leichtsinnige gerne eine Verzögerung der Beicht, und wünschen die heilige Kommunion deßwegen verschoben zu wissen, damit sie nicht zu größerer Wachsamkeit über sich selbst gedrungen seyen.

5. Ach, wie geringe Liebe, und wie schwache Andacht haben die, welche die heilige Kommunion so leicht hintansetzen! Aber wie selig, und Gott wohlgefällig muß der seyn, der so lebt, und in solcher Reinheit sein Gewissen bewahret, daß er auch jeden Tag bereit, und wohl gestimmet wäre, zum Tische des Herrn zu gehen, wenn es ihm frei stände, und er es ohne Anstoß thun dürfte! Wenn Einer manchmal aus großer Demuth, oder um eines gegründeten Hindernisses willen, sich enthält: so ist er wegen seiner Ehrfurcht zu loben. Wenn aber Trägheit sich einschleicht, so muß er sich selbst erwe-

cken, und thun, so viel er vermag; und der Herr wird sein Sehnen erfüllen wegen des guten Willens, den Er besonders ansieht.

6. Wenn er aber rechtmäßig verhindert ist, so wird er doch immer einen guten Willen haben, und die fromme Absicht zu kommuniciren; und so wird ihm die Frucht des Sakramentes nicht entgehen. Denn jeder andächtige (Christ) kann alle Tage und jede Stunde zur geistlichen Kommunion Christi heilsam und ohne Hinderniß hingehen; jedoch muß er an gewissen Tagen und zur bestimmten Zeit den Frohnleichnam seines Erlösers, mit inniger Ehrfurcht, im Sakramente empfangen, und dabei mehr Gottes Lob und Ehre bezwecken, als seinen eigenen Trost suchen. Denn so oft kommunicirt er geistlicher Weise, und wird unsichtbar gespeiset, als er das Geheimniß der Menschwerdung und das Leiden Christi andächtig betrachtet, und zu größerer Liebe gegen ihn entflammt wird.

7. Wer dagegen sich nicht anders vorbereitet, als weil ein Festtag nahe ist, oder weil die Gewohnheit ihn treibt: der wird gar oft unvorbereitet seyn. Selig, der sich dem Herrn zum Brandopfer hingibt, so oft er celebrirt oder

kommunicirt! — Sey im Celebriren nicht zu langsam oder zu schnell; sondern beobachte die gute, gemeinsame Weise derer, mit denen du lebst. Du mußt nicht Andern Ueberlast oder Langeweile verursachen, sondern den gemeinen Weg, nach Anordnung der Vorfahren, einhalten; und lieber auf Anderer Nutzen, als auf die eigene Andacht oder Inbrunst bedacht seyn.

XI. Kapitel.

Daß Christi Frohnleichnam und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig sind.

Stimme des Jüngers.

O süßester Herr Jesus! Wie groß ist die Wonne einer andächtigen Seele, die mit Dir genießet dein Gastmahl, wo ihr keine andere Speise zur Nahrung vorgesetzt wird, als Du, ihr einzig Geliebter, ihr über alle Wünsche des Herzens Ersehnter! Mir wäre es freilich angenehm, in deiner Gegenwart vor innigster Rührung Thränen zu vergießen, und mit der frommen Magdalena deine Füße mit Thränen zu benetzen. Aber wo ist solche Andacht? Wo die reichliche Vergießung heiliger Thränen? — Wahrlich, vor dei-

nem Angesichte und vor deinen heiligen Engeln, sollte mein ganzes Herz entbrennen, und vor Freude weinen! denn ich habe Dich im Sakramente wahrhaft gegenwärtig, wiewohl unter fremder Gestalt verborgen.

2. Denn in eigner göttlicher Klarheit Dich zu schauen, das könnten meine Augen nicht ertragen; ja selbst die ganze Welt würde vor dem herrlichen Glanze deiner Majestät nicht bestehen. Darin kommst Du nun meiner Schwachheit zu Hülfe, daß Du Dich unter dem Sakramente verbirgst. So hab' ich doch wahrhaft und bete an Den, den die Engel im Himmel anbeten; ich jetzt nur im Glauben, sie aber im Schauen und ohne Hülle. Ich muß mir genügen lassen an dem Lichte des wahren Glaubens, und in demselben wandeln, bis der Tag der ewigen Klarheit anbricht, und die Schattengestalten vergehen. Wenn aber das Vollkommene erscheinen wird, dann wird aufhören der Gebrauch der Sakramente; denn die Seligen bedürfen in der himmlischen Herrlichkeit nicht mehr der Arzenei des Sakramentes. Sie freuen sich ohne Ende in der Gegenwart Gottes, da sie von Angesicht zu Angesicht seine Herr-

lichkeit schauen; und von Klarheit umgewandelt zur Klarheit in den unergründlichen Tiefen der Gottheit — kosten sie das **Wort Gottes**, das Fleisch geworden, wie Es war vom Anfange und bleibet in Ewigkeit.

3. Eingedenk dieser Wunder — wird mir zu großem Ekel sogar jeder geistige Trost; denn so lange ich meinen Herrn nicht offenbar in seiner Glorie sehe, achte ich für Nichts, Alles, was ich in der Welt erblicke und höre. Zeuge bist Du mir, o Gott, daß nichts mich trösten, kein Geschöpf mich beruhigen kann, außer Du mein Gott, den ich ewig zu schauen mich sehne! Aber das ist nicht möglich, so lange ich in dieser Sterblichkeit fortdauere. Daher muß ich mich zu großer Geduld anschicken, und mich selbst bei aller Sehnsucht, Dir unterwerfen. Denn auch deine Heiligen, die jetzt mit Dir im Himmelreiche sich freuen, haben im Glauben und großer Geduld, so lange sie hier lebten, der Zukunft deiner Herrlichkeit geharret. Was sie geglaubt, das glaube auch ich; was sie gehofft, das hoffe auch ich; wohin sie gelangt, dahin durch deine Genade zu kommen, habe ich das Vertrauen. Bis dahin will ich im Glauben

wandeln, gestärkt durch die Beispiele der Heiligen. Auch werde ich die heiligen Bücher zum Troste und Spiegel des Lebens, und über dieses Alles deinen heiligsten Frohnleichnam zur besondern Arzenei und sichern Zuflucht haben.

4. Zweierlei nämlich, fühle ich, ist mir höchst nöthig in diesem Leben, und ohne beides würde dieß elende Daseyn mir unerträglich seyn. In dem Kerker dieses Leibes zurückgehalten, bekenne ich, zweier Dinge zu bedürfen, nämlich der Nahrung und des Lichtes. Darum hast Du mir Schwachen deinen heiligen Frohnleichnam zur Stärkung des Geistes und Körpers gegeben; und, als Leuchte für meine Fußtritte, dein Wort aufgestellt. Ohne diese beiden könnte ich nicht wohl leben; denn das Wort Gottes ist das Licht meiner Seele; und dein Sakrament — das Brod des Lebens. Man mag sie auch die zwei Tische nennen, die in der Schatzkammer der heiligen Kirche links und rechts aufgestellt sind. Der Eine ist der Tisch des heiligen Altars, der das Brod des Lebens, das ist, den kostbaren Frohnleichnam Christi aufbewahrt; der Andere ist der Tisch des göttlichen Gesetzes, enthaltend die heilige Lehre, und (damit) unterweisend im rechten Glauben, und sicher bis hinter den Vorhang ge-

leitend, wo das Allerheiligste ist. Dank Dir, Herr Jesu, Du Licht vom ewigen Lichte, für den Tisch der heiligen Lehre, den Du uns durch deine Knechte, die Propheten und Apostel, und andere Lehrer zubereitet hast!

5. Dank Dir, Schöpfer und Erlöser der Menschen, daß Du, um der ganzen Welt deine Liebe zu beweisen, das große Abendmahl bereitet hast, in dem Du nicht ein sinnbildliches Osterlamm, sondern dein heiligstes Fleisch und Blut zu genießen darbietest; erfreuend alle Gläubigen durch das heilige Gastmahl, und sie tränkend mit dem heilbringenden Kelche; denn darin sind alle Genüsse des Paradieses (enthalten), und es speisen mit uns die heiligen Engel, jedoch in seligerer Wonne.

6. O wie erhaben und ehrwürdig ist das Amt der Priester, denen verliehen ist, den Herrn der Majestät durch die heiligen Worte zu wandeln, Ihn mit den Lippen zu preisen, in den Händen zu halten, mit eigenem Munde zu genießen, und den Uebrigen auszuspenden! — O wie rein sollen jene Hände seyn, wie lauter der Mund, wie heilig der Körper, wie unbefleckt das Herz des Priesters, zu welchem der Herr der Reinigkeit so oft eingeht! Nur ein heiliges,

nur ein ehrbares und nützliches Wort soll aus dem Munde des Priesters ausgehen, der so oft Christi Sakrament empfängt.

7. Einfältig und züchtig seyen seine Augen, welche Christi Frohnleichnam anzuschauen gewohnt sind. Rein und zum Himmel erhoben die Hände, welche den Schöpfer Himmels und der Erde zu berühren pflegen. Den Priestern zumal wird im Gesetze geboten: Seyd heilig, weil Ich heilig bin, der Herr euer Gott!

8. Es stehe uns bei deine Gnade, allmächtiger Gott, daß, die wir das Priesteramt übernommen haben, wir auch im Stande seyen, würdig und andächtig Dir in aller Reinigkeit und in gutem Bewußtseyn zu dienen!

Und vermögen wir nicht in so großer Unschuld des Lebens zu wandeln, als wir sollen: so verleihe uns wenigstens, das Böse, welches wir verübt haben, würdig zu beweinen; und im Geiste der Demuth und mit dem Vorsatze eines guten Willens desto eifriger in Zukunft Deinem Dienste zu obliegen!

XII. Kapitel.

Daß man sich mit großem Fleiße zur Kommunion vorbereiten soll.

Stimme des Geliebten.

Ich bin der Reinigkeit Liebhaber, und aller Heiligkeit Geber. Ich suche ein reines Herz, und da ist die Stätte meiner Ruhe. Bereite mir einen großen, wohlgeschmückten Speisesaal, und Ich will bei dir Ostern halten mit meinen Jüngern. Willst du, daß Ich zu dir komme, und bei dir bleibe: so fege den alten Sauerteig aus, und reinige die Wohnung deines Herzens. Schließe aus die ganze Welt, und alles Getümmel der Sünden; sitze, gleich dem einsamen Sperling auf dem Dache, und überdenke in Bitterkeit der Seele deine Uebertretungen. Denn jeder Liebende bereitet seinem geliebten Freunde die beste und schönste Stätte, weil daran die Liebe dessen, der den Geliebten aufnimmt, erkannt wird.

2. Doch wisse, daß du dieser Vorbereitung nicht zu genügen vermagst aus eigenem Verdienste deines Handelns, solltest du dich auch ein ganzes Jahr lang vorbereiten, und nichts Anderes im

Sinne haben. Sondern aus bloßer Güte und Gnade wird dir gegönnt, meinem Tische zu nahen, wie wenn ein Bettler zum Gastmahle eines Reichen geladen wird, und jener nun nichts Anderes hat, diesem seine Wohlthaten zu vergelten, als Demuth und herzliche Danksagung. So thue nun, was an dir ist, und thue es mit Fleiß; nicht aus Gewohnheit, nicht aus Zwang; sondern mit Furcht, Ehrerbietung und Liebe empfange den Frohnleichnam deines geliebten Herrn und Gottes, der sich herabläßt, zu dir zu kommen. Ich bin's, der dich gerufen hat; auf mein Geheiß geschieht es; Ich will ersetzen was dir mangelt; komme und empfange Mich!

3. Wenn Ich die Gnade der Andacht verleihe; so sage Dank deinem Gott, nicht daß du es würdig seyest, sondern weil Ich Mich deiner erbarmt habe. Hast du die Andacht nicht, sondern fühlst dich vielmehr trocken; so halte an im Gebete, seufze und klopfe, bis du verdienest, eine Brosame oder einen Tropfen der heilsamen Gnade zu erlangen. Du bedarfst Meiner; Ich bedarf deiner nicht. Du kommst nicht, Mich zu heiligen; sondern Ich komme, dich zu heiligen und zu bessern. Du kommst, daß du

durch Mich geheiliget, und mit Mir vereiniget; daß du neuer Gnade theilhaftig, und von Neuem zur Besserung entzündet werdest. Versäume diese Gnade nicht; sondern bereite mit aller Sorgfalt dein Herz, und führe deinen Geliebten bei dir ein.

4. Du mußt aber nicht allein vor der Kommunion dich zur Andacht geschickt machen, sondern auch, nach dem Genusse des Sakramentes, dich sorgfältig in derselben bewahren. Es wird nicht geringere Wachsamkeit nachher erfordert, als andächtige Vorbereitung vorher. Denn eine ernste Wachsamkeit nachher ist wieder die beste Vorbereitung zur Erlangung größerer Gnade. Dadurch nämlich wird Einer sehr untüchtig, wenn er alsbald wieder allzusehr auf irdischen Trost sich hinwirft. Hüte dich vor vielem Geschwätze; bleibe im Verborgenen, und freue dich in Gott; denn du hast Den, welchen die ganze Welt dir nicht nehmen kann. Ich bin es, dem du dich ganz ergeben sollst, also, daß du jetzt nicht mehr in dir, sondern in Mir, ohne alle bange Sorge lebest.

XIII. Kapitel.

Daß die andächtige Seele, mit allem Eifer, nach der Vereinigung mit Christus im Sakramente, verlangen soll.

Stimme des Jüngers.

Wer mag mir gewähren, Herr, daß ich Dich allein finde, und Dir eröffne mein ganzes Herz, und Dich genieße, wie meine Seele verlangt; — und daß mich nun Niemand verhöhne, noch irgend ein Geschöpf mich rühre oder anblicke; sondern Du allein mit mir redest, und ich mit Dir, wie der Liebende mit dem Geliebten zu reden, der Freund mit dem Freunde umzugehen pflegt? Darnach verlange ich, darum flehe ich, daß ich mit Dir ganz vereiniget werde; daß ich mein Herz von allen erschaffenen Dingen abziehe, und durch die heilige Kommunion und oftmalige Celebrirung das Himmlische und Ewige mehr verstehen (und empfinden) lerne. O mein Herr und Gott, wann werde ich ganz mit Dir vereint, in Dich versenkt seyn, und meiner ganz vergessen? Du in mir, und ich in Dir; so laß uns beide ganz Eins bleiben!

2. Du bist in Wahrheit mein Geliebter, auserwählt aus Tausenden, in welchem alle Tage

ihres Lebens zu wohnen die Lust meiner Seele ist. Du bist in Wahrheit mein Friedensfürst, in Dem der höchste Friede und die wahre Ruhe; außer Dem Mühe und Schmerz und Elend ohne Ende ist. Du bist in Wahrheit der verborgene Gott, und dein Rath ist nicht mit den Gottlosen, sondern mit den Demüthigen und Einfältigen ist deine Besprechung. O wie freundlich ist, Herr, dein Geist, daß Du, um deine Freundlichkeit deinen Kindern zu zeigen, mit dem köstlichen Brode, das vom Himmel kommt, dieselben zu laben Dich würdigest! Wahrlich, es ist kein anderes Volk so groß, Dem seine Götter also naheten, wie Du, unser Gott, allen deinen Gläubigen nahe bist, denen Du zu täglichem Troste, und um ihr Herz himmelwärts zu richten, Dich als Speise und Trank mittheilest.

3. Wo ist ein anderes Volk so herrlich, wie das Christenvolk? Oder welches Geschöpf unter dem Himmel ist so geliebt, wie eine andächtige Seele, bei welcher Gott einkehrt, daß Er sie weide mit seinem glorwürdigen Fleische? O unaussprechliche Gnade! O bewunderungswürdige Herablassung, o unermeßliche Liebe, dem Menschen so besonders zugewendet! Aber womit

soll ich dem Herrn diese Gnade, diese einzige Liebe vergelten? Es ist keine andere, ihm wohlgefälligere Gabe, die ich bieten könnte, als daß ich mein Herz meinem Gott gänzlich hingebe, und innigst mit Ihm verbinde. Dann wird all mein Innerstes frohlocken, wenn meine Seele vollkommen mit Gott vereinigt seyn wird. Dann wird Er zu mir sagen: So du willst mit Mir seyn, will Ich mit dir seyn! Und ich werde Ihm antworten: Herr, würdige Dich, bei mir zu bleiben; und ich will gerne bei Dir seyn! Das ist mein einziges Verlangen, daß mein Herz mit Dir vereiniget sey.

XIV. Kapitel.

Von dem heißen Verlangen einiger Frommen nach Christi Frohnleichnam.

Stimme des Jüngers.

O wie groß ist der Reichthum deiner Güte, Herr, die Du verborgen hast denen, die Dich fürchten! Wenn ich einiger frommen Christen gedenke, die zu deinem Sakramente, o Herr, mit der innigsten Andacht und Liebe hinzutreten: so schäme ich mich oft vor mir selbst und erröthe,

daß ich zum Altare und zum Tische der heiligen Kommunion so lau, so kalt hingehe; daß ich so trocken und ungerührten Herzens bleibe; daß ich nicht gänzlich entzündet vor Dir, meinem Gott, auch nicht so heftig angezogen und ergriffen bin, wie es viele Fromme waren, welche vor übergroßem Verlangen nach der Kommunion und vor empfindlicher Liebe des Herzens, sich der Thränen nicht enthalten konnten; sondern mit dem Munde des Herzens wie des Leibes nach Dir, ihrem Gotte und der lebendigen Quelle, innigst schmachteten, indem sie ihren Hunger nicht anders zu stillen und zu sättigen vermochten, als bis sie deinen Frohnleichnam mit aller Lust und geistigen Begier empfangen hatten.

2. O wahrhaft brennend war ihr Glaube, und ein augenscheinlicher Beweis deiner heiligen Gegenwart! Denn Jene erkennen wahrhaftig ihren Herrn an der Brechung des Brodes, deren Herz so gewaltig in ihnen brennt, von Jesus, der mit ihnen wandelt. Ferne von mir ist häufig so eine Liebe und Inbrunst! Sey mir gnädig, guter Jesus, Du Süßer und Freundlicher; und laß deinen armen Bettler doch zuweilen ein Weniges von der herzlichen Innig-

keit deiner Liebe in der heiligen Kommunion empfinden, damit mein Glaube mehr erstarke, meine Hoffnung auf deine Güte zunehme; und die Liebe, einmal vollkommen entzündet, und in das himmlische Manna durch Erfahrung eingeweiht, nimmer erlösche!

3. Mächtig aber ist deine Erbarmung, auch die ersehnte Gnade mir zu gewähren, und im Geiste der Liebesflamme, wenn der Tag deines Beliebens gekommen seyn wird, mich gütigst heimzusuchen. Denn obgleich ich von so großem Verlangen jener, deiner ganz besonders Begnadigten, nicht brenne: so habe ich doch von deiner Gnade eine Sehnsucht nach jenem großen, entflammten Verlangen, und flehe und wünsche, aller solcher, deiner inbrünstigen Liebhaber, theilhaftig und ihrer heiligen Genossenschaft beigezählt zu werden.

XV. Kapitel.

Daß die Gnade der Andacht nur durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird.

Stimme des Geliebten.

Du mußt die Gnade der Andacht unablässig suchen, inständig erflehen, geduldig und zuver-

sichtlich erwarten, dankbar annehmen, demüthig bewahren, ihr fleißig mitwirken, und Maß und Ziel der höhern Heimsuchung — Gott, bis Er kommt, anheimstellen. Demüthigen mußt du dich besonders, wenn du wenig oder keine Andacht in deinem Innern empfindest; aber nie allzu kleinmüthig, noch unziemlich betrübt werden. Gott gibt oft in einem Augenblicke, was Er lange Zeit versagt hat; Er gibt bisweilen am Ende des Gebetes, was Er im Anfange zu geben verschoben hat.

2. Wenn die Gnade allezeit schnell verliehen würde, und nach Wunsch gleich erschiene: so wäre das dem schwachen Menschen nicht wohl erträglich. Darum muß man in guter Hoffnung, und demüthiger Geduld, der Gnade der Andacht harren. Doch rechne es dir und deinen Sünden zu, wenn sie dir nicht verliehen, oder auch im Geheimen entzogen wird. Oft ist es ein Geringes, was die Gnade hindert oder verbirgt; wenn anders das ein Geringes, und nicht vielmehr etwas Großes genannt werden darf, was ein so großes Gut verhindert. Und hast du dieß Geringe oder Große aus dem Wege geräumt,

und vollkommen überwunden: dann wird dein seyn, um was du geflehet hast.

3. Denn sogleich, wie du dich Gott von ganzem Herzen ergeben hast, und nicht dieses und jenes nach deiner Neigung und Lust suchest, sondern dich ganz Gott übergibst: sobald wirst du dich vereint mit ihm und gefriediget finden, weil dir nichts so wohl schmecken und gefallen wird, als das Belieben des göttlichen Willens. Wer nun sein Absehen mit einfältigem Herzen empor zu Gott erhebt, und sich von aller ungeordneten Liebe oder Abneigung gegen irgend etwas Erschaffenes gereinigt hat: der wird der Geschickteste, die Gnade zu empfangen, und der Gabe der Andacht nicht unwürdig seyn; denn der Herr gibt dahin seinen Segen, wo er gereinigte Gefäße findet. Und je vollkommener Einer den nichtigen Dingen entsagt, und je mehr er durch Selbstverschmähung sich selber stirbt: desto schneller kommt die Gnade, desto reichlicher kehrt sie ein, desto höher erhebt sie das freie Herz.

4. Dann wird er sehen, und (von Lust) überströmen, und staunen, und sein Herz in ihm sich erweitern, daß die Hand Gottes mit ihm

ist, und daß er sich gänzlich in Gottes Hand gelegt hat — jetzt und ewig. Sieh, so wird gesegnet der Mensch, der Gott suchet von ganzem Herzen, und seine Seele nicht der Eitelkeit ergibt. Der verdient im Genusse des heiligen Abendmahles die große Gnade der göttlichen Einigung, weil er nicht auf die eigene Andacht und Tröstung, sondern über alle Andacht und Tröstung nur auf Gottes Ruhm und Ehre hinsieht.

XVI. Kapitel.

Daß wir unsre Noth Christo vortragen, und seine Gnade anrufen sollen.

Stimme des Jüngers.

O Du freundlichster und geliebtester Herr, den ich in Andacht nun zu empfangen begehre! Du kennest meine Schwachheit, und die Noth, die ich leide; Du weißt, in welchen Uebeln und Sünden ich darnieder liege; wie oft ich beschweret, versucht, verwirret und befleckt werde. Um Abhülfe komme ich zu Dir, um Trost und Linderung flehe ich Dich an. Zu Dir, der Alles weiß, rede ich; zu Dir, dem all mein

Innerstes offenbar ist, der allein mich vollkommen trösten, und mir helfen kann. Du weißt, welcher Gaben ich vor Allem bedarf, und wie arm an Tugenden ich noch bin.

2. Sieh, ich stehe vor Dir, arm und bloß, und flehe um deine Gnade, und rufe deine Barmherzigkeit an. Erquicke mich, deinen hungernden Bettler; entzünde mein kaltes Wesen mit dem Feuer deiner Liebe; erleuchte meine Blindheit mit der Klarheit deiner Gegenwart! Wandle mir alles Irdische in Bitterkeit, alle Beschwerde und Widerwärtigkeit in Geduld, alles Niedrige und Geschaffene in Verschmähung und Vergessung! Richte auf mein Herz zu Dir, in den Himmel, und laß mich nicht schweifen auf der Erde! Du allein sollst mir von nun an Wonne seyn bis in Ewigkeit; denn Du bist allein meine Speise und mein Trank, meine Liebe und meine Freude, meine Lust und mein höchstes Gut!

3. O, daß Du mich durch deine Gegenwart gänzlich entzünden, mich verbrennen, und in Dich umwandeln möchtest, daß ich Ein Geist mit Dir würde, durch die Gnade der innigen Vereinigung, und durch die schmelzende Kraft der

brennenden Liebe! Laß mich nicht hungrig und durstig von Dir gehen, sondern wirke in mir nach deiner Barmherzigkeit, wie Du oft in deinen Heiligen wunderbar gewirket hast. Was Wunder, wenn ich gänzlich durch Dich entzündet würde, und in mir selbst verginge! Denn Du bist das immer brennende, und nie verlöschende Feuer, Du die Liebe, die das Herz läutert, und den Verstand erleuchtet!

XVII. Kapitel.

Von der brennenden Liebe, und dem heftigen Verlangen, Christum zu empfangen.

Stimme des Jüngers.

Mit höchster Andacht und brennender Liebe, mit aller Inbrunst und Glut meines Herzens, sehne ich mich, o Herr, Dich zu empfangen, wie nach Dir in der heiligen Kommunion sich sehnten so viele Heilige und fromme Personen, welche in Heiligkeit des Wandels Dir am meisten gefallen, und in der brennendsten Andacht gelebt haben. O mein Gott, Du ewige Liebe, Du mein höchstes Gut, Du unendliche Seligkeit! Dich möchte ich aufnehmen mit dem heißesten Verlangen, und

der tiefsten Ehrfurcht, die je ein Heiliger gehabt hat und empfinden konnte!

2. Und wiewohl ich unwürdig bin, alle jene Gefühle der Andacht zu haben: so opfere ich doch meines Herzens ganzes Begehren Dir so auf, als hätte ich allein — alle jene Dir so angenehmen, hochentflammten Begierden. Aber auch was immer ein frommes Gemüth erfassen und sich verlangen kann: das Alles biete und bringe ich Dir dar mit größter Ehrfurcht und innigster Andacht. Nichts wünsche ich mir vorzuenthalten, sondern mich und all das Meinige freiwillig und freudigst Dir hinzuopfern. Herr, mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser! Mit solcher Andacht, Ehrfurcht, Lobpreisung und Ehre, mit solcher Dankbarkeit, Würdigkeit und Liebe, mit solchem Glauben, solcher Hoffnung und Reinigkeit begehre ich heute — Dich zu empfangen, wie dich empfing und sehnlich verlangte deine heiligste Mutter, die glorreiche Jungfrau Maria, als sie dem Engel, der ihr das Geheimniß der Menschwerdung verkündete, demüthig und andächtig antwortete: S i e h, i c h b i n e i n e M a g d d e s H e r r n; m i r g e s c h e h e n a c h d e i n e m W o r t e!

3. Und wie dein seliger Vorläufer, der Vornehmste unter den Heiligen, Johannes der Täufer, in deiner Gegenwart vor Entzücken aufsprang in der Freude des heiligen Geistes, da er noch im Mutterleibe verschlossen war; und wie er nachmals, als er Jesum unter den Menschen wandeln sah, tief sich demüthigend und mit andächtiger Liebe sprach: der Freund aber des Bräutigams stehet, und höret Ihm zu, und freuet sich hoch über des Bräutigams Stimme! So wünsche auch ich, mit mächtigem und heiligem Verlangen entzündet zu werden, und Dir mich selbst, von ganzem Herzen, darzugeben. Deßwegen opfere ich Dir auch aller andächtigen Herzen Jubelgesänge, glühende Begierden, Geistesentzückungen, übernatürliche Erleuchtungen und himmlische Gesichte; und stelle sie Dir vor, mit allen Tugenden und Lobpreisungen, womit irgend ein Geschöpf im Himmel und auf Erden Dich geehret hat oder ehren wird — für mich und Alle, die mir im Gebete empfohlen sind; auf daß Du von Allen würdig gelobet und in Ewigkeit verherrlichet werdest.

4. Nimm auf, o Herr mein Gott, meine Gelübde und Begierden nach unendlichen Lobsprüchen

und unermeßlichen Benedeiungen, welche Dir nach der Vielheit deiner unaussprechlichen Größe mit Recht gebühren. Diese erstatte ich Dir, und begehre, sie zu erstatten alle Tage und Augenblicke. Und daß sie mit mir Dank und Lob Dir entrichten, lade ich mit Bitten und Begierden ein, und fordere auf alle himmlischen Geister und alle deine Gläubigen.

5. Loben sollen Dich alle Völker, Stämme und Zungen, und sollen deinen heiligen und Honigträufenden Namen mit höchstem Jubel und glühender Andacht verherrlichen! Und so Viele ehrerbietig und andächtig dein erhabenstes Sakrament wandeln und mit vollem Glauben empfangen, sollen Gnade und Erbarmung bei Dir zu finden verdienen, und für mich Sünder inständig bitten! Und sind sie der ersehnten Andacht und der genießenden Einigung theilhaftig geworden, und — wohl getröstet und wunderbar gestärket — von dem heiligen Himmelstische hinweggegangen: mögen sie dann mich Armen einer Erinnerung würdigen!

XVIII. Kapitel.

Daß der Mensch nicht ein vorwitziger Ergrübler des Sakramentes, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, und seinen Sinn dem heiligen Glauben unterwerfen soll.

Stimme des Geliebten.

Du mußt dich hüten vor unnützem und vorwitzigem Grübeln über dieses unerforschliche Sakrament, wenn du nicht in die Tiefen des Zweifelns versinken willst. Wer die göttliche Majestät erforschen will, der wird von ihrer Herrlichkeit erdrückt. Mehr vermag Gott zu wirken, als der Mensch begreifen kann. Zulässig ist jene fromme und demüthige Erforschung der Wahrheit, die sich immer gerne belehren läßt, und nach der gesunden Lehre der Väter zu wandeln sich befleißt.

2. Selig die Einfalt, welche die schwierigen Pfade der Grübelei verläßt, und auf dem ebenen und sichern Wege der Gebote Gottes fortwandelt! Viele haben die Andacht verloren, indem sie höhere Dinge erforschen wollten. Glaube wird von dir gefordert, und ein tugendhaftes Leben; nicht Hoheit der Erkenntniß, noch die Tiefe der göttlichen Geheimnisse. Wenn du nicht einsiehst

noch fassest, was unter dir ist; wie wirst du begreifen, was über dir ist? Unterwirf dich Gott, und demüthige deinen Sinn unter den Glauben: so wird dir das Licht der Erkenntniß gegeben werden, so viel dir nützlich und nothwendig ist.

3. Manche werden schwer versucht wider den Glauben und das Sakrament; aber das ist nicht sowohl ihnen, als dem Feinde zuzurechnen. — Kümmere dich nicht, streite nicht mit deinen Gedanken, noch antworte auf die Zweifel, welche dir der Teufel eingegeben; sondern glaube Gottes Worten, glaube seinen Heiligen und Propheten: und fliehen wird von dir der nichtswürdige Geist. Oft ist es sehr nützlich, daß ein Diener Gottes dergleichen aussteht. Denn die Ungläubigen und Sünder versucht er nicht, da er sie schon in sicherem Besitze hat; aber die andächtigen Gläubigen versucht und beunruhiget er auf mancherlei Weise.

4. Wohlan denn! Mit einfältigem und ungezweifeltem Glauben, und mit tiefester Ehrfurcht nahe dich dem Sakramente. Und was du nicht zu begreifen vermagst, das überlasse getrost dem allmächtigen Gott. Gott täuscht dich nicht; sich selbst täuscht, wer sich selbst zuviel zutraut. Gott wandelt mit den Einfältigen; Er offenbaret sich

den Demüthigen; Er gibt Verstand den Unmündigen; Er öffnet das Verständniß reinen Seelen, und verbirgt seine Gnade den Vorwitzigen und Hoffärtigen. Die menschliche Vernunft ist schwach, und kann sich trügen; der wahre Glaube aber kann nicht betrogen werden.

5. Alle Vernunft und natürliche Erkenntniß muß dem Glauben nachfolgen, nicht ihm vorgehen, noch ihn zerstören. Denn Glaube und Liebe sind hier das Vornehmste, und wirken auf verborgene Weise in dem heiligsten und allererhabensten Sakramente. Gott, der Ewige und Unermeßliche, und von unendlicher Macht, thut Großes und Unerforschliches im Himmel und auf Erden, und seiner Wunderwerke ist keine Ergründung. Wären Gottes Werke von der Art, daß sie von der menschlichen Vernunft begriffen würden: so dürften sie nicht wunderbar, noch unaussprechlich genannt werden.

Anhang.

Ueber den wahren Verfasser der vier Bücher von der Nachfolge Christi.

Wer immer der Verfasser dieses goldnen Büchleins gewesen seyn mag, das in so hohem Grade den ungetheilten Beifall aller Heiligen und Frommen sich erwarb, und stets verdienen wird: so ist augenscheinlich, daß nur ein Heiliger ein solches Buch schreiben konnte. „Es ist," sagt Jemand,[1]) das Vorrecht dieses Buches, Heilige zu bilden. Alle Frommen finden in demselben einen unaussprechlichen Wonnegenuß, und werden nicht müde, es zu lesen. In ihm strömt der Erguß eines vollkommenen, mit dem Geiste des Christenthums erfüllten Herzens." — Was aber der Tugend und Demuth des frommen Verfassers die Krone aufsetzt, ist: daß er geflissentlich unbekannt bleiben wollte, nach der von ihm aufgestellten Maxime:[2]) „Frage nicht, wer das gesagt habe; sondern merke auf das, was da gesagt wird."

1) Alban Butler, Leben der Väter und Märtyrer, deutsch von Räß und Weiß. Band XVI. S. 322.

2) Buch I. Kap. 5.

Somit hätten denn auch die Leser mit dem trefflichen Inhalte des Buches sich begnügen können, ohne dem Namen des Verfassers weiter nachzuforschen. Jedoch ist es eine sehr verzeihliche Neugierde, zu einer solchen Schrift, durch welche die göttliche Gnade schon so vielen Segen verbreitete, auch den Urheber, die Zeit und den Ort seines irdischen Wirkens zu suchen; und man darf es nicht auffallend finden, daß sich drei Nationen um die Ehre stritten, den Verfasser zu ihrem Mitbürger zu zählen.

Man verfiel auf verschiedene Verfasser, unter denen offenbar der heilige Bernhard von Clairvaux der berühmteste ist. — Allerdings wäre das Büchlein dieses großen Mannes würdig; aber es findet sich ein zu handgreiflicher Unterschied zwischen der niedrigen, mit Germanismen angefüllten Latinität des unbekannten Verfassers, und zwischen dem zierlichen, reineren Style, durch welchen der heil. Bernhard weit über sein Zeitalter hervorragt.

Nach und nach schmolz die Zahl derjenigen, welche auf die Ehre der Autorschaft einen wahrscheinlichen Anspruch hatten, auf drei, oder eigentlich auf zwei zusammen.

In Deutschland wurde allmählig die Meinung herrschend, der wahre Verfasser des befraglichen Buches sey Thomas a Kempis. — Dieser Thomas,

mit seinem Familien-Namen Hämerken, war zu Kempen, einem Städtchen in Ober-Yssel zur Diöcese Köln gehörig, im Jahre 1380 geboren, studirte vom 13ten bis 20sten Lebensjahre zu Deventer unter einem frommen Priester, Namens Florentius, und nährte sich zum Theil, als vorzüglicher Kalligraph, vom Bücherabschreiben. Im Jahre 1400 suchte er die Aufnahme bei den regulirten Chorherren im Kloster St. Agnesens-Berg bei Zwoll nach, wo sein Bruder Johannes Superior war. Im genannten Kloster weilte er 6 Jahre in weltlicher Kleidung, wurde 1406 eingekleidet, legte 1409 die Ordensgelübde ab, empfing 1414 die Priesterweihe, wurde am 25. Jul. 1448 zum Vorsteher seines Stiftes gewählt, und starb am 25. Jul. 1471 im 91sten Jahre, mehr durch den Ruf großer Frömmigkeit als Gelehrsamkeit bekannt. [3])

Unter den vielen von ihm theils kopirten, theils verfaßten Schriften fand sich auch ein von seiner Hand geschriebenes Exemplar der Nachfolge Christi in lateinischer Sprache, an dessen Schlusse die Worte stehen: Finitus et completus anno Domini MCCCCXLI.

---

3) Nach diesen zuverlässigen Angaben sind die in der Räß'- und Weiß'schen Uebersetzung Butler's loc. cit. vorkommenden irrigen Daten über Thomas v. K. zu berichtigen.

per manus Fratris Thomae a Kempis de monte S. Agnetis apud Swollas. (Geendiget und vollbracht im Jahre des Herrn 1441 durch die Hände des Bruders Thomas von Kempen, auf dem St. Agnesen-Berge bei Zwoll). Obwohl nun diese Worte, welche auch auf einem von Thomas abgeschriebenen Missal, auf mehrern Chorbüchern seiner Hand u. s. w. stehen, nur von dem bloßen Abschreiben verstanden werden konnten und wohl auch sollten; und wiewohl in der ersten Ausgabe der Werke des Thomas von Kempen um das Jahr 1473 [4]) die Nachfolge Christi nicht enthalten war: so glaubten doch seine Ordensbrüder und machten die Meinung geltend, daß ihr Thomas der wirkliche Verfasser des befraglichen Buches sey.

Dessen ungeachtet aber gab es auch in Deutschland mehrere Hand- und Druckschriften, sowohl des lateinischen Textes als deutscher Uebersetzungen, welche keinen Verfasser, oder doch einen andern als den Thomas v. K. an der Stirne trugen.

Somit ist nur so viel gewiß, daß den regulirten Chorherren das Verdienst zukommt, den hohen Werth der „Nachfolge Christi" in Deutschland zuerst

4) Ultrajecti edid. N. Ketelaer. et Ger. de Leempt.

gebührend gewürdiget, und dieses Buch vorzüglich verbreitet und in Umlauf gesetzt zu haben.

So wie aber in Deutschland das Büchlein von der Nachfolge unter dem Namen des Thomas von Kempen bekannt geworden war, so las und kannte man es in Italien und Frankreich fast durchgängig unter dem Namen des (Johannes) Gerson. Die Hand- und Druckschriften unter diesem Namen waren überaus häufig und zum Theil auch in dem südlichen Deutschlande, in Oesterreich und den angrenzenden Ländern verbreitet. [5])

Dieser, (eigentlich Johannes Charlier, zugenannt) Gerson, auch Jarson, von seinem Geburtsorte, einem Dorfe der Diöcese Rheims, wurde am 14. Dezember 1363 geboren, studirte die Theologie unter dem berühmten Petrus de Alliaco (Pierre d'Ailly), wurde später Kanzler der Universität und Kanonicus der Metropolitankirche zu Paris, erschien auf der Kirchenversammlung zu Kostnitz als Abgeordneter und Redner (Orator) des (allerchristlichsten)

5) Von der K. K. Bibliothek zu Ollmütz bezeugt der Herr Custos P. E. Dotter, daß die Mehrzahl der vielen daselbst aufbewahrten alten Handschriften von 1486 bis 1498 den Namen Joh. Gerson führt. Siehe Räß und Weiß l. cit.

Königes von Frankreich, erhielt vielleicht deßwegen den Beinamen Doctor Christianissimus; mußte aber nach Beendigung der Kirchenversammlung (von 1418—21) aus Furcht vor seinem Gegner, dem Herzoge von Burgund, als Pilger in Deutschland herumirren, bei welcher Gelegenheit er sich längere Zeit im Kloster Mölk aufhielt. Später kam er nach Lyon, wo er sich mit der Katechisation der Jugend beschäftigte, und am 12. Julius 1429 in den Armen seines Bruders Johannes starb, welcher daselbst Prior im Kloster der Cölestiner war.

Zu merken ist, daß weder in der ältesten Druckausgabe der Werke des Joh. Gerson von 1488, noch in einem mehr als 50 Jahre ältern Manuscripte, welches Gerson's sämmtliche Schriften enthält, und welches der mazarinischen Bibliothek angehörte, die Nachfolge Christi vorkommt.

Bisher hatte man sich begnügt, das Büchlein von der Nachfolge Christi zu lesen, und man nahm auf Treue und Glauben den Namen des Verfassers an, welcher auf dem Titelblatte stand.

Das sechzehnte Jahrhundert, in dessen zweitem Zehntel die Religionsunruhen in Deutschland und der Schweiz, bald nachher auch in Frankreich, England und den Niederlanden ausbrachen, bot in diesen traurigen Ereignissen zu wichtigen Stoff zu literärischen,

theologisch-polemischen Fehden, und bald auch zu blutigen Kriegen dar, als daß man sich mit kritischen Untersuchungen über den wahren Verfasser eines ascetischen Werkes hätte abgeben sollen.

Jedoch im siebzehnten Jahrhundert, nachdem einige politische Ruhe eingetreten war, und mit dem Aufleben der historischen Kritik machten zuerst gelehrte Jesuiten, dann Benediktiner aufmerksam auf mehrere Handschriften des Büchleins von der Nachfolge Christi, welche nach allen diplomatischen Kennzeichen einer viel frühern Zeit, als dem Zeitalter des Kanzlers Joh. Gerson, oder des Thomas von Kempen anzugehören schienen. Auch den Inhalt des Buches fand man mit den Lebens- und Zeitverhältnissen beider Männer nicht recht vereinbar. Es kamen andere Handschriften an's Tageslicht, welche den Namen eines Johannes Gersen, Abtes des Benediktinerstiftes St. Stephan zu Vercelli in Piemont am Anfange oder Ende des Buches oder einzelner Hauptstücke geschrieben trugen. Eine einzige Handschrift fügte noch den Umstand des Ortes oder der Abstammung de Canabaco bei. Andere Handschriften nannten denselben Abt Gersen, jedoch mit dem Beisatze: Kanzler von Paris. Eine alte lateinische Ausgabe, zu Venedig unter dem Namen Gerson gedruckt, enthielt am Schlusse die berichtigende Note des Buchdruckers J. B. Sessa: der wahre Ver-

fasser sey nicht der Pariser Kanzler Joh. Gerson, sondern der Abt Johannes Gersen, des Klosters St. Stephan von Vercelli; und er beruft sich auf ein Original=Dokument, das in jener Abtei vorhanden sey.[6]) Man fing an einzusehen, daß durch die Unwissenheit der Abschreiber der weniger bekannte Abt Johannes Gersen mit dem berühmten Pariser Kanzler Johannes Gerson verwechselt worden sey. Man ließ also letztern um so mehr fallen, als er weder Abt noch Mönch gewesen war. Mithin blieben noch die zwei Bewerber um die Autorschaft: der neu aufgefundene Joh. Gersen, und der schon fast in zweihundertjährigem Besitzstande befindliche Thomas von Kempen. Für letztern stritten die regulirten Chorherren, und hatten offenbar leichteres Spiel als die Benediktiner, welche für Gersen kämpften, und deren schwerere Aufgabe war: das hohe Alter der von ihnen producirten und für Gersen sprechenden Handschriften evident und unwidersprechlich zu beweisen. Da nun diese Handschriften keine Daten ihres Ursprunges enthielten, und nur aus

---

6) Die Worte lauten: Hunc librum non compilavit Joannes Gerson sed Joannes . . . . . Abbas Vercellensis, ut habetur usque hodie propria manu scriptus in eadem Abbatia. J. B. Sessa aber war von Vercelli gebürtig.

diplomatischen Gründen und Kennzeichen beurtheilt werden konnten; die Zahl der Gelehrten aber, welche sich darauf verstanden, sehr klein war: so muß man es natürlich finden, daß in den Augen des großen Publikums, und selbst, nach dem Urtheile des, hierin freilich inkompetenten, Pariser Gerichtshofes — Thomas v. K. im Vortheile blieb. — Uebrigens dauerte dieser Streit in Frankreich, dann in Deutschland fast ein ganzes Jahrhundert, und endete im J. 1764 damit, daß beide Parteien Recht zu haben glaubten, die Partei der Kempisten aber bei weitem die stärkere war. 7) Auf beiden Seiten standen Männer von großer Gelehrsamkeit, unter denen Joh. Mabillon in Frankreich, Eusebius Amort in Deutschland sich auszeichneten; und es durfte eben Niemand sich's zur Unehre anrechnen, dieser oder jener Partei anzugehören, Kempist oder Gersenist zu seyn.

Nach einigen Decennien der Ruhe trat mit der Revolution die Sekularisation der Klöster in Frank-

7) Mit Recht sagt Brunetus Karolus in seinem bibliograph. Dictionnär v. 1821, im Artikel: de Imitatione Christi Libri IV. Quel est le véritable auteur de ce livre? — Deux siècles de dispute sur ce sujet n'ont pu nous l'apprendre, et plus de cent vingt ouvrages écrits pour éclaircir la question n'ont servi qu'à rendre la solution plus difficile.

reich, und in Folge der französischen Kriege auch die Aufhebung der geistlichen Stifter in Deutschland ein. Nun wurde die Untersuchung über den wahren Verfasser der Nachfolge Christi — Sache der Privatgelehrten, denen nach ihrer politischen Stellung die Bibliotheken und Archive zugängig waren, in welchen die literärischen Schätze der aufgehobenen Klöster aufgehäuft lagen, was vorzugsweise in Paris der Fall war. Man konnte jetzt die Handschriften, auf welche sich einst die streitenden Parteien (Benediktiner und regulirte Chorherren) berufen, deren gegenseitige Herausgabe und Mittheilung aber sie sich verweigert hatten, ruhig und unparteiisch prüfen. Man entdeckte sogar neue, bisher ungekannte Handschriften, Zeugnisse, Citate und andere Beweismittel, welche alle zu Gunsten des Johannes Gersen als wahren Verfassers — zwischen 1220 und 1240 — sprechen.

Namentlich widmete den Forschungen über diesen Gegenstand, mit wahrhaft unermüdlichem Eifer, alle seine Zeit und einen großen Theil seines Vermögens der gelehrte Gaspar de Gregory, Ritter der Ehrenlegion, und mehrerer Akademien Mitglied; und theilte die Resultate seiner Untersuchungen im J. 1827 der gelehrten Welt mit.[8])

---

8) In seiner Schrift: **Mémoire sur le véritable auteur de l' Imitation de Jésus-Christ par G. de Gre-**

Es war vorauszusehen, daß man noch mehr Belege für dieselbe Wahrheit entdecken würde, ungeachtet die bereits entdeckten dem unbefangenen Kunstrichter genügen konnten.

Der neueste Fund, welchen Herr Ritter von Gregory gemacht hat, ist folgender. Er war so glücklich, am 4. August 1830 in Metz von dem Buchhändler Mr. Lévis ein uraltes, kleines lateinisches Manuscript auf Pergament zu kaufen, welches die vier Bücher von der Nachfolge Christi enthält. Bei näherer Prüfung dieses Codex, und aus den Inschriften, die sich theils auf dem Rande, theils auf den letzten leeren Blättern vorfanden, erkannte man: Dieses Manuscript müsse ehemals im Besitze der uralten Familie de Advocatis gewesen seyn, die erweislich schon im siebenten Jahrhunderte blühte, und noch jetzt in vielen Verzweigungen unter dem Namen

---

gory, chevalier de la Légion d' Honneur, membre de plusieurs Académies. Revu et publié par les soins de M. le Comte Lanjuinais, pair de France. Paris, chez Seguin. Diese Denkschrift über den wahren Verfasser ist mit Erläuterungen und Zusätzen deutsch erschienen Sulzbach 1832. Darin ist §. 90 — §. 105 die ganze Geschichte des Streites zwischen den Benediktinern und regulirten Chorherren umständlich erzählt und nachgewiesen.

degli Avogadri de Advocatis in Piemont fortbesteht. Herr v. Gregory wendete sich nun an einige Mitglieder dieser Familie, ob sich nicht ein Familiendokument über den Besitz und die Vererbung dieses kostbaren Codex, oder etwas anderes Zweckdienliches vorfände. Und sieh! Man entdeckte noch einzelne Blätter eines Familien-Tagebuches (Diarium) aus dem vierzehnten Jahrhundert, welches Joseph de Advocatis von 1345 bis 1350 hielt, und worin unter verschiedenen Familien Notizen[9]) und Tages-

---

9) Z. B. Die 7ma Martii an. 1345 nevicavit multum in castello Valdengi, ac facit tempus horribile, res insolita fere hoc tempore.

8va Meus Maxarius a latronibus rediens a Platto assassinatus fuit, vulneratus fuit.

§. 2. Die 11ma mensis Februarii an. 1349. Hodie mea mulier hora septima matutina genuit filiam: nominata fuit Catharina, fuerunt patrini cognatus meus, et mulier sua.

12ma Pluvia maxime hodie cadit, Cibia inondavit meum pratum Olmetti et eradicavit multas arbores grave damnum attulit . . .

15ta Die Dominica mensis Februarii post divisionem factam cum fratre meo Vincentio, qui Ceridonii abitat in Signum fraterni amoris . . . dono illi pretiosum Codicem de Imitatione Xsti quod hoc ab agnatibus meis longa manu

ereignissen auch auf den 15. Februar 1349, einen Sonntag, angemerkt ist: „Nach einer Gütertheilung mit meinem Bruder Vinzenz, der zu Ceridonium wohnt, schenke ich ihm zum Zeichen brüderlicher Liebe den kostbaren Codex von der Nachfolge Christi, welchen ich von meinen Vorfahren von weiter Hand her besitze; denn einige meiner Voreltern haben davon schon Erwähnung gethan."

Mittelst eines Notariats-Instrumentes bezeugt Graf Gustav Avogadro de Valdengo unter dem 25. Novemb. 1831., daß das Vorstehende aus seinem Familien-Dokumente excerpirt, und daß die Kopie echt sey. Ueberdieß kommen die gelehrtesten Archivare, Bibliothekare, Diplomen-Kenner in Paris, Turin, Modena, Lyon, Löwen, Mailand, welche theils das Original, theils getreue Fac simile desselben während dreier Jahre geprüft haben, in

---

teneo, nam nonnulli antenates mei hujus jam recordarunt . . .

Anno 1350, die 4. Julii, tempestas maxima devastavit omnes colinas Cossati multumque damnum inferit.

12ma Mea mulier correpta fuit gravi morbo acci dentali de Apoplexia. u. s. w.

ihrem Urtheile dahin überein [10]): daß dieses Manuscript entweder zu Ende des dreizehnten, oder ganz gewiß zu Anfang des vierzehnten Jahrhunderts geschrieben, übrigens allem Anscheine nach nur eine Kopie sey, daher ein noch älteres Original voraussetze.

Ungeachtet nun dieser Codex de Advocatis keinen Verfasser nennt, und bloß außer allem Zweifel setzt, daß das Büchlein von der Nachfolge Christi in Italien beinahe anderthalbhundert Jahre früher, als der Kanzler Johannes Gerson und Thomas v. Kempen geboren waren, gelesen worden ist: so beweiset er mittelbar doch zugleich für den Abt Johannes Gersen, welchen andere, diesem Codex

10) Wem daran liegt, diese Zeugnisse und überhaupt die ganze Geschichte dieses Kodex näher zu erforschen, der findet sich gewiß befriediget durch die treffliche Schrift, welche in keiner bedeutenden Bibliothek fehlen sollte: De Imitatione Christi .... Codex de Advocatis seculi XIII. Editio secunda cum notis et variis lectionibus, curante Equite G. de Gregory .... Parisiis, typis Fratrum Firmin — Didot. 1833. Wer aber entweder den Willen oder die Gelegenheit nicht hat, dieses Buch kennen zu lernen; der sollte doch so billig seyn, sich vor der Hand eines Urtheiles über eine Sache zu enthalten, von welcher er die nöthige Kenntniß nicht besitzt!

Codex an diplomatischen Kennzeichen fast ganz ähnliche, und von Mabillon u. A. als uralt bezeichnete Handschriften [11]) nennen; nichts zu erwähnen von den spätern, welche Gersen oder Gerson mit dem

---

11) Der Codex v. Arona hat: Incipiunt capitula primi libri abbatis Johannis Gersen de Imitatione Christi . . . Derselbe Name steht dreimal bei dem ersten Kapitel. Und der Schluß heißt: Explicit liber quartus et ultimus abbatis Johannis Gersen de Sacramento Altaris.

Der C. v. Parma schließt: Explicit liber ultimus Sancti Johannis Gersem de Sacramento Altaris.

Der C. v. Bobbio hat am Schlusse des dritten Buches: Incipit liber Joannis Gersem quum quanta reverentia et devotione sacratissimum Dominicum corpus . . . .

Der C. v. Padolirone: Incipit liber Joannis Gersen primus de contemptu mundi et de imitatione Xsti. Explicit liber quartus Joannis Gersen de Sacramento Eucharistie.

Der C. Slusianus: Explicit liber quartus et ultimus de Sacramento Altaris Joannis Gersen.

Der C. Allatianus: Incipit tractatus Joannis de Canabaco, de Imitatione Xsti et de contemptu omnium vanitatum mundi. Alle diese Titel-Inschriften nennen den Johannes

ungeschickt beigefügten Prädikate: Cancellarius Parisiensis — haben.

Durch die Annahme eines Verfassers aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts wird nun auch der Inhalt des Buches mit den Verhältnissen des Zeitalters, in welchem es erschienen ist, vollkommen ausgeglichen und in Uebereinstimmung gebracht. Manchen fiel es auf, wie Thomas v. Kempen, vorausgesetzt, daß er der wahre Verfasser der Nachfolge sey, sich als Mönch (Monachus) darstellen, und seinen Obern Praelatus [12]) nennen könne, da er Canonicus regularis war, dessen Ordensbrüder sich Clerici nannten, und deren Oberer Superior oder Praepositus hieß? — Wie Thomas v. Kempen die verschiedenen Ordensleute seiner Zeit: Kar-

---

Gersen als Verfasser, nicht als bloßen Abschreiber, mit aller Bestimmtheit.

Der C. v. Cava enthält in dem Q. des ersten Wortes Qui das Bild eines Benediktiner-Mönches (in schwarzer Tracht) mit dem Kreuze in den Händen.

Der C. Romanus, unter der Aufschrift: Opuscula patrum, enthält pag. 67. das Citat: Ex libro Johannis Gersen in cap. XI.: Non sis in celebrando nimis prolixus aut festinus.

12) Wir haben aus Gründen Monachus mit Ordensmann, Praelatus mit Vorgesetzter, Oberer übersetzt.

thäuser, Cisterzienser u. s. w., als Muster des klösterlichen Eifers darstellen konnte, da bekanntlich im fünfzehnten Jahrhundert die klösterliche Zucht durchgängig so verfallen war, daß die Kirchenversammlungen von Pisa (1409), von Kostnitz (1414), von Basel (1431), von Florenz (1439), eine Verbesserung des Sekular- und Regular-Klerus zu bewirken, berufen wurden? — Wie Thomas v. Kempen unter allen diesen Orden gerade den vorzüglichsten und am weitesten verbreiteten der Benediktiner verschweigen konnte? Oder wie er vom Genusse des Kelches in der heiligen Kommunion (außer der des Opfernden) sprechen durfte: da die Kirchenversammlung von Kostnitz den Laien aus den wichtigsten Gründen den Kelch entzogen, und ihnen die Eucharistie nur unter einer Gestalt zu empfangen geboten hatte? — Oder wie er von dem Wallfahrten der Mönche sprechen konnte, da dieses zu seiner Zeit weder üblich noch erlaubt war?

Alle diese Dinge erklären sich ganz natürlich, wenn man den Verfasser „der Nachfolge Christi" in das dreizehnte Jahrhundert setzt, und in der Person des Abtes Johannes Gersen annimmt. Dieser, ein Benediktiner, konnte sich Monachus (Mönch), konnte des Benediktiners ordentlichen Vorstand — Praelatus nennen, wie es Concilien und Päbste verordnet hatten. Zu Gerson's Zeiten be-

standen die Cisterzienser und Karthäuser in ihrer ersten Zucht und Blüthe, diese erst 1084 von Bruno, jene 1098 von Robert gestiftet und 1113 von Bernard noch mehr geregelt. Die alten, ursprünglichen Benediktiner konnten auf die Tugendbeispiele der aus ihrer Mitte hervorgegangenen, reformirten Kongregationen der Kluniacenser, Kamaldulenser, Vallumbrosaner, Sylvestriner u. s. w. hingewiesen; die Franziskaner (Minoriten) aber und die Dominikaner, jene 1208, diese 1205 erst gegründet und ihrer Konstituirung zu förmlichen Orden noch entgegen sehend, durften füglich übergangen werden. Zu Gersen's Zeiten war die Kommunion unter beiden Gestalten auch für Laien, besonders in Italien, noch häufig; und das heil. Blut wurde aus großen Kelchen mittelst eines oder des andern daran angebrachten Röhrleins herausgesogen, damit die Gefahr des Verschüttens vermieden würde. Zu Gersen's Zeiten endlich waren noch die großen, unter kirchlicher Autorität vorgenommenen, Wallfahrten in's gelobte Land (Kreuzzüge genannt), üblich, welche viele Mönche mitzumachen pflegten.

Wenn wir nun auf solche und noch viele andere Beweisgründe hin den Abt des Klosters St. Stephan zu Vercelli, aus der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, Johannes Gersen von Ca-

nabaco für den wahren Verfasser der Nachfolge Christi halten: so sey es ferne, diesen Mann nicht als deutschen Mitbürger in Anspruch zu nehmen! — Sein Name — Gersen,[13]) noch mehr die unzähligen Germanismen[14]) in dem Buche selbst verrathen einen gebornen Deutschen.

---

13) oder vielleicht Gerzen, nach der italienischen Art baptiso für baptizo zu schreiben.

14) z. B. Si scires totam bibliam exterius, wüßtest du die ganze Bibel auswendig; de se ipso nihil tenere von sich selbst nichts halten: transire ad cor, zu Herzen (an's Herz) gehen; se sustinere, sich gedulden; permitte transire, laß es vorübergehen; cordi meo non est bene, meinem Herzen ist nicht wohl; stare, stehen, (bestehen, beharren) u. s. w. sind nur der deutschen Sprache eigenthümlich. Nicht minder das häufige se ponere ad aliquid agendum, sich setzen (d. i. fest entschließen zu etwas) das sich in der Volkssprache (wie das sich widersetzen in der Schriftsprache) erhalten hat, und das auch wir beibehielten. Eben so haben wir (im vierten Buche) Corpus Domini mit dem echt= und altdeutschen Frohnleichnam gegeben, welches Wort (comme mot consacré sagt der Franzose) den heiligsten Leib des Erlösers bedeutet, wie er im Altarsgeheimnisse enthalten ist. d. i. einen lebenden Leib, vereiniget mit der menschlichen Seele, und mit der Gottheit des ewigen Wortes." Vgl. J. Ev. Kaindl: die deutsche Sprache aus ihren Wurzen, IV. Bd, p. 53.

Auch sind wir mit dem H. v. Gregory einverstanden, daß der Beisatz de Canabaco eigentlich einen, in's Lateinische oder Italienische, nach damaliger Sitte, vertirten, ursprünglich deutschen, ja bayerischen Orts- oder auch Familien-Namen Rohrbach andeute.[15]) Daß aber in der ersten

Sulzbach 1824. — Ungeachtet nun das Deutsche des XIII. Jahrhunderts durch manche unbefugte Sprachreiniger viel geändert und wohl auch um einen Theil seines Wortreichthumes und besonders um das Recht, dem Infinitive (als Gerundium) sein Regiertes nachzusetzen gebracht worden ist: so offenbart sich denn doch in dem lateinischen Original der Nachfolge Christi noch das Wesen der deutschen Konstruktion dergestalt, daß die wörtliche Wiedergebung derselben keiner andern Sprache in dem Grade möglich ist, als der deutschen.

15) Von canna, Rohr, Schilf, und dem latinisirten Bach—bacum (wie Onolsbacum, Solisbacum) oder italienisch baco. Das cana anstatt canna darf uns so wenig stoßen, als wenn im Codex de Advocatis immer geschrieben steht: comisis, comuni, curere, onipotenti, paser, . . . anstatt: commissis, communi, currere, omnipotenti, passer. Der italienische Kopist wußte wohl selbst nicht, was er sich bei canabàco denken sollte (so wenig als heut zu Tage ein italienischer Latinist, wenn er Solisbacum, Onolsbacum hört). Vielleicht betonte er: canàbaco, und schloß auf die Zusammensetzung von can (cane, Hund) und àbaco (Spiel- oder Rechen-Tisch.)

Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts eine berühmte edle Familie der Rohrbach in Bayern blühte; daß Kaiser Friedrich II., während seiner Fehden mit den Päpsten, die ihm fast einzig treu gebliebenen Bayern häufig nach Italien verpflanzte und zu den wichtigsten Aemtern beförderte; daß daher ein Bayer in der, dem Kaiser getreuen, Stadt Vercelli leicht Abt und Professor werden konnte: Dieses Alles haben wir bereits anderswo[16]) gesagt.

Wiewohl wir nun, nach dem Bisherigen, einerseits den Johannes Gersen von Canabaco, Abt des Klosters zu St. Stephan zu Vercelli, für den einzig wahren Verfasser des goldnen Büchleins von der Nachfolge Christi halten müssen: so ist es uns andrerseits ganz gleichgültig, und es liegt für den Zweck der Erbauung wenig oder nichts daran, ob unsre verehrlichen Leser diesem oder jenem, aus bessern Gründen oder nach Belieben, die Ehre der Autorschaft zutheilen.

Da wir aber auch nicht gegen unsre Ueberzeugung handeln konnten: so schien uns der einzige, keine der Parteien beleidigende, vielmehr sie versöhnende Mittelweg zu seyn, diese Uebersetzung „der Nachfolge Christi" ohne Namen eines Verfassers erscheinen zu lassen — was nicht nur von

16) Denkschrift über den wahren Verfasser rc. sieh oben Note 8.

der Sorbonne zu Paris schon zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts vorgeschlagen, und fast in allen daselbst erschienenen lateinischen Ausgaben befolgt worden, sondern auch dem Sinne und Willen des wahren, gottseligen Verfassers ganz angemessen ist, welcher weder gekannt noch genannt seyn wollte, nach der uns gegebenen Lehre: „Frage nicht, wer das gesagt habe; sondern merke auf das, was da gesagt wird!"

Verbesserungen.

Seite	Zeile	anstatt	lies
16	15	Wohnorts	Wohnortes
25	25	Jedermann	Jemand
54	3	8	7
74	3	3	5
143	22	schädlich	schändlich
145	8	freiwillig	freiwillig
146	2	Willen	willen
149	5	alle seine ganze	seine ganze
161	2	zuweilen überwältigt	zuweilen fast überwältigt
176	10	Mir gefallest	Mir allein gefallest
196	13	in Vielem	in Vielen
210	21	kann ich	könnte ich
223	22	kein Herz noch	kein Herz, noch
244	18	mich ohne Trost	mich dürftig und ohne Trost
282	19	die Welt	die ganze Welt

Inhaltsanzeige.

Erstes Buch.

Nützliche Ermahnungen zu einem geistigen Leben.

Kapitel		Seite
I.	Von der Nachfolge Christi und Verachtung aller Eitelkeiten der Welt. . .	1
II.	Von dem Geringachten seiner selbst. .	3
III.	Von der Lehre der Wahrheit. . . .	6
IV.	Von der Klugheit im Handeln. .	10
V.	Von der Lesung der heiligen Schrift. .	11
VI.	Von den ungeordneten Begierden. .	12
VII.	Von Vermeidung eitler Hoffnung und Erhöhung.	13
VIII.	Von Vermeidung allzugroßer Vertraulichkeit.	15
IX.	Von Gehorsam und Unterwürfigkeit.	16
X.	Von Vermeidung unnützen Geschwätzes.	17
XI.	Von Erringung des Friedens und von dem Eifer fortzuschreiten. . . .	19
XII.	Vom Nutzen der Trübsal. . .	22
XIII.	Vom Widerstande gegen Versuchungen.	23
XIV.	Von Vermeidung freventlichen Urtheiles.	27
XV.	Von den Werken, die aus Liebe geschehen.	29
XVI.	Von Uebertragung fremder Fehler.	31
XVII.	Von dem Kloster-Leben. . .	33
XVIII.	Von den Beispielen der heiligen Väter.	34

Kapitel Seite
XIX. Von den Uebungen eines guten Ordensmannes. 37
XX. Von der Liebe der Einsamkeit und des Schweigens 42
XXI. Von der Zerknirschung des Herzens. 47
XXII. Von der Betrachtung des menschlichen Elendes. 50
XXIII. Von der Betrachtung des Todes. . 54
XXIV. Vom (jüngsten) Gerichte, und den Strafen der Sünden. . . . 59
XXV. Von der eifrigen Besserung unsers ganzen Lebens. 64

Zweites Buch.

Ermahnungen, die zur Innigkeit ziehen.

I. Vom innerlichen Leben. . . 71
II. Von der demüthigen Unterwerfung. . 76
III. Vom guten, friedfertigen Menschen. . 77
IV. Von reinem Sinne und einfältiger Meinung. 79
V. Von der Selbstbetrachtung. . . 81
VI. Von der Freude eines guten Gewissens. 83
VII. Von der Liebe Jesu über Alles. . 85
VIII. Von der vertrauten Freundschaft mit Jesus. 87
IX. Von Entbehrung alles Trostes. . 90
X. Von der Dankbarkeit für die Gnade Gottes. 95
XI. Von der kleinen Zahl der Freunde des Kreuzes Christi. 99
XII. Vom königlichen Wege des heiligen Kreuzes. 102

Drittes Buch.

Von dem innerlichen Troste.

Kapitel		Seite
I.	Vom innerlichen Zuspruche Christi an die gläubige Seele.	111
II.	Daß die Wahrheit innerlich redet, ohne Wortgeräusch.	112
III.	Daß Gottes Wort mit Demuth gehört werden soll, und daß Viele es nicht achten.	114
IV.	Daß man in Wahrheit und Demuth vor Gott wandeln muß. . . .	118
V.	Von der wunderbaren Wirkung der göttlichen Liebe.	121
VI.	Von der Bewährung des wahren Liebhabers.	125
VII.	Von dem Verbergen der Gnade unter der Hut der Demuth. . . .	129
VIII.	Von der Geringachtung seiner selbst in den Augen Gottes. . . .	133
IX.	Daß man Alles auf Gott, als auf das letzte Ziel und Ende beziehen soll. . .	135
X.	Wie süß es ist, mit Verachtung der Welt Gott zu dienen. . . .	136
XI.	Daß die Wünsche des Herzens geprüft und gemäßiget werden müssen. . .	140
XII.	Von Unterweisung in der Geduld, und vom Kampfe gegen die Begierden. .	142
XIII.	Vom Gehorsam eines demüthigen Unterthans nach dem Beispiele Jesu Christi	145
XIV.	Von Betrachtung der geheimen Gerichte Gottes, damit wir uns des Guten nicht überheben.	147

Kapitel		Seite
XV.	Wie man bei jeder begehrlichen Sache sich verhalten und sprechen soll. . .	149
XVI.	Daß wahrer Trost allein in Gott zu suchen ist.	152
XVII.	Daß alle Bekümmerung Gott heimzustellen ist.	154
XVIII.	Daß alles zeitliche Elend nach dem Beispiele Christi gleichmüthig zu tragen ist.	155
XIX.	Von Ertragung der Unbilden, und wer sich als wahrer Dulder beweiset. .	157
XX.	Von Bekennung eigener Schwachheit, und von den Mühseligkeiten dieses Lebens.	160
XXI.	Daß man in Gott über alle Güter und Gaben ruhen muß. . . .	163
XXII.	Vom Andenken an die mannigfachen Wohlthaten Gottes. . . .	167
XXIII.	Von vier Dingen, welche großen Frieden einbringen. . . .	171
XXIV.	Von Vermeidung vorwitzigen Klügelns über das Leben Anderer. . .	174
XXV.	Worin der dauerhafte Friede des Herzens und das wahre Fortschreiten bestehet.	175
XXVI.	Von der Erhabenheit eines freien Gemüthes, welche durch demüthiges Gebet eher als durch Lesung erwirkt wird. .	178
XXVII.	Daß die Eigenliebe vom höchsten Gute am meisten abzieht. . . .	180
XXVIII.	Wider die Zungen der Verläumder.	183
XXIX.	Wie man zur Zeit der Trübsal Gott anrufen, und Ihn preisen soll. .	184

Kapitel Seite
XXX. Von dem Gebete um göttliche Hülfe, und dem Vertrauen, die Gnade wieder zu erlangen. 186
XXXI. Wie man alle Geschöpfe verlassen muß, damit man den Schöpfer finden möge. 190
XXXII. Von Verläugnung Seiner selbst, und Versagung aller Begierlichkeit. . 193
XXXIII. Von der Unbeständigkeit des Herzens, und daß die End=Absicht auf Gott gehen muß. 195
XXXIV. Daß des Liebenden Wonne — Gott über Alles und in Allem ist. . . 197
XXXV. Daß in diesem Leben keine Sicherheit vor Versuchung ist. . . 199
XXXVI. Wider die eitlen Urtheile der Menschen. 201
XXXVII. Von der reinen und völligen Verzichtleistung auf sich selbst, um die Freiheit des Herzens zu erlangen. . . 203
XXXVIII. Von der guten Beherrschung im Aeußern, und von der Zuflucht zu Gott in Gefahren. 206
XXXIX. Daß der Mensch in seinen Geschäften nicht ungestüm seyn soll. . . 208
XL. Daß der Mensch nichts Gutes von sich selber hat, und in Nichts sich rühmen kann. 209
XLI. Von Verachtung aller zeitlichen Ehre. 212
XLII. Daß man seinen Frieden nicht auf Menschen setzen darf. . . . 213
XLIII. Wider die eitle und weltliche Weisheit. 215

Kapitel Seite

XLIV. Daß man die äußern Dinge sich nicht zuziehen soll. 217

XLV. Daß man nicht Allem glauben darf, und wie leicht man in Worten fällt. . 218

XLVI. Von dem Vertrauen, das man zu Gott haben muß, wenn Stachelreden uns treffen. 222

XLVII. Daß der Mensch alle Beschwerden um das ewige Leben ertragen muß. . 226

XLVIII. Von dem Tage der Ewigkeit, und den Aengsten dieses Lebens. . . 228

XLIX. Von dem Verlangen nach dem ewigen Leben, und wie große Güter dem Kämpfer verheißen sind. . . . 232

L. Wie der trostlose Mensch sich in die Hände Gottes aufopfern soll. . . . 238

LI. Daß man bei den niedrigern Werken beharren muß, wenn man zu schwach ist für die höchsten. 243

LII. Daß der Mensch sich nicht des Trostes würdig, sondern vielmehr der Schläge schuldig achten soll. . . . 244

LIII. Daß die Gnade Gottes den Irdischgesinnten sich nicht mittheilt. . . 247

LIV. Von den verschiedenen Bewegungen der Natur und der Gnade. . . 250

LV. Von dem Verderben der menschlichen Natur, und von der Wirksamkeit der göttlichen Gnade. 255

LVI. Daß wir uns selbst verläugnen und Christo durch das Kreuz nachfolgen sollen. 259

Kapitel Seite

LVII. Daß der Mensch nicht allzu niedergeschlagen seyn soll, wenn er in einige Fehler verfällt. 262

LVIII. Daß man zu hohe Dinge und die geheimen Gerichte Gottes nicht erforschen soll. 265

LIX. Daß man alle Hoffnung und Zuversicht auf Gott allein setzen muß. . . . 271

Viertes Buch.

Von dem Sakramente des Altares.

Andächtige Ermahnung zur heiligen Kommunion. 275

I. Mit welcher Ehrfurcht Christus empfangen werden soll. 276

II. Daß sich Gottes große Güte und Liebe im Sakramente erzeigt. . . . 283

III. Daß es nützlich ist, oft zu kommuniciren. 287

IV. Daß viel Gutes den andächtigen Kommunikanten zu Theil wird. . . . 291

V. Von der Würde des Sakramentes und von dem Priesterstande. . . . 295

VI. Frage, wie man vor der Kommunion sich üben soll. 298

VII. Von der Prüfung des eigenen Gewissens, und von dem Vorsatze der Besserung. 299

Kapitel Seite

VIII. Von der Aufopferung Christi am Kreuze, und von der Hingebung unser selbst. . 302

IX. Daß wir uns und all das Unsrige Gott opfern müssen, und für alle Menschen beten. 304

X. Daß man die heilige Kommunion nicht leicht zurücklassen soll. . . . 307

XI. Daß Christi Frohnleichnam und die heilige Schrift einer gläubigen Seele höchst nothwendig sind. 312

XII. Daß man sich mit großem Fleiße zur Kommunion vorbereiten soll. . . 318

XIII. Daß die andächtige Seele mit allem Eifer, nach der Vereinigung mit Christus im Sakramente verlangen soll. . . 321

XIV. Von dem heißen Verlangen einiger Frommen nach Christi Frohnleichnam. . 323

XV. Daß die Gnade der Andacht nur durch Demuth und Selbstverläugnung erlangt wird. 325

XVI. Daß wir unsre Noth Christo vortragen, und seine Gnade anrufen sollen. . 328

XVII. Von der brennenden Liebe und dem heftigen Verlangen Christum zu empfangen. 330

XVIII. Daß der Mensch nicht ein vorwitziger Ergrübler des Sakramentes, sondern ein demüthiger Nachfolger Christi seyn, und seinen Sinn dem heiligen Glauben unterwerfen soll. 334

Anhang. Ueber den wahren Verfasser der Nachfolge Christi. . . . 337

Sc

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Thomas

Die vier Bücher von der Nachfolge Christi

Sulzbach 1836

P.lat. 1137 g
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11021260-0